This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

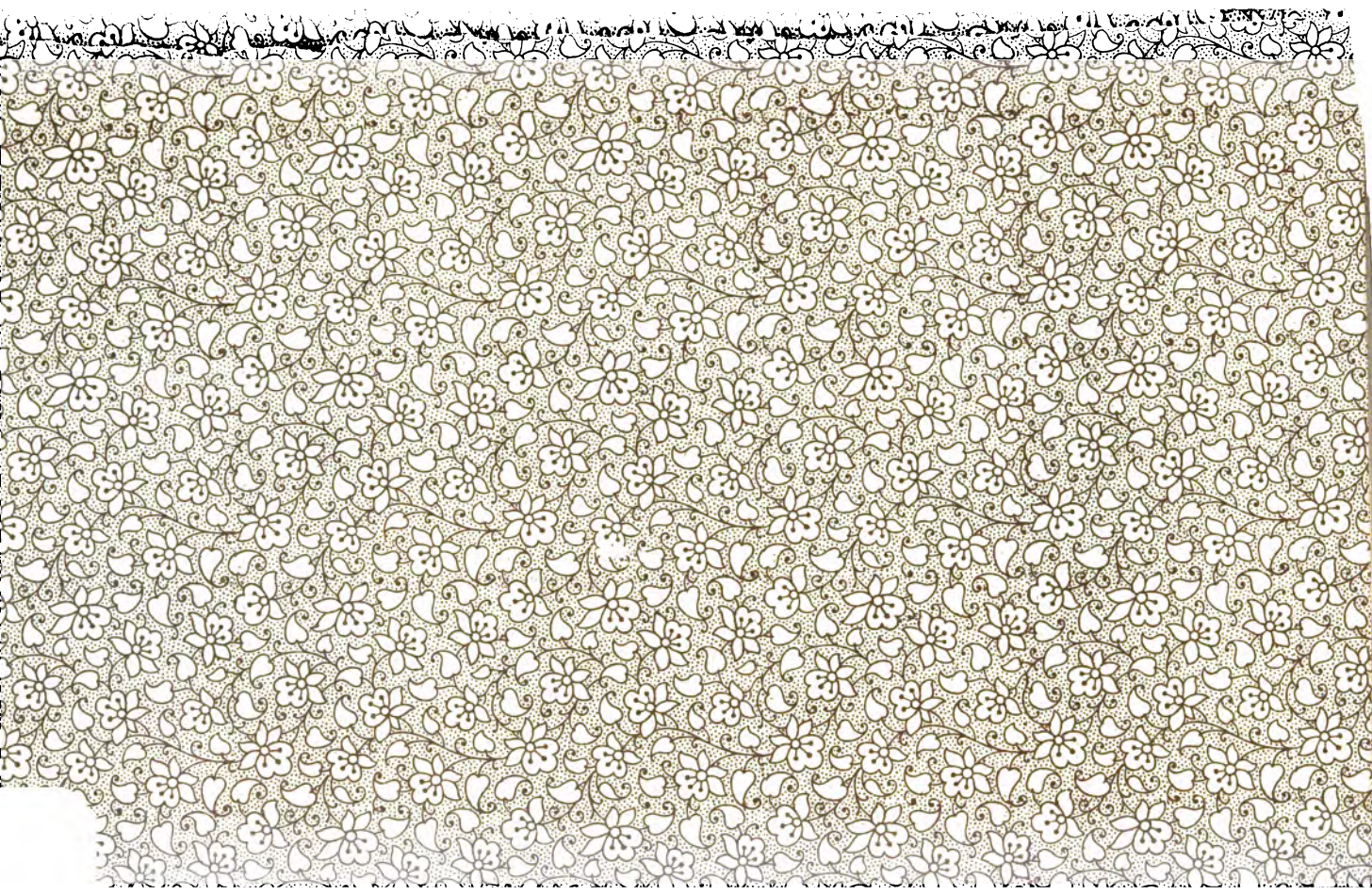
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



858
D2
.B
1892
BUHR

Dante's Hölle

der göttlichen Komödie erster Theil.

19595

Uebersetzt

von

Alfred Bassermann.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

1892.

Vorwort.

Es gibt wohl kaum eine zweite Dichtung, welche der Uebertragung in unsere Sprache nach Inhalt und Form gleich große Schwierigkeiten bietet, wie Dante's Göttliche Komödie. Aber trotzdem oder wohl besser gerade deshalb wird es immer auf's Neue unternommen, dieser Aufgabe Meister zu werden. Ich bin nun weit davon entfernt, das bisher hierin Geleistete zu unterschätzen, zolle vielmehr den Pioniren, welche durch diesen finsteren Wald die Wege bahnten, um so höhere Anerkennung, als ich mir aus eigener Erfahrung ein Urtheil über die Mühsale bilden konnte, die dabei zu überwinden waren. Aber gleichwohl bin ich der Ueberzeugung, daß alle bisherigen Versuche einer Wiedergabe der Göttlichen Komödie in der deutschen Sprache hinter dem erstrebenswerthen Ziel erheblich zurückgeblieben sind. Auch meine Arbeit wird dies Ziel nicht erreichen, das weiß ich selbst, der ich seh', „was ich hätt' sollen machen", besser als Andere. Aber die Erkenntniß, daß es noch vieler, vieler Arbeit bedürfen wird, bis wir den größten Dichter der Italiäner unser eigen nennen können, etwa so, wie wir es bei dem der Briten seit Schlegel-Tieck thun dürfen, hat mir den Muth gegeben, auch meine geringe Kraft einzusetzen, um das große Werk, und sei es auch nur einen Schritt, fördern zu helfen.

Ueber die Erforderniſſe einer muſtergültigen Dante-Ueberſetzung herrſcht in der Theorie im Großen und Ganzen Einigkeit. Aber was ſich hiervon verwirklichen laſſe, darüber ſind die Anſichten unendlich verſchieden. Es wird ſich deshalb empfehlen, auch meiner Arbeit vorauszuſchicken, wie ich zu Werke gegangen bin, und von welchen Geſichtspunkten ich mich habe leiten laſſen. Dadurch wird um ſo beſſer erſichtlich werden, was der Anlage und was der Ausführung zu Gut oder zur Laſt zu ſchreiben iſt. Ueber manche Fragen, bei welchen ſonſt wohl die Art, wie ich ſie zu löſen verſucht habe, Widerſpruch hervorrufen möchte, gelingt es mir vielleicht auch, durch ſolche vorweggenommene Erläuterung ein Einverſtändniß mit dem Leſer zu erzielen. Wo nicht, ſo werde ich wenigſtens gezeigt haben, daß ich die Richtungen kenne, von welchen ich Einwürfe zu erwarten habe.

Ueber die von mir benutzten Quellen ſei Folgendes erwähnt:

Zur Grundlage meiner Arbeit habe ich die Leipziger Ausgabe von Scartazzini gewählt, in welcher ich Dante zuerſt kennen gelernt hatte, und zu welcher ich nach Prüfung anderer zurückkehrte, weil ich mich ſowohl mit ihrer Geſammtauffaſſung als auch mit der weit überwiegenden Mehrzahl ihrer Löſungen von Einzelfragen einverſtanden erklären konnte, und weil ſie mir durch die Fülle und die glückliche Art der Verarbeitung des Materials für eine Reihe von Quellen, die mir verſchloſſen waren, in hervorragender Weiſe Erſatz bot.

Regelmäßig benutzt wurden daneben:

Die in Venedig im Jahr 1578 erſchienene Ausgabe des Sanſovino mit den Commentaren des Landino und Vellutello;

Die Florentiner Ausgabe vom Jahr 1830/41 mit dem Commentar des Lombardi und zahlreichen Zuſätzen;

Commentar und Ueberſetzung von Philalethes;

Desgleichen von Witte, ſowie auch deſſen kritiſche Textausgabe.

Die Ueberſetzung von Kopiſch, welche bei all ihren Mängeln einen nicht zu unterſchätzenden Werth in der feinfühlig anſchmiegenden Worttreue beſitzt, half mir an mehr als einer ſchwierigen Stelle den Ausdruck finden.

Dante's übrige Werke lagen mir in der oben erwähnten Florentiner Ausgabe von 1830/41 vor, und zur Einführung in dieſelben diente mir Wegele, Dante's Leben und Werke, der mir, wenigſtens ſo weit er von dem Inhalt der Werke handelt, auch heute noch nicht

veraltet scheint, während Scartazzini's Prolegomeni, deren scharfes Messer mit dem üppig wuchernden, manchmal gar anmuthig sich darstellenden Schlingkraut unverbürgter Ueberlieferungen unbarmherzig aufräumt, mir nachträglich berichtigend und klärend zu Gute kamen.

Für die Geschichte von Florenz war meine Hauptquelle Giovanni Villani in der Mailänder Ausgabe von 1802/3, neben welchem ich Machiavelli und Isidoro del Lungo, Dino Compagni e lu sua Cronica, ergänzend zu Rathe zog.

Um die Anmerkungen unter dem Texte nach Kräften von Ballast frei zu halten, habe ich die Anführung von Quellen dort möglichst vermieden. Auf den Laien wirken solche Citate nur verwirrend, und der Kenner wird an der Hand der vorstehenden Angaben im einzelnen Fall meinen Gewährsmann leicht errathen. In dem Anhang, in welchem es meist in Streitfragen Stellung zu nehmen galt, waren natürlich die Vertreter der verschiedenen Ansichten zu nennen; aber ich habe mich auch hier nach Thunlichkeit eingeschränkt, da es ja doch in der Regel mehr auf die innere Ueberzeugungskraft einer Ansicht, als auf die Zahl ihrer Anhänger ankommt.

Das Ziel, welches mir bei meiner Arbeit (wenn auch nur als ferner Leitstern) vorschwebte, war wohl das gleiche, welches sich jeder Uebersetzer steckt: Wiedergabe des Eindruckes, welchen das Lesen des Originals bei einem Kenner der Ursprache hervorruft, also Treue nach Form und Inhalt im weitesten Sinn.

Um in der Form getreu zu sein, galt es zunächst, im sprachlichen Ausdruck den Charakter des Vorbildes zu treffen. Folgendes schienen mir nun die hervorstechenden Merkmale der Dante'schen Sprache. Sie ist schlicht, knapp, inhaltreich, von herber, keuscher Sachlichkeit, von verhaltenem Feuer. Sie bleibt gleich fern von Trivialität wie von Schwulst und wendet Bilder nur so weit an, als sie die Anschaulichkeit zu steigern geeignet sind. Der Stil ist kein blühender, aber ein hoher und weiß sich in Stimmung und Klangfarbe der geschilderten Situation jeweils auf's Engste anzuschmiegen. Wie viel von diesen Vorzügen auf dem Weg vom Italiänischen in's Deutsche verloren gegangen, ist dem Uebertragenden selbst am Besten bewußt. Ich wollte nur hervorheben, welche Eigenschaften ich für die Sprache des Originals charakteristisch fand und in meiner Uebersetzung nachzubilden bestrebt war.

Wohl ist die deutsche Sprache reich und herrlich und trotz irgend einer anderen fähig, die leisesten Abtönungen eines Gedankens, einer Stimmung zum Ausdruck zu bringen. Aber um einem Genie von der Sprachgewalt Dante's gerecht zu werden, muß man darauf bedacht sein, alle und jede verfügbaren Hülfsmittel nutzbar zu machen. Das hat mich veranlaßt, auch das Contingent der mundartlichen und alterthümlichen Ausdrücke zum Beistand heranzuziehen, und vielleicht in höherem Maße, als manchem Schriftgelehrten billig erscheinen mag. Wie weit man in dieser Richtung gehen darf, wird sich grundsätzlich wohl kaum mit Bestimmtheit entscheiden lassen und immer mehr oder weniger eine Frage des Geschmacks bleiben. Die Grenze, welche Adel und Klarheit der Sprache ziehen, glaube ich nicht überschritten zu haben. Uebrigens kann ich zu meinen Gunsten das treffliche Wort des alten Kaltschmidt anführen, der in der Vorrede zu seinem deutschen Wörterbuch „die Mundarten" „die ewigen Lebensquellen" der Schriftsprache nennt. Wenn dem so ist, so wird's ja wohl erlaubt sein, zuweilen einen tüchtigen Zug daraus zu thun.

Als zweites für die Form einer Dichtung wesentliches Element kommt der Vers- und Reimbau in Betracht.

Ueber die Frage, ob und in wie weit der Uebersetzer in dieser Hinsicht dem Original folgen soll, sind von jeher die widersprechendsten Ansichten aufgestellt worden. Da aber ihre Beantwortung für den Charakter der ganzen Arbeit entscheidend ist, so möge es mir gestattet sein, den Standpunkt, den ich in derselben einnehme, etwas eingehend zu begründen.

Ich habe die Terzinenform beibehalten. Denn in ihr ist die göttliche Komödie nicht nur geschrieben, sondern auch gedacht. Der Strophenbau ist untrennbar mit dem Gedankengang verwachsen. Die Terzine umschließt — in der Regel wenigstens — fest und klar einen Gedanken, der meist sogar erst in der dritten Zeile seinen Gipfel- und Ruhepunkt findet. Aber aus diesem abgerundeten selbstständigen Ganzen weist das eingeflochtene neue Reim-Element schon wieder nach vorwärts auf die kommende Terzine und den kommenden Gedanken. Dieser zwiefache Eindruck von scharfer Gliederung und ununterbrochenem Vorwärtsstreben geht verloren, wenn man die Terzinenform aufgibt, und er scheint mir zu einer getreuen Wiedergabe der Göttlichen Komödie doch ebenso wesentlich zu gehören wie etwa der Adel der Sprache, in welchem jeder Uebersetzer es dem Original nach Kräften gleichzuthun strebt.

Der Klang des Reims soll den in einer Terzine ausgesprochenen Gedanken umschließen und gleichzeitig auf die nächste Terzine vorwärts weisen. Damit scheint mir aber auch der Zweck des Reims in einer Dante-Uebersetzung erfüllt. Ihn weiter zu pflegen würde ich für einen Luxus halten, der nur bestritten werden kann, wenn man die Treue und Klarheit des Sinns unverhältnißmäßig benachtheiligt. Ich habe deshalb weder nur weibliche Reime gewählt, noch auch regelmäßig weibliche und männliche Reime verflochten[1]. Aber ich bin noch weiter gegangen. Ich habe mich sogar nicht gescheut, zu dem so verpönten unreinen Reim zu greifen, manchmal selbst wenn der reine gar nicht sehr weit davon lag. Die reich ausklingenden Endungen, welche in der italiänischen Sprache eine solche Fülle von Reimen bieten, fehlen im Deutschen vollständig. Bei uns ist es meist der Stamm, der den Reim abgeben muß. Das erhöht nun zwar die Bedeutung des Reimes ungemein, indem es seine Verwandtschaft mit dem Wortwitz — und darin liegt wohl der eigentliche Reiz des Reimes — so recht zu Tage treten läßt; aber unser Vorrath an Reimen ist in Folge dieses Umstandes auch verhältnißmäßig recht gering, und gerade die Terzinenform stellt an die Reimkraft größere Ansprüche als fast irgend eine andere Versform. Diesem Mangel abzuhelfen hatte ich nun zwei Wege. Ich konnte zu Füllreimen oder Nothreimen greifen und mir so die Reinheit der Reime bewahren. Dabei muß aber entweder dem Sinn oder dem Satzbau Gewalt angethan werden, und es tritt unvermeidlich der Mißstand ein, daß vielmals solche Wörter, welchen ihrer Bedeutung nach eine so hervorragende Stellung im Vers nicht zukommt, in den Reim gerückt werden, wodurch der Werth des Reims ungemein verliert. Oder aber ich verzichtete auf die Durchführung der reinen Reime und gewann dadurch eine Freiheit der Bewegung, die ich der Treue und Klarheit des Sinns zu Gute kommen lassen konnte und die mich in Stand setzte, bei den Worten, die ich in den Reim treten ließ, mehr auf Fülle und Bedeutung zu sehen und dem Reim damit in höherem Maße seine gliedernde und verkettende Kraft zu bewahren.

Ich habe mich für den letzteren Weg entschieden, obwohl ich mir dabei bewußt war, daß ich mir dadurch manchen Tadel zuziehen würde. Aber ist ein unreiner Reim denn wirklich ein so schwerer

[1] Die Versi sdruccioli habe ich dem Original gewissenhaft nachgebildet, weil mir dieselben von Dante mit Berechnung um einer bestimmten Klangwirkung willen gewählt scheinen.

Verstoß gegen die Gesetze der deutschen Dichtkunst? Das Gedicht der Gedichte, der Faust, wimmelt von unreinen Reimen und nicht nur, wo der Volkston angeschlagen wird, sondern oft an den erhabensten Stellen:

Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen;
Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht.
Mit brauner Fluth erfüllt er deine Höhle.
Den ich bereitet, denn ich wähle,
Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht.

Das sind ja Reime, die jedem Reimpuristen durch's Herz schneiden müssen. Und doch, wie froh könnten wir sein, wenn auf dem heutigen Parnaß auch noch häufiger in dieser Weise gegen die Majestät des reinen Reimes gesündigt würde.

Und nicht nur das Beispiel, auch das Urtheil Goethe's kann ich zu meinen Gunsten anführen:

Er sagt einmal:

Ein reiner Reim wird wohl begehrt,
Doch den Gedanken rein zu haben,
Die edelste von allen Gaben,
Das ist mir alle Reime werth.

Was aber der Altmeister für das freie Schaffen seiner Phantasie als Recht in Anspruch nahm, wird auch wohl für den Uebersetzer, der mit gebundener Route marschirt, billig sein.

Daß sich in den Reimen einzelne Anklänge an frühere Uebersetzungen finden, mag dem Laien auf den ersten Blick vielleicht auffallen. Wer jemals selbst in Uebersetzungen sich versucht hat, weiß, daß der Text zuweilen mit Nothwendigkeit auf gewisse Reime hinführt. Ich habe mir während meiner Arbeit absichtlich jede gereimte Uebersetzung fern gehalten, nicht aus Eigensinn oder Eitelkeit, wie Bartsch ein solches Verhalten deutet, sondern in der Erkenntniß, daß es mir nur so möglich sei, die Einheitlichkeit der Stimmung zu bewahren, weil mich andern Falls mein Vorgänger rettungslos an's Schlepptau seiner Kettenreime nehmen würde.

Im Jahr 1888 war meine Arbeit bereits bis zum 12. Gesang gediehen, und nur durch Hemmnisse äußerer Art wurde ihre Beendigung bis jetzt verzögert.

Die erste Hauptforderung, welche der Uebersetzer sich zu stellen hat, war Treue in der Form, die zweite, höhere und wichtigere, ist Treue im Inhalt.

Aber wie ist diese Treue aufzufassen?

Wohl hat Witte Recht, daß wir nicht Buchstabentreue, sondern Sinnestreue anstreben sollen. Wo beide zu gleicher Zeit nicht erreicht werden können, muß die Buchstabentreue ohne Frage der Sinntreue geopfert werden. Man hat sich aber wohl davor zu hüten, auf die erstere allzu leichten Kaufes zu verzichten und sich durch die ersten scheinbaren Hindernisse sofort auf das schrankenlose Gebiet der Umschreibungen verlocken zu lassen. Dante's Gedankengang ist in der Regel so schlicht und gerade und sein Ausdruck so angemessen, daß in den meisten Fällen die Sinnestreue am besten durch die Buchstabentreue erreicht werden, ja sogar vielfach jene ohne diese überhaupt unmöglich sein wird. Läßt sich der ganze Gehalt des Originals in der Uebersetzung nicht fassen, so muß auf den unwesentlichsten Zug verzichtet werden, um den Hauptgedanken zu retten. Die Einmischung fremder Gedanken dagegen scheint mir immer eine Verletzung des Respects gegen das Original, von welcher ich mich nach Kräften frei zu halten bedacht war.

Neben dieser Treue in Bezug auf den Inhalt auch noch Verständlichkeit zu fordern, scheint mir nicht zulässig. Entweder deckt sich die Verständlichkeit mit der Treue, dann ist die Forderung überflüssig, oder sie geht über dieselbe hinaus, dann ist sie unbillig. Natürlich soll der Uebersetzer immer darnach streben, seine Arbeit möglichst selbstständig, möglichst unabhängig von Noten zu machen. Aber leichter verständlich zu sein als das Original, ist nicht seine Aufgabe. Wer das anstrebt, wird gar leicht in den Fehler verfallen, sein Vorbild zu verflachen, zu verwässern.

Wenn trotz der treuen Wiedergabe des Urtextes noch etwas zu erklären bleibt, so ist das Sache der Anmerkungen, und diesen fällt in der Göttlichen Komödie allerdings eine große Aufgabe zu. Denn auch darin ist das Gedicht einzig in seiner Art, daß es mehr als irgend ein anderes dem Leser Räthsel zu rathen gibt.

Die Schwierigkeiten und Dunkelheiten der Göttlichen Komödie scheiden sich wieder in solche, welche durch den sprachlichen Ausdruck verursacht sind und in solche, welche in dem behandelten Gegenstand liegen.

Gegenüber den sprachlichen Unklarheiten, sei es nun, daß sie schon in der ersten Reinschrift und für den ersten Leser vorhanden waren, oder daß sie durch Corruption des Textes entstanden sind, ist der Uebersetzer um Vieles ungünstiger gestellt als der Commentator, insofern der Letztere immer mit einem non liquet schließen kann und in vielen Fällen es auch thun wird, der Uebersetzer dagegen um jeden Preis eine Entscheidung treffen muß. Die meisten Uebersetzer finden sich mit diesen Schwierigkeiten stillschweigend ab. Höchstens der flagrantesten Fälle, die zu einer gewissen Berühmtheit gelangt sind, wird kurze Erwähnung gethan. Ueber die große Zahl der übrigen wird der Uneingeweihte ahnungslos hinweggeleitet.

Mir schien es geboten, in allen wichtigeren Fällen dieser Art auf die vorhandene Schwierigkeit ausdrücklich aufmerksam zu machen und von den Gründen für meine Entscheidung Rechenschaft zu geben. Schon die Vollständigkeit verlangt, daß der Rest, welcher bei Lösung der Aufgabe unlösbar übrig bleibt, nicht unterschlagen werde. Zudem fördert wohl nichts besser das Verständniß für eine Auffassung als der Einblick in den Gedankengang, welcher zu ihr geführt hat. Und endlich kann meines Erachtens das Verhältniß zwischen Uebersetzer und Leser nur gewinnen, wenn der Uebersetzer von vornherein offen auf solche Unzulänglichkeiten hinweist. Um so zuversichtlicher kann er an anderen Stellen, denen ein solcher Mangel nicht anhaftet, an die bereitwillige Aufmerksamkeit des Lesers appelliren.

Es wird gerügt werden, daß ich in diesen Entscheidungen vielfach der subjectiven Erwägung eine gleichberechtigte Stelle neben der sachlichen Würdigung eingeräumt habe. Demgegenüber möchte ich daran erinnern, daß der Uebersetzer nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen künstlerischen Standpunkt einzunehmen hat. Er muß nachzudichten, sich in die Seele des Dichters hineinzudenken versuchen, — und kann es wohl einen subjectiveren Standpunkt geben?

Da die Anmerkungen, welche die sprachlichen Schwierigkeiten behandeln, von Dem, der sich nur den ästhetischen Genuß der Dichtung verschaffen will, großentheils entbehrt werden können, und da sie nur derjenige suchen wird, der tiefer eindringen will, so habe ich sie in einem Anhang am Ende des Buches zusammengestellt und in den Fußnoten nur kurz auf sie verwiesen. Auch einige Erörterungen mehr sachlicher Natur, Einblicke in die Uebersetzerwerkstätte, die mir in den Rahmen der Fußnoten nicht zu passen schienen, aber doch viel-

leicht zur Förderung des Verständnisses beitragen können, habe ich diesem Anhange einverleibt.

Gegenüber den Dunkelheiten sachlicher Natur habe ich ein verschiedenes Verfahren eingehalten, je nachdem sie von Anfang an bestanden haben oder lediglich auf den verwischenden oder nachdunkelnden Einfluß der Zeit zurückzuführen sind.

Von Anfang an bestanden hat das Netz von Räthseln, mit welchem Dante systematisch sein ganzes Gedicht umwoben hat. Dieser mystische Schleier aber verleiht dem Werke gerade seinen eigenartigen Zauber, und mir schien es rathsam, so wenig wie möglich an ihn zu rühren und es, wenn irgend thunlich, dem Leser zu überlassen, den Sinn, der sich unter dem Symbol verbirgt, selbst zu ergründen. Nur da, wo der Schleier besonders dicht gewebt ist, oder wo die Lösung eines Räthsels außerhalb der Dichtung zu suchen ist, wagte ich mich mit Erklärungen hervor. Insbesondere habe ich den grundlegenden Allegorieen der beiden ersten Gesänge eine eingehendere Besprechung gewidmet, da dieselben einer Erläuterung an der Hand von Dante's Weltanschauung, wie sie sich uns nur mit Hülfe seiner übrigen Werke darstellt, nicht entrathen können. In allen andern hierher gehörigen Fällen war ich immer darauf bedacht, die Dichtung sich selbst erklären zu lassen und ihren Eindruck nicht durch vordringliche Erläuterungen zu beeinträchtigen. Die Forderung der in sich ruhenden Selbstständigkeit muß sich, wie bei jedem echten Kunstwerk, so auch bei der Göttlichen Komödie stellen lassen. Und wenn wir uns nur die Mühe geben, näher zuzusehen, so genügt sie auch im Großen und Ganzen dieser Forderung. Sie trägt entweder ihre Erklärung in sich selbst, oder aber das Unerklärbare, Geheimnißvolle war im einzelnen Fall eben in der wohlerwogenen Absicht des Dichters gelegen.

Anders verhält es sich mit den sachlichen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, welche nur für den heutigen Leser bestehen, dagegen für Denjenigen, auf welchen die Dichtung ursprünglich wirken sollte, nicht vorhanden waren, ich meine, mit jenen Stellen, welche auf Verhältnisse und Gestalten aus Dante's Zeitalter anspielen. Hier schienen mir Erklärungen am rechten Platz und sogar eine gewisse Reichhaltigkeit und Fülle geboten. Denn all das leibte und lebte ja für Dante's Zeitgenossen, und wenn der Eindruck wiedergegeben werden soll, welchen die Dichtung auf jene Leser gemacht hat, so dürfen wir uns nicht auf die trockene Angabe von

Namen und Zahlen beschränken, sondern müssen darnach trachten, diese Gestalten wieder mit lebendigem Fleische zu umkleiden.

Das sind die Gesichtspunkte, welche ich bei der Uebertragung des Dante'schen Gedichts vor Augen gehabt habe. Ueber ihnen allen aber stand mir die Ueberzeugung fest: Nicht die Freude am Räthsellösen ist es, was uns dieser Sphinx in die Arme treibt. Das, was uns unwiderstehlich und immer auf's Neue zu ihr hinzieht, selbst auf die Gefahr hin, daß sie uns mit ihren Räthselfragen bis auf's Blut peinigt, das ist ihre schauerlich erhabene und doch so warmes Leben athmende Schönheit.

Heidelberg, im December 1891.

Alfred Bassermann.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

1. Gesang. Dante erwacht in den Irrsalen des finsteren Waldes, strebt den Berg der Wonnen empor, wird aber von den drei Thieren zurückgetrieben. Virgil erscheint als Retter, verkündet das Kommen des Windhundes, verweist Dante auf den Weg durch die drei Reiche des Jenseits und erbietet sich selbst als Führer 1

2. Gesang. Dante zagt; Virgil gibt ihm neuen Muth durch den Bericht von den drei benedeiten Frauen. Sie treten die Wanderung an 8

Die Allegorieen der beiden ersten Gesänge 15

3. Gesang. Das Höllenthor. Herrenloser Vorraum, der Aufenthaltsort der Feigherzigen; Papst Cöleſtin V.; Acheron; Charon; Ueberfahrt Verdammter; Erdbeben 25

4. Gesang. Erster Kreis: Vorhof der Ungetauften; die Erlösung der Patriarchen; der Bund der alten Dichter; tugendhafte Heiden 32

5. Gesang. Zweiter Kreis: Minos. Die Wollüstigen von der Höllenwindsbraut gejagt, Francesca von Rimini . . . 40

6. Gesang. Dritter Kreis: Cerberus. Die Schlemmer, von ewigem Regen gepeiſcht. Ciacco weiſſagt die Kämpfe der Weißen und Schwarzen in Florenz. Schickſal der Verdammten nach dem jüngſten Tage 47

Der Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz . 53

7. Gesang. Vierter Kreis: Pluto. Die Geizigen und Verſchwender, Laſten gegen einander wälzend. Fortuna, die himmliſche Lenkerin der irdiſchen Güter. Fünfter Kreis: Die Zornmüthigen, im Sumpfe des Styx ſich mißhandelnd 61

8. Gesang. Fünfter Kreis: Die Zornmüthigen (Fortſetzung). Phlegyas ſetzt Dante und Virgil über den Styx. Filippo Argenti. Ankunft vor der Stadt des Dis. Eine Schaar Teufel wehrt den Eingang. Virgil iſt machtlos gegen ſie 68

9. Gesang. Stadt des Dis. Virgil wartet auf die Ankunft eines himmliſchen Boten. Die Zauberin Erichto. Die drei Furien. Der Bote naht im Wetter und öffnet das Stadtthor. Sechster Kreis: Die Ketzer in glühenden Särgen 75

10. Gesang. Sechster Kreis: Die Ketzer (Fortſetzung). Farinata degli Uberti. Cavalcante Cavalcanti. Farinata weis-

Seite.

sagt Dante's Verbannung. Der Blick der Schatten in die Zukunft. Virgil vertröstet Dante wegen Deutung der Weissagungen auf Beatricen 82

11. Gesang. Sechster Kreis: Die Ketzer (Fortsetzung). Gruft des Papstes Anastasius. Halt vor dem Abstieg zum siebenten Kreise. Virgil belehrt Dante über die Eintheilung der Hölle. 91

12. Gesang. Siebenter Kreis: Minotaurus auf den Trümmern des Bergsturzes. Die Gewaltthätigen. Erster Reif: Mörder, Verwüster, Räuber, im Blutstrom siedend, von den Centauren bewacht. Die Dichter treffen mit Nessus und Chiron zusammen und werden vom Ersteren über den Blutstrom geleitet 98

13. Gesang. Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen (Fortsetzung). Zweiter Reif: Der Wald der Selbstmörder, in welchem die Harpyen hausen. Peter von Vinea. Vergeuder, von Hunden gehetzt. Die Schutzpatrone von Florenz . . . 106

14. Gesang. Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen (Fortsetzung). Dritter Reif: Das Sandfeld unter Feuerregen. Die Gotteslästerer, rücklings hingestreckt. Capaneus. Die Dichter folgen dem Lauf des Blutstromes quer durch das Sandfeld. Der Greis von Creta. Die Höllenflüsse 115

15. Gesang. Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif (Fortsetzung): Die Sodomiten, in Schwärme geschieden, auf dem Sandfeld umherirrend. Brunetto Latini im Schwarm der Priester und Gelehrten. Er weissagt Dante Anfeindung und Ruhm 123

16. Gesang. Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif: Sodomiten (Fortsetzung). Schwarm der Staatsmänner und Feldherren. Drei Florentiner. Die Dichter nahen dem Absturz des Blutstroms in den achten Kreis. Dante entgürtet sich seines Stricks, welchen Virgil in die Tiefe wirft. Geryon steigt auf 131

17. Gesang. Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif (Fortsetzung): Die Wucherer, am Rande des Abgrunds auf das Sandfeld gekauert, im Gesicht unkenntlich, aber durch eine wappengeschmückte Tasche gekennzeichnet. Die Dichter lassen sich auf Geryons Rücken in den Abgrund hinabtragen 139

18. Gesang. Achter Kreis: Die Schlimmen-Klammen. Erste Klamm: Die Kuppler und Verführer, von Teufeln gepeitscht. Venedico Caccianimico. Jason. Die Dichter folgen einer der radialen Klippen. Zweite Klamm: Die Schmeichler, in Unrath versenkt 146

19. Gesang. Achter Kreis: Dritte Klamm: Die Amtsverkäufer, kopfabwärts in Felslöchern steckend mit brennenden

Seite.

Sußsohlen. Papst Nicolaus III. und seine beiden Nachfolger. Dante's Strafrede 154

20. Gesang. Achter Kreis: Vierte Klamm: Die Wahrsager, mit verdrehtem Halse rückwärts zu schauen und zu schreiten gezwungen. Manto. Gründung von Mantua 163

21. Gesang. Achter Kreis: Sünfte Klamm: Die Bestechlichen im Pechbrei, von den Grausefängen bewacht. Ankunft eines luccheſischen Sünders. Die Dichter treffen mit einer Rotte von Teufeln zusammen und vertrauen sich ihrer Sührung an, da die nächste Brücke gebrochen 171

22. Gesang. Achter Kreis: Sünfte Klamm: Die Bestechlichen (Sortsetzung). Marsch nach links auf dem ringförmigen Damme zwischen der fünften und sechsten Klamm. Die Grausefänge gabeln den Ciampolo auf. Derselbe berichtet von seinen Gefährten, überlistet die Teufel und entkommt in das Pech. Rauferei der Teufel 178

23. Gesang. Achter Kreis: Die Dichter setzen allein den Weg fort und entweichen vor den verfolgenden Grausefängen hinab in die sechste Klamm: Die Heuchler, in vergoldeten Bleikutten einherziehend. Die lustigen Brüder Catalano und Loderingo. Kaiphas, gepfählt am Boden. Catalano bezeichnet den Dichtern den Ausweg aus der Klamm 186

24. Gesang. Achter Kreis: Die Dichter klimmen zu dem Damm zwischen der sechsten und siebenten Klamm empor und überschreiten diese, die Richtung des Radius wieder aufnehmend. Vom achten Damm Einblick in die siebente Klamm: Die Diebe von Schlangen verfolgt. Vanni Succi. Er weissagt die Niederlage der Weißen 194

25. Gesang. Achter Kreis: Siebente Klamm: Die Diebe (Sortsetzung). Cacus. Sünf Slorentiner und deren seltsame Verwandlung 203

26. Gesang. Achter Kreis: Achte Klamm: Die schlimmen Rathgeber, in Slammenhüllen einherschwebend. Ulyß und Diomed. Ersterer erzählt seinen Tod 212

27. Gesang. Achter Kreis: Achte Klamm: Die schlimmen Rathgeber (Sortsetzung). Guido von Montefeltro erhält von Dante Auskunft über die Zustände in der Romagna und berichtet ihm, in welcher Weise er der Sünde anheimgefallen ist 220

28. Gesang. Achter Kreis: Neunte Klamm: Die Zwietrachtstifter, von Teufeln mit dem Schwert gespalten. Mahomed, der den Sra Dolcin warnen läßt, und verschiedene andere Zwietrachtstifter, nach dem Rechte der Wiedervergeltung verstümmelt 230

Seite.

29. Gesang. Achter Kreis: Neunte Klamm: Die Zwietrachtstifter (Fortsetzung). Geri del Bello. Zehnte Klamm: Die Fälscher, von verschiedenen Krankheiten gepeinigt. Griffolino von Arezzo und Capocchio, von Aussatz bedeckt. Die sienesische Verschwender-Gilde 240

30. Gesang. Achter Kreis: Zehnte Klamm: Die Fälscher (Fortsetzung). Gianni Schicchi und Myrrha, im Wahnsinn umherrasend. Meister Adam, von Wassersucht geschwollen. Potiphars Weib und Sinon, von hitzigem Fieber geplagt. Gezänk Adams und Sinons 248

31. Gesang. Vom letzten Ufer des achten Kreises dem Mittelpunkte der Hölle zuschreitend, nahen die Dichter dem Schachte der Riesen, sehen Nimrod, ziehen links dem Rand des Schachtes entlang, an Ephialtes vorbei und werden von Antaeus in die Tiefe gehoben 256

32. Gesang. Neunter Kreis: Die Verräther im Eis des Cocytus. Erste Abtheilung, Caïna: Verräther an den Verwandten, mit dem Kopf hervorragend, blau vor Kälte. Camicion de Pazzi verräth Dante die Namen einiger seiner Leidensgefährten. Zweite Abtheilung, Antenora: Verräther am Vaterland, mit dem Kopf hervorragend, die Gesichter von Frost verzerrt. Bocca degli Abati, von Dante getreten, von Buoso da Duera verrathen, nennt gleichfalls Andere 264

33. Gesang. Neunter Kreis: Zweite Abtheilung, Antenora: Verräther am Vaterland (Fortsetzung). Ugolino und Ruggieri. Dritte Abtheilung, Ptolemaea: Die Verräther an der Freundschaft, rücklings hingestreckt, nur mit dem Gesicht aus dem Eise hervorsehend. Bruder Alberigo. Vorrecht der Ptolemaea. 273

Graf Ugolino und Erzbischof Ruggieri 282

34. Gesang. Neunter Kreis: Vierte Abtheilung, Judecca: Verräther an Wohlthätern, ganz vom Eise bedeckt. Im Mittelpunkt der Hölle Lucifer, die Erzverräther Judas, Brutus und Cassius in den drei Mäulern. Die Dichter passiren, am Leibe Lucifers niedersteigend, den Schwerpunkt und gelangen dem Laufe eines Bächleins folgend am Fuß des Segfeuerberges wieder an's Tageslicht 287

Anhang 295

Erſter Geſang.

Dante erwacht in den Irrſalen des finſtern Waldes, ſtrebt den Berg der Wonnen empor, wird aber von den drei Thieren zurückgetrieben. Virgil erſcheint als Retter, verkündet das Kommen des Windhundes, verweiſt Dante auf den Weg durch die drei Reiche des Jenſeits und erbietet ſich ſelbſt als Führer.

Auf unſres Erdenlebens halbem Wege 1
Gewahrt' ich mich in einem finſtern Wald;
Denn abgeirrt war ich vom rechten Stege.

Ach! wie er war, das ſagt ſich nicht ſo bald, 4
Der wilde Wald, ſo ſtruppig und ſo dicht;
Erinnrung ſchon erneut des Grau'ns Gewalt.

So herb, viel herber iſt der Tod ſelbſt nicht; 7
Doch, um vom Heil, das ich dort fand, zu ſagen,
Geb' ich von dem, was ſonſt noch dort, Bericht.

---

[1] Den Beginn ſeiner Wanderung durch die Welt der Geiſter verlegt hiernach Dante, da unſer Leben nach den Worten des 90. Pſalmes ſiebenzig Jahre währt, in ſein 35. Lebensjahr, ſomit, da er im Jahre 1265 geboren iſt, in das Jahr 1300.

[2] ff. cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

Kaum weiß ich, wie mein Schritt mich hingetragen,
So ſehr war damals ich von Schlaf befangen,
Als ich vom wahren Wege ward verſchlagen.

Sobald ich aber nunmehr kam gegangen
Zum Fuß des Hügels, der ein End' bereitet
Dem Thale, das mein Herz erfüllt mit Bangen,

Da blickt' ich auf und ſah bereits bekleidet
Die Hänge von des Wandelſternes Strahl,
Der Einen allerwegen recht geleitet.

Und linder ward die Furcht mit einem Mal,
Die mir in meines Herzens Kammer währte
Die ganze Nacht, verlebt in ſolcher Qual.

Und Jenem gleich, der keuchend von Beſchwerde
Dem Meer entronnen rückwärts von dem Strand
Hin auf die Wogen ſtarrt und ihre Fährde:

Alſo hat ſich mein Geiſt zurückgewandt
Den Steig zu ſchauen noch in banger Haſt,
Den lebend nie ein Weſen überwandt.

Dem müden Leibe gönnt' ich kurze Raſt,
Und weiter ging's am Hang, der öd ſich ſtreckte;
Stets trug der tiefre Fuß des Leibes Laſt.

---

14 Wie zu V. 2.

17 Unter dem Wandelſtern iſt die Sonne zu verſtehen, welche nach dem Ptolemäiſchen Weltſyſtem zu den Planeten gerechnet wurde.

30 Bezeichnet das mühſame Aufwärtsſteigen, wobei die Füße nicht im Takte wechſeln wie beim Treppenſteigen, ſondern der eine Fuß immer erſt vorgreift, wenn der andere vollkommen feſten Stand gefaßt hat. Allerdings iſt, wenn nun der vorgreifende Fuß auftritt und der Fuß, welcher bisher als Stützpunkt gedient hat, nachgezogen wird, eine Zeit lang der höhere Fuß wieder derjenige, welcher des Körpers Laſt trägt.

Doch ſchau! wo ſich empor die Steile reckte,
Ein Pardel leicht und flüchtig ſonder gleichen,
Dem ein geſprenkelt Fell die Glieder deckte.

Vor meinem Angeſichte wollt's nicht weichen,
Ja hemmte mich ſo ſehr in meinem Gang,
Daß ich mich mehrmals ließ zur Umkehr ſcheuchen.

Die Zeit war's, wo noch Tag und Dämmer rang;
Aufſtieg die Sonn' im gleichen Sternenbilde,
Wie da zuerſt des Höchſten Liebe ſchwang

Den Sternenreigen durch des Raums Gefilde;
So daß mit gutem Muthe mich beleben
Auf Rettung vor dem buntgefleckten Wilde

Die Morgenſtunde und des Frühlings Weben;
Doch machte drum der Anblick eines Leuen,
Der jetzt ſich zeigte, mich nicht minder beben.

Der ſchien mir nah und näher ſtets zu dräuen
Erhobnen Haupts, von Hungerswuth entſtellt,
Daß zitternd ſelbſt die Luft ihn ſchien zu ſcheuen.

Und eine Wölfin, die mir ſchien geſchwellt
Von jeder Gier trotz ihrer magern Weichen
Und Vielen ſchon das Leben hat vergällt.

---

[32] ff. cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

[38] ff. Der Sage nach begann die Sonne bei Erſchaffung der Welt ihren Lauf im Sternbild des Widders. Es war alſo der Tag des Frühjahrs-Aequinoctiums, der 25. März, der auch als Tag der Fleiſchwerdung und des Todes Chriſti galt und an welchem das alte Florentiner Jahr ſeinen Anfang nahm.

[42] „Auf Rettung vor dem buntgefleckten Wilde" cf. Anhang.

[44] cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

[49] Wie zu V. 44.

Die machte ſo ſehr meine Kraft entweichen
Durch das Entſetzen, das ihr Anblick ſchafft,
Daß ich verzagt', die Höhe zu erreichen.

Und Jenem gleich, der gern zuſammenrafft,
Und dann, wenn er verliert, was er erworben,
Sich härmt und grämt mit ganzer Seelenkraft:

So ſchuf das Thier mich, das zur Raſt verdorben,
Indem's andrängend Schritt für Schritt mich jagte
Hinunter, wo der Sonne Licht erſtorben.

Doch wie mein Fuß zurück zur Tiefe zagte,
Da ſtellte meinem Blick ſich Einer dar,
Schweigſam, als ob der Stimme Kraft verſagte.

Als in der Wüſte den ich ward gewahr,
Rief ich ihm zu: „Erbarm' dich meiner Leiden,
Ob Schatten du, ob Menſch, leibhaft und wahr!"

Er ſprach: „Nicht Menſch; ein Menſch war ich vor Zeiten.
Lombard'ſche Eltern zeugten mich als Sohn,
Und Mantua war Heimath ihnen beiden.

Sub Julio gezeugt, ob ſpät auch ſchon,
Lebt' ich in Rom unter Auguſt dem Guten,
Da feſt noch ſtand der Lügengötter Thron.

---

[62] Virgil, cf. Anmerkung „über die Allegoricen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

[63] cf. Anhang.

[68] Da Virgils Geburtsort Mantua oder vielmehr das Dorf Andes bei Mantua in dem Gebiet lag, welches ſpäter die Lombardei bildete, nennt Dante mit dem naiven unhiſtoriſchen Sinn des Mittelalters Virgils Eltern Lombarden.

[70] Virgil war im Jahr 70 v. Chr., 30 Jahre ſpäter als Julius Cäſar geboren, zu ſpät, als daß er noch Gelegenheit gehabt hätte, deſſen Gunſt zu erwerben, da er bei Cäſars Tode im Jahr 44 erſt 26 Jahre zählte.

Ein Dichter, ſang ich von dem frommgemuthen
Anchiſesſproſſen, der von Troja kam,
Als Ilions Stolz verſunken in den Gluthen.

Doch was kehrſt du zurück zu ſolchem Gram,
Was ſteigſt du nicht empor zum Berg der Wonnen,
Wo alle Freude ihren Urſprung nahm?"

„So biſt du denn Virgil, biſt jener Bronnen,
Verſetzt' ich mit verſchämtem Angeſicht,
Daraus ſo reicher Redeſtrom geronnen?

O du, der andern Dichter Ehr' und Licht!
Gib, daß mir Fleiß und Liebe jetzt gedeiht,
Die mich erforſchen hießen dein Gedicht.

Vorbild und Meiſter, dem ich mich geweiht,
Du biſt der einzige, der mir gegeben
Die Zier der Rede, die mir Ruhm verleiht.

Das Thier ſchau, das mich zwingt zurück zu ſtreben;
Hilf mir, ruhmreicher Weiſer, ihm entrinnen;
Denn alle meine Fibern macht es beben."

„Dir ziemt es, andre Straße zu gewinnen,
Verſetzte der, als er mich weinen ſehen,
Wenn du aus dieſer Wüſte willſt von hinnen.

Das Unthier, das dich treibt mich anzuflehen,
Hat jedem ſeine Straße noch verwehrt,
Ja hemmt ihn ſo, bis es um ihn geſchehen.

---

[87] Dieſe „Zier der Rede" hatte Dante ſchon vor dem Jahr 1300 in manchem lyriſchen Gedicht und vor allem in ſeiner Vita nuova, jener wunderbaren, aus Wahrheit und Dichtung gemiſchten Seelengeſchichte ſeiner Liebe zu Beatrice bekundet.

So ſchlimm iſt ſeine Art und ſo verkehrt,
Daß ſeines Hungers Wüthen ſtillt kein Mahl
Und daß ihm jeder Fraß die Gier noch mehrt.

Mit Vielen buhlt es, und noch wächſt die Zahl,
Bis daß der Windhund endlich fährt darein,
Der ihm wird Tod bereiten voller Qual.

Nicht Erz- noch Erde wird ihm Nahrung ſein,
Nur Weisheit, Liebe, Tugend wird ihm munden,
Und ſchlichter Filz ſchließt ſeinen Urſprung ein.

Dies arme Welſchland wird durch ihn geſunden,
Für das Camilla und Turnus erlagen,
Eurhalus und Niſus ihren Wunden.

Er wird es hin durch alle Städte jagen,
Bis er's zurück wird in die Hölle zwingen,
Woraus Urneid es hieß hervor ſich wagen.

Drum acht' ich, wird's am meiſten Heil dir bringen,
Daß du mir folgſt und ich dein Führer ſei,
Um alſo durch den ew'gen Raum zu dringen.

Dort hörſt du das verzweifelnde Geſchrei
Und ſiehſt der Vorzeit Geiſter, die ſo leiden,
Daß zweiten Tod ein Jeder wünſcht herbei.

---

[101] ff. cf. Die Anmerkung „über die Allegorieen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

[107] f. Camilla, kriegeriſche Tochter des Volskerkönigs Metabus fällt im Kampf gegen die Trojaner. Aeneis, Geſ. 11, V. 498 ff., 648 ff. u. 759 ff. — Turnus, Fürſt der Rutuler, fällt im Zweikampf mit Aeneas. Aeneis, Geſ. 12. — Eurhalus und Niſus, das trojaniſche Freundespaar, welches im Kampfe gegen die Volsker für Aeneas ſtirbt. Aeneis, Geſ. 9, V. 176 ff.

[111] Der Verſucher, der im erſten Menſchenpaare die Begierde nach dem Apfel weckte.

[117] Der Welt Ende nach Offenbarung Johannis, Cap. 20, V. 14 und Cap. 21, V. 8.

Dann ſiehſt du Jene, welche ſich beſcheiden
Im Feuer, denen Hoffnung iſt gegeben,
Doch einſt zu kommen in's Gefild der Freuden.

Willſt du zu dieſem dann empor dich heben,
Steht dir ein würdigerer Geiſt zur Seiten;
Dem werd' ich dich dann ſcheidend übergeben.

Der Kaiſer, welcher herrſcht in jenen Weiten,
Läßt, da ich widerſtrebte ſeinem Wort,
Niemanden mich nach ſeiner Stadt geleiten.

Allwärts gebietet er, Hof hält er dort,
Wo ſeine Stadt, wo ſeines Thrones Höhe.
Beglückt, wen er erwählt für jenen Ort."

„O Dichter, ſprach ich, bei dem Gotte flehe
Zu dir ich jetzo, den du nicht gekannt,
Damit dem Leid und ſchlimmrem ich entgehe,

Bring mich zum Ort, den eben du genannt,
Damit St. Peters Pforte mir erſcheine,
Und jene Schaar, die Trübſal hält gebannt."

Er ging, und ſeinem Schritte folgt der meine.

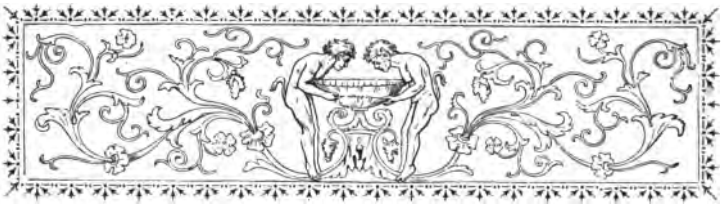
---

122 Beatrice, cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden erſten Geſänge" am Schluß des 2. Geſanges.

125 Virgil gehört zu jenen Heiden, welche nach Geſ. 4, V. 38 „Nicht nach Gebühr die Ehre Gott gegeben".

127 ff. cf. Jeſaia, Cap. 66, V. 1: „Der Himmel iſt mein Stuhl und die Erde meine Fußbank" und Pſalm 103, V. 19: „Der Herr hat ſeinen Stuhl im Himmel bereitet und ſein Reich herrſchet über Alles".

134 Die Himmelsthür des Volksglaubens, an welcher St. Peter mit den Himmelsſchlüſſeln ſteht.



Zweiter Geſang.

Dante zagt. Virgil gibt ihm neuen Muth durch den Bericht von den drei benedeiten Frauen. Sie treten die Wanderung an.

Es ſchwand der Tag, und Dämmerung befreite
Die Weſen alle, die auf Erden walten,
Von ihren Mühen, und nur ich bereite
Mich ganz allein, die Drangſal auszuhalten,
Ob ſie nun Wegesmüh, ob Mitleid heißt,
Die treu' Gedächtniß wird zum Bild geſtalten.
Jetzt helft mir, Muſen, hoher Menſchengeiſt!
Gedächtniß, jeden Eindrucks feſt' Gepräge,
Hier iſt es, wo dein Adel ſich erweiſt.
Und ich begann: „Der du mich führſt, erwäge,
O Dichter, ob auch ausreicht meine Kraft,
Bevor du mich vertrauſt dem kühnen Wege.

[1] Es iſt der Abend des 25. März 1300.

Du singst, des Silvius Vater ward entrafft, 13
Als er hinfällig Fleisch annoch gewesen,
Zur Welt der Ewigkeit, und das leibhaft.

Doch wenn ihm hold der Gegner alles Bösen, 16
Weil er die hohe Wirkung überdacht,
Die ihm entsprießen sollt' nach Art und Wesen:

Wohl scheint er's werth dem Manne von Bedacht, 19
Weil er erwählt in Empyreums Höhen
Zum Vater Roms und seiner Herrschermacht,

Die beide ja bestimmet zu erstehen 22
An heil'ger Stätte, — wenn man's recht ergründet —
Wo wir des größren Petrus Erben sehen.

Auf diesem Gang, deß' Ruhm dein Lied verkündet, 25
Ward solche Kunde ihm zu Theil, darin
Sein Sieg und Papstes Mantel war begründet.

Dann ging das auserwählte Rüstzeug hin, 28
Um Stärkung dort zu schöpfen jenem Glauben,
Der auf dem Weg des Heiles der Beginn.

---

[18] Aeneas, welchen Virgil im 6. Gesang der Aeneide in die Unterwelt hinabsteigen läßt.

[20] Nach Dante's Kosmologie bewegen sich um die Erde, den Mittelpunkt des Weltalls, über einander neun Himmel. Der Erde zunächst als engster Himmel der des Mondes, dann der Reihe nach die sechs anderen Planetenhimmel Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, darüber der Sixsternhimmel und als äußerster der krystallinische Himmel, das Primum mobile, von welchem alle Bewegung des Himmels mittelbar ausgeht. Ueber all diesen umrollenden Sphären aber ruht bewegungslos der Himmel des Lichts und der Liebe, das Empyreum, der Sitz der urbewegenden Kraft, der Gottheit.

[28] Apostel Paulus, welcher Apostelgeschichte Cap. 9, V. 15 das auserwählte Rüstzeug genannt ist und nach 2. Korinther Cap. 12, V. 2 ff. in den dritten Himmel verzückt wurde.

Doch warum käm ich hin? Wer soll's erlauben,
Da ich Aeneas nicht, nicht Paulus heiße,
Und mich deß' werth nicht ich noch Andre glauben.

Drum, wenn ich dennoch wage diese Reise,
So fürcht' ich, sei's ein thöricht Unterfangen.
Doch du verstehst das besser, du bist weise."

Gleich Jenem, der entsagend dem Verlangen
Den Vorsatz ändert, nochmals überdacht,
Und gänzlich aufgibt, was er angefangen,

So ging es mir in jenes Thales Nacht,
Da grübelnd ich das Mark der That zerstört,
Zu der so frischer Anfang war gemacht.

„Wenn ich, was du gesprochen, recht gehört,
Des Hochgemuthen Schatten jetzo spricht,
So ist von Feigheit dein Gemüth versehrt,

Die oft den Menschen hemmend so umflicht,
Daß sie ihn abschreckt von ruhmvollem Wege,
Wie Truggebild ein Thier im Dämmerlicht.

Ich will, damit sich deine Furcht nun lege,
Warum ich kam und was ich hört', erzählen,
Als mir der Schmerz um dich zuerst ward rege.

Ich weilte bei den zweifelsbangen Seelen,
Da rief ein Weib mich, schön und gnadenreich,
So daß ich selbst sie bat, mir zu befehlen.

---

[48] „im Dämmerlicht", cf. Anhang.

[52] Bei den Seelen der tugendhaften Heiden, die im Limbus, im Höllenvorhof wohnen, cf. Ges. 4, V. 40 ff.

Ihr Auge leuchtete den Sternen gleich,
Und mit der Engelsstimme himmlisch klar
Begann sie nun zu reden, lind und weich:

„O holder Geist, den Mantua gebar,
Deß' Ruhm bis heut' auf Erden ist geblieben,
Und bleiben wird auf Erden immerdar,

Er, welchen ich, nicht Schicksals Mächte lieben,
Er ist gehemmt im Weg am öden Hang
Also, daß ihn die Furcht zurück getrieben,

Und, daß er schon verirrt sei, ist mir bang,
Da ich zu spät zur Hülfe ihm erstanden,
Soviel im Himmel Kunde zu mir drang.

Auf! und mit deinem Wort, dem vielgewandten
Und was ihm sonst zu seinem Heil von Nöthen,
Hilf ihm und löse mich aus Kummers Banden.

Ich, Beatrice, bin's, die dich gebeten.
Ich komm' aus Höh'n, nach welchen heim ich strebe.
Her trieb mich Liebe, Liebe heißt mich reden.

Sobald vor meinem Herrn ich wieder schwebe,
Oftmals mit Rühmen dann gedenk ich dein."
Sie schwieg, worauf ich also Antwort gebe:

„O Weib an Tugend reich, durch die allein
Die Menschheit all und jedes überbot,
Was jener engste Himmel schließet ein,

---

[70] cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden ersten Gesänge" am Schluß des 2. Gesanges.
[78] Der Mondhimmel, cf. V. 20 Anmerkung.

So sehr willkommen ist mir dein Gebot,
Daß, wär's auch schon vollbracht, mich dünkt's zu lange;
Dein Wollen mehr zu künden, thut nicht noth.

Doch weshalb macht der Abstieg dir nicht bange
Zu diesem Mittelpunkt aus lichter Aue,
Wohin du heim dich sehnst mit heißem Drange?"

„Da ich dich also wißbegierig schaue",
Gab sie zurück, „so will ich's kurz dir sagen,
Warum es herzukommen mir nicht graue:

Scheu soll man nur vor solchen Dingen tragen,
Die Schaden anzurichten sind im Stand;
Vor allen andern braucht man nicht zu zagen.

Und also schuf mich Gottes gnäd'ge Hand,
Daß Euer Elend nimmer mich versehre,
Noch mich versenge dieser Hölle Brand.

Es klagt im Himmel droben eine Hehre
Der Hemmniß halb, nach der ich dich entsende,
So daß sie auf dort hebt des Spruches Schwere.

Die heischte nun Lucien zu dem Ende
Und sagte: „Dein bedarf anjetzt dein Freund,
Und ich befehle ihn in deine Hände".

Lucia, welche aller Härte Feind,
Stand auf und nahte meinem Sitz darob,
Auf dem der alten Rahel ich vereint.

---

94 cf. Anmerkung „über die Allegorieen der beiden ersten Gesänge" am Schluß des 2. Gesanges.

97 Wie zu V. 94.

102 Die alttestamentliche Rahel, Tochter des Laban, galt als Bild des beschaulichen Lebens.

Sprach: „Beatrice, Gottes wahres Lob,
Hilfst du ihm nicht, den deiner Liebe Macht
Empor aus dem gemeinen Haufen hob?

Hörst nicht den Jammer seiner Leidensnacht?
Siehst nicht, wie mit dem Tod im Strom er ringt,
Der selbst dem Meer den Vorrang streitig macht?“

Kein Erdensohn war je so schnell beschwingt,
Wenn Vortheil rief, wenn Schaden abzuwehren,
Wie ich, da mir solch Wort zu Ohren dringt.

Ich kam herab von meinem Sitz, dem hehren,
Vertrau'nd auf deines edlen Wortes Macht,
Das dich und Jene ehret, die es hören.“

So sprach sie, und der Augen Strahlenpracht
Verwandte sie in Thränenflor verschwommen,
Was mich zum Gange noch bereiter macht.

Nach ihrem Wunsch bin ich zu dir gekommen,
Entrückt' dem Unthier dich, durch welches dir
Zum schönen Berg der kurze Weg benommen.

Was nun? Warum, warum verziehst du hier?
Warum gebricht dir Kühnheit und Vertrauen?
Warum im Herzen denn verzagst du schier,

Da doch drei also benedeite Frauen
Im Hof des Himmels sorgend um dich bangen
Und auch mein Wort solch Heil dich läßt erschauen?“

---

103 Dante erzählt in der vita nuova von Beatrice: „Wenn sie des Weges kam, liefen die Leute sie zu sehen. . . . . Viele sprachen, wenn sie vorüber war: Das ist kein Weib, sondern einer der schönsten Engel des Himmels. Und andere sprachen: Sie ist ein Wunder, gelobt sei der Herr, der so wunderbarlich schaffen kann.“

107 f. Der geistige Tod, welcher im Treiben des Lebens droht.

Gleich wie die Blumen, welche niederhangen
Geſchloſſ'nen Kelchs vom Froſt der Nacht getroffen,
Im Sonnenlicht erſteh'n zu neuem Prangen,
So richtet ſich empor mein müdes Hoffen,
Und ſo von gutem Muth mein Herz entbrannte,
Daß ich zu reden anfing frei und offen:
„Wie huldreich Jene, die mir Hülfe ſandte!
Wie edel du, der alſo ſchnell zu Willen
Den wahren Worten, die ſie an dich wandte!
Du wußteſt alſo durch dein Wort zu füllen
Das Herz mit Sehnſucht mir, hinzugelangen,
Daß ich zurückgekehrt zum frühern Willen.
Drum auf! uns beide treibt ein gleich Verlangen;
Du ſollſt mein Führer, Herr und Meiſter ſein."
So ſprach ich, und wie er vorausgegangen,
Trat ich auf ſteilem, rauhem Pfade ein.

Die Allegorieen der beiden ersten Gesänge.

Es empfiehlt sich, die Allegorieen der beiden ersten Gesänge im Zusammenhang zu betrachten. Denn dieselben bilden ein in sich geschlossenes festes Gefüge und zugleich das Gerüst, den Knochenbau des ganzen Gedichtes.

Die Deutung dieser Allegorieen ist in der mannichfaltigsten Weise versucht worden, und der Grund für diese Verschiedenheit der Auffassungen ist nicht sowohl in der Lust der Ausleger am Auffinden neuer Erklärungsweisen als vielmehr in dem Gegenstande der Erklärung selbst zu suchen. Mag das berühmte Dedicationsschreiben, mit welchem Dante die Dichtung seinem Beschützer Can Grande della Scala übersendet haben soll, echt oder apokryph sein, jedenfalls ist die darin ausgesprochene Bemerkung richtig, daß das Werk nicht einen einfachen Sinn habe, sondern vielsinnig, mehrfacher Deutung fähig sei. Wir dürfen wohl annehmen, daß, ähnlich wie Goethe im Faust, Dante mit den concreten Begebenheiten seiner Wanderung durch Hölle, Fegfeuer und Himmel, welche er uns in der greifbarsten Leibhaftigkeit vorführt, zwar zunächst die Geschichte seines eigenen Innern, seiner Verirrung, Läuterung und Rückkehr zu Gott hat symbolisiren wollen, daß sich ihm diese aber dann zu einem Bilde der ganzen

Menschheit und des Weges, auf welchem sie aus ihrem Sünden-Elend zur Seligkeit zu führen sei, erweitert und vertieft hat.

Diese persönlichen und allgemeinen Elemente, welche sich in dem ganzen Gedichte mischen, sind nun gerade in den Allegorieen der beiden ersten Gesänge besonders schwierig zu scheiden. Es mag dies daher rühren, daß dieselben eben bestimmt sind, im kürzesten Auszug den Grundgedanken der ganzen Dichtung darzulegen und deshalb mehr als alle anderen von jedem Erdenreste gereinigt sein müssen; es mag uns auch bei unseren spärlichen und lückenhaften Kenntnissen von Dante's Leben manche Anspielung verborgen bleiben, die sonst wohl diesen Allegorieen eine persönlichere Färbung geben würde. Thatsächlich gehen für uns hier die persönlichen Elemente fast vollständig in den allgemeinen auf, und höchstens in den Gestalten, welche er sich zu seinem Führer beziehungsweise zu seiner Führerin und zu seiner Schutzpatronin erwählt, lassen sich Anklänge an des Dichters eigene Lebensschicksale erkennen, cf. Scartazzini, Prolegomeni p. 475.

Daß in ein Gewebe von Allegorieen, welches Dante's ganze Weltanschauung umfaßt, auch viele historische und politische Fäden einlaufen mußten, leuchtet ein. Aber eine vollständige historisch-politische Bildersprache, mit Hülfe deren alles, was uns der Dichter vorführt, in Erscheinungen seiner Zeitgeschichte zu übersetzen wäre, wird man in dem Gedichte nicht suchen dürfen.

Jedenfalls gibt uns die allgemein menschliche Auffassung den tiefsten und eigentlichsten Sinn der Allegorieen. Ehe wir uns aber denselben mit diesem Schlüssel zu erschließen versuchen, müssen wir noch die Grundlage, auf welcher das ganze Gedankengebäude sich aufbaut, Dante's Weltanschauung kurz skizziren.

Wie der Mensch aus dem vergänglichen Leib und der unvergänglichen Seele besteht, sagt Dante[1], ebenso „ist ihm in seinem „Streben auch von der Vorsehung ein vergängliches und ein unvergängliches Ziel gegeben: die Glückseligkeit dieses Lebens, welche in „Bethätigung der eigenen Tüchtigkeit besteht und durch das irdische „Paradies vorgebildet wird, und die Glückseligkeit des ewigen Lebens, „welche im Genuß des göttlichen Anschauens besteht und zu welcher „die eigene Tüchtigkeit nicht gelangen kann außer mit Hülfe des göttlichen Lichtes. Zur ersteren gelangen wir durch philosophische Unterweisungen, sofern wir ihnen folgen und nach den sittlichen und

[1] De Monarchia III.

„erkennenden Tugenden handeln; zur zweiten durch geistliche Be„lehrungen, welche die menschliche Vernunft übersteigen, sofern wir „ihnen folgen und die theologischen Tugenden ausüben, Glaube, Hoff„nung, Liebe." Da aber der Mensch in seiner sündhaften Begierde, sich selbst überlassen vom rechten Wege abschweift, „so bedarf er nach „beiden Zielen hin einer Führung: des Papstes, welcher das Menschen„geschlecht der Offenbarung gemäß zum ewigen Leben führt, und des „Kaisers, welcher es nach philosophischen Unterweisungen zur zeitlichen „Glückseligkeit hinlenkt".

Für Dante sind die beiden Gewalten, Papst und Kaiser, vollkommen ebenbürtig. Nur „die Ehrerbietung, welche der erstgeborene „Sohn dem Vater schuldet", will er dem Papst vom Kaiser zugestehen, „damit der Kaiser erleuchtet von dem Lichte der väterlichen Gnade, „mit größerer Kraft über den Erdkreis hinstrahle". Aber beide Gewalten sind unmittelbar von Gott eingesetzt und stehen selbstständig neben einander. Er proclamirt eine vollständige Trennung von Staat und Kirche. Da aber in seinem Zeitalter die Wirklichkeit diesem Ideal keineswegs entsprach, das Gleichgewicht vielmehr zu Ungunsten der Kaisergewalt gar sehr verschoben war und er gerade diesem Fehlen eines starken weltlichen Hauptes der Christenheit all das Unheil zuschrieb, von dem er die Welt und namentlich sein armes Italien heimgesucht sah, so wurde er nicht müde, sein Kaiserthum gegen fremde Uebergriffe in Schutz zu nehmen und dessen Herrlichkeit immer auf's Neue zu predigen[1].

Sein Kaiser ist der Herr der Erde; er steht über allen Parteien; kein Wunsch ist ihm versagt: darum ist ihm die Habgier fremd, die Hauptgegnerin der Gerechtigkeit, und trübt nicht sein Urtheil. Seine Macht ist ohne Schranken: darum kann er durchführen, was er für Recht erkannt hat. Ihm stehen alle Menschen gleich nahe; er umfaßt sie alle mit der gleichen Liebe; unter ihm ist die Menschheit nur um ihrer selbst willen da, und der Kaiser ist ihr Diener. Er ist es demnach, welcher Friede, Gerechtigkeit und Freiheit aufrecht erhält, und dadurch lenkt er das Menschengeschlecht eben in den Hafen der zeitlichen Glückseligkeit, die zwar auf Erden abschließt, aber der unerläßliche Durchgang ist zu der Glückseligkeit des ewigen Lebens.

---

[1] Außer in der Schrift De Monarchia I auch in seinen flugschriftartigen Briefen: 1) An die Fürsten und Völker Italiens;
2) An die Florentiner;
3) An Heinrich VII.

Zum Träger seines Weltkaiserthums erscheint unserem Dichter Rom und das römische Volk prädestinirt[1]. In dem antiken, römischen Kaiserthum, das in seiner Blüthezeit schützend, ordnend, veredelnd die ganze Welt umfaßt hatte, erblickt er sein eigenes Kaiser-Ideal vorgebildet, und der Sänger des römischen Kaiserthums, Virgil, welcher ihm als unerreichtes Muster in der Dichtkunst, zugleich aber auch als untrüglicher Geschichtschreiber und als tiefer Gelehrter gilt, und welchem überdies die christliche Sage den geheimnißvollen Zaubermantel übernatürlicher Sähigkeiten umgehüllt hatte, ist Dante's politische Autorität, der Prophet und Apostel seines Weltkaiserthums.

Versuchen wir nun an der Hand dieser Anschauungen die Deutung unserer Allegoricen.

Dante — der Repräsentant der Menschheit — findet sich in einem finsteren Walde — in den Irrsalen des sündigen Lebens — abgeirrt vom rechten Stege — vom Pfade der Tugend, der zur Glückseligkeit führt —, den er, im Schlafe — der Sünde — befangen, verloren hat.

Er macht den Versuch, den Berg der Wonne — die Höhe der Wahrheit und Tugend — zu ersteigen, den er, beleuchtet von den Strahlen der Sonne — der göttlichen Offenbarung —, vor sich sieht.

Aber die drei Thiere — die drei Hauptleidenschaften des Menschen — vertreten ihm den Weg.

Das Pardel — die Fleischeslust — hofft er zu überwinden. Doch der Löwe — die Hoffahrt — hemmt ihn auf's Neue im Weg, und der Anblick der Wölfin — der Habgier — raubt ihm vollends die Hoffnung, die Höhe zu erreichen[2].

In dieser Bedrängniß bietet ihm Virgil — der Inbegriff der höchsten menschlichen Einsicht und Repräsentant des Weltkaiserthums — seine Hülfe und enthüllt ihm den Weg, den er einschlagen soll, und der ihn durch die Hölle — die Erkenntniß der Sündhaftigkeit —

---

[1] cf. De Monarchia II.

[2] Hinsichtlich der drei Thiere, deren Bedeutung immer noch nicht endgültig feststeht, glaubte ich an der althergebrachten Auffassung festhalten zu sollen.
Dieselbe scheint mir, abgesehen von den inneren Gründen, welche für sie sprechen, gefordert:

1) Durch Hölle Ges. 16, V. 106 ff., welche Stelle nur dann eine befriedigende Erklärung gibt, wenn man Pardel im Sinne von Fleischeslust auffaßt;

2) durch Segfeuer Ges. 20, V. 10 ff., wo Dante ebenfalls die Habgier als die heißhungrige Wölfin apostrophirt, gegen welche er einen Retter herbeisehnt;

3) durch Convito IV, 12, wo Dante von dem verderblichen Einfluß des Reichthums spricht und die fieberhafte Habgier, die durch keinen Besitz gestillt, durch jeden neuen Erwerb nur gesteigert wird, in einer Weise schildert, die fast unweigerlich auf Hölle Ges. 1, V. 99 hinweist. „Und daß ihm jeder „Fraß die Gier noch mehrt."

und das Segfeuer — die Läuterung von der Sünde — in das irdische Paradies — die Seligkeit dieses Lebens — und weiter in das himmlische Paradies — die Seligkeit des ewigen Lebens — führen wird.

Bis zum irdischen Paradies kann — wie aus dem Vorausgeschickten einleuchtet — Virgil selbst den Verirrten leiten. Von da an muß ein würdigerer Geist die Führung übernehmen, und dieser Geist ist Beatrice, Dante's heilige Jugendliebe, welche sich ihm zum religiösen Symbol verklärt hat. Aber sie ist nicht die einzige Vertreterin der himmlischen Gnade, welche da einsetzt, wo die irdische Kraft nicht mehr ausreicht. Zwei andere himmlische Frauen wirken mit ihr zusammen, und zwar treten diese drei nicht erst in Thätigkeit, wo es sich um die Führung durch das himmlische Paradies handelt; sie sind es vielmehr auch, welche Virgil den Anstoß geben, dem verirrten Dante beizustehen. Zunächst erbarmt sich sein „im Himmel droben „eine Ehre", die Jungfrau Maria, die fürbittende Mutter des Erbarmens. Diese fordert Lucia auf, „ihrem Freunde" in seiner Bedrängniß zu helfen, die syrakusanische Schutzheilige der Augen, für welche Dante, der selbst in seiner Jugend an kranken Augen litt, eine besondere Verehrung gehegt haben soll, und Lucia regt Beatrice an, die nun ihrerseits den Virgil entsendet.

Da Virgil, wie wir gesehen haben, das Kaiserthum vertritt, welches den Menschen nach philosophischer Unterweisung zur zeitlichen Glückseligkeit führt, so muß nothwendiger Weise Beatrice als Führerin zur himmlischen Glückseligkeit das ideale Papstthum, die Kirche als Inhaberin der göttlichen Offenbarung, vertreten. So gedeutet kann ihr aber Dante unmöglich die Rolle der Entsenderin Virgils zuweisen, da er ja doch die Unmittelbarkeit des göttlichen Ursprungs des Kaiserthums immer betont, und es bleibt uns daher nichts übrig, als eine doppelte Bedeutung der Beatrice anzunehmen[1]. Als Führerin zur himmlischen Seligkeit ist sie die Kirche; bei Entsendung Virgils erscheint sie als ein Theil der göttlichen Gnade, welche das Kaiserthum zum

[1] Allerdings sagt Dante (De Monarchia III), wie Scartazzini in seinem Commentar zu Hölle Ges. 2. V. 70 hervorhebt, bei Besprechung des von den Vertretern der päpstlichen Vorherrschaft angeführten Beispiels vom Mond und von der Sonne, die Sonne gebe dem Mond einen Theil Lichtes ab, damit er um so kräftiger wirke. Jedoch gleichzeitig betont er auch dort, daß der Mond sein Dasein, seine Bewegung und sein ursprüngliches Licht (das bei seiner Verfinsterung sichtbar werde) nicht von der Sonne, sondern vom Schöpfer empfangen habe. Und in unserem Falle handelt es sich doch nicht darum, die Wirkung der kaiserlichen Gewalt zu steigern, sondern sie überhaupt auszulösen. Zudem hat Dante an jener Stelle schon zuvor das ganze Gleichniß von Sonne und Mond als unzutreffend für das Verhältniß der zwei Gewalten zurückgewiesen.

Heil der Menschheit aufruft und welche durch die drei „benedeiten Frauen" entsprechend den drei dogmatischen Begriffen der vorbereitenden, wirkenden (erleuchtenden) und vollendenden Gnade dargestellt wird.

Es bleibt nun noch eine Allegorie zu deuten, welche zu den schwierigsten und wichtigsten Stellen des Gedichtes gehört, von jeher in hervorragendem Maße die Erklärer angelockt hat, aber noch heutigen Tags einer wirklich befriedigenden Deutung entbehrt: die Allegorie vom Windhund.

Virgil prophezeit dem verirrten Dante, die Wölfin, welche ihm jetzt den geraden Weg zum Berg der Wonne verrannt hat, werde noch einige Zeit lang ihre Macht ausdehnen, dann aber von einem Windhunde (veltro) bezwungen werden, der das arme Italien heilen, die Wölfin durch alle Städte jagen und sie schließlich in die Hölle, ihre Heimath, zurückzwingen werde.

Wenn man mit dieser Prophezeiung Dante's Weltanschauung zusammenhält, so drängt sich einem sofort der Gedanke auf: Nur der Weltkaiser kann es sein, dessen Triumph Virgil hier verkündet.

Und die Charakteristik des Windhundes scheint auch anfangs auf ihn passen zu wollen:

„Nicht Erz noch Erde wird ihm Nahrung sein" — Gold- und Ländergier kennt er nicht — „Nur Weisheit, Liebe, Tugend wird ihm munden" —. Es sind die Eigenschaften, welche Dante von seinem Kaiser verlangt. Nun folgt aber noch ein Zusatz «e sua nazion sarà tra feltro e feltro» — Sein Ursprung wird sein zwischen feltro und feltro. Das entscheidende Wort heißt entweder „Filz", oder es ist als geographische Bestimmung aufzufassen. Von der Mehrzahl der Erklärer wurde die letzte Deutung angenommen, und als Oertlichkeiten, welche etwa in Betracht kommen konnten, boten sich die Stadt Feltre in Friaul und Monte Feltro in der Romagna. Der einzige Herrscher aber, welcher innerhalb dieser Grenzen gemeint sein konnte, war Can Grande della Scala von Verona, dessen Namen (Cane=Hund) zu dem Bild vom Windhund trefflich paßt, der von Kaiser Heinrich VII. eingesetzte Reichsverweser, nach des Kaisers Tode noch der beste Halt der kaiserlichen Partei und überdies der edle Beschützer Dante's in der Zeit seiner Verbannung.

Die Gründe scheinen auf den ersten Blick zwingend zu sein. Aber bei näherem Zusehen ergeben sich doch ungemein schwere Bedenken. Zunächst läßt sich, wie auch die Anhänger dieser Deutung

theilweise zugeben (Philalethes), die geographische Bestimmung (wenn man auch auf die mangelhafte Uebereinstimmung der Namen kein weiteres Gewicht legt) nur sehr gezwungen auf das Gebiet von Verona deuten, das sich niemals bis Monte Feltro erstreckte, ja sogar zur Zeit seiner größten Ausdehnung immer durch weite Länderstrecken von demselben getrennt blieb, und von dem man auch nicht sagen kann, daß es auf halbem Wege zwischen beiden Orten liege. Auch die Persönlichkeit und Macht seines Beschützers konnte doch Dante schwerlich so sehr überschätzen, daß er in dem kriegerischen Herrn einer Stadt, welcher in beständigen Kämpfen mit seinen Nachbarn sein Gebiet mühsam erweiterte und sich sowohl in seiner Würde als Reichsverweser wie als Führer der lombardischen Ghibellinen nichts weniger als unumschränkte Geltung zu verschaffen vermochte [1], den weltlichen Messias erblickt hätte, der zum Heil Italiens und der ganzen Menschheit im Triumph gezogen kommen sollte.

Die vielfach zur Unterstützung dieser Deutung beigezogene Stelle Paradies Ges. 17, V. 76 spricht nur von Can Grande's Thatkraft und Freigebigkeit, während wir von allen übrigen Tugenden, welche am Windhund gerühmt werden, dort nichts erwähnt finden.

Muß denn aber tra feltro e feltro als geographische Bestimmung aufgefaßt werden?

Eine Stelle bei Villani scheint einen andern Weg zu weisen. Und daß dieser Weg schon von früheren Erklärern gegangen oder doch gestreift worden, davon findet sich eine Spur in dem Commentar des Boccaccio, wo er von der, vielleicht nicht ganz richtig ver-

---

[1] Man vergleiche etwa die Berichte Villani's vom Jahr 1314 an:

Lib. 9, Cap. 62. 18. September 1314. Cane besiegt die Paduaner bei Vicenza

Cap. 84. August 1317. Vergeblicher Versuch des Uguccione della Faggiola, mit Unterstützung Cane's nach Pisa zurückzukehren.

Cap. 86. September 1317. Vergeblicher Versuch Cane's, mit der Heeresmacht der lombardischen Ghibellinen Cremona zu erobern.

Cap. 87. November 1317. Cane zwingt die Paduaner, die Wiederaufnahme der Ghibellinen zu versprechen.

Cap. 88. Frühjahr 1318. Nicht Cane, sondern Marco Visconti von Mailand führt das lombardisch-ghibellinische Heer, welches die aus Genua vertriebenen Parteigenossen unterstützt.

Cap. 89. April 1318. Die lombardischen Ghibellinen mit der Heeresmacht Canes erobern Cremona durch Verrath.

Cap. 98. August 1319. Die Paduaner halten ihr Versprechen (Cap. 87) nicht. Cane nimmt die Vorstädte und schließt die Stadt ein.

Cap. 99. October 1319. Die lombardischen Guelfen erobern Cremona durch Verrath zurück.

Cap. 118. August 1320. Cane wird von den belagerten Paduanern, welchen Graf Götz mit 500 österreichischen Rittern zu Hülfe kommt, vollständig geschlagen.

standenen, Ansicht einiger Ausleger berichtet, der zu Folge der Windhund in der Tartarei aufstehen werde, cf. Scartazzini, Commentar zum Purgatorio p. 809. Villani berichtet Lib. 5, Cap. 29, wo er mit seltsamen Fabeln von dem ersten Auftreten der Tartaren erzählt, unter Anderem:

„Da thaten sie sich zusammen und wählten nach göttlicher Ein„gebung zu ihrem Kaiser und Herrn einen armen Schmied, der den „Namen Cangius hatte. Dieser wurde auf einem ärmlichen Filz (feltro) „zum Kaiser erhoben, und als Herrscher erhielt er den Zunamen cane, „das ist in ihrer Sprache „Kaiser". Derselbe war sehr tapfer und weise, „und mit seinem Verstand und seiner Tüchtigkeit führte er dies ganze „Volk aus den genannten Bergen heraus."

Es hat ja etwas Ungeheuerliches, den irdischen Messias aus Dante's Weltsystem mit dem wilden Dschingis-Khan in Beziehung zu bringen. Aber das Zusammentreffen der Vorstellung eines mächtigen, tapferen und weisen „Kaisers" mit den geheimnißvollen Wörtern feltro und cane bei einem mit Dante gleichzeitigen Schriftsteller ist doch so auffallend, daß man es meines Erachtens nicht so kurzweg als einen Zufall erklären sollte. Noch größere Bedeutung scheint mir die Erzählung Villanis zu gewinnen, wenn man sie mit den Schilderungen zusammenhält, welche ein anderer, von Villani selbst erwähnter, Zeitgenosse Dante's, Marco Polo, 1298 von dem Reiche der Tartaren und ihres Groß-Khans entworfen hat, und welche dem wissensdurstigen Dante sicher nicht unbekannt geblieben sind.

Marco Polo, der zur Zeit der größten Blüthe des mongolischen Weltreiches am Hofe Kublaï-Khans weilte und bei demselben hohe Gunst und Auszeichnung genoß, sah den regierenden Herrscher sowohl als den Gründer der Dynastie in einem wesentlich anderen Licht, als die Geschichte sie uns zeigt.

Von Dschingis-Khan sagt er Lib. 1, Cap. 44 (Uebersetzung von A. Bürk): „Um das Jahr 1162 schritten sie zur Wahl ihres Königs „und wählten Dschingis-Khan, einen Mann von erprobter Rechtlichkeit, „großer Weisheit, mächtiger Beredsamkeit und ausgezeichnet durch „seine Tapferkeit. Er begann seine Regierung mit so viel Gerechtigkeit „und Mäßigung, daß sie ihn liebten und verehrten mehr als eine Gott„heit, und der Ruhm seiner großen und edlen Eigenschaften breitete „sich aus über jenen Theil der Welt, so daß alle Tartaren, wie weit „sie auch zerstreut waren, sich unter seinen Befehl stellten. . . . Und „nun machte er sich zum Herrn von Städten und Ländern, und der Er-

„folg seiner Gerechtigkeit und seiner anderen Tugenden war, daß, wohin „er zog, er alles Volk bereit fand, sich ihm zu unterwerfen, und es „sich glücklich schätzte, daß es in seinen Schutz und seine Gunst kam.... „Nach Unterwerfung dieser Plätze setzte er ihnen Statthalter, die so „musterhaft in ihrem Verfahren waren, daß den Bewohnern weder „an ihren Personen noch an ihrem Eigenthum ein Leids wieder„fuhr." .....

Cap. 45 zählt er verschiedene Nachfolger Dschingis-Khans auf und sagt dann: „Der sechste Kublaï-Khan, der größer und mächtiger „wurde als alle andern. Denn er erbte, was seine Vorfahren besessen, „und erwarb dazu, während einer Regierung von beinahe sechszig „Jahren, man kann sagen, den übrigen Theil der Welt. Der Titel „Khan oder Kaan ist gleich dem Kaiser in unserer Sprache."

Cap. 47. Sein Lob der tartarischen Krieger schließt er mit den Worten: „Sie sind ihren Führern durchaus gehorsam und werden „mit geringen Kosten erhalten. Von diesen Eigenschaften, die so nöthig „zur Bildung von Soldaten sind, kommt es, daß sie geeignet sind die „Welt zu unterjochen, wie sie es auch in der That mit einem beträcht„lichen Theile derselben gethan haben."

Cap. 48. „Sie haben kleine Zelte von Filz, unter welchen sie „selbst gegen Regen geschützt sind."

Lib. 2, Cap. 1 kommt Marco Polo dann auf seinen Gönner Kublaï-Khan zu sprechen und sagt von ihm:

„Dieses letztere Wort (Khan) bedeutet in unserer Sprache Herr „der Herren und wird mit vollem Recht seinem Namen beigefügt; „denn in Betracht der Zahl der Unterthanen, der Ausdehnung seiner „Länder und des Belaufes seiner Einkünfte übertrifft er alle Fürsten, „die je dagewesen und noch in der Welt sind, auch ist keinem mit „solch unbedingtem Gehorsam von denen, die er beherrscht, gedient „worden, als ihm. Das wird so deutlich im Laufe unseres Werkes „erscheinen, daß jeder von der Wahrheit unserer Versicherung überzeugt „werden wird."

Und wirklich gelingt es der begeisterten und doch sachlichen Schilderung des vielerfahrenen Venezianers, uns heute noch mit Staunen und einer Art von Hochachtung vor der Machtfülle und Herrschergabe des Tartaren-Khans zu erfüllen. Papiergeld, geregelter Postverkehr, baumbepflanzte Landstraßen, staatliche Fürsorge bei öffentlichen Nothständen und staatliche Armenpflege sind doch ganz achtunggebietende Zeichen einer kraftvollen, umsichtigen Verwaltung,

und die religiöse Toleranz des Khans, mit welcher er Anhänger der verschiedensten Religionen unter seinem Scepter vereinigte und sogar Marco Polo glauben machte, er gebe dem Christenthum den Vorzug, ist ein hervorragendes Zeugniß seiner politischen Klugheit.

Sollte es da so unmöglich sein, daß in Dante, auf dessen doch um vieles kindlicheren Geist solche Berichte einen weit stärkeren, an's Wunderbare grenzenden Eindruck machen mußten, der sehnsüchtige Gedanke rege geworden wäre: „Möchte doch auch in unserer Mitte nach göttlicher Eingebung ein messianischer Held gefunden werden, aus schlichter Hütte hervorgehend, wie jener Tartar aus dem Nomadenzelt von Silz, und ohne prangende Teppiche auf schlichtem Silz zum Herrscher erhoben, und die Völker der Erde mit gleich gewaltiger und ordnender Hand zusammenfassen, als Kaiser, als Herr aller Herren."

Ich sage durchaus nicht, Dante habe das irdische Heil seiner Welt vom Tartaren-Khan erwartet, sondern nur, er habe sich seinen idealen Weltkaiser, der seit Heinrichs VII. Tod gewiß nicht mehr die Züge eines Lebendigen trug, mit Herrschermacht und Herrschergaben ausgerüstet gedacht, wie jener gewaltige, weise und gerechte Gran Cane im fernen Asien geschildert wurde. Dessen Name konnte ebenso gut wie der des Scaligers die Vorstellung des großen Hundes und des Veltro geweckt haben, welche der Prophezeiung die geheimnißvolle apokalyptische Stimmung gibt. Die Nothwendigkeit, tra feltro e feltro geographisch zu deuten, wird vermieden, und der so ekstatisch angekündigte Retter der Menschheit wird dadurch frei von den persönlichen Beziehungen zum Dichter und dem kleinlichen Parteigetriebe und erscheint als der gottgesandte Weltkaiser, auf welchen jede von Dante's Weltanschauung ausgehende Erklärung unweigerlich hingedrängt wird.

Dritter Geſang.

Das Höllenthor. Herrenloſer Vorraum. Der Aufenthaltsort der Feigherzigen. Papſt Cöleſtin V. Acheron. Charon. Ueberfahrt Verdammter. Erdbeben.

Durch mich gelangt man zu der Stadt des Harmes,
Durch mich zum Weh, ſtets ungeſtillt geblieben,
Durch mich zum Wohnſitz des verlornen Schwarmes.

Das Recht hat meinen Schöpfer angetrieben,
Mich ſchuf die Macht des hohen Unſichtbaren,
Die höchſte Weisheit und das erſte Lieben.

Vor mir hat nichts des Schöpfers Kraft erfahren,
Als Ewiges. Ich ſelbſt kenn' keine Zeiten;
Laßt, die Ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.

---

[5] f. Die Dreieinigkeit: Allmacht — der Vater, Allweisheit — der Sohn, Allliebe — der heilige Geiſt.

[7] f. Die Erſchaffung der Engel ging der der Hölle voraus, welche ja den Sturz Lucifers zur Urſache hatte.

Den Spruch sah ich an Thores Giebelbreiten
Hervor in dunkelfarb'gen Lettern treten
Und sprach drum: „Herr, den Sinn kann ich nicht deuten".

Da hub der Wohlerfahrne an zu reden:
„Hier heißt's ablegen allen zagen Muth,
Und alle Feigheit heißt es hier ertödten.

Wir sind am Ort jetzt der gequälten Brut,
Zu welcher ich versprochen dich zu bringen,
Die da verloren der Erkenntniß Gut."

Um meine Hand ließ er sich seine schlingen,
Und heitren Blicks, drob mehr mein Herz vertraute,
Führt' er mich ein zu den geheimen Dingen.

Da hört' ich Seufzer, Weinen, Wehelaute
Hin durch die sternenlosen Lüfte hallen,
Daß drob mein Auge weinend überthaute.

Seltsame Sprachen, grausenhaftes Lallen,
Schmerzwort und Zornruf, Stimmen laut und leise,
Darein des Händeklatschens Töne schallen,

Durchtobten lärmend immerfort im Kreise
Die dunkle Luft, der alle Zeit entschwunden,
In wirbelsturmgepeitschten Sandes Weise.

---

[16] Die Gestalt der Hölle, welche wir hier betreten, haben wir uns als Riesentrichter zu denken, dessen Spitze im Mittelpunkte der Erde liegt und dessen weites Rund von dem Festland der alten Welttheile überwölbt ist, mit Jerusalem als dem Nabel der Wölbung. Die Wand des Trichters erstreckt sich aber nicht als ununterbrochene Fläche nach dem Mittelpunkt, sondern weist eine Reihe ringförmiger Absätze auf, welche den Verdammten nach der Abstufung ihrer Sünden zum Aufenthalt dienen, und jeder dieser Kreise ist mit dem folgenden, engeren und tiefer liegenden durch eine Felsenböschung verbunden. Jetzt befinden wir uns noch außerhalb des ersten Höllenkreises in der Vorhalle der Hölle.

[18] Das Anschauen der ewigen Wahrheit, Gottes.

Und ich, das Haupt von Schauder rings umwunden,
Sprach: „Meister, was ist das, was hier ertönt?
Welch Volk, das so von Weh scheint überwunden?“

Drauf er: „In dieser Jammerweise stöhnt
Freudlos der Seelen Schaar, die auf der Welt
Nicht Schmach bedeckt und Ehre nicht gekrönt.

Der schlimmen Rotte sind sie zugesellt
Von jenen Engeln, die sich nicht empörten,
Noch Gott auch treu, sich auf sich selbst gestellt.

Der Himmel scheucht sie, dessen Glanz sie störten,
Der Hölle Abgrund auch läßt sie nicht ein,
Daß sie die Sünder nicht zum Stolz bethörten.“

Drauf ich: „O Meister, sprich, welch' große Pein
Preßt ihnen Klagen aus mit solcher Macht?“
Und er: „In Kürze soll's gesagt dir sein:

So jammervoll ist ihres Lebens Nacht,
Für das kein Tod, kein Ende abzusehen,
Daß jedes andre Loos sie neidisch macht.

Es läßt die Welt nicht ihren Ruhm bestehen,
Der Milde und dem Recht sind sie verhaßt,
Nichts mehr von ihnen, schau und laß uns gehen.“

Ich schaute und gewahrt' in solcher Hast
Hineilen eine Fahne weit im Bogen,
Daß sie mir abhold schien jedweder Rast.

Dahinter kamen in gewalt'gen Wogen —
Nie dacht' ich, daß der Strom so mächtig fluthe —
Des Todes Schaaren endlos hergezogen.

Mein Aug' auf manch' bekanntem Antlitz ruhte;
Dann schaut's auch dessen Schatten in der Schaar,
Der großem Ziel entsagt mit kleinem Muthe.

Und allsogleich ward meinem Geiste klar,
Daß hier die Rotte jener Schlechten lärmte,
Die Gott ein Greuel und dem Erzfeind war.

Die Unglückselig'en, die nie Leben wärmte,
Sie waren nackt, zerstochen sonder Maßen
Von dem Geschmeiß der Mücken, das dort schwärmte.

Das zog durch's Antlitz ihnen rothe Straßen
Von Blute, das gemengt mit Thränengüssen
Zu Boden floß, wo's ekle Würmer fraßen.

Und als ich weiter mich zu schau'n beflissen,
Erblickt' ich Volk an Stromes Strand geschaart,
Und sprach: „Wer sind sie, Meister, laß mich wissen,

Und welche Satzung läßt zur Ueberfahrt
Sie augenscheinlich dergestalt entbrennen,
Soweit das Dämmerlicht es offenbart?"

Und er zu mir: „Die Dinge lernst du kennen,
Sobald wir treten an den düstren Rand
Des Stromes, den sie Acheron benennen".

---

[60] Eine vielumstrittene Stelle. Vermuthlich ist Papst Coelestin V. gemeint, der aus Scheu vor den drohenden Kämpfen und Schwierigkeiten abdankte, um in seine Einsiedelei zurückzukehren, wodurch Bonifaz VIII., welchem Dante die Hauptschuld an dem Unglück Italiens zuschreibt, auf den päpstlichen Stuhl gelangte. cf. Anmerkung „über den Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz" am Schluß des 6. Gesanges, ferner Gesang 19, V. 52—100 Anmerkung und Gesang 27, V. 105.

Zu Boden drob verschämt den Blick gewandt
In Furcht, daß ihm mein Fragen ungelegen,
Enthielt ich mich des Redens bis zum Strand.

Und sieh! In einem Boot fuhr uns entgegen
Ein Greis, deß Haar gebleicht der Jahre Zahl.
„Weh Euch, Verdammte!“ klang sein Gruß und Segen.

„Des Himmels Licht saht Ihr zum letzten Mal,
Ich komm', daß ich zum andern Strand Euch treibe,
Wo ew'ges Dunkel, Gluth und Frostes Qual.

Und du dort, Seele mit lebend'gem Leibe,
Laß diese, deren Lebenslicht verglommen.“
Dann sprach er, sehend, daß ich dennoch bleibe:

„Auf anderm Weg wirst du zum Strande kommen,
Durch andre, nicht durch diese Bucht getragen;
Nur leicht'rem Fahrzeug wirst als Fracht du frommen“.

Mein Führer drauf: „Du mußt dem Zorn entsagen,
O Charon, also ist es dort beschlossen,
Wo Macht und Wille gleich; drum laß das Fragen“.

Da glätten sich die Wangen bartumflossen
Dem Fergen an des fahlen Pfuhles Bord,
Dem um die Augen Flammenräder schossen.

Doch jene müden, nackten Seelen dort
Verfärben sich, und ihre Zähne schlagen,
Sobald zu ihnen dringt das herbe Wort.

---

82 ff. Wie hier der höllische Ferge Charon, so begegnen uns noch mehrfach Gestalten der heidnischen Mythologie, welche Dante dem Glauben des Mittelalters folgend in teuflische Wesen umgebildet hat. Uebrigens schließt sich die Schilderung Charons, sowie die ganze nun folgende Scene ziemlich eng an Virgils Aeneis Ges. 6, V. 298 ff. an.

Gott, ihre Eltern und die Menschheit klagen
Sie lästernd an, den Ort, die Zeit, den Samen,
Der sie gezeugt, den Schooß, der sie getragen.

All' diese Seelen laut aufweinend nahmen
Gemeinsam nun den Weg zum schlimmen Strande,
Zu dem stets die Verächter Gottes kamen.

Der Teufel Charon, mit dem düstern Brande
Der Augen winkend, sammelt seine Fracht;
Sein Ruder fühlet, wer da säumt am Lande.

Wie wenn die Blätter eins um's andere sacht
Im Herbst vom Aste flatternd niederfallen,
Bis vor ihm liegt des ganzen Kleides Pracht;

So seh' ich Adams schlimme Söhne wallen
Vom Strand der Reihe nach, vom Wink bewogen,
Wie wenn der Vogel hört den Lockruf schallen.

Also entschweben sie auf dunklen Wogen,
Und eh' sie dort noch steigen an den Strand,
Kommt hier schon neue Schaar herangezogen.

„Sohn", sprach der Meister, hold zu mir gewandt,
„All', die in Gottes Zorn dahingegangen,
Versammeln hier sich aus jedwedem Land

Und tragen nach der Ueberfahrt Verlangen,
Da Allgerechtigkeit sie spornend hetzt,
So daß in Sehnen sich verkehrt ihr Bangen.

Kein Guter ward hier über je gesetzt;
Drum, wenn sich Charon über dich beklagt,
Was seine Rede meinet, weißt du jetzt."

Gewaltig bebten, als er dies geſagt,
Die dunkeln Lande, daß mir noch vor Grauſen
Erinnerung Schweiß aus allen Poren jagt.

Sturm ließ die thränenſatte Erde ſauſen,
Und drein erblitzte purpurrother Glaſt;
Drob fühlt' ich alle Sinne wirbelnd brauſen
Und fiel wie Einer, welchen Schlummer faßt.

Vierter Geſang.

Erſter Kreis: Vorhof der Ungetauften. Die Erlöſung der Patriarchen. Der Bund der alten Dichter. Tugendhafte Heiden.

Den tiefen Schlaf in meinem Haupte brach
Ein ſchwer Gedröhn, daß ich zuſammenfahre,
Als rüttelt' mit Gewalt mich Einer wach.

Auf richt' ich mich, und rundum ſchweift das klare,
Erquickte Aug', das zu erſpähn verſucht,
Ob ſich nicht, wo ich ſei, mir offenbare.

Und traun, am Rand der wehevollen Schlucht
Des Abgrunds ſtand ich, der die Donnerlaute
Endloſen Jammers birgt in ſeiner Bucht.

[1] Ueber die Frage, wie Dante an das andere Ufer gelangt, iſt vielfach geſtritten worden. Von den Meiſten werden die am Schluſſe des vorigen Geſanges geſchilderten Erſcheinungen, namentlich wegen der Aehnlichkeit mit Geſ. 9, V. 64 ff. auf das Nahen eines Engels gedeutet, der geſendet iſt, Dante überzuſetzen. Eine andere Anſicht ſchließt aus Geſ. 3, V. 97 ff., daß ſich Charon dem Willen des Himmels fügt und den Lebendigen doch noch in ſein Boot aufnimmt. Gewiß iſt das Eine, daß es die offenbare Abſicht des Dichters iſt, den Vorgang in ein geheimnißvolles Dunkel zu hüllen.

In dunkler Tiefe dichter Nebel braute,
So daß mein Aug', wie sich's im Widerstreite
Auch mühen mochte, drunten nichts erschaute.

„Jetzt steigen nieder wir zur düstern Weite",
Begann zu mir der Dichter ganz erblaßt,
„Ich will der erste sein, sei du der zweite."

„Wie komm' ich hin, wenn dich selbst Furcht erfaßt",
Sprach ich, dem sein Erbleichen nicht entgangen,
„Der du mich Zagen sonst ermuthigt hast?"

Und er zu mir: „Es malt mir auf die Wangen
Die Angst, in der des Abgrunds Schaaren leben,
Das Mitleid, welches dir erscheint als Bangen.

Auf! vorwärts heißt der lange Weg uns streben."
So schritt er zu, so ließ er ein mich dringen
Zum ersten Kreis, von dem der Schlund umgeben.

Dort nach den Tönen, die zum Ohr mir klingen,
Gab's lautes Weinen nicht, nur seufzend Klagen,
Darob die ew'gen Lüfte bebend schwingen.

Von Leiden kam's, die nicht den Körper plagen,
Und die der unabsehbar lange Zug
Von Kindern, Frau'n und Männern mußt' ertragen.

„Willst du nicht wissen", mich der Meister frug,
„Wer diese Geister, die du schaueſt, sei'n?
Vernimm, bevor dein Fuß dich weiter trug,

Daß schuldlos sie, doch ihr Verdienst zu klein,
Da sie der Taufe Wohlthat nicht erfahren,
Durch die man geht zu deinem Glauben ein,

[36] cf. Anhang.

Und, wenn sie vor dem Christenthume waren,
Nicht nach Gebühr die Ehre Gott gegeben.
Ich selber zähle unter diese Schaaren.

Ob solcher Mängel, nicht durch böses Streben,
Sind wir verdammt, doch dadurch nur versehrt,
Daß ohne Hoffnnng wir im Sehnen leben."

Groß' Leid ergriff mein Herz, als ich's gehört;
Denn in des Vorhofs zweifelsbangem Reigen
Erblickt' ich Schatten von gar hohem Werth.

„Sprich, Herr und Meister, sprich!" brach ich das Schweigen,
Gewißheit jenes Glaubens zu erlangen,
Vor welchem jeder Irrthum sich muß beugen,

„Konnt' je von hier ein Geist emporgelangen
Durch sein, durch fremd' Verdienst zur Seligkeit?"
Und er, dem nicht der Frage Kern entgangen,

Sprach: „Kurz erst war ich diesen eingereiht,
Als ein Gewaltiger herniederkam,
Die Stirne mit dem Siegeskranz geweiht.

Den Schatten des Urältervaters nahm
Er mit empor, sammt Abel, dessen Sohne,
Noah, den Patriarchen Abraham,

Den strengen Moses, David mit der Krone,
Israel mit dem Vater und den Sprossen
Sammt Rahel, seines langen Dienens Lohne,

---

[52] Virgil starb im Jahr 19 vor Christi Geburt, befand sich also erst etwa 50 Jahre im Höllenvorhof, als Christus „niedergefahren zur Hölle".

Und viele noch, und allen ward erſchloſſen
Der Himmel. Wiſſe auch, daß vorher nicht
Ein Menſchengeiſt Erlöſung hat genoſſen."

Nicht ſtanden ſtill wir während dem Bericht;
Raſtlos vielmehr durch's Dickicht ging's entlang,
Durch's Dickicht, mein' ich, das von Geiſtern dicht.

Wir waren noch nicht weit auf unſrem Gang
Abwärts der Höh'[68], da ſah ich Feuerſchein,
Der hoch ſich wölbend durch das Dunkel drang.

Noch ziemlich ferne mochten wir wohl ſein,
Doch ſchon ſo nah, um etwa zu erkennen:
Die Stätte nähmen Auserwählte ein.

„O du, den Kunſt und Wiſſen rühmend nennen,
Wer ſind hier dieſe alſo hoch Geehrten,
Daß ſie ſich von der Andren Weiſe trennen?"

Drauf er zu mir: „Der Ruhm, mit dem auf Erden
Noch heute nachhallt ihres Namens Kunde,
Läßt ſolche Gunſt des Himmels ihnen werden".

Und eine Stimme wurde laut zur Stunde:
„Dem hohen Sänger laßt uns Ehre zollen.
Heim kehrt ſein Geiſt, der fern war unſrer Runde."

Als nun verſtummt die Stimme und verſchollen,
Sah ich vier hohe Schatten ſich uns nah'n,
Im Aug' nicht trüben Blick, nicht freudevollen.

[68] „Abwärts der Höh'", cf. Anhang.
[69] cf. Anhang.

Der gute Meister hub zu sprechen an:
„Schau Jenen, in der Hand die blanke Wehr,
Der herrschergleich den dreien schwebt voran,
Das ist der Fürst der Sänger, ist Homer;
Horaz, der spottesfrohe, folgt im Reigen,
Ovid sodann, Lucan kommt hinterher.
Mit allen ist mir jener Name eigen,
Den du aus einem Munde hörtest schallen;
Drob sie mir Ehre, und mit Fug, erzeigen."
So sah die schöne Jüngerschaar ich wallen
Mit jenem Herrscher des Gesangs, des hehren,
Der aargleich schwebet ob den andern allen.
Als kurze Zwiesprach sie gepflogen, kehren
Sie sich zu mir mit freundlichem Begrüßen.
Mein Meister lächelt, daß sie so mich ehren.
Und mehr der Ehre ward mir noch erwiesen,
Indem sie ein mich reihten ihrer Schaar,
Als sechsten unter solchen Geistes-Riesen.
So gingen wir auf jenen Schimmer dar,
Von Dingen sprechend, davon jetzt das Beste
Zu schweigen ist, wie's dort das Reden war.
Wir langten an bei einer stolzen Veste,
Die siebenfach ein Mauerring umwand
Und schirmend rings ein schönes Bächlein näßte.

---

[86] „Die blanke Wehr" als Symbol des Heldenliedes.

[91] ff. Der Name „Sänger", mit welchem er Vers 80 einstimmig von seinen Genossen begrüßt worden ist.

[94] ff. cf. Anhang.

[107] Die sieben Mauern werden entweder als die vier moralischen und die drei speculativen Tugenden gedeutet (Klugheit, Gerechtigkeit,

Das überschritten wir wie festen Strand;
Dann mit den Weisen ging's durch sieben Pforten
Bis auf ein frisch ergrünend Wiesenland.

Still ernsten Blickes eine Schaar war dorten;
Erhabne Würde lag in ihren Mienen;
Sanft war ihr Sprechen, sparsam mit den Worten.

Also gelangten wir seitwärts von ihnen
Auf freien Raum, erhöht und glanzumflossen,
Wo allesammt sie unserm Blick erschienen.

Dort vor uns, wo die grünen Matten sprossen,
Da durft' ich sehn die Geister groß und hehr;
Hoch schlägt mein Herz, daß ich die Schau genossen.

Electra schaut' ich dort und in dem Heer
Ihrer Genossen Hector und Aeneen,
Cäsar mit Falkenblick in voller Wehr.

Camilla nahm ich wahr, Penthesileen
Genüber, und dort war der Fürst Latin,
Sein Kind Lavinia neben sich, zu sehen.

Tapferkeit, Mäßigkeit; Einsicht, Wissenschaft, Weisheit) oder als die sieben freien Künste (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie). Die Zusammensetzung der Schaar, welche wir hier finden, spricht mehr für die erste Deutung.

121–129 Erste Gruppe: Die heidnischen Helden.

121 Electra, nicht die Tochter Agamemnons, sondern die des Atlas, Mutter des Dardanus, des Stammvaters von Troja.

124 Camilla focht gegen die Trojaner in Latium cf. Ges. 1, V. 107. Penthesilea focht vor Ilion für dieselben und wurde von Achill getödtet.

126 Lavinia, die Gemahlin des Aeneas.

Den Brutus auch, der einst verjagt Tarquin,
Lucretia, Julia, Martia durft' ich schauen,
Cornelia auch, und einsam Saladin.

Dann nahm ich, als ich etwas hob die Brauen,
Den Meister mit den Zunftgenossen wahr,
Die an dem Born der Weisheit sich erbauen.

Bewundernd huldigt ihm die ganze Schaar;
Voran den Andern nah ihm stehend bieten
Plato und Socrates dem Blick sich dar.

Ich sah, dem Zufall Schöpfer, Democriten,
Thales, Diogenes, Empedocles,
Anaxagoras, Zeno, Heracliten,

---

128 Julia, die Tochter Cäsars und Gemahlin des Pompejus. Martia, Gemahlin des Cato Uticensis.

129 Cornelia, Tochter des Scipio Africanus maior und Mutter der Gracchen. Saladin, einsam als einziger Mohamedaner unter den heidnischen Helden.

130–144 Zweite Gruppe: Die Männer der Wissenschaft. Und zwar sind bis Heraclit theoretische Philosophen aufgezählt, von da an Vertreter mehr praktischer Gelehrsamkeit: Naturforscher, Aerzte, Mathematiker, Lehrer der Beredsamkeit, zu welch letzteren wohl auch die zwei sagenhaften Dichter Linus und Orpheus zu zählen sind.

Unter dem Meister V. 131 ist Aristoteles zu verstehen, der zu Dante's Zeiten als größter unter den Philosophen galt und von Dante auch als „Philosoph" schlechthin bezeichnet wird.

Democrit von Abdera, der „lachende Philosoph", lehrte, die Welt sei durch das von keinem höheren Princip geleitete Zusammentreffen der Atome zu Stande gekommen. Deshalb sagt Dante von ihm, der Zufall gelte ihm als Schöpfer.

Dioscorides, griechischer Arzt aus dem ersten Jahrhundert n. Chr., der auf seinen weiten Reisen ausgedehnte Kenntnisse auf dem Gebiet der Kräuterkunde sammelte und dieselben in einem lange Zeit hoch angesehenen Werke de materia medica zusammenfaßte.

Avicenna, berühmter arabischer Arzt.

Averroës, arabischer Philosoph, berühmter Uebersetzer und Erklärer des Aristoteles, würde demnach eigentlich zu den theoretischen Philosophen in die erste Abtheilung der zweiten Gruppe gehören.

Mit Ptolemäus ist der große Geograph und Astronom gemeint, mit Tullius der Marcus Tullius Cicero.

Den heilkraftkund'gen Dioscorides,
Auch Avicenna, Hippocrat, Galen,
Dann der Erklärer Stolz, Averroës,

Euclid, den Rechner, sah ich, Ptolemä'n;
Auch Tullius kam und Seneca, der Strenge,
Und neben Orpheus sah ich Linus steh'n.

Aufzählen kann ich nicht die ganze Menge.
Denn so sehr drängt mich, all was noch zu künden,
Daß für's Geschehn'ne oft mein Wort zu enge.

Der Bund der sechse muß auf zweie schwinden.
Dann führt auf anderm Weg mein Fahrtgeselle
Mich aus der stillen Luft zu ew'gen Winden,

Dorthin, wo nichts ist, was die Nacht erhelle.

Fünfter Geſang.

Zweiter Kreis: Minos. Die Wollüſtigen von der Höllenwindsbraut gejagt. Francesca von Rimini.

So von dem erſten Kreis hernieder dringen
Zum zweiten wir, der kleinern Raum umhegt,
Doch größre Schmerzen, die zum Heulen zwingen.

Wild grinſend harret Minos dort: er wägt
Am Eingang Sünd' um Sünde der Genahten,
Urtheilt und weiſet, wie er Ringeln ſchlägt.

Das heißt: Wie ſolche Seele, die mißrathen,
Vortritt und alle Sünden hergenannt,
Wird durch den Kündiger der Miſſethaten

Ein Platz ihr in der Hölle zuerkannt.
Er ſchlingt um ſich den Schweif in ſo viel Bogen,
So viele Stufen er hinab ſie bannt.

[4] Minos, der mythiſche König von Creta, welcher ſchon in Virgils Aeneis Geſ. 6, V. 431 ff. als Todtenrichter erſcheint; cf. auch Hölle Geſ. 3, V. 82 Anmerkung.

Zahllos die Seelen immer vor ihm wogen,
Zum Richter jede tritt der Reihe nach,
Bekennt und hört und wird hinabgezogen.

„Du, der da naht der Schmerzenswohnstatt", sprach
Minos zu mir, als er mich wahrgenommen,
Indem sein hohes Amt er unterbrach,

„Schau, wem du traust und was du unternommen.
Nicht trüge dich, daß weit die Thore ragen!"
Mein Führer drauf: „Was soll dein Schreien frommen?

Nicht hemme seinen Weg, den einzuschlagen
Das Schicksal heischet: also will man's droben,
Wo Macht und Wille gleich; drum laß das Fragen!"

Da war's, wo Schmerzenslaute angehoben
Mein Ohr zu treffen. Jetzt war ich zur Stelle,
Wo namenlose Klagen mich umtoben.

Ich war am Ort, erstorben aller Helle,
Der aufbrüllt wie die See, vom Sturm erregt,
Wenn Widerstreit der Winde trifft die Welle.

Die Höllenwindsbraut, die sich niemals legt,
Wild jagt sie die gespenstigen Gestalten
Und peinigt sie, im Wirbel fortgefegt.

Wenn sie sich vor dem Anprall nicht mehr halten,
Da schreit und heult's und lautes Klagen gellt,
Da lästern sie des Höchsten heilig Walten.

In so geschaffne Strafe wird verfällt,
Das merkt' ich, wer der Fleischeslust ergeben,
Vernunft in der Begierde Knechtschaft stellt.

[34] cf. Anhang.

Wie auf den Sittigen die Staare schweben
In Winterszeit in breiter, dichter Heerde,
So die Verdammten auf des Windes Weben.

Hierhin und dorthin geht's, hinauf, zur Erde,
Kein Hoffen stärkt sie je, daß ihre Pein —
Nicht ende — nein, auch nur gelindert werde.

Wie Kraniche geschaart zu langen Reih'n
In Lüften ziehn und singen ihre Klagen,
So sah ich nahn mit langgezognen Schrei'n

Die Schatten von des Sturmes Wuth getragen.
„Wer ist dies Volk, o Meister", hub ich an,
„Das so die nächt'gen Lüfte peitschend jagen?"

Drauf Jener: „Die als erste schwebt voran
Der Schaar, von der du willst, daß ich dir künde,
Ihr waren viele Völker unterthan.

So sehr stand sie im Frohn der Wollustsünde,
Daß ihr Gesetz „begehrt" — „gewährt" genannt,
Damit die Schmach, der sie verfallen, schwinde.

Sie ist Semiramis, die, wie bekannt,
Dem Gatten Ninus folgt' als Königin;
Wo jetzt der Sultan herrscht, da lag ihr Land.

Die zweite gab aus Lieb' ihr Leben hin,
Und wußt' Sichäus nicht den Schwur zu wahren;
Dann folgt Cleopatra, die Buhlerin.

---

[56] ff. Semiramis soll, um sich selbst der sträflichen Liebe zu ihrem Sohne rückhaltloser hingeben zu können, die Ehen zwischen Eltern und Kindern durch Gesetz für erlaubt erklärt haben, cf. Anhang.

[62] Dido.

Schau Helena, um die ein Strom von Jahren
Des Greuls dahinfloß; schau Achill zumal,
Der sterbend noch der Liebe Macht erfahren.

Schau Paris, Tristan." — Schatten sonder Zahl
Benannt' er mir und wies sie mit der Hand,
Die aus dem Leben trieb der Liebe Qual.

Als mir mein Lehrer alle hergenannt
Aus alter Zeit die Ritter und die Frau'n,
Ergriff mich Weh, daß fast der Sinn mir schwand.

Und ich begann: „Mein Dichter, gerne, traun,
Sprächʼ zu den Zwei'n ich, die selbander gehen
Und ganz ein Spiel des Windes sind zu schaun".

---

64 „Schau" cf. Anhang.

66 Nachhomerische Sagen lassen Achill in der Weise enden, daß er, in Liebe zu Polyxena, des Priamus Tochter, entbrannt, unbewaffnet in den Tempel des Apoll zu Thymbra kommt, um sich mit Polyxena zu vermählen, und dort durch Paris getödtet wird.

74 Das Paar ist Francesca, Tochter des Guido da Polenta von Ravenna, Gemahlin des Gianciotto (= Johann des Lahmen) Malatesta von Rimini und ihr Schwager Paolo Malatesta.

Die beiden Geschlechter werden uns später noch einmal begegnen, cf. Ges. 27, V. 40 u. 46 ff.

Von Guido Polenta und dem alten Malatesta, welche durch Wechselheirath ihrer Kinder eine alte Familienfehde beilegen wollten, war Francesca dem Gianciotto zur Gattin bestimmt. Da jedoch dieser ebenso häßlich und wild war als klug und tapfer, so stand zu befürchten, daß er als Bräutigam nicht in gleichem Maße Francesca gefallen werde, wie er als Eidam ihrem Vater genehm war, und es wurde deshalb der jüngere Bruder des Gianciotto, der schöne und sittige Paolo ausersehen, an seiner Statt als Freier aufzutreten. Der Plan glückte. Paolo errang Francesca's Neigung und Jawort, und erst nach der Vermählung entdeckte sie den fein gespielten Betrug. Aber mit der Täuschung war nicht auch die Liebe zu Ende, die Paolo in ihr erweckt hatte, und diese Liebe fand bei Paolo Erwiderung. Ihr heimlicher Liebesbund wurde aber von einem Diener, der sie belauscht hatte, an Gianciotto verrathen. Dieser überraschte sie bei einer zärtlichen Zusammenkunft, und beide fanden durch sein Schwert gleichzeitig den Tod. So ist der Hergang überliefert. Die verhäng-

Drauf er: „Wenn sie uns näher, magst du's sehen.
Dann bei der Liebe, die sie ruhlos plagt,
Beschwöre sie, sie werden Rede stehen."
Sobald der Wind sie auf uns zugejagt,
Hub ich die Stimme: „Seelen, matt von Zähren,
Naht Euch und sprecht, wenn's Keiner sonst versagt."
Wie Tauben, die gerufen vom Begehren,
Vom Willen hergeführt auf luft'ger Bahn,
Zum holden Nest mit straffen Schwingen kehren,
So sah ich sie aus Dido's Reigen nahn,
Her durch die arge Luft zu uns gelenket;
So zog der liebevolle Ruf sie an.
„O du, deß' Seele hold und liebreich denket,
Du suchst uns auf in purpurdunkler Leere,
Uns, deren Blut die Erde doch getränket.
Wir bäten, daß er Frieden dir gewähre,
Wär' er uns hold, den hohen Herrn der Welt,
Dieweil dich jammert unsrer Leiden Schwere.
Was dir als Red' und Antwort nun gefällt,
Zu Red' und Antwort bieten wir uns dar,
Solang der Wind wie jetzt den Athem hält.
Es liegt die Stätte, welche mich gebar,
Dort wo im Meer des Po Gewässer münden,
Um auszuruhn mit der Genossen Schaar.

nißvolle Hochzeit wird in's Jahr 1275 und der Eintritt der Katastrophe wenige Jahre später verlegt.

Bei einem Neffen der Francesca, Guido Novello da Polenta in Ravenna, fand Dante seine letzte Zufluchtsstätte und konnte dort, von liebevoller Verehrung umgeben, sich zur letzten Ruhe niederlegen, 14. September 1321.

[88] cf. Anhang.

Liebe, in edlen Herzen leicht zu zünden,
Ließ Den nach meiner Wohlgestalt verlangen,
Die ich verlor, wie — werd ich nie verwinden.

Liebe, gewährt um Liebe zu empfangen,
Ließ an dem Freund mich so die Augen weiden,
Daß, wie du siehst, sie heut noch an ihm hangen.

Liebe ließ uns zugleich vom Leben scheiden.
Caïna harret deß', der es uns nahm."
Die Worte drangen zu uns von den beiden.

Als dieser Seelen Jammer ich vernahm,
Neigt' ich das Haupt und hielt's gesenkt so lang,
Bis mich der Dichter frug: „Was ist dein Gram?"

Ich sprach, wie sich die Antwort mir entrang:
„Weh mir, welch holdes Sinnen, welches Sehnen
Hat sie geführt zum schmerzensreichen Gang!"

Dann wandt' ich mich zurück und sprach zu Jenen:
„Es netzen Schmerz und Mitgefühl die Wangen,
Ob deinem Leid, Francesca, mir mit Thränen.

Doch sprich: Als Ihr geseufzt in holdem Bangen,
Woran und wie ließ Liebe Euch erkunden
Unausgesproch'ner Wünsche still Verlangen?"

Drauf sie zu mir: „Kein Schmerz kann so verwunden,
Als zu gedenken an glückselig'e Zeiten
Im Elend; auch dein Lehrer hat's gefunden.

---

[107] Caïna heißt nach Kain die erste Abtheilung des 9. Höllenkreises, in welcher die Brudermörder bestraft werden (Ges. 32, V. 59). Caïna „harret" noch der Ankunft des Gianciotto, weil derselbe erst 1304 starb.

[123] Unter dem „Lehrer" kann hier nicht Virgil verstanden werden, in dessen Werken sich keine Stelle finden läßt, welche den Gedanken

Doch wenn zu hören unsrer Liebesleiden
Beginn, dir also Sehnsucht füllt die Brust,
Hör' an, mag Weinen auch mein Wort begleiten.

Wir beide lasen eines Tags zur Lust,
Wie Liebe Lanzelot umstrikt, den Degen,
Allein und keines Arges uns bewußt.

Beim Lesen flog gar oft mein Blick entgegen
Dem seinen und die Wangen uns erblassen;
Doch eine Stelle war's, der wir erlegen:

Dort, wo der Freund in liebendem Umfassen
Ihr das ersehnte Lächeln küßt vom Munde,
Da küßte Der, den ich nie werde lassen,

Die Lippen bebend mir von Herzensgrunde.
Das Buch war der Galeotto, der uns einte.
Nicht weiter lasen wir zu jener Stunde."

So sprach der eine Geist, der andre weinte.
Drob schwanden mir von Mitgefühl erfaßt
Die Sinne so, daß ich zu sterben meinte.

Und ich sank hin wie todten Leibes Last.

---

dieser Terzine ausspricht — und offenbar wird doch auf eine solche Stelle angespielt und nicht auf die allgemeinen Lebenserfahrungen des „Lehrers". Vermuthlich ist der von Dante hochgeschätzte Boëthius gemeint, in dessen Buch „Von der Tröstung der Philosophie" sich die Stelle findet: „Bei jeder Widrigkeit des Schicksals ist es die unseligste Art des Unglücks, glückselig gewesen zu sein".

128 Lanzelot vom See war ein zu Dante's Zeiten vielgelesener Ritterroman, der die Abenteuer des Artus — Ritters Lanzelot und seine Liebe zur Königin Ginevra erzählt.

137 Galeotto, König Gallehaut, in dem genannten Roman der Gelegenheitsmacher zwischen Ginevra und dem schüchternen Lanzelot.

Sechster Gesang.

Dritter Kreis: Cerberus. Die Schlemmer vom ewigen Regen gepeitscht. Ciacco weissagt die Kämpfe der Weißen und Schwarzen in Florenz. Schicksal der Verdammten nach dem jüngsten Tage.

Bewußtsein kehrt zurück, das mir vergangen
Vor der zwei Freunde jammernswürd'gem Wehe,
Das mich mit Trübsal ganz und gar umfangen,

Und neue Strafen, neue Büßer sehe
Ich ringsumher, wohin ich mich mag kehren,
Wie ich mich wende und wohin ich spähe.

Ich bin im dritten Kreis des kalten, schweren,
Verdammten Regens, welcher ewig fließt,
Deß' Art und Satzung unverändert währen.

Schnee, schwerer Hagel, trübes Wasser schießt
Hernieder durch die finstre Luft; es haucht
Gestank der Grund, auf den es sich ergießt.

Der grause Cerberus, das Unthier faucht
Mit hündischem Gebell aus dreien Kratzen
Auf die Verdammten, die dort eingetaucht.

Die Augen röthlich, Klauen an den Tatzen,
Den Bauch geschwollen, schwarz verklebt den Bart,
Zerfleischt's die Schaar mit Schinden und mit Kratzen.

Gepeitscht vom Regen heult nach Hunde-Art
Der armen Sünder Schaar, die stets sich dreht
Und eine Seite mit der andern wahrt.

Als Cerberus, der Drachen, uns erspäht,
Sperrt er die Mäuler, das Gebiß geblèckt.
Auch nicht ein Glied an seinem Leib war stät.

Mein Führer greift, die Spannen ausgestreckt,
Erdgrund und wirft, soviel die Faust nur hält,
Ihm in die Rachen, die es gierig reckt.

Wie bei dem Hunde, der gefräßig bellt
Und ruhig wird, wie er das Futter schlingt,
Da nur auf Fraß die wilde Gier gestellt,

So dies zur Ruh die schmutz'gen Schnauzen bringt
Des Teufels Cerberus, der dröhnend schmettert
In's Ohr der Sünder, daß es fast zerspringt.

Auf Schatten, die vom Regen hingewettert,
Ging's vorwärts; Larven, die noch Körper logen,
Die waren's, drüber unser Fuß geklettert.

---

[18] Cerberus, welcher die Unterwelt der Alten als dreiköpfiger Hund bewacht, ist von Dante gleich Charon in ein teuflisches Wesen umgewandelt.

[27] Die Art, wie Cerberus zur Ruhe gebracht wird, erinnert an Aeneide Ges. 6, V. 420 ff.

Sie lagen all am Boden weit im Bogen; 37
Nur Einer schnellt' empor aus ihrem Hauf,
Als er uns sah, wie wir vorüberzogen.

„Der du durch diese Hölle nimmst den Lauf", 40
Sprach er, „erkenne mich, wenn du's im Stand;
Eh' von der Bühn' ich abtrat, tratst du auf."

Und ich zu ihm: „Der Jammer, der dich bannt, 43
Hat dich vielleicht aus meinem Sinn verdrängt,
So daß mich deucht, ich hab' dich nie gekannt.

Doch sage mir, wer bist du, den umfängt 46
Ein solcher Ort des Jammers, solch ein Leid?
Wohl größres ward, so eckles nie verhängt."

Drauf er: „In deiner Stadt, die voll von Neid, 49
So daß der Sack bereits am Ueberlaufen,
Verbracht' ich meines Lebens Sonnenzeit.

„Ciacco" gefiel's Euch Bürgern mich zu taufen, 52
Und ob des Bauchs heillosem Laster quäle
Ich, wie du siehst, mich ab in diesen Traufen.

Nicht bin ich hier die einzge Unglücksseele; 55
Denn diese ganze Sünderschaar verspürt
Die gleiche Pein hier wegen gleichem Fehle."

---

52 Ciacco, ein Landsmann und Zeitgenosse Dante's, als Schlemmer und Schmarotzer in seiner Vaterstadt berüchtigt, aber wegen seiner gefälligen Sitten und guten Einfälle an den Tafeln der Reichen ein gern gesehener Gast.

cf. Boccaccio, Decamerone IX, 8.

Ciacco soll im florentinischen Dialect „Schwein" bedeutet haben, kommt aber auch als Eigenname öfters vor.

Er schwieg; drauf hub ich an: „Dein Leiden rührt,
Ciacco, zu Thränen mich; doch, wenn du's weißt,
So gib mir Kunde jetzo, wohin führt

Die Bürger unsrer Stadt der Zwietracht Geist? —
Ist Einer drin gerecht? und worin ruht
Der Grund, daß solche Spaltung sie zerreißt?"

Und er: „Nach langem Zwiste führt's zu Blut,
Und die Partei der Wäldler wird verbannen
Die andre schwer gekränkt an Ehr' und Gut.

Doch fällt sie, eh der Jahre drei verrannen,
Die andre steigt. Denn Einer hilft ihr schlagen,
Deß' Segel heut noch nach dem Wind sich spannen.

Hoch wird sie lange Zeit den Nacken tragen,
Und Jene unter hartem Druck sich krümmen,
Wie sehr in Zorn und Schmach sie's mag beklagen.

Gerecht sind zwei, doch machtlos ihre Stimmen,
Neid, Habsucht, Hoffahrt sind die Feuerbrände,
Von welchen angefacht die Herzen glimmen."

---

60 ff. Dante stellt hier drei Fragen, von denen Ciacco die erste V. 64–72, die zweite V. 73, die dritte V. 74 u. 75 beantwortet.

64–69 Ueber den Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz, auf welchen hier angespielt wird, cf. die Anmerkung am Schluß des Gesanges.

65 „Wäldler" nennt Dante die Weißen mit Bezug auf die führende Familie der Cerchi, welche vom Lande, aus dem waldigen Sieve-Thal neu eingewandert waren und auch in ihren Sitten noch ihre bäurische Herkunft verriethen.

73 Wer die „zwei Gerechten" seien, ist schwer zu entscheiden. Nach einer Deutung wären es Dante und sein Freund Guido Cavalcanti. Doch gehörte letzterer zu denjenigen Weißen, welche wegen ihres leidenschaftlichen Ungestüms nach Sarzana verbannt wurden, cf. die Anmerkung am Schluß des Gesanges. Von Andern wird neben Dante als der zweite Gerechte Dino Compagni genannt.

Hier setzt der Jammerbotschaft er ein Ende.
Drauf ich: „Gewähre mir noch guten Rath
Und gib mir weiteren Berichtes Spende.

Tegghiaio, Rusticucci, Sarinat,
Arrigo, Mosca und wer sonst zu nennen
Als Männer, die bedacht auf wackre That,

Sprich, wo sie sind, und lehr mich sie erkennen,
Gern wüßt' ich, ob des Himmels Herrlichkeit
Sie kosten oder in der Hölle brennen."

Und er: „Den schwärzern Seelen eingereiht,
Zieht sie besondre Schuld hinab zum Grunde.
Du siehst sie, steigest du hinab so weit.

Doch, bitte, gib von mir den Menschen Kunde,
Kehrst du zurück zur holden Welt da droben.
Kein Wort mehr hörst du jetzt aus meinem Munde."

Dann hat die Augen schielend er verschroben;
Ein kurzer Blick, er neigt sein Haupt und streckt
Sich zu den Andern hin, von Nacht umwoben.

Mein Führer drauf: „Nicht mehr wird er geweckt,
Bis einst die himmlischen Posaunen schallen
Und ihn des strengen Herrschers Kommen schreckt.

---

[79] Tegghiaio Aldobrandi und Jacopo Rusticucci finden wir bei den Sodomiten, Ges. 16, V. 41 u. 44, Sarinata degli Uberti bei den Ketzern, Ges. 10, V. 32, Mosca de Lamberti bei den Zwietrachtstiftern, Ges. 28, V. 106. Arrigo wird nicht weiter erwähnt. Vielleicht ist Oderigo Sifanti mit ihm gemeint, den Villani, Lib. V, Cap. 38 neben Mosca unter den Mördern das Buondelmonte nennt.

[81] Dante, der die Vorzüge wie die Fehler dieser Männer kennt, ist zweifelhaft, an welchem Platz er sie im Jenseits finden wird, und fragt deshalb den Ciacco um Auskunft, der ihm schon in der Ant-

Zu seiner düstern Gruft wird Jeder wallen,
Nimmt Fleisch und Aussehn, die er einst besessen,
Hört, was in Ewigkeit wird wiederhallen."

So zogen fort wir langsam und gemessen
Auf trübem Brei von Regenfluth und Sündern,
Vom künft'gen Leben sprechend unterdessen.

Ich frug ihn: „Meister, wird die Qual sich mindern
Nach jenem großen Spruch, wird sie sich mehren,
Wird sie fortbrennen, ohne sich zu lindern?"

Und er: „Befrage deiner Weisheit Lehren,
Die will, es fühlten stärker Lust und Pein
Die Wesen, je vollkommener sie wären.

Und geh'n auch diese Sünder nimmer ein
Zur wirklichen Vollkommenheit, so denken
Sie künftighin doch mehr als jetzt zu sein."

Weit mehr besprechend, als ich künde, lenken
Wir unsern Schritt in großem Bogen fort
Bis dorthin, wo sich Stufen abwärts senken.

Den Pluto fanden wir, den Erzfeind, dort.

---

wort auf die früheren Fragen eine Probe seines Hellsehens gegeben hatte. Es liegt deshalb wohl kein Grund zur Annahme vor, Dante erwarte die Genannten in der Hölle zu finden, und das Lob, das er ihnen spendet, sei ironisch gemeint.

106 Die aristotelische Philosophie.

109 Wenn die Sünder nach Auferstehung des Fleisches wieder mit einem Leibe begabt sind, so steigert sich dadurch mit ihrer Vollkommenheit auch wieder ihre Empfänglichkeit für die Höllenqualen.

115 Der teuflische Wächter des Kreises der Geizigen und Verschwender, in welchem wohl die classischen Gestalten des Gottes der Unterwelt Pluto und des Gottes des Reichthums Plutus verschmolzen sind.

Der Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz.

Als nach dem Untergang der Hohenstaufen auch in Florenz die Guelfen zur unbestrittenen Herrschaft gelangt waren, schien der Friede der Stadt dauernd gesichert. Wenn auch die überwundenen Ghibellinen seit der allgemeinen Aussöhnung vom Jahr 1278 wieder in der Stadt geduldet waren und namentlich wegen des Rückhalts, den sie in den zahlreichen ghibellinischen Adelsgeschlechtern der Landschaft fanden, immer noch einen nicht zu unterschätzenden Faktor darstellten, so konnten sie der geschlossenen Macht der Guelfen gegenüber doch nichts ausrichten.

Bald aber entwickelte sich im Schooße der siegreichen Partei selbst der Keim zu neuen Spaltungen. Es bildete sich der Gegensatz zwischen Adel und Volk heraus, zwischen den Granden, welche die Schlachten ihrer Vaterstadt geschlagen hatten und die Krämer und Handwerker ihren trotzigen Uebermuth empfinden ließen, und zwischen den Popolanen, welche sich nach und nach der in ihren Zünften liegenden Macht bewußt wurden und sie zu brauchen begannen, und unter heftigen Kämpfen gelang es dem Volke, die Verfassung nach und nach vollständig in demokratischem Sinn umzugestalten. In zwei gewaltigen Anläufen wurde dies Ziel erreicht. Im Jahr 1282 erfolgte die Uebertragung der Regierungsgewalt an die Priori dell' arti, welche von

den oberen zwölf Zünften (arti) jeweils auf die Dauer von zwei Monaten gewählt die höchste Regierungsbehörde, die Signoria von Florenz bildeten. Vorläufig blieben auch noch Adelige zu diesem Amte wählbar. Aber die Ordinamenti della giustizia vom Jahr 1293 machten die edlen Geschlechter politisch vollkommen mundtodt. Dieses unerhört parteiische Gesetz bestimmte, daß nur Mitglieder der Zünfte zum Amt eines Prioren wählbar sein sollten, stellte den Adel unter strafrechtliche Ausnahmsbestimmungen von der rücksichtslosesten Strenge und verschaffte sich durch Einsetzung des Gonfaloniere della giustizia (des Bannerherrn der Gerechtigkeit), welchem eine starke Bürgerwehr zur Verfügung stand, den nöthigen materiellen Nachdruck.

Ein 1295 von den Granden unternommener Versuch, mit einem Gewaltstreich diese Neuerungen rückgängig zu machen, scheiterte an der entschlossenen Haltung des Volkes, und nur so viel wurde ihnen zugestanden, daß sie sich unter Aufgabe ihres Adels in die Zünfte aufnehmen lassen konnten. Zahlreiche Adelige machten von dieser Erlaubniß Gebrauch, um von der Mitwirkung an dem politischen Leben ihrer Vaterstadt nicht ausgeschlossen zu bleiben, und dies war auch wohl der Grund, warum sich Dante bald darauf in die Zunft der Aerzte und Apotheker einschreiben ließ. Aber diese demokratischen Errungenschaften kamen nicht dem ganzen Volke, sondern nur dem vornehmen, reichen Theil desselben, dem Popolo grasso, zu gute. Die niederen Zünfte, der Popolo minuto, stand neidisch im Hintergrund und fing schon an, seinen Bundesgenossen von gestern als Gegner zu betrachten. Und nicht genug der Uneinigkeit. Kaum hatte sich der Popolo grasso zur Stellung einer neuen Aristokratie aufgeschwungen, als er in den gleichen Fehler verfiel, der das Unheil der alten Geschlechter gewesen war. Wie einst der Waffenadel, so wurde auch jetzt dieser Geldadel durch die manchfachsten Familienfehden gespalten und geschwächt.

So gährten zu Ende des 13. Jahrhunderts in dem florentinischen Parteileben die verschiedenartigsten Gegensätze. Da bewirkte ein Anstoß von Außen, daß die verworrenen Elemente sich schieden und in zwei große Heerlager auseinandertraten, um in furchtbarem Kampfe Abrechnung zu halten.

In der gleichfalls guelfischen Nachbarstadt Pistoja zerfleischte sich das mächtige Geschlecht der Cancellieri in erbitterter Familienfehde. Die beiden verfeindeten Linien stammten aus zwei verschiedenen Ehen des Aeltervaters Ser Cancelliere, und die Nachkommen aus

der einen Ehe nannten sich nach dem Namen ihrer Stammmutter Bianca die Bianchi, die Weißen, die Nachkommen der andern im Gegensatz dazu die Neri, die Schwarzen. Unheilbar verschärft wurde dieser Zwist durch eine grundlose Grausamkeit der Weißen. Als nämlich ein Jüngling der Schwarzen, der einen Weißen leicht verwundet hatte, von seinem friedliebenden Vater zu dem Vater des Verletzten geschickt wurde, um Abbitte zu leisten, nahmen ihn die Weißen fest und hieben ihm auf einer Pferde-Krippe die Hand ab. Da die Feindschaft immer weiter um sich fraß und die ganze Stadt in zwei Lager theilte, so begannen die Florentiner für den Bestand der guelfischen Partei in Pistoja zu fürchten und legten sich in's Mittel. Sie ließen sich von den Pistolesen die Signoria übertragen, verbannten die Hauptfriedensstörer der beiden Parteien aus der Stadt und wiesen denselben in Florenz ihren Aufenthalt an. Aber diese Maßregel war nicht mehr im Stande, in Pistoja die Seuche der Zwietracht auszurotten, sondern verschleppte sie nur auch noch nach Florenz.

Die Weißen, welche bei den Cerchi, die Schwarzen, welche bei den Frescobaldi Aufnahme gefunden hatten, bildeten alsbald die festen Punkte, um welche sich die florentinischen Parteigegensätze gruppirten.

Der Hauptgegensatz, der der jungen Geldaristokratie gegen den alten Waffenadel, war in den beiden führenden Familien vertreten: auf der einen Seite die rasch emporgekommene, geldstolze Kaufmannsfamilie der Cerchi, auf der andern Seite das mächtige altguelfische Adelsgeschlecht der Donati, das, überdies noch persönlich mit den Cerchi verfeindet, alsbald eifrig für die ihm befreundeten Frescobaldi eintrat. An die Cerchi schloß sich folgerichtig die Hauptmasse des Popolo grasso an, an die Donati der Kern ihrer guelfisch gesinnten Standesgenossen. Nur ein Theil des Popolo grasso, allerdings die reicheren Familien, wurde theils durch persönliche Eifersucht gegen die Cerchi, theils durch den politischen Gegensatz zu dem Popolo minuto in die Reihen der Granden getrieben, und andererseits finden wir einen Theil des Adels in Folge von Familienfeindschaft und andern persönlichen Motiven der verschiedensten Art als Anhänger der Cerchi. Noch weiter verstärkt wurde die Partei der letzteren durch zwei sehr heterogene Elemente, durch den Popolo minuto und durch den Rest des alten Ghibellinenthums, durch die Partei der Zukunft und die der Vergangenheit, welche beide eigentlich mit der Partei der Cerchi ebenso wenig gemein hatten als mit der der Donati, gleichwohl aber in der

letzteren, in der Partei dieser großen Herren, die gleichzeitig die ursprünglichen Verfechter des Guelfenthums waren, in erster Reihe ihren gemeinsamen Gegner sahen.

Die pistolesischen Parteinamen wurden beibehalten und an die Spitze der florentinischen Weißen trat Messer Veri, Chef des Hauses der Cerchi, während die Führung der Schwarzen dem gewaltthätigen Corso Donati zufiel.

Die Weißen hatten zunächst das Uebergewicht der Zahl und befanden sich im unbeschränkten Besitz der Regierungsgewalt. Aber in dieser scheinbar günstigen Position verfielen sie in den Fehler, sich auf die vorsichtig abwartende Defensive zu beschränken und verloren dabei die frische Thatkraft, die erste Vorbedingung eines erfolgreichen Kampfes. Zudem fehlte der aus so verschiedenartigen Elementen gemischten Partei der rechte Zusammenhalt, und die Genossenschaft der Ghibellinen war ein wunder Punkt, der für sie verhängnißvoll werden sollte. Die Schwarzen dagegen, geringer an Zahl, aber auch fester geschlossen, hatten die leidenschaftliche Energie des Angriffs und verfolgten ihr Ziel mit einer Rücksichtslosigkeit, die vor keinem Mittel zurückschreckte.

Ihr erster Angriff richtete sich auf die Blöße, welche die Weißen durch ihre Verbindung mit dem Ghibellinenthum boten. Wenn die Weißen ursprünglich auch weit davon entfernt waren, ghibellinische Politik zu treiben, so machten sie es durch die Wahl ihrer Verbündeten ihren Gegnern doch sehr leicht, diesen Verdacht gegen sie zu erwecken, und die Schwarzen benutzten den günstigen Umstand, um sich einen gewaltigen Bundesgenossen zu werben.

Papst Bonifaz VIII.[1], aus dem ghibellinischen Geschlecht der Caetani von Anagni stammend, aber seit seiner Erwählung zum Papst, 1294, ein leidenschaftlicher Guelfe, war schon durch die Erfolge, mit welchen sich Manfreds Enkel in Sicilien gegen die Anjous behauptete, für seine Partei sehr besorgt geworden. Sein Mißtrauen machte ihn deshalb leicht empfänglich für die von den Schwarzen erhobenen Anschuldigungen, die Weißen seien heimliche Ghibellinen, und er ließ sich um so schneller bereit finden, ihrer Bitte um Intervention zu entsprechen, als es ein eifriges Ziel seiner Herrschsucht war, auch Toscana seinem Einfluß zu unterwerfen.

---

[1] V. 68. „Denn Einer hilft ihr schlagen, Deß' Segel heut noch nach dem Wind sich spannen."

Die Art, wie er diese Einmischung in's Werk setzte, war die denkbar vorsichtigste. Er trat anfangs lediglich als der Mann des Friedens auf, ohne sich für eine der beiden Parteien zu erklären. Zunächst beschied er Messer Veri de Cerchi zu sich und redete ihm vertraulich zu, mit den Donati Frieden zu machen. Aber dieser lehnte die Vermittelung mit der Antwort ab, er lebe mit Niemanden im Kriege. Vorläufig mußte sich der Papst mit dieser eigensinnigen Ausrede zufrieden geben. Aber bald sollte es auch am wirklichen Krieg nicht fehlen. Der erste blutige Zusammenstoß, in welchem der Groll der beiden Parteien zum Ausbruch kam, erfolgte am 1. Mai 1300 bei einem Reigentanz der florentinischen Frauen auf der Piazza di Santa Trinità[1]. Die jungen Männer der verfeindeten Familien, welche zu Pferd und in Waffen zusahen, geriethen an einander, und dem Ricoverino de Cerchi wurde die Nase abgehauen. Alles lief zu den Waffen, die Straßen und Paläste wurden verbarrikadirt, und der allgemeine Kampf schien losbrechen zu wollen. Jetzt hielt der Papst den Zeitpunkt zum officiellen, aber immer noch friedlichen und scheinbar unparteiischen Einschreiten für gekommen. Auf Ansuchen der Schwarzen schickte er im Juni 1300 den Cardinal Matteo d'Acquasparta als seinen Legaten nach Florenz mit dem Auftrag, die beiden Parteien auszusöhnen. Dessen Absicht ging dahin, den Schwarzen zunächst wieder einen Antheil an der Regierung zu verschaffen. Da aber die Weißen, auf ihren Machtbesitz pochend, sich zu keinen Concessionen herbeiließen — auch Dante, einer der entschlossensten Gegner der päpstlichen Pläne, war damals im Priorat — so mußte der Legat unverrichteter Sache wieder abziehen und ließ die Stadt im Bann zurück. Der fehlgeschlagene Versöhnungsversuch verschärfte die Gegensätze. Immer häufiger wurden leidenschaftliche Auftritte und blutige Händel und immer verzweifelter die Mittel, mit welchen die Schwarzen gegen die Obmacht ihrer Gegner anzukämpfen suchten. Gegen Ende des Jahres 1300 gingen sie schließlich so weit, einen förmlichen Staatsstreich zu planen und faßten in einer Versammlung in Santa Trinità den Beschluß, den Papst um Entsendung eines Prinzen aus dem französischen Königshause zu bitten, der in ihrem Sinne die Ordnung in der Stadt wiederherstellen sollte. Aber die Sache wurde ruchbar, und nun schritt die Signoria energisch ein. Corso Donati und die übrigen Führer der Schwarzen wurden mit schweren Geld-

[1] V. 64. „Nach langem Zwiste führt's zu Blut."

strafen belegt und nach Castello della Pieve in die Verbannung geschickt. Jedoch auch hier verließ die Regierungsmänner nicht ihre vorsichtige Mäßigung. Um nicht parteilich zu erscheinen, wies man gleichzeitig die unruhigsten Köpfe der Weißen aus der Stadt und internirte sie in Sarzana. Allerdings dauerte die Verbannung der Weißen nur kurze Zeit, da die ungesunde Luft von Sarzana einen triftigen Grund zu ihrer Rückberufung bot[1]. Jetzt schienen die Schwarzen endgültig gebändigt und die Weißen die unbestrittenen Herren der Lage. Dieser Erfolg entsprach auch den thatsächlichen Parteiverhältnissen in Florenz. Aber die fremden Mächte, welche die unterlegene Partei in ihrer gewissenlosen Leidenschaft in Bewegung setzte, gaben dem natürlichen Lauf der Entwicklung bald eine gewaltsame Wendung. Noch eines äußerlichen Erfolgs konnten sich die Weißen erfreuen, als sie im Mai 1301 ihren Gesinnungsgenossen von Pistoja auch dort die Schwarzen verjagen halfen. Dann kam rasch und furchtbar der Rückschlag.

Corso Donati hatte sich den Anordnungen der Signoria nicht gefügt. Er hatte den Bann gebrochen und war zu Bonifaz gegangen, um nun persönlich bei diesem den Plan des Staatsstreichs zu betreiben, und der Wunsch der Schwarzen fügte sich sehr gut in die Absichten des Papstes, dem es nun gleichfalls an der Zeit schien, die Maske fallen zu lassen. Auf seine Veranlassung kam im September 1301 der Bruder König Philipps des Schönen von Frankreich, Carl von Valois, nach Italien, um den König Carl von Neapel bei der Wiedergewinnung Siciliens zu unterstützen. Die Expedition sollte aber erst im Frühjahr in See gehen, und so konnte ihn Bonifaz einstweilen zur Förderung seiner toscanischen Pläne verwenden und schickte ihn unter dem Titel eines Friedensstifters nach Florenz. Die Weißen mißtrauten ihm zwar, aber ihr ängstliches Bestreben, als gute Guelfen

[1] Auf diese Vorgänge wird V. 65 f. bezogen werden müssen:
„Und die Partei der Wäldler wird verbannen
Die andre schwer gekränkt an Ehr' und Gut",
obwohl nicht zu leugnen ist, daß die Schärfe der Ausdrücke dieser Stelle zu dem glimpflichen Verfahren der Weißen, wie es sich selbst in den Berichten des „schwarz" gesinnten Villani darstellt, nicht recht passen will.

Del Lungo (Dino Compagni e la sua Cronica II. p. 115. 506 ff.) nimmt noch eine zweite viel rücksichtsloser durchgeführte und nur die Schwarzen treffende Verbannung im Juni 1301 an und bezieht unsere Stelle auf diese. Der Gedanke ist um so bestechender, als diese Verbannung zusammen mit der kurz zuvor (im Mai 1301) erfolgten Vertreibung der Schwarzen aus Pistoja wirklich die denkbar hoffnungsloseste Niederlage der Schwarzen ergeben würde. Aber die vereinzelte Autorität Dino's, ohne den sich diese Annahme nicht halten läßt, scheint mir nicht stark genug, um sie zu stützen.

zu erscheinen, ließ sie nicht den Muth finden, sich dem Willen des Papstes zu widersetzen. Carl von Valois zog am Allerheiligentag 1301 — vorerst unter den friedlichsten Versicherungen und unbewaffnet — in Florenz ein und erhielt die Herrschaft und Obhut der Stadt feierlich übertragen. Aber unmittelbar darnach änderte sich die Scene. Er ließ seine Mannschaften sich waffnen, und während die Bürger eingeschüchtert und unentschlossen, jeder in seinem Hause, sich zur Vertheidigung rüsteten, tauchte plötzlich Corso Donati in der Stadt auf und versammelte seinen Anhang um sich. Die Einrichtung der Bürgerwehr, die sonst so zuverlässig gewirkt hatte, versagte diesmal. Niemand leistete dem Aufgebot der Prioren Folge, und die Regierung, die allzu ängstlich gezögert hatte, Gewalt anzuwenden, fand, als sie sich zu dem Entschluß endlich aufraffte, daß sie keine Gewalt mehr in Händen hatte. Die französischen Truppen hielten die Weißen in Schach, und von Niemand gehindert ließ Corso Donati unter dem Jubel des wankelmüthigen Haufens die Gefängnisse erbrechen und nahm in einer Reihe von Schreckenstagen mit Brand und Plünderung an seinen Gegnern Rache. Schließlich wurde das schon thatsächlich gestürzte Regiment der Weißen auch noch formell beseitigt und die im Amt befindliche Signoria durch eine aus Schwarzen gebildete neue ersetzt. Ein nochmaliger, wohl nicht sehr ernst gemeinter Versöhnungsversuch des Cardinals Acquasparta, der diesmal von den Weißen als Vermittler angerufen wurde, hatte keinen besseren Erfolg als einst der erste. Denn die Schwarzen ließen sich jetzt, wo sie ihrerseits in den Besitz der Macht gelangt waren, ebenso wenig wie einst die Weißen bereit finden, ihren Gegnern eine Theilnahme an den städtischen Aemtern einzuräumen. Vielmehr säumten sie nicht, die in ihre Hände gegebene Staatsgewalt gegen die Weißen rücksichtslos auszunützen, während Carl von Valois, der mit seinen Rittern als Rückhalt der Schwarzen in der Stadt verweilte, jede Gelegenheit benützte, um von den bedrängten Weißen Geld zu erpressen. Unter dem dürftigen Schein gesetzlichen Verfahrens begann eine förmliche Proscription aller derjenigen Weißen, welche den Machthabern aus einem politischen oder persönlichen Grunde mißliebig waren, und an Vorwänden konnte es in der durch Parteileidenschaft zerrissenen Stadt nicht fehlen. Auch gegen Dante wurde unter'm 27. Januar 1302 unter der Anschuldigung der Betrügerei, Bestechlichkeit und anderer Vergehen eine unerschwingliche Geldstrafe und die Verbannung ausgesprochen und unter'm 10. März 1302 das Urtheil, verschärft durch die Androhung des Scuer-

todes, wiederholt. Endlich nahte für Carl von Valois die Zeit heran, seinen Florentiner Aufenthalt abzuschließen und an das sicilische Unternehmen zu denken. Es mußte mit der Partei der Weißen in ihrer Gesammtheit ein Ende gemacht werden, und auch dafür war die Handhabe bald gefunden. Es wurde das Gaukelspiel einer gefährlichen, gegen Carl von Valois gerichteten Verschwörung in Scene gesetzt, eine große Anzahl angesehener Familien in die Untersuchung verwickelt und schließlich Anfang April 1302 alles, was noch von hervorragenden Mitgliedern der Partei der Weißen vorhanden war, gezwungen, die Stadt zu verlassen.

Damit war der Sieg endgültig entschieden. Die Weißen, welche nun in der Verbannung mit den Ghibellinen in noch engere Verbindung traten, und mit ihnen nach und nach wirklich fast zu einer Partei zusammenwuchsen, machten zwar im Lauf der nächsten Jahre noch mehrfache Versuche, bald in Güte, bald mit Gewalt, ihre Rückkehr nach Florenz durchzusetzen. Aber in Folge des Mangels an Zusammenhalt, Umsicht und Entschlossenheit scheiterten alle diese Unternehmungen, und die Thore der Vaterstadt blieben der vertriebenen Partei für immer verschlossen[1].

[1] V. 67. „Doch fällt sie, eh der Jahre drei verrannen" ist jedenfalls auf den April 1302 und nicht auf einen der *späteren* Rückkehrversuche zu beziehen. Denn „gefallen" ist die Partei der Weißen eben bei ihrer Vertreibung, alles andere waren nur vergebliche Anstrengungen sich wieder *aufzurichten*. Auch die Zeitangabe ist damit wohl vereinbar, wenn man erwägt, daß das Zwiegespräch Dante's mit Ciacco in den März 1300 verlegt ist und von da ab gerechnet bei Eintritt des prophezeiten Ereignisses der Lauf des dritten Jahres gerade begonnen hatte.

Siebenter Gesang.

Vierter Kreis: Pluto. Die Geizigen und Verschwender, Lasten gegen einander wälzend. Fortuna, die himmlische Lenkerin der irdischen Güter. Fünfter Kreis: Die Zornmüthigen im Sumpfe des Styx sich mißhandelnd.

«Pape Satan, pape Satan aleppe!» 1
Ließ Pluto sich mit heis'rer Stimme hören.
Da sprach mir Muth ein, der allwissend: „Schleppe

Dich nicht mit banger Furcht; dich darf's nicht kehren, 4
Wie viele Macht auch liegt in seiner Hand;
Den Felsenabstieg kann er dir nicht wehren."

Zum wuthgeschwellten Antlitz dann gewandt, 7
Sprach er: „Verdammter Wolf du, halte Schweigen!
Und friß hinunter deines Grimmes Brand.

[1] Anrufung des Satans in einer ungeheuerlichen Teufelssprache, deren Sinn nach der offenbaren Absicht des Dichters dem Leser dunkel bleiben soll. Deutungen sind gleichwohl in der manchfachsten Weise versucht worden, aber keine derselben besitzt wirklich überzeugende Kraft.

Nicht ohne Grund ist's, daß zur Gruft wir steigen.
Dort will man's, wo zum Rächer ward bestellt
Sanct Michael, den geilen Stolz zu beugen."

Gleich wie die Segel, die vom Wind geschwellt,
Verworren fallen, wenn der Mast gesprungen,
Also das grause Thier zur Erde fällt.

So sind wir in die vierte Schlucht gedrungen,
Stets weiter in dem schmerzensreichen Thal,
Das alles Weh des Weltalls eingeschlungen.

Wer, ew'ger Richter, häuft in solcher Zahl
Besondre Müh' und Pein, als ich gesehen?
Was zehrt an uns so unsrer Sünde Qual?

Gleich wie die Wellen der Charybdis gehen,
Die, an der Gegenströmung brandend, tosen,
So muß sich hier das Volk im Tanze drehen.

Ein Haufen war's, nie sah ich sonst so großen;
Sie wälzen schrei'nd von hier- und dorther Lasten,
Die mit der Wucht der Brust sie vorwärtsstoßen.

Zusammentreffen sie, und ohne Rasten
Dreht Jeder um, zurück auf selbem Gleise
Und schreit: „Was hältst du?" und „Was soll das Hasten?"

---

[12] Als sich Lucifer gegen Gott empörte.

[22] Wie in der Meerenge von Messina die Strömungen aus dem Jonischen und Tyrrhenischen Meere sich begegnen und an einander branden, so bewegen sich auch die in diesem Kreise büßenden Geizigen und Verschwender fortwährend in entgegengesetzter Richtung, um nach Durchlaufen des halben Kreises zusammenzuprallen und sodann den gleichen Weg zurückzufluthen.

[30] cf. Anhang.

So ziehn sie rechts und links im finstren Kreise
Zurück zum andren Ende, und ihr Mund
Schreit stets von Neuem die schmachvolle Weise.

Wenn sie durchlaufen dann ihr halbes Rund,
So wendet Jeder sich zu neuem Rennen.
Ich sprach, erschüttert in des Herzens Grund:

„Jetzt, Meister, lehr' mich diese Schaaren kennen
Und sprich, ob die glatzköpfigen Gestalten
Zu unsrer Linken Priester all' zu nennen?"

Und Jener drauf zu mir: „Ihr ird'sches Walten
Ließ ihrer aller Geist so sehr erblinden,
Daß sie im Aufwand nimmer Maß gehalten.

Ihr Heulen hörst du's gar vernehmlich künden,
Wenn sie zu den zwei Kreises-Stellen kommen,
Wo sie entzweit der Gegensatz der Sünden.

Das waren Priester, denen da benommen
Des Haupthaars Hülle, Päpste, Cardinäle,
In welchen Geiz den Gipfel hat erklommen."

„Wohl sollt ich unter diesen manche Seele
Erkennen", sprach zum Meister ich gewendet,
Die einst befleckt war von dergleichen Fehle."

Und er zu mir: „Du bist von Wahn geblendet.
Was sie besudelt hat, ihr schändlich Leben,
Hat sie bis zur Unkenntlichkeit geschändet.

Stets werden sie zu den zwei Stößen streben;
Die werden einst mit fest geschloss'nen Händen,
Die kahlgeschoren aus dem Grab sich heben.

[56] Mit fest geschloss'nen Händen: die Geizigen; kahlgeschoren: die Verschwender, die, wie das italiänische Sprichwort sagt, alles bis auf die

58 Maßloses Sparen, maßloses Verschwenden
Verscherzt ihr Heil, stürzt sie in diesen Streit;
Weß Art er sei — kein Wort mag ich dran wenden.

61 Jetzt schau, mein Sohn, die flücht'ge Eitelkeit
Der Güter, welche in Sortunens Hand,
Um welche sich die Menschheit so entzweit.

64 Denn, was an Gold je unter'm Mond sich fand,
Nicht einer dieser Seelen voll Beschwerden
Wär' Ruhe zu verschaffen es im Stand."

67 Drauf ich: „Laß, Meister, mir noch Kunde werden:
Was hält Sortuna, deren du gedacht,
So in den Sängen alles Gut der Erden?"

70 „O Wesen Ihr", sprach er, „in Wahnes Nacht!
An welchem Irrthum seh' ich Euch doch kranken.
Beherzige mein Wort jetzt mit Bedacht!

73 Es schuf der, dessen Weisheit ohne Schranken,
Die Himmel, denen Lenker er bestellt,
Daß allen Theilen alle Licht verdanken

Haare des Hauptes vergeuden. Nicht zu verwechseln mit den Glatzköpfen V. 38!

[73] ff. Diese Lenker der Himmel sind die Intelligenzen, „vom Volk auch Engel genannt", von welchen Dante in seinem Convito tratt. II. Cap. 5 u. 6 eingehend spricht. Er führt dort aus, nach der Ansicht der Einen werde die Zahl der Intelligenzen durch die Zahl der Himmel bestimmt und zwar in der Weise, daß jedem Himmel eine Ordnung von Engeln vorgesetzt sei, welchen die Leitung des betreffenden Himmelskörpers obliegt. Andere dagegen, unter denen Plato, nähmen soviele Intelligenzen an, als es verschiedene Arten von Dingen gebe, so daß die eine allen Menschen, die andere allem Gold, die dritte allen Reichthümern u. s. w. vorstehe. Eine dieser Intelligenzen ist Sortuna, welche die Güter der irdischen Welt zu verwalten hat und deren Umlauf und Besitzwechsel leitet, wie die „Lenker der Himmel" dafür zu sorgen haben, „daß allen Theilen (ihrer Himmelshalbkugeln) alle Theile (der entsprechenden Erdhalbkugel) Glanz verdanken".

Und jeder gleichermaßen wird erhellt. 76
So gab er einer Schaffnerin den Sitz
Ob allem Schimmer dieser ird'schen Welt.

Die tauscht von Volk zu Volke den Besitz, 79
Von Stamm zu Stamm, wenn's lang genug gedauert,
Wie sich auch sträuben mag der Menschenwitz.

Drum herrscht das eine Volk, das andre trauert, 82
Dem Richterspruche deren unterthan,
Die gleich der Schlang' im Gras verborgen lauert.

Nicht kämpft dagegen Euer Wissen an; 85
Sie waltet richtend ihres Reichs hienieden,
Wie andre Götter thun in andrer Bahn.

Und nimmermehr wird ihrem Wechsel Frieden: 88
Nothwendigkeit treibt sie zu flücht'gem Jagen;
So kommt's, daß Manchem Wandel ist beschieden.

Das ist sie, die so oft ans Kreuz geschlagen 91
Von denen grade, die sie sollten loben
Und sie mit Unrecht schmähen und verklagen.

Sie überhört's im lichten Himmel droben: 94
Rollt in der andern Urgeschöpfe Reigen
Froh ihren Ball, von Seligkeit umwoben.

Jetzt laß zu größerem Weh uns niedersteigen. 97
Zu eilen gilt's; ich seh' der Sterne Gang,
Die stiegen, als ich ausging, schon sich neigen."

---

[87] „Die Heiden nennen sie Götter und Göttinnen", sagt Dante im Convito von den Intelligenzen.

[98] ff. Beim Beginnen der Abenddämmerung haben Dante und Virgil ihre Wanderung angetreten, Ges. 2, V. 1. Die Sterne, welche damals im Aufsteigen waren, fangen nun an zu sinken, es ist also Mitternacht vorbei. Der Morgen des 26. März 1300.

Den Kreis durchschritten wir zum andern Hang,
Bis dort, wo eine Quelle sich ergoß
Und kochend in ein Felsenrinnsal sprang.

Das Wasser dunkler noch als Purpur floß.
Dort war's, wo von der trüben Fluth begleitet,
Ein grauser Pfad den Abstieg uns erschloß.

Zu einem Pfuhle, Styx mit Namen, breitet
Der Bach der Trauer sich, wenn er zum Grund
Des grauen unheilvollen Abhangs gleitet.

Und als ich hinzuspähn begierig stund,
Wies schlamm'ges Volk im Sumpf sich meinen Blicken,
Nackt allesammt, Zorn that ihr Antlitz kund.

Die sah ich nicht die Faust nur auf sich zücken,
Sie ließen Kopf und Brust und Bein sich regen
Und rissen mit den Zähnen sich zu Stücken.

„Schau, Sohn, die Seelen derer, die erlegen",
Hub jetzt mein Meister an, „des Zornes Wuth;
Auch will ich, du sollst festen Glauben hegen,

Noch Andre seufzen unter dieser Fluth,
Wie die Gewässer brodelnd dir erzählen
Und dir dein Blick sagt, wo er immer ruht.

---

105 Hinab in den 5. Kreis.

118 ff. Wer diese „Andern" seien, darüber sind die Ausleger verschiedener Ansicht. Die Einen verstehen darunter die Trägen, die Lässigen im Guten, welche hier den Gegensatz zu den Zornigen bilden sollen, wie vorher die Geizigen zu den Verschwendern. Aber ganz abgesehen davon, daß Zorn und Trägheit keineswegs den bestimmten Gegensatz bilden, wie Geiz und Verschwendung, sind die Trägen unzweifelhaft schon in dem herrenlosen Gebiete diesseits des Acheron unter Jenen untergebracht, „die auf der Welt nicht Schmach bedeckt

«Wir waren», sprechen tief im Schlamm die Seelen,
«Verdrossen einst in sonnig heitren Tagen,
Die Brust erfüllt von schweren Dampfes Schwelen.

Jetzt müssen wir in schwarzer Hefe klagen.»
Sie gurgeln aus der Kehle diesen Sang;
Nicht können sie's mit klaren Worten sagen."

So ging's der schmutz'gen Lache nun entlang
Weithin im Bogen zwischen Strand und Moor,
Die Schaar vor Augen, welche Schlamm verschlang.

Dann stieg zuletzt ein Thurm vor uns empor.

und Ehre nicht gekrönt". Dies Bedenken wird vermieden bei der zweiten Deutung, welche die im Schlamm versenkten Seelen auch als Zornmüthige auffaßt, nur mit dem Unterschied von den vorher geschilderten, daß der Zorn Dieser in hellen Flammen zum Ausbruch kommt, während der Groll Jener wie „ein schleichendes Feuer" (Philalethes) in ihrem Innern fortfrißt.

Achter Gesang.

Fünfter Kreis: Die Zornmüthigen (Fortsetzung). Phlegyas setzt Dante und Virgil über den Styx. Filippo Argenti. Ankunft vor der Stadt des Dis. Eine Schaar Teufel wehrt den Eingang. Virgil ist machtlos gegen sie.

So fahr ich jetzo weiter: Lang bevor
Wir an dem Fuß des hohen Thurmes standen,
Zog zu der Krönung unsern Blick empor

Ein Paar von Flämmchen, welche dort entbrannten
Und welchen fern ein drittes Antwort kündet
So weit, daß es die Blicke kaum erkannten.

[1] Auf Grund einer Mittheilung des Boccaccio wird von Einigen angenommen, Dante habe die sieben ersten Gesänge schon in Florenz geschrieben und dann im Exil nach längerer Zeit die Arbeit hier wieder aufgenommen. Von diesen Auslegern werden die Anfangsworte „So fahr ich jetzo weiter" auf diese mehrjährige Unterbrechung gedeutet. Jedoch ist der Bericht des Boccaccio keineswegs verbürgt, und die fragliche Wendung läßt sich auch sehr wohl als ein Hinweis darauf auffassen, daß der achte Gesang, der ja zunächst auch noch die Sünder des 5. Kreises zum Gegenstand hat, nur eine Fortsetzung des vorhergehenden Gesanges sei.

[4] Das doppelte Feuerzeichen vom Wartthurm meldet das Herannahen der beiden Wanderer, und die vom andern Ufer des Styx antwortende Flamme besagt, daß das Zeichen dort verstanden worden.

Zum Meer gewandt, drin alle Weisheit mündet,
Begann ich: „Was für Zwiesprach wird gepflogen
Von diesen Flammen? wer hat sie entzündet?“

Und er: „Du kannst schon auf den trüben Wogen
Erschau'n, was unsrer wartet zum Empfang,
Wenn's nicht der Lache Dunst dem Blick entzogen.“

Kein Pfeil ward je geschnellt vom Bogenstrang,
Der durch die Luft so raschen Flug genommen,
Wie durch die Fluth in unverweiltem Gang

Ein kleines Boot kam auf uns zugeschwommen.
Nur einen Fergen trug's am Steuersitze,
Der rief: „Verruchter Geist, bist du gekommen!“

„Phlegyas, Phlegyas, dein Schrei'n ist heut nichts nütze“,
Sprach da mein Meister, „denn wir sind nur dein,
So lang wir fahren über diese Pfütze.“

Gleich Jenem, der erfährt, daß falscher Schein
Ihn schwer betrog, und bitter drob sich kränkt,
So grollte Phlegyas jetzt in sich hinein.

Mein Führer hat in's Boot den Schritt gelenkt,
Wies neben sich dann einen Platz mir an,
Und meine Fracht erst hat es eingesenkt.

Kaum stand ich mit dem Führer in dem Kahn,
Zog schon dahin des alten Kieles Pflug,
Die Fluth mehr furchend, als er sonst gethan.

[19] Phlegyas, der im Zorn darüber, daß Apollo seine Tochter Koronis geschändet, den Tempel des Gottes verbrannt hat, büßt schon bei Virgil, Aeneis Ges. 6, V. 618 ff., die That in der Unterwelt [Lernet gewarnt recht thun und nicht mißachten die Götter] und ist hiernach ganz besonders geeignet als höllischer Ferge über den Sumpf der Zornigen nach dem Kreis der Ketzer und Gottes-Verächter.

Wie er den todten Pfuhl entlang uns trug,
Stellt sich mir Einer dar voll Schlamm und spricht:
„Wer ist's, der naht, eh' seine Stunde schlug?"

„Ich komme", sprach ich, „doch ich bleibe nicht.
Doch wer bist du, der so entstellt sich weist?"
„Schau Einen, dem das Herz vor Weinen bricht",

Versetzt' er und ich sprach: „Verruchter Geist!
Das Weinen und die Trauer laß bei Seite;
Ich kenne dich, wie schmutzig du auch seist".

Da reckt' er nach dem Kahn die Hände beide,
Ihn stieß der Meister weg, dem's nicht entgangen,
Und rief: „Hinweg da zu der andern Meute!"

Und mich umfassend küßt' er mir die Wangen
Und sprach: „O Geist voll edlen Zornes Gluth!
Gesegnet sei das Weib, das dich empfangen!

Der war auf Erden von hoffährt'gem Muth;
Nichts Gutes gibt's, was sein Gedächtniß schmücke,
Darum ist auch sein Schatten hier voll Wuth.

Wie viele glänzen dort im Herrscher-Glücke,
Die hier gleich Säuen stehen in der Suhle
Und lassen grauenvolle Schmach zurücke."

Und ich: „Eins, Meister, ist es, drum ich buhle:
In diesen Brei getunkt zu seh'n den Wicht,
Bevor an's Land wir steigen aus dem Pfuhle."

Und er zu mir: „Noch eh der Strand in Sicht,
Wird dir, weß' dich gelüstet, eine Probe;
Erfüllung solchen Wunschs entgeht dir nicht."

[41] cf. Anhang.

Gleich drauf sah mit solch grimmigem Getobe
Die Sumpfbewohner diesen ich zerkrallen,
Daß Gott ich darum heut noch dankend lobe.

„Auf Filippo Argenti!" klang's von allen,
Da hat mit eignem Zahn im Zornes Zwang
Des Florentiners Geist sich angefallen.

Dort schieden wir; drum schweigt von ihm mein Sang.
Da aber traf ein Jammern mein Gehör,
So daß mein Blick weit offen vorwärts drang.

Der gute Meister sprach: „Mein Sohn, nunmehr
Naht sich die Stadt uns, welche Dis geheißen,
Mit schwerbeladner Bürger großem Heer".

Drauf ich: „Herr, ihre Minarete weisen
Sich klar schon dort in blutig rother Pracht,
Daß wie im Feuer frisch geglüht sie gleißen".

„Die ew'ge Gluth, die drinnen sie durchfacht",
Sprach er, „läßt sie für's Aug so hochroth leuchten,
Hervor aus dieser untren Hölle Nacht."

---

[61] Filippo Argenti aus der Familie der Cavicciuli, einer Seitenlinie der Adimari, nach Boccaccio's Schilderung, der ihn auch in einer seiner Novellen (IX. Tag, 8. Nov.) auftreten läßt, ein reicher Florentiner von großer Körperkraft und einem durch die geringste Ursache entflammten Jähzorn. Den Beinamen Argenti verdankte er dem übermüthigen Einfall, daß er einst sein Pferd mit Silber hatte beschlagen lassen.

[68] ff. Dis in der alten Mythologie identisch mit Pluto oder Hades. Hinter den Gräbern und Mauern der Stadt Dis liegt zunächst der 6. Kreis, in welchem die Ketzer bestraft werden; aber nicht diese allein sind die Bürger dieser Stadt. Dieselbe umfaßt vielmehr (ebenso bildlich wie wirklich) sämmtliche abwärts von ihr gelegenen Kreise, die ganze „untere Hölle", wo Schuld und Strafe schwerer lastet. Die Gräben und Mauern sammt dem 6. Kreis sind wohl auf gleicher Ebene mit dem fünften anzunehmen.

Dann ging's durch tiefe Gräben, die umfeuchten
Ringsher die Stadt der hoffnungslosen Pein,
An Mauern hin, die mich von Eisen deuchten.

In großem Bogen lief die Barke ein
Zu einem Platz, wo mit gewalt'gem Laute
Der Serge rief: „Steigt aus, hier geht's hinein!"

Gefallner Engel mehr als tausend schaute
Ich über'm Thore, welche giftig schmähten:
„Wer ist es, der sich ohne Tod getraute,

Das Reich des todten Volkes zu betreten?"
Und ihnen winkt mein Meister lobesam,
Er wolle insgeheim mit ihnen reden.

Drauf warden die Ergrimmten etwas zahm
Und sprachen: „Komm allein, und der geh weiter,
Der in dies Reich so kecken Muthes kam.

Heim kehr' den tollen Weg er ohn' Begleiter;
Schau er, ob er's vermag, doch du bleibst hier,
Der durch so dunkles Land bisher sein Leiter."

Ob ich bestürzt war, Leser, denke dir,
Bei der vermaledeiten Worte Klang;
Versagt auf immer schien die Rückkehr mir.

„O theurer Führer mein, dem es gelang,
Den Muth mir mehr als siebenmal zu heben,
Mein Heil in höchster Noth, die mich umrang,

[98] Dante hat hier sicherlich nicht eine bestimmte Anzahl von Fällen vor Augen, wie solches von manchen Erklärern angenommen und nachgerechnet wird, sondern gebraucht hier nur die bestimmte Zahl für die unbestimmte.

Verlaß mich nicht, dem Kleinmuth preisgegeben",
Sprach ich, „und ist versagt das Weiterschreiten,
Laß schnell auf unsrer Fährte heim uns streben!"

Er, der bis hierher mich verstand zu leiten,
Sprach: „Fürchte nichts! wenn unsre Fahrt verstatten
So hohe Mächte, wer kann widerstreiten?

Doch harre hier und lab' den Geist, den matten,
Und flöß' ihm guten Muthes Nahrung ein;
Denn nicht verlaß' ich dich im Reich der Schatten."

So geht er hin und läßt mich dort allein,
Der holde Vater mich in Zweifelsbangen;
Denn mir im Haupte streiten „Ja" und „Nein".

Kein Wort von ihm vermocht' ich aufzufangen,
Doch wenig Zeit war im Gespräch verflossen,
Als um die Wette alle einwärts drangen.

Dem Meister grade vor der Brust verschlossen
Das Thor die Widersacher; der blieb draus
Und kehrte zu mir zögernd und verdrossen.

Am Boden haftete sein Blick und aus
Losch aller Stolz, der auf den Brauen lag.
„Wer", seufzt er, „wehret mir des Jammers Haus?"

Und dann zu mir: „Mein Zorn mach' dich nicht zag.
Die Probe werde siegreich ich bestehen,
Wer auch zur Abwehr drinn sich regen mag.

Der Trotz ist alt; das gleiche ist geschehen
An einer weniger geheimen Pforte,
Die ohne Riegel heute noch zu sehen.

[125] Der Höllenfahrt Christi setzten Teufel am äußeren Höllenthor, mit dessen Beschreibung der dritte Gesang beginnt, Widerstand

Du schautest über ihr die Todes-Worte.
Und diesseits schon den Hang hernieder schreitet
Geleitlos Einer durch die Höllenorte,
Der in die Stadt den Zugang uns bereitet.

entgegen. Das Thor wurde vom Heiland aufgesprengt und blieb seitdem ohne Riegel.

Neunter Gesang.

Stadt des Dis. Virgil erwartet die Ankunft eines himmlischen Boten. Die Zauberin Erichto. Die drei Furien. Der Bote naht im Wetter und öffnet das Stadtthor. Sechster Kreis: Die Ketzer in glühenden Särgen.

Die Bläſſe, die erzeugt von meinem Bangen
Mich bei des Führers Rückkehr überflogen,
Trieb, die ihm fremd ſonſt, raſch von ſeinen Wangen.

Aufmerkſam ſtand er, lauſchend vorgebogen;
Denn nicht vermochte weit der Blick zu dringen
Durch Finſterniß und dichten Nebels Wogen.

„Wir müſſen doch im Kampf den Sieg erringen",
Begann er, „ſonſt — — Iſt ſtark doch unſer Hort!
Wann kommt die Zeit, die Jenen uns wird bringen?"

Mit dieſem Schluſſe, das ſah ich ſofort,
Den Eingang zu bemänteln, war ſein Streben;
Zum erſten ſtimmte nicht das zweite Wort.

[8] Virgil, der aus Dante's Bläſſe deſſen Bangen erräth, bezwingt die Erregung, die ihn ſelbſt hatte erbleichen laſſen, um ſeinen Schützling nicht noch mehr zu ängſtigen.

Gleichwohl ließ seine Rede mich erbeben,
Da ich dem Satze, der entzwei geschnitten,
Wohl schlimm're Deutung als er selbst gegeben.

„Ward je des düstern Beckens Grund durchschritten
Von einem Jener aus dem ersten Kreise,
Wo welker Hoffnung Pein nur wird erlitten?"

So frug ich. „Selten nur", versetzt der Weise,
„Geschah's, daß unser Einer schon durchlief
Die Straße hier, auf welcher ich jetzt reise.

Wohl drang ich schon einmal herab so tief,
Beschworen von Erichtho, jener bösen,
Die in die Leiber heim die Seelen rief.

Mein irdisch Theil begann kaum zu verwesen,
Als sie in diese Mauern mich gesandt,
Um einen Geist aus Judas' Kreis zu lösen.

---

[17] Dante, der aus Virgils abgerissenen Worten dessen Besorgniß und Unsicherheit entnimmt, will sich durch die Frage vergewissern, ob sein Führer des Weges kundig ist.

[18] Vergl. Ges. 4, V. 42.

[23] ff. Erichtho, eine thessalische Zauberin, die in Lucan's Pharsalia VI. Ges. einen Verstorbenen heraufbeschwört, um dem Sextus Pompejus den Ausgang des Bürgerkrieges verkünden zu lassen. Die Beschwörung, von welcher Dante den Virgil hier sprechen läßt, wäre ungefähr 30 Jahre später zu denken. Es ist bis jetzt nichts nachgewiesen, was dieser Erzählung zu Grunde liegen könnte. Aber der Umstand, daß allenthalben in der göttlichen Komödie derartiges Detail eine Thatsache (oder was dem Dichter als solche gilt) zur Grundlage hat, scheint mir zu der Annahme zu berechtigen, daß Dante auch hier nicht frei erfindet, sondern auf einen bestimmten Vorgang anspielt, dessen Bericht allerdings eher im Sagenkreis des mittelalterlichen Zauberers Virgilius als in antiken Quellen über den classischen Dichter Virgil zu suchen sein dürfte, cf. Wegele S. 336, Anm. 3.

[27] Judas' Kreis ist die letzte Unterabtheilung des letzten Kreises, nach Judas Ischariot genannt.

Nichts liegt so tief, dem Licht so abgewandt,
So fern dem Himmel, der um's All sich schwingt;
Sei nur getrost; mir ist der Weg bekannt.
Vom Sumpf, aus dem Gestank gewaltig dringt,
Ist rings die Stadt des Jammers eingekreist,
Zu der nur Zorn den Eintritt uns erzwingt."
Er sprach noch mehr, doch schwand es meinem Geist,
Da fest mit meinem Aug' ich haften bleibe
Am hohen Thurm, deß' Zinne röthlich gleißt.
Dort standen jach mit hochgerecktem Leibe
Drei blut'ge Höllenfurien, deren Glieder
An Form und an Gebahren gleich dem Weibe.
Hochgrün umgürtet jede eine Hyder
Und Nattern statt des Haars und Ottern rinnen,
Rings ihnen auf die grausen Schläfen nieder.
Und Jener kannte wohl die Dienerinnen
Der Königin des ew'gen Wehs und sprach:
„Schau hin, das sind die schrecklichen Erinnen.
Zur Linken hier hält die Megära wach;
Rechts weint Alecto; zwischen beiden Frauen
Tisiphone." Und stumm ward er darnach.
Auf reißt sich jede mit der Nägel Klauen
Die Brust, es klatscht die Faust, die Stimmen schnarren,
Und an den Dichter schmieg' ich mich vor Grauen.
„Meduſa komm! zu Stein soll er erstarren!"
So rief herniederblickend das Gezücht,
„Schlimm war's, daß Theseus' Zug uns durfte narren."

[44] Proserpina.
[54] Theseus drang mit Pirithous in die Unterwelt ein, um die

„Steh abgewandt, verhülle dein Gesicht;
Denn wenn jetzt Gorgo deine Blicke fänden,
Du kehrtest nimmer mehr empor zum Licht."

So sprechend sorgt er selber mich zu wenden,
Und mir allein nicht trauend ohne Weilen
Umschirmt er mich noch mit den eig'nen Händen.

Denkt dieser Lehre nach, Ihr geistig Heilen,
Und sucht den dichten Schleier aufzuhellen,
Worein sie bergen die fremdart'gen Zeilen.

Da dröhnt auch schon heran auf trüben Wellen
Ein Ton so voll von schrecklichen Gewalten,
Daß links und rechts die Ufer davon gellen,

Proserpina zu entführen. Das Wagniß mißlang, aber während den Pirithous Cerberus verschlang, wurde Theseus nur gefangen gehalten und konnte später von Hercules befreit werden.

61 Die Deutung des geschilderten Vorgangs, zu welcher der Dichter hier mit so außergewöhnlichem Nachdruck auffordert, ist bis jetzt in vollkommen überzeugender Weise noch nicht gelungen.

Da der nächste Kreis, zu welchem Dante durch das Thor der Höllenstadt gelangen wird, die Ketzer, die Sünder wider den Glauben, beherbergt, dürfte die nachfolgende Erklärung der Allegorie noch am meisten für sich haben:

Der heilsbedürftige Mensch, Dante, soll zur Erkenntniß der Ketzerei als Sünde und dadurch zur Reue und Besserung geführt werden.

Weltliche Weisheit, Virgil, vermag ihm zu dieser Erkenntniß nicht den Weg zu bahnen.

Himmlischer Beistand ist dazu erforderlich.

Solange dieser ausbleibt, erfüllt den Menschen die Verzweiflung an seinem Heil (die Erinnen) mit Schreck und Grauen.

Diese Verzweiflung am Heil verfällt dem Zweifel, der in Unglauben alle Herzen versteinert, die sich ihm zuwenden (Medusa). Weltliche Weisheit warnt daher, sich überhaupt mit diesem Zweifel zu befassen, und weltliche Macht (als deren Vertreter Virgil ja auch zu betrachten ist, vgl. die Abhandlung über die Allegorieen der beiden ersten Gesänge) greift (durch Ketzergesetze etc.) selbst noch ein, um den Menschen davor zu behüten.

Gleich wie ein Sturm, im wilden Drang, die kalten
Und glutherfüllten Lüfte auszugleichen,
Auf Wälder niederfährt und ohne Halten
Knickt, bricht und mit sich führt den Ast der Eichen:
Staubwirbelnd kommt er stolz einhergeflogen,
Daß Hirt und Heerde flüchtig vor ihm weichen.
Er sprach, die Hand von meinem Aug' gezogen:
„Blick dorthin, wo die schärfsten Dämpfe schwelen,
Auf jenen abgestand'nen Schaum der Wogen."
Wie sich die Frösche fort durch's Wasser stehlen
Und jeder kauernd sich an's Ufer setzt,
Wenn Feindin Schlange naht, so sah ich Seelen
Wohl mehr als tausend fliehen angstgehetzt
Vor Einem, welcher auf dem Styxe schreitend
Daher kam und noch nicht die Sohlen netzt.
Zu manchem Mal die Linke vorwärts spreitend,
Sucht' er den Dunst vom Antlitz abzuwehren,
Nur unter dieser Pein, so schien es, leidend.
Ich sah, daß er entsandt des Himmels Chören,
Blickt' auf den Herrn, und der gab zu verstehen,
Ich sollt' durch stummes Neigen Jenen ehren.
Wie war er voll Entrüstung anzusehen!
Zum Thore schritt er, und ein Ruthenstreich
Zersprengt das Schloß; da war kein Widerstehen.
„Auswurf! verstoßen aus dem Himmelreich!"
Rief er am Eingang, wo das Grausen wacht,
„Was wuchert solcher Uebermuth in Euch?

[70] cf. Anhang. [80] cf. Anhang.

Was lockt Ihr wider jenes Willens Macht,
Der nimmer wird im Weg zum Ziel gehemmt
Und Eure Qual oft mehr noch angefacht?
Was hilfts, wenn gegen Schickung Ihr Euch stemmt?
Davon ist Cerberus (Euch wird's gedenken)
Noch heut an Kinn und Kehle schlimm geklemmt."
Dann kehrt' er, ohne uns ein Wort zu schenken,
Den schlamm'gen Pfad zurück und blickte drein,
Als nähmen andre Sorgen all sein Denken
Als um das Gegenwärt'ge quälend ein.
Von uns ward nun zur Stadt der Schritt gelenkt,
Und die Verheißung ließ getrost uns sein.
Wir traten ein dort völlig ungekränkt,
Und ich begierig, welche Art von Dingen
Der Wall von solcher Veste wohl umschränkt,
Ließ drinnen rund umher die Blicke dringen,
Und allerwärts war weit Gefild zu schauen,
Wo Schmerz und wilde Qualen mich umringen.
Gleich wie bei Arles, wo Rhodans Sluthen stauen,
Bei Pola auch, wo des Quarnaro Port
Die Marken brandend schließt von Welschlands Auen,

---

[98] Als Hercules zum Tartarus niederstieg, legte er dem Cerberus eine Kette um den Hals und schleppte ihn fort. Aeneis, Ges. 6, V. 392 ff.

[112] Das Eliae campus oder Alischanz, jetzt Champs-Elysées bei Arles im Südosten der Stadt, großes ursprünglich römisches, später christliches Gräberfeld, aus dem eine große Zahl Sarkophage zu Tag gefördert wurde.

[113] Bei Pola in Istrien ist ein Gräberfeld bis jetzt nicht nachgewiesen. Doch scheint es mir bei Dante's Zuverlässigkeit in derartigen Dingen außer Zweifel, daß es sich auch hier um ein mindestens zu Dante's Zeiten thatsächlich vorhandenes Gräberfeld handelt.

Von Gräbern rings gehügelt ist der Ort,
So wies auch hier sich weithin das Gebiet;
Nur war die Ruhstatt herber hier als dort.

Von Flammen waren alle Särg' umsprüht,
Dran sie sich durch und durch entzündet hatten;
Kein Schmiedewerk heischt Eisen mehr geglüht.

Rings standen offen ihre Deckelplatten,
Und bittres Jammern drang aus Grabes Enge,
Laut kündend von der Qual und Noth der Schatten.

Und ich: „O Meister, wer ist diese Menge,
Die eingebettet hier in diesen Schreinen
Austönt der Seufzer schmerzensvolle Klänge?"

Drauf er: „Erzketzer jeder Art vereinen
Sich hier und, was als Troß zu ihnen stand;
Die Gräber bergen mehr, als dir mag scheinen.

Zu Gleichem Gleich in jede Gruft sich fand,
Und diese glüh'n theils stärker, theils geringer."
Und als er sich zur Rechten dann gewandt,

Ging's zwischen Martern hin und hohem Zwinger.

[132] Wegen der eingeschlagenen Richtung cf. zu Ges. 14, V. 126 im Anhang.

Zehnter Geſang.

Sechster Kreis: Die Ketzer (Fortſetzung). Farinata degli Uberti. Cavalcante Cavalcanti. Farinata weiſſagt Dante's Verbannung. Der Blick der Schatten in die Zukunft. Virgil vertröſtet Dante wegen Deutung der Weiſſagungen auf Beatricen.

Jetzt ſchritt dahin den Pfad, der eingeſchloſſen
Vom Wall der Veſte hier, von Martern dort,
Mein Meiſter, und ich folgte dem Genoſſen.

„O hohe Kraft, die durch den Abgrund fort
Mich kreiſen läßt", ſprach ich, „wie dir's gefällt,
Sprich und beſcheide mich mit deinem Wort!

Darf ich die Schaar, die auf dem Gräberfeld
Hier liegt, wohl ſchau'n, da doch die Deckelplatten
All' offenſteh'n und Niemand Wache hält?"

Und er: „Sie ſchließen ſich, ſobald die Schatten
Von Joſaphat heim mit den Leibern wallen,
Die droben ſie zurückgelaſſen hatten.

[1] „Den Pfad, der eingeſchloſſen", cf. Anhang.

[11] Im Thal Joſaphat bei Jeruſalem findet nach Prophet Joel Cap. III, V. 7 u. 17, das jüngſte Gericht ſtatt, cf. Geſ. 6, V. 97 ff.

Hier liegt begraben Epicur sammt allen,
Die als Gefolgschaft dieses Meisters lehren,
Die Seele werde mit dem Leib zerfallen.

Drum auf die Frage, die du ließest hören,
Kannst du hier drin alsbald Bescheid dir holen,
Und auch auf dein verschwiegenes Begehren."

Und ich: „Mein Hort, nicht halt' ich dir verhohlen
Mein Herz; nur möcht' ich vieles Reden fliehen.
Und nicht erst jüngst hast du mir dies empfohlen."

„Toscaner, dem es lebend ist verliehen
Zu wandeln durch die Stadt, die gluthumflossen,
So sittsam sprechend, wolle hier verziehen.

Dein Reden offenbaret dich als Sprossen
Aus jener edlen Stadt hervorgegangen,
Die ich vielleicht doch allzu sehr verdrossen."

Aus einem jener Schreine plötzlich drangen
Die Laute. Darum drängt' ich mehr heran
An meinen Führer mich, erfüllt von Bangen.

Der sagte: „Wende dich; was ficht dich an?
Schau, Farinat entragt dem Grabesschachte.
Du siehst ihn ganz, vom Gürtel bis hinan."

[18] Virgil ist der Frage eingedenk, die Dante (Ges. 6, V. 79) an Ciacco gerichtet hat, und erräth, daß Dante den Epicuräer Farinata hier vermuthet.

[21] Schon bei Beginn ihrer Fahrt am Acheron Ges. 3, V. 76.

[32] Farinata, aus dem edlen Geschlechte degli Uberti, die ihren Stammbaum bis auf Catilina zurückführen, gleich ausgezeichnet durch Geist wie durch Tapferkeit, Führer der ghibellinischen Partei in Florenz, nach der Ansicht seiner Zeitgenossen ein Leugner der Unsterblichkeit. Zum Verständniß des Gesprächs zwischen ihm und Dante sei Folgendes erwähnt:

Und während ich ihn festen Blicks betrachte,
Erhob er sich mit Brust und Angesicht,
Als ob die ganze Hölle er verachte.

Des Führers muth'ge Hände säumten nicht,
Mich hinzutreiben in die Gräberbahnen,
Indem er sprach: „Dein Wort sei klar und schlicht".

Die Parteien der Guelfen und Ghibellinen, in welche seit 1215 auch in Florenz die Bürgerschaft gespalten war, hielten sich bis 1248 die Wage. Dann gewannen die Ghibellinen, unterstützt von Kaiser Friedrich II., die Oberhand und vertrieben, allerdings erst nach hartnäckigem Kampfe, die Guelfen aus der Stadt. (Das erste Mal, wo Farinata die Schaaren der Gegner zerstreute, Vers 48.)

Aber die Herrschaft der Ghibellinen war nur von kurzer Dauer. 1250 nach dem Tod Friedrichs II. ruft die Bürgerschaft die Guelfen zurück. 1251 werden schon mehrere ghibellinische Familien vertrieben, welche sich dem guelfischen Regiment widersetzen, und 1258, nach Entdeckung geheimer Unterhandlungen der Familie degli Uberti mit König Manfred, die ganze ghibellinische Partei. In Siena aufgenommen, betreibt sie mit großem Eifer ihre Rückkehr, wobei Farinata die Seele des ganzen Unternehmens ist. Eine ungenügend starke deutsche Hülfstruppe, die König Manfred im Frühjahr 1260 schickt, spielt Farinata mit echt italiänischer Verschlagenheit absichtlich den Guelfen in die Hände, welche die betrunken gemachten tollkühnen Deutschen vollständig aufreiben und das deutsche Feldzeichen beschimpfen, und veranlaßt hierdurch sowie durch sienesisches Gold Manfred, nunmehr 800 Reiter unter Graf Giordano zu schicken. Weil der Sold aber nur für 3 Monate gezahlt ist, lockt Farinata durch eine neue List die florentinischen Guelfen in's Feld. Im Vertrauen auf die Vorspiegelungen Farinata's, das Thor S. Vito werde von einigen Unzufriedenen geöffnet werden, zogen die Guelfen keines Angriffs gewärtig auf Siena heran, wurden am 4. September 1260 von den Ghibellinen bei Monte Aperti an der Arbia unversehens angegriffen und durch den Uebergang mehrerer Ghibellinen, die im guelfischen Heer standen, noch mehr in Verwirrung gebracht, vollständig geschlagen. Der Eindruck der Niederlage war so groß, daß die Guelfen ohne weiteren Widerstand Florenz verließen und nach Lucca gingen. (Das zweite Mal, wo Farinata die Schaaren der Gegner zerstreute.) Die Ghibellinen bemächtigten sich der Stadt, und Graf Guido Novello wurde zum Statthalter Manfreds eingesetzt und ließ die ganze Bürgerschaft dem König Treue schwören. Auf einer Versammlung der Ghibellinen in Empoli kam es sogar so weit, daß der Vorschlag gemacht wurde, die Mauern von Florenz zu schleifen und es zu einer Dorfgemeinde herabzudrücken. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Nur

Ich stand am Grab, gehorsam seinem Mahnen,
Da streifte Jenes Blick mich, und fast schnöde
Frug er mich dann: „Wer waren deine Ahnen?"

Willfährig gab ich Auskunft all und jede
Und unverhohlen ließ ich's ihn erfahren.
Da krauſt' er leicht die Stirn und that die Rede:

„Ich, meine Väter und mein Anhang waren
Todfeinde mit der Deinigen Geschlecht;
Darum zerstreut' ich zweimal ihre Schaaren".

„Vertriebt Ihr sie, sie kehrten ungeschwächt",
Sprach ich, „zurück, um beidemal zu siegen.
Doch diese Kunst verstanden Eure schlecht."

Sarinata trat ihm entschlossen entgegen, indem er drohte: „Und sollte ich auch ganz allein bleiben, so werde ich doch die Stadt mit dem Schwert in der Hand vertheidigen bis zum letzten Athemzug", und vereitelte dadurch die Ausführung. Aber diesen hochherzigen Patriotismus vergaß Florenz, während es den Tag von Monte Aperti dem Sarinata immer nachtrug und ihn durch die Gehässigkeit entgelten ließ, mit der es der Familie degli Uberti in allen, sei es zu Gunsten, sei es zu Ungunsten der Verbannten erlassenen Gesetzen noch besonders gedachte.

Der Zusammensturz der Hohenstaufen-Herrschaft in der Schlacht bei Benevent 1265 erschütterte auch die Stellung der Ghibellinen in Florenz. Es entstanden Unruhen, und Guido Novello verließ mit der ghibellinischen Streitmacht am 11. November 1266 in kopfloser Furcht die Stadt, machte zwar am anderen Morgen den Versuch zurückzukehren, fand aber die Thore verschlossen. Die Guelfen kehrten zurück. Kurze Zeit waren die Ghibellinen noch in der Stadt geduldet. Es wurden sogar mehrere Ehen zwischen guelfischen und ghibellinischen Familien geschlossen (so zwischen Guido Cavalcanti, dem Sohn des Cavalcante Cavalcanti, und einer Tochter des Sarinata degli Uberti). Als aber die Nachricht vom Herannahen Conradins, des letzten Hohenstaufen, die Gegensätze der Parteien auf's Neue verschärfte und Carl von Anjou den Grafen Guido von Montfort als Statthalter nach Florenz schickte, da war das Schicksal der florentinischen Ghibellinen entschieden. Ostern 1267 wichen sie endgültig aus der Stadt, um nicht mehr wiederzukehren.

Sarinata war, noch ehe diese ungünstige Wendung für seine Partei eintrat, 1264 gestorben.

Da kam ein Geist zur Seit' ihm aufgestiegen,
Vom Kinn an sichtbar in der offnen Kammer;
Auf seinen Knieen schien er mir zu liegen.

Ringsher umgriff mich seiner Blicke Klammer,
Als sucht' er, ob kein Andrer mich begleite;
Doch wie er sich getäuscht sah, da voll Jammer

Sprach er zu mir: „Wenn dich durch diese Weite
Des düstern Kerkers lenkt des Geistes Macht,
Wo ist mein Sohn? Warum nicht dir zur Seite?"

Drauf ich: „Nicht durch mich selbst hab' ich's vollbracht;
Ihm, der dort harret, danke ich mein Kommen.
Vielleicht hat Guido sein gering gedacht."

Den Namen Jenes hatt' ich schon entnommen
Aus seinen Worten und der Art der Qual,
Darum war auch die Antwort so vollkommen.

„Wie", rief er, aufgeschnellt mit einem Mal,
„«Hat» sagst du! Mußt' er schon von hinnen gehen?
Schaut er nicht mehr des Lichtes holden Strahl?"

---

[52] Cavalcante dei Cavalcanti, ein reicher Florentiner aus edlem Geschlecht, Anhänger der guelfischen Partei, dem gleichfalls die Leugnung der Unsterblichkeit nachgesagt wurde. Sein hochbegabter Sohn Guido, berühmt als Philosoph und Dichter, war Dante's bester Freund, außerdem Farinatas Schwiegersohn (cf. die vorhergehende Anmerkung). Cavalcante theilt also mit seinem Gegenschwäher die feurige Gruft.

[58] ff. Der allegorische Sinn der beiden Terzinen: Nur das Studium Virgils befähigte mich, die Commedia zu schaffen, und weil Guido sich dieses Studiums nicht beflissen, wird er, wie sehr er mir sonst geistig ebenbürtig ist, solchen Ruhmes nicht theilhaftig.

Boccaccio, welcher im Decamerone VI, 6 eine lebendige Schilderung von Guido Cavalcanti giebt, erwähnt dabei, daß auch er für einen Freigeist galt.

Als er ein kurzes Zögern nun gesehen,
Das meiner Antwort war vorangeflogen,
Sank er zurück, um nicht mehr zu erstehen.

Doch Jener, welcher mich zur Rast bewogen,
Der Hochgemuthe, rührt nicht Haupt noch Glieder,
Noch hat er eine Miene nur verzogen.

„Und wenn sie", so ergriff das Wort er wieder,
„Nur schlecht die Kunst verstanden heimzuziehen,
Das beugt mich mehr als dieses Gluthbett nieder.

Doch keine fünfzig Mal wird neu erglühen
Der Herrin Antlitz, die hier trägt die Krone,
So weißt auch du, wie diese Kunst voll Mühen.

Nun sprich, so wahr der Sonne Licht dir lohne,
Was wird mein Stamm so von dem Volk zertreten
Durch jede Satzung allem Recht zum Hohne?"

[79] ff. „Die Herrin, die hier trägt die Krone", ist Hekate, welche mit Proserpina und Diana identificirt wurde.

Ehe der Mond zum fünfzigsten Mal voll wird, ehe 50 Monate (4 Jahre und 2 Monate) um sind, erfährst du selbst, wie schwer diese Kunst sei. Die Zahlenangabe weist darauf hin, daß Dante hier ein ganz bestimmtes Ereigniß im Auge habe, auf das er anspielt. Aber welches dies sei, ist zweifelhaft. Dante's Verbannung selbst kann nicht gemeint sein, da dieselbe schon 1302 stattfand. Einige deuten die Stelle auf den mißglückten Versuch des Cardinals Niccolò von Prato, die Neri und Bianchi zu versöhnen und die Rückberufung der Verbannten nach Florenz zu bewirken, 4. Juni 1304. Vielleicht ist es auch auf den unmittelbar darauf folgenden heftigen Straßenkampf, 10. Juni 1304, zu beziehen, in welchem die Anhänger des Cardinals anfangs die Oberhand über die Neri hatten, dann aber durch eine furchtbare Feuersbrunst um ihren Sieg gebracht wurden und aus Florenz weichen mußten (Villani Lib. VIII, Cap. 71). Der Eintritt dieser Ereignisse stimmt wenigstens ungefähr mit dem Ablauf der Frist von 4 Jahren und 2 Monaten. Der vielverheißend angelegte, aber schmählich mißglückte Versuch der verbannten Bianchi, sich mit bewaffneter Hand die Rückkehr zu erzwingen, vom 20. Juni 1304 (Villani Lib. VIII, Cap. 72), fällt zu spät, als daß er hierher gehören könnte.

„Daß Eure Schwerter also furchtbar mähten",
Sprach ich, „daß roth davon der Arbia Fluth,
Läßt solchen Spruch im heil'gen Haus sie beten."

Und seufzend wiegte er sein Haupt. „Dies Blut",
Sprach er, „ward nicht durch mich allein vergossen;
Und folgt' ich Jenen, traun, mein Grund war gut.

Doch ich allein war's dort, wo die Genossen
Einstimmig auf der Stadt Vernichtung drangen,
Der für sie eingetreten kühn entschlossen."

„Wenn Euer Same je soll Ruh erlangen",
Beschwor ich ihn, „löst mir des Knotens Band,
In welchem hier mein Urtheil liegt gefangen.

Es scheint, Ihr sehet, wenn ich recht verstand,
Vorher, was mit sich führt der Lauf der Zeit,
Doch anders ist die Gegenwart bewandt."

„Schwachsichtigen gleichend sehen wir, was weit",
Entgegnet er, „da uns soviel von Helle
Der hohe Lenker eben noch verleiht.

Doch naht sich etwas, oder ist's zur Stelle,
Versiegt der Sinn uns, und von Eurer Welt
Dringt nichts zu uns, wenn nicht durch andre Quelle.

Darum kannst du begreifen: Uns erhellt
Kein Strahl des Wissens mehr die Nacht der Seele,
Sobald ins Schloß der Zukunft Pforte fällt."

---

[87] Es war im Mittelalter gebräuchlich, die Rathsversammlungen in Kirchen zu halten.

Da sprach ich reuig denn ob meinem Fehle: 109
„Sagt Ihr wohl Jenem, der von hinnen schwand,
Daß zu den Lebenden sein Sohn noch zähle.

Und wenn ich vorhin ihm nicht Rede stand, 112
Lehrt ihn, ich that's vom Zweifel schon erfaßt,
Der jetzt durch Euren Mund die Lösung fand."

Schon rief mein Meister. Drum in größrer Hast 115
Eilt' ich vom Geist noch Kunde zu erlangen,
Wer mit ihm theile seines Grabes Rast.

„Mit mehr als tausend lieg' ich hier gefangen", 118
Sprach er, „der zweite Friedrich ist hier drinnen
Beim Cardinal. Der Rest sei übergangen."

Drauf barg er sich, indessen mich von hinnen 121
Mein Schritt zurück zum alten Dichter trug,
Die Unheilsbotschaft stets in meinen Sinnen.

Auf brach er, und im Fürderschreiten frug 124
Er mich: „Was sorgst du?" Und wie er mich hieß,
That ich auf seine Frage ihm genug.

---

111 Guido Cavalcanti war zur Zeit von Dante's Höllenfahrt noch am Leben. Er starb erst im Herbste des Jahres 1300, nachdem er aus der ungesunden Luft seines Verbannungsortes Sarzana krank nach Florenz zurückgekehrt war.

119 Friedrich der Zweite, der Hohenstaufe. Sein vorurtheilsfreier, in so mancher Hinsicht seiner Zeit vorausgeeilter Geist, der ihn sogar mit Sarazenen unbedenklich verkehren ließ, hatte ihn selbst bei seinen Anhängern in den Geruch der Ketzerei gebracht.

120 „Der Cardinal" schlechtweg hieß zu seiner Zeit Ottaviano Ubaldini wegen seines unbeschränkten Einflusses am päpstlichen Hof. Trotzdem er in den Kämpfen gegen Friedrich II. und Manfred auf Seiten der Guelfen thätig eingriff, gerieth er doch in den Verdacht die Ghibellinen zu begünstigen. Es werden ihm sogar die Worte in den Mund gelegt: „Wenn es eine Seele gäbe, so hätte ich sie für die Ghibellinen verloren", was gleichzeitig seine epicureische Gesinnung kennzeichnen würde.

„Was man von Widrigem dich hören ließ,
Bewahr im Geiste", so befahl der Weise,
„Und jetzt schau hierher!" und sein Singer wies.

„Siehst du dereinst in ihrem Strahlenkreise
Sie, deren schönes Aug kein Dunst mehr blendet,
Sie wird dir künden deines Lebens Reise."

Hierauf zur Linken hin den Schritt gewendet
Vom Wall hinweg zur Mitte ging der Lauf,
Bis unser Pfad an einem Thalgrund endet,

Dem Stank entqualmte bis zu uns herauf.

---

130 ff. Beatrice. Thatsächlich ist es nicht sie, sondern sein Ahnherr Cacciaguida, aus dessen Munde Dante im Paradies seine künftigen Schicksale erfährt. Doch ist sie es, die ihn durch das Paradies führt und auf deren Aufforderung hin Dante den Cacciaguida befragt.

Elfter Gesang.

Sechster Kreis: Die Ketzer (Fortsetzung). Gruft des Papstes Anastasius. Halt vor dem Abstieg zum siebten Kreise. Virgil belehrt Dante über die Eintheilung der Hölle.

Am fernsten Saume hoher Ufer-Schräge,
Wo Selsentrümmer sich zum Kreise fügen,
Gelangten wir zu grausamem Gehege.

Alldort kam aus dem tiefen Schlund gestiegen
Gestank, entsetzlich über alle Maßen
Und ließ uns hinter einen Stein uns schmiegen

Gewalt'ger Gruft, drauf wir die Inschrift lasen:
„Papst Anastasius berg' ich, den Photin
Einst abgezogen von der rechten Straßen".

[2] Woher diese Trümmer kommen, wird in Ges. 12, V. 31 ff. gesagt.

[3] Gehege, cf. Anhang.

[8] f. Papst Anastasius II. (um 497) soll nach einer irrthümlichen Ueberlieferung, der aber Dante hier folgt, durch Photin, einen Diakon der Thessalonicensischen Kirche, bewogen worden sein, den von seinem Vorgänger als Ketzer verurtheilten Patriarchen Acacius von Konstantinopel wieder in die christliche Kirche aufzunehmen.

Durch Erwähnung gerade dieses Ketzers weist Dante darauf hin, daß „auch die Tiara nicht gegen Irrlehren schützt" (Kopisch).

„Mit unserm Abstieg müssen wir verzieh'n,
Bis mehr an den unsel'gen Hauch die Sinne
Gewöhnt; dann achten wir nicht mehr auf ihn."
Der Meister so. — „Daß nutzlos nicht verrinne
Die Zeit", versetzt' ich, „laß Ersatz uns finden!"
Und er: „Wie ich drauf denke, wirst du inne.
Sohn, wisse, daß der Fels mit seinen Gründen
Drei Kreise, jenen früh'ren gleich, umfängt,
Die enger stets und tiefer sich umwinden.
Voll sind sie von Verdammten dicht gedrängt.
Doch daß dir später an der Schau genug,
Hör an, wie und warum sie eingezwängt.
Den Lastern, die des Himmels Haß je schlug,
Ist Unrecht Endziel, und solch Endziel kränkt
Bald mit Gewalt die Menschen, bald mit Trug.
Doch Trug, den Menschensinn allein erdenkt,
Haßt Gott zumeist, und drum ist, wer betrügt,
Als Beute größ'rer Qual zum Grund versenkt.
Im ersten Kreis wird nur Gewalt gerügt;
Doch ist er, da sie dreie kann versehren,
In drei getrennte Reifen auch gefügt.
Auf Gott, sich, seinen Nächsten kann man kehren
Gewalt, ich mein' auf ihn und das was sein,
Wie du mit klaren Gründen nun wirst hören.

---

[17] Die „drei Kreise" sind der 7., 8. und 9. Höllenkreis.
[22] Laster, cf. Anhang.
[25] Weil der Trug in dem Mißbrauch der Geistesgaben besteht, welche den Menschen vor dem Thier auszeichnen.

Tod bringt Gewalt und herber Wunden Pein
Dem Nächsten, seiner Habe aller Orten
Zerstörung, Brand und arge Räuberei'n.

Drum quält' all, die so raufen oder morden
Und die auf Brand und Raub das Land durchstreifen,
Der erste Reifen in getrennten Horden.

Der Mensch kann auch gewaltsam sich vergreifen
An sich und seinem Gut, und darum klagen
In unfruchtbarer Reu' im zweiten Reifen

All, die sich selber Eurer Welt entschlagen,
Im Spiel ihr Gut durchbringen und verschwenden
Und weinen an des Lebens Freudentagen.

Auch gen die Gottheit kann Gewalt sich wenden,
Wenn wir im Herzen leugnend sie verhöhnen
Und die Natur und ihre Wohlthat schänden.

Drum hat auch Sodoms und Caorsa's Söhnen
Der kleinste Reif sein Brandmal aufgeprägt
Und macht die frechen Gotteslästrer stöhnen.

Trug, der die Klau'n in jed' Gewissen schlägt,
Kann sich vergeh'n an des Vertrauens Pfande
Und dort auch, wo man kein Vertrauen hegt.

---

[44] Die hier genannten Verschwender sind wohl zu unterscheiden von denen, die wir im 4. Kreise fanden. Die dort Bestraften haben aus Unmäßigkeit und Fahrlässigkeit gesündigt. Diese hier haben gewaltsam, mit muthwilliger Absichtlichkeit ihre Habe vergeudet, die ihnen vernünftig angewendet einen heiteren Lebensgenuß hätte verschaffen können.

[49] Caorsa, die Stadt Cahors im Departement du Lot, im Mittelalter als Sitz der Wucherer berüchtigt, welche daher auch Cahorsiner genannt wurden.

Die letztre Art trennt nur die Liebesbande,
Die durch Natur gewebt uns all' umwinden.
Drum nistet in des zweiten Kreises Rande

Das Heucheln, Schmeicheln, Sälschen, Kauf von Pfründen,
Wer hext, das Urtheil, das nach Lohne geht,
Diebstahl und Kuppel und solch schmutz'ge Sünden.

Dagegen durch die andre Art geräth
Die Liebe, die Natur schuf, in Vergessen,
Sammt jener, draus besondre Treu entsteht.

Drum, wo der Kreise engster wird gemessen,
Wo Dis in Weltalls Mittelpunkte schaltet,
Wird, wer verräth, in Ewigkeit zerfressen."

Und ich: „O Meister, sattsam klar entfaltet
Sich dein Bericht und gibt scharf sondernd Kunde
Vom Abgrund und dem Volk, das drinnen waltet.

Doch sprich! Die Schaar im sumpfig zähen Grunde,
Die Regen peitscht und die der Sturmwind jagt,
Und die sich grüßt, so herbes Wort im Munde,

Was sind sie in der Stadt, die glühend ragt,
Wenn ihnen Gott doch zürnt, nicht eingekreist,
Und zürnt er nicht, was sind sie so geplagt?"

Darauf versetzt er: „Welches Schwärmen reißt
Dich aus gewohnten Bahnen? Oder lenken
Dir andre Ziele jetzo ab den Geist?

---

[65] Dis gleichbedeutend mit Lucifer, Beelzebub.
[70] ff. Die Zornmüthigen, die Schlemmer, die Wollüstigen, die Geizigen und Verschwender.

Entschwanden jene Worte deinem Denken, 79
Mit welchen deine Ethik gibt die Gründe
Der drei Gebrechen, die den Himmel kränken?
Unmäßigkeit ist's, Bosheit und die blinde 82
Verthierung, und daß minder Gott verletze
Unmäßigkeit und minder Tadel finde?

80 ff. Die Ethik des Aristoteles. Sie trifft die V. 82 aufgestellte dreifache Unterscheidung von Sitten, die verwerflich sind.

1. Unter Unmäßigkeit begreift Aristoteles alle Ausschweifungen in Befriedigung eines an sich der Natur gemäßen Triebes. Es sind dies die V. 70 ff. aufgeführten Sünden, die außerhalb der Stadt des Dis gestraft werden.
2. Unter Verthierung versteht er die Handlungen, welche auf Befriedigung einer der Natur zuwiderlaufenden Leidenschaft gerichtet sind. Dieselbe deckt sich mit den im Kreise der Gewaltthätigen gestraften Sünden.
3. Unter Bosheit, Schlechtigkeit die Frevelthaten, die unter einem Mißbrauch der dem Menschen verliehenen geistigen Fähigkeiten begangen werden. Dante faßt sie unter dem Begriff des Truges zusammen, der wieder in zwei Arten, den einfachen Betrug (8. Kreis) und den schweren, den Verrath (9. Kreis), zerfällt.

Es ergibt sich hiernach für die gesammte Hölle folgende Eintheilung: (Die Seigherzigen noch diesseits des Acheron sind von der eigentlichen Hölle ausgeschlossen.)

Vorhof.	A. Mangel der Taufe: Tugendhafte Heiden, vor der Taufe gestorbene Christenkinder	1. Kreis.
Obere Hölle.	B. Unmäßigkeit:	
	I. Die Wollüstigen	2. Kreis.
	II. Die Schlemmer	3. „
	III. Die Geizigen und Verschwender	4. „
	IV. Die Zornmüthigen	5. „
Untere Hölle oder Stadt des Dis.	C. Ketzerei (die in dem Aristotelischen System nicht vorkommt)	6. „
	D. Gewaltthätigkeit oder Verthierung und zwar gerichtet	7. „
	I. gegen Andere: Mörder, Verwüster, Räuber	1. Reif.
	II. gegen sich selbst: Selbstmörder, Spieler, Vergeuder	2. „
	III. gegen Gott und Natur: Gotteslästerer, Sodomiten, Wucherer	3. „

Betrachtest du genau nun diese Sätze,
Bedenkst du, wem denn in den obern Schluchten
Dort draußen Schuld und Sühnung wies die Plätze,

So siehst du, was sie trennt von den Verruchten,
Warum die Hand der Allgerechtigkeit
Auf ihnen liegt mit minder zorn'gem Wuchten."

„O Sonne, welche jeden Dunst zerstreut,
So labt die Deutung mich, die du gewähret,
Daß gleich dem Wissen mich der Zweifel freut.

Drum sei dein Geist noch kurz dorthin gekehret",
Sprach ich, „wo du gesagt, daß Wucher schmäht
Die Güte Gottes. Das sei noch erkläret."

„Philosophie lehrt den, der sie versteht",
Sprach er, „und nicht an einer Stelle nur:
Hervor aus Gottes hoher Weisheit geht

Untere Hölle oder Stadt des Dis.

E. Bosheit oder Trug:

I. Trug ohne Verletzung eines Vertrauensverhältnisses	8. Kreis.	
1. Kuppler und Verführer	1. Klamm.	
2. Schmeichler	2.	"
3. Amtsverkäufer	3.	"
4. Wahrsager	4.	"
5. Bestechliche	5.	"
6. Heuchler	6.	"
7. Diebe	7.	"
8. Schlimme Rathgeber	8.	"
9. Zwietrachtstifter	9.	"
10. Fälscher	10.	"
II. Trug unter Verletzung eines besonderen Vertrauensverhältnisses. Verrath	9. Kreis	
1. gerichtet gegen Verwandte	Caïna.	
2. " " Vaterland	Antenora.	
3. " " Freunde	Ptolemäa.	
4. " " Wohlthäter	Judecca.	

Und aus der Kunst des Schöpfers die Natur.
Deine Physik dann zeigt dem Forschergeist
Nach wenig Blättern schon, daß dieser Spur

Sich Eure Kunst zu folgen treu befleißt,
Gleich wie der Schüler folgt des Meisters Lehren,
So daß sie Gottes Enkelin wohl heißt.

Mit beiden soll, wenn wir den Anfang hören
Des Buches Genesis, die Menschenwelt
Sich Nahrung schaffen und die Habe mehren.

Der Wuchrer, welcher andre Straße hält,
Verschmäht Natur sammt ihrer Jüngerin,
Da er auf anderes sein Hoffen stellt.

Doch folge mir, auf Fahrt steht jetzt mein Sinn;
Die Fische blitzen auf am Himmelsrand;
Der Wagen liegt ganz gen Nordwesten hin,

Und fern dort geht's hinab die Felsenwand."

[101] ff. Deine Physik. Auch hier ist die gleichnamige Schrift des Aristoteles gemeint, in welcher es im II. Buch Cap. 2, also „nach wenig Blättern" heißt: „Die Kunst ahmt die Natur nach, soviel sie vermag".

[106] ff. I. Buch Mos. Cap. 2, V. 15: Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete, und Cap. 3, V. 19: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen.

[114] Nordwesten, cf. Anhang. Die beschriebene Constellation ergibt für den 26. März die Zeit kurz nach 2 Uhr Morgens.

Zwölfter Gesang.

Siebenter Kreis: Minotaurus auf den Trümmern des Bergsturzes. Die Gewaltthätigen. Erster Reif: Mörder, Verwüster, Räuber, im Blutstrom siedend, von den Centauren bewacht. Die Dichter treffen mit Nessus und Chiron zusammen und werden vom Ersteren über den Blutstrom geleitet.

Der Ort des Niederstiegs war bergig rauh
Und noch durch das, was sonst uns dort empfangen,
Der Art, daß Jeden wohl geschreckt die Schau.

Wie jener Bergsturz, der zu Thal gegangen
Zur Etsch diesseits Trient — ob's Erdstoß that,
Ob ohne Halt der Fels hinausgehangen —

[4] Welcher Bergsturz hier gemeint sei, ist zweifelhaft, und zwar sind es vornehmlich zwei Oertlichkeiten, über die gestritten wird: bei Marco in der Nähe von Mori, wo im Jahr 883 ein großer Bergsturz erfolgte, dessen Trümmer heute die Eisenbahn durchschneidet, und die Berner Klause, wo nach dem Bericht einer Veroneser Chronik am 20. Juni 1309 ein großes Stück des oberhalb gelegenen Berges ohne ersichtlichen Grund einstürzte. Für den letzteren Platz spricht der Umstand, daß Dante sich um die fragliche Zeit in Verona aufhielt und von dem merkwürdigen Ereignisse gewiß einen lebhaften Eindruck empfing. Dagegen scheint der Zusatz „diesseits Trient" doch auf einen Ort hinzuweisen, der näher bei Trient als bei Verona liegt, was für Marco zutrifft, und auch die Großartigkeit des dortigen Bergsturzes fällt zu Gunsten dieses Platzes in's Gewicht.

Und der von seinem Ursprung auf dem Grat,
Von dem's schroff abfällt nach dem ebnen Lande,
Zum Niedersteigen schuf den einz'gen Pfad:

So war der Abstieg von dem Felsenrande.
Und an dem Saume der geborst'nen Kluh
War hingestreckt gelagert Creta's Schande,

Empfangen in dem Bauch der falschen Kuh.
Uns schauend, biß er selber sich mit Schnauben
Wie der, dem Zorn Besinnung raubt und Ruh.

Mein Führer rief ihm zu: „Hegst du den Glauben,
Der sei vielleicht der Herzog von Athen,
Dem's einst gelang, das Leben dir zu rauben?

Unthier, gieb Raum! Es unterwies ja Den
Nicht deine Schwester, wie hier einzudringen;
Er geht den Weg, um Eure Pein zu sehn."

Gleich wie der Stier, der abgestreift die Schlingen,
Wann schon herab der Todesstreich gefahren,
Nur taumelnd noch kann hin- und wiederspringen:

So sah ich Minotaurus sich gebahren.
Bedacht rief Jener: „Jetzt zum Steig im Flug!
Des Wüthens Frist mußt du zum Abstieg wahren."

So ging die Halde nieder unser Zug,
Und meinem Schritt gab das Geröll oft nach,
Das nimmer solchen Fußes Last noch trug.

---

[12] Creta's Schande. Der Minotaurus, die Frucht der unnatürlichen Liebe der Pasiphae zu einem Stier, das Ungeheuer, das sich von Menschenopfern nährt, ist Wächter und Sinnbild des Kreises der Gewaltthätigen und Verthierten.

[17] Theseus, der mit Hülfe der Ariadne den Minotaurus erlegte.

Nachdenklich schritt ich hin, und Jener sprach:
„Sinnst du dem Bergsturz nach, an dessen Schwelle
Der Zorn des Unthiers wacht, den jetzt ich brach?

Nun so vernimm denn: Als zur tiefen Hölle
Hernieder ich das erste Mal geklommen,
Lag diese Wand noch nicht in Schuttgerölle.

Doch sicher kurz zuvor, eh' Der gekommen,
(Täusch ich mich nicht) der aus dem Kreis dort oben
Dem Dis die große Beute abgenommen,

Hat rings die tiefe Pestschlucht angehoben
Zu beben, als durchzitterte das All
Die Liebesgluth, durch die, wie's heißt, zerstoben

In's Chaos oftmals schon der Weltenball.
Da kamen auch die alten Felsenschroffen
Hier und an andrem Ort noch so zu Fall.

Doch halte thalwärts nun die Augen offen;
Der Blutstrom naht, in dessen Sude schrein
All, die den Nächsten mit Gewalt getroffen.

---

[34] f. „Beschworen von Erichto, jener Bösen", Ges. 9, V. 23.

[37] ff. cf. Ges. 4, V. 52 ff. Christi Höllenfahrt, welcher das Erdbeben bei der Kreuzigung voranging.

[42] Der sicilische Philosoph Empedocles führt alles Entstehen und Vergehen auf die beiden Grundkräfte Haß und Liebe zurück. Die im Chaos gemischten Elemente trennen und gestalten sich durch die Kraft des Hasses, und die Liebe hebt Trennung und Gestaltung wieder auf und mischt die Elemente auf's Neue zum Chaos.

[45] Die Felsbrücken über die Klamm der Heuchler, cf. Ges. 21, V. 106 ff. Gewaltthat und Heuchelei waren es, gegen die Christus vor allem kämpfte und ihnen ist er auch zum Opfer gefallen.

[47] Phlegethon.

O blinde Gier, o Zornes Raserein, 49
Im kurzen Leben hetzt Ihr uns so wild
Und taucht im ewigen so schlimm uns ein!

Ein breiter Graben schwang sich durch's Gefild, 52
Um rings es zu umzieh'n mit seinem Bogen.
Den Worten meines Herrn entsprach das Bild.

Und zwischen Felsenhang und Graben zogen 55
Centauren pfeilbewährt, in langer Zeile,
Wie sie auf Erden einst der Jagd gepflogen.

Bei unserm Anblick hemmten sie die Eile, 58
Und Dreie trennten sich von den Gesellen,
Nachdem sie Bogen erst gewählt und Pfeile.

Von fern hört' ich des Einen Stimme gellen: 61
„Zu welcher Pein kommt Ihr herab den Schacht?
Steht still und sprecht, sonst laß den Pfeil ich schnellen."

Mein Meister sprach: „Bescheid ist zugedacht 64
Dem Chiron, wie wir nah sind; Leid und Noth
Hat stets dein ungestümer Sinn gebracht".

Er stieß mich an: „Schau Nessus, der den Tod 67
Um Dejanirens Schönheit einst erlitten
Und sich als Rachewerkzeug selber bot.

Dort schau, den Blick zur Brust gesenkt, in Mitten 70
Den großen Chiron, der Achill erzogen;
Den zorn'gen Pholus siehst du in dem Dritten.

---

69 Durch das in sein eignes Blut getauchte Gewand.
72 Einer der Centauren, welche auf der Hochzeit des Pirithous und der Hippodamia der Braut und den anderen Frauen der Lapithen Gewalt anthun wollten.

Zahllos umkreisen sie des Grabens Bogen
Und treffen jede Seele mit Geschossen,
Die mehr, als ihr gebührt, enttaucht den Wogen."

Jetzt nahn wir diesen wilden Menschen-Rossen,
Und Chiron mit des Pfeiles Kerbe fegt
Die Mähnen weg, so um die Kiefern flossen.

Wie er den großen Mund sich freigelegt,
Frug er die Andern: „Merktet Ihr beim Zweiten,
Daß alles er, woran er rührt, bewegt?

So pflegen doch die Todten nicht zu schreiten."
Mein guter Führer, dicht vor Chirons Brust,
Dort, wo der Leib von Mensch und Thier sich scheiden,

Begann: „Wohl lebt er, und durch Thales Dust
Ward ich allein zum Führer ihm erlesen.
Ihn treibt Nothwendigkeit, nicht eitle Lust.

Aus Engelchören nieder stieg ein Wesen,
Das solche neue Pflicht uns vorgeschrieben;
Er ist kein Räuber, ich kein Geist des Bösen.

Doch bei der hohen Kraft, die mich getrieben,
Daß ich auf also wilder Straße reise,
Gib Einen, dem wir dann zur Seite blieben,

Aus deiner Schaar, daß er die Furth uns weise
Und auf den Rücken nehme diesen da,
Der nicht die Luft durchwallt nach Geisterweise."

---

[89] uns, cf. Anhang.

„Kehr um und führe sie, du hörtest ja“,
Sprach Chiron rechts zu Nessus, „was er heische,
Und lenk abseits, kommt anderm Troß Ihr nah.“

Dann ging's dem Rand entlang der rothen Maische
In unsres zuverläß'gen Führers Hut,
Und gellend klang der Siedenden Gekreische.

Bis an die Brauen sah ich Volk im Blut.
Da sprach der mächtige Centaur: „Hier baden
Gewaltherrn, die in Blut geschwelgt und Gut.

Mit Alexander weint um Srevelthaten
Der wilde Dionys in dieser Schaar,
Der auf Sicilien schwere Zeit geladen.

Die Stirne hier, umwallt von schwarzem Haar
Ist Azzolin, und jener Blonde dort
Obizz von Este, den dereinst fürwahr

Sein Sohn entartet weggetilgt durch Mord.“
Zum Dichter wandt' ich mich und dieser sprach:
„Dem da, nicht mir gebühret hier das Wort“.

---

106 Vermuthlich ist Alexander der Große gemeint, cf. Anhang.

110 Ezzelino von Romano, Schwiegersohn Kaiser Friedrichs II., der berühmte und gefürchtete Parteigänger der Hohenstaufen 1194—1259, von dem die beiden bezeichnenden Aussprüche berichtet werden: „Die Sünden der Völker erfordern eine strafende Hand; wir sind der Welt gegeben, um für die Verbrechen Rache zu üben“, und vor seinem Tode: „Ich habe keine Sünden zu bereuen, als daß ich an meinen Feinden nicht genügend Rache nahm, mein Heer schlecht anführte und mich täuschen und betrügen ließ.“

111 Obizzo II., Markgraf von Ferrara, † 1293, war ein eifriger Guelfe und herrschte mit unumschränkter Gewalt in Ferrara. Aber Handlungen, durch welche er sich seinen Platz unter den Tyrannen verdient hätte, sind ihm nicht nachgewiesen. Ebenso steht über seine Ermordung durch seinen Sohn Azzo VIII. historisch nichts fest. Auch Dante behandelt die Sache nur als Gerücht, das er aber durch den Centauren als wahr bestätigen läßt.

Halt machte der Centaur nicht lang darnach
Ob einer Schaar, der, wie der Blick uns lehrt,
Zur Kehle reichte dieser Sprudelbach.

Er wies 'nen Geist uns, einsam, abgekehrt:
„Der hat in Gottes Schooß das Herz zerspalten,
Das an der Themse man noch heute ehrt".

Dann schaut' ich solche, so die Häupter halten
Mitsammt dem ganzen Rumpfe ob der Welle,
Und manche kannte ich von den Gestalten.

Und immer seichter ward des Bluts Gefälle,
Bis es zuletzt nur um die Füße braust.
Hier bot der Graben uns die Durchgangsstelle.

„Sowie auf dieser Seite du es schaust",
Sprach der Centaur, „daß stets der Sprudel schwindet,
So will ich auch, daß meinem Wort du traust,

Daß er sich tiefer stets und tiefer gründet
Auf jener Seite, um dort anzuschließen,
Wo sich Gewaltherrschaft in Qualen windet.

Die Allgerechtigkeit läßt dorten büßen
Den Attila, die Geißel einst der Welt,
Den Pyrrhus, Sextus, läßt ohn' End' vergießen

[119] Guido von Montfort, Statthalter Carls von Anjou in Toscana, ermordete im Jahr 1270 zu Viterbo in der Kirche während der Messe den Prinzen Heinrich, Sohn des Richard von Cornwallis und Neffen des Königs Heinrich III. von England, aus Rache dafür, daß sein Vater Simon von Montfort in einem Aufstand gegen Heinrich III. getödtet und sein Leichnam verunglimpft worden war. Das Herz des Prinzen Heinrich wurde nach England gebracht und an der Themse-Brücke in einer Säule aufbewahrt.

[135] Pyrrhus von Epirus, der mit seinen Söldnerschaaren Rom bedrängte, und Sextus Pompejus, Sohn des Pompejus des Großen,

Die Thränen, die der Sud in's Auge schwellt,
Den Rinier Pazzo, Rinier von Cornet,
Die Weg und Steg mit Raub und Mord verstellt."

Drauf hat er in die Surth zurückgedreht.

---

der sich nach Cäsars Tod in Sicilien festsetzte und von da aus den Krieg gegen die Triumvirn weiterführte, wobei er die Küsten Italiens durch Seeraub beunruhigte.

137 Der erste, aus der alten Familie der Pazzi vom Val d'Arno, soll auf Kaiser Friedrichs II. Befehl die Prälaten der römischen Kirche beraubt haben und dafür in den Bann gethan worden sein.

Der zweite, von der Stadt Corneto, war zu Dante's Zeiten ein berüchtigter Straßenräuber.

Dreizehnter Geſang.

Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen (Fortſetzung). Zweiter Reif: Der Wald der Selbſtmörder, in welchem die Harpyen hauſen. Peter von Vinea. Vergeuder, von Hunden gehetzt. Die Schutzpatrone von Florenz.

Noch nicht war Neſſus jenſeits an dem Strand,
So zogen fürder wir, und waldig ward's,
Und jede Spur von einem Pfade ſchwand.

Nicht grün die Blätter, nein, von tiefem Schwarz,
Nicht ſchlanke Zweige — knorriges Geäſte,
Nicht Früchte, nein, von gift'gen Dornen ſtarrt's.

So ſtruppig dichtes Holz dient nicht zum Neſte
Des Waldes Thieren, die das Bauland meiden,
Zwiſchen der Cecina und Cornet's Veſte.

[9] Von dem Fluſſe Cecina, ſüdlich Livorno, bis zu dem Städtchen Corneto erſtreckt ſich das Wald- und Sumpfland der ungeſunden, verödeten Maremma.

Hier hausen die Harpyen, die vor Zeiten
Das Troer-Volk von der Strophaden Saum
Verscheucht durch düstre Kunde künft'ger Leiden.

Die Schwingen weit, am Bauche Federflaum,
Das Antlitz menschlich, Klauen wie von Greifen,
So klagen seltsam sie auf Strauch und Baum.

„Vernimm, bevor wir jetzo weiter streifen",
Begann der Meister wieder seine Lehre,
„Du bist nunmehr im zweiten von den Reifen

Und bleibst es bis zum grausen Sandesmeere.
Nun achte wohl: Dir wird vor Augen kommen,
Was, sprach' ich's aus, niemals zu glauben wäre."

Da hab' ich laute Klagen rings vernommen,
Und sah doch Niemand, der hervor sie brächte.
Drum hemmt' ich meine Schritte ganz beklommen.

Ich denke, daß er dachte, daß ich dächte,
So jammre eine Schaar in jenen Räumen,
Verborgen durch das struppige Geflechte.

Drum sprach der Meister: „Wenn von diesen Bäumen
Ein Reis du brichst, so wirst alsbald du wissen,
Daß eitel ganz und gar dein jetzig Träumen".

Nach einem großen Dornbusch da beflissen
Streckt' ich die Hand und pflückte einen Sprossen.
Da rief der Stamm: „Was hast du mich zerrissen?"

[11] Nämlich den Aeneas und seine Gefährten durch die Prophezeiung, es würde ihnen nicht eher glücken, die verheißene neue Stadt zu gründen, als bis Hunger sie gezwungen habe, ihre Tische zu verzehren. Aeneis III, 210 ff.

Als er dann schwarz von Blute überflossen,
Rief er auf's Neu: „Was hast du mich zerfetzt?
Ist denn dein Geist dem Mitleid ganz verschlossen?

Wir waren Menschen; Büsche sind wir jetzt.
Doch wären wir die Seelen auch von Schlangen,
Zu grausam hätte deine Hand verletzt."

Wie grünes Scheit, das Feuer hat gefangen
Am einen Ende, an dem andern zischt
Und schwelt in Dämpfen, die heraus verlangen:

So drangen Blut und Worte untermischt
Aus diesem Bruch. Ich stand, von Furcht bezwungen,
Indessen meiner Hand das Reis entwischt.

„Wär es zuvor zu glauben ihm gelungen",
Begann der Weise, Seele voller Brast,
„Das was bisher mein Lied nur ihm gesungen,

Nicht hätte seine Hand nach dir gefaßt.
Doch weil's unglaublich, ward ich zum Geheiße
Der That genöthigt, die mir selbst zur Last.

Doch sag' ihm, wer du warst, daß sühnenweise
Er deinen Ruf auf Erden neu begründe,
Wohin ihn wieder heimführt seine Reise."

Da sprach der Stamm: „Dein Wort lockt all zu linde,
Ich red', und Ihr wollt mir's zu Gute halten,
Wenn ich damit so bald kein Ende finde.

---

[48] In der Aeneis III, 22 ff., wo Virgil ein ähnliches Wunder eines blutenden und sprechenden Busches beschreibt, durch welches Aeneas an der thracischen Küste das Grab des Polydorus entdeckt.

Ich bin's, der beider Schlüssel durfte walten 58
Zu Friedrichs Herzen und dabei so sachte
Im Oeffnen und im Schließen wußt' zu schalten,

Daß ich sein ganz Vertrauen an mich brachte. 61
Den Schlaf hat mich's gekostet und den Hals,
Wie treulich meines hehren Amts ich wachte.

---

58 Peter von Vinea oder Pier delle Vigne, der mächtige Kanzler des Kaisers Friedrich II.

In Capua als Sohn armer Eltern geboren, that er sich schon früh durch Fleiß und Anlagen hervor und schwang sich rasch zu der Stellung des einflußreichsten Rathgebers des Kaisers auf. Als Rechtsgelehrter und Staatsmann war er gleich ausgezeichnet, und in Rede und Schrift galt er als unübertroffenes Muster. Ja auch als Dichter wurde er an dem liederfrohen Hofe der Hohenstaufen gefeiert. Die Geschichte seines jähen Sturzes ist in Dunkel gehüllt. Bei seiner unvergleichlichen Stellung war er selbstverständlich ebenso der Schmeichelei und Versuchung, wie dem Neid und der Anfeindung ausgesetzt. Blößen scheint er darin geboten zu haben, daß er nicht gleichgültig gegen äußeren Besitz war und sich durch sein berechtigtes Selbstbewußtsein zu eigenmächtigen Handlungen dem Kaiser gegenüber verleiten ließ. Daß er auf der Kirchenversammlung in Lyon 1245, auf welcher die Absetzung des Kaisers durch Innocenz IV. ausgesprochen wurde, die Sache seines Herrn nicht zu dessen Zufriedenheit geführt habe, wie behauptet wird, ist um so unwahrscheinlicher, als er noch 3 Jahre nachher sich der Gunst Friedrichs erfreute. Dagegen scheint jener Bericht einen Kern von Wahrheit zu enthalten, welcher als unmittelbare Ursache zu Peters Sturz einen Vergiftungsanschlag auf den Kaiser bezeichnet, bei dessen Ausführung Peters Arzt entlarvt worden sei. Nur wird man sich hüten müssen, mit der Schuld des Arztes auch die Peters für erwiesen zu halten. Der Arzt kann wohl allein die That geplant haben und Peter konnte durch Zufälle oder durch Ränke seiner Neider in diesen Verdacht, der nun mit allen früheren Verstimmungen und Verläumdungen zu einer großen Anklage sich zusammenschloß, so schwer verstrickt worden sein, daß es ihm nicht mehr gelang, sich zu rechtfertigen.

Die Katastrophe fand vermuthlich im Mai 1249 in Pisa statt. Friedrich erklärte Peter öffentlich für einen Verräther und zog seine Güter ein. Vielleicht hat er ihn auch blenden lassen. Peter soll sich dann entweder aus dem Fenster des Gefängnisses herabgestürzt haben, als der Kaiser vorbeiging, oder in der Kirche St. Andrea in Pisa sich den Kopf an der Mauer zerschmettert haben (vgl. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen).

Die Metze, welche von der Kaiserpfalz
Die buhlerischen Augen nie verwandte,
Der Höfe Schmach, der Urgrund des Verfalls

Entfachte Aller Haß zu lichtem Brande
Und legt' in Asche selbst des Kaisers Huld,
Daß Ruhmes Tag in Trübsals Nacht sich wandte.

Mein Geist, in der Entrüstung Ungeduld
Vermeinend, daß mein Tod der Schande wehre,
Trieb gegen mich Unschuld'gen mich in Schuld.

Bei dieses Strauchs fremdart'gen Wurzeln schwöre
Ich jetzt: Nie hat Verrath die Treu' entstellt,
Die ich gelobt dem Herrn, so werth der Ehre.

Und kehrt von Euch je Einer heim zur Welt,
Mög' er mein Angedenken wieder heilen,
Das noch darniederliegt, vom Neid gefällt."

Der Dichter sprach nach einigem Verweilen:
„Frag' ihn, bist mehr zu hören du gewillt;
Da er jetzt schweigt, laß nicht die Zeit enteilen".

„Wovon du glaubst, daß meinen Wunsch es stillt,
Frag selbst ihn noch", sprach ich; „mir fehlt die Kraft,
Da mir zu sehr das Herz von Mitleid schwillt."

Beider Schlüssel. Es wurden manchfache Deutungen versucht: Ueberzeugung und Ueberredung, oder strafende Gerechtigkeit und Gnade. Sollten nicht einfach die beiden Schlüssel Petri hier in übertragener Bedeutung gemeint sein? Wie der Inhaber jener die ausschließliche Gewalt hat, den Zugang zum Himmel zu vermitteln, so verfügte Peter von Vinea unumschränkt darüber, wen er in die Gunst des Kaisers zulassen wollte, wen nicht.

Drum er: „So wahr dir dieser voll verschafft,
Was deine Worte als Begehr bekunden,
Bericht' uns, Seele du in Kerkerhaft,

Wie wird der Geist in dies Geflecht gebunden,
Und sag' uns, wenn du kannst, ob's je geschehen,
Daß diesen Gliedern Einer sich entwunden."

Und stärker haucht der Stamm, und dieses Wehen
Verwandelt sich in solche Worte wieder:
„In Kürze will ich darauf Rede stehen.

Wenn eigenmächtig aus dem Bau der Glieder
Der Geist von hinnenfährt in blindem Zorn,
Weist Minos ihn zum siebten Schlunde nieder.

Er stürzet wahllos in Gestrüpp und Dorn,
Und wohin grade Zufall ihn verschlagen,
Dort keimt er auf gleich einem Weizenkorn.

Der Schößling sprießt, des Baumes Aeste ragen.
Harpyen, die von seinem Laub sich nähren,
Sie schaffen Weh und Luft, das Weh zu klagen.

Wir werden auch zu unsren Hüllen kehren,
Doch nicht, damit sich Einer darein kleide;
Denn, was der Mensch sich raubt, soll er entbehren.

Hierher geschleppt, im düsteren Gestäude
Wird jeder Leib am Strauche aufgehangen,
Allwo sein Schatten wohnt mit seinem Leide."

---

102 Nur durch eine Verletzung ihrer Bäume können diese Seelen ihre Klage aushauchen, und zwar, wie aus Ges. 14, V. 3 hervorzugehen scheint, auch das nur, solange die Verletzung frisch ist. Deshalb mahnt Virgil auch V. 81 zur Eile.

Im Glauben, weitre Kunde zu erlangen,
Verharrten wir dem Stamme zugekehrt,
Als Laute plötzlich uns zu Ohren drangen,

Wie sie auf seinem Stand der Jäger hört,
Wenn Sau und Treiben nah und näher jagen
Und brausend durch den Busch die Meute fährt.

Und sieh! Da kamen nackend und zerschlagen
Links her so schnell geflohen ihrer zwei,
Daß alles sie zerkrachten in den Hagen.

Der Vordre rief: „Herbei nun, Tod, herbei!"
Der Andre, dem es bang, zu lang zu säumen,
Schrie: „Lano, dort am Toppo beim Turney

War nicht so flink dein Fuß, das Feld zu räumen."
Und da vielleicht der Athem ihm geschwunden,
Schmiegt' er sich unter einen von den Bäumen.

Im Walde wimmelt es von schwarzen Hunden,
Die scharf und flüchtig hetzen gleich den Bracken,
Die eben von der Koppel losgebunden.

In Jenen, der sich niederduckte, hacken
Die Zähne sie, um Glied für Glied zerfetzt,
Sich mit dem blut'gen Leib davon zu packen.

---

115 Die Gehetzten sind Vergeuder.

118 ff. Bei Pieve del Toppo im Chiana-Thal wurden im Jahr 1288 die Sienesen, die als Bundesgenossen der guelfischen Florentiner einen glücklichen Heereszug gegen Arezzo mitgemacht, dann aber auf dem Heimweg sich unvorsichtigerweise zu früh vom Hauptheer getrennt hatten, durch die Aretiner unter Buonconte da Montefeltro und Guglielmo Pazzo überfallen und geschlagen.

Und an der Hand führt mein Begleiter jetzt
Zum Busch mich, dem fruchtlose Thränen fließen,
Mit welchen er die blut'gen Brüche netzt.

„Jacob von Sanct Andrea", hört' ich diesen,
„Was half mein Schutz dir jetzt in deinen Nöthen?
Was soll ich deines Lebens Sünden büßen?"

Mein Meister frug, als er herangetreten:
„Wer warst du, der aus soviel wunden Zweigen
Mit Blut hervorzischt schmerzerfüllte Reden?"

Der sprach: „O Seelen, die Ihr naht als Zeugen
So gar schmachvoller Unbill, drob ich leer
Von Blättern jetzo stehe, die mein eigen,

Häuft um den unglückselgen Stamm sie her.
Mich trug die Stadt, die jetzt den Täufer ehret
Anstatt des ersten Schutzpatrons; drum der

Sie stets seitdem mit seiner Kunst versehret.
Und wenn nicht heut noch eine Spur Ihr fändet,
Die an dem Arno-Ufer von ihm währet,

Lano soll ein reicher Sieneſe geweſen ſein, der ſein ganzes Vermögen vergeudete und dann bei Pieve del Toppo abſichtlich in den Tod ging, um dem kümmerlichen Leben, welches ihm bevorſtand, zu entgehen, cf. Geſ. 29, V. 125 Anmerkung.

133 Jacob von Sanct Andrea, der zweite der V. 115 auftretenden Schatten, ein reicher paduaniſcher Edelmann, von welchem Züge wahnſinniger Verſchwendung erzählt werden. So habe er bei einer Waſſerfahrt Goldſtücke über die Wellen ſpringen laſſen, wie Knaben die Kieſelſteine, bei der Heimkehr von einer verregneten Jagd ein Bauernhaus angeſteckt, damit die Jagdgeſellſchaft ſich trocknen könne und dgl.

143 ff. Villani erzählt: Die heidniſchen Römer erbauten, als ſie Florenz gründeten, daſelbſt dem Mars einen prächtigen Tempel und ſtellten darin unter einer ewige Dauer verbürgenden Conſtellation das Marmorbild des Gottes auf. Als zur Zeit Conſtantins Florenz ſich zum Chriſtenthum bekehrte, wurde zwar der Tempel des Mars dem

Die Müh, die jene Bürger drauf verwendet,
Sie neu zu gründen auf dem Trümmergraus,
Den Attila zurückließ, wär verschwendet.

Ich schuf zum Galgen mir mein eigen Haus."

heiligen Täufer Johannes als Kirche geweiht; aber die geheimnißvolle Wechselbeziehung zwischen dem Schicksal des marmornen Mars und dem der Stadt schützte das heidnische Götterbild vor der Zerstörung, und es wurde auf einem hohen Thurm am Arno aufgestellt.

Als Totila flagellum Dei Florenz zerstörte, wurde das Standbild in den Arno gestürzt und blieb dort versunken, solange die Stadt in Trümmern lag. Erst als unter dem Schutze des Carolus magnus einige edle Nachkommen von florentinischen Bürgern die Stadt neu gründeten, wurde auch der Mars aus dem Flußbett wieder gehoben. Er erhielt seinen Platz am Eingang des Ponte vecchio und blieb da, bis er bei der großen Ueberschwemmung im Herbst 1333 sammt der Brücke weggerissen wurde.

An der ganzen Erzählung ist alles sagenhaft, bis auf das Vorhandensein einer alten Statue am Ponte vecchio zur Zeit Villani's und das unheimliche aus Grauen und Ehrfurcht gemischte Gefühl, mit dem die Florentiner das zauberkräftige Wahrzeichen betrachteten, und welchem sich auch Villani nicht zu entziehen vermag. Aber man ist versucht anzunehmen, daß Dante über diesem Aberglauben gestanden habe, und hat deshalb diese Stelle auch allegorisch gedeutet: Unter Mars sei die kriegerische Tüchtigkeit zu verstehen, unter dem Täufer der florentinische Goldgulden, der das Bild dieses Heiligen trägt. Seit die Florentiner diesem nachstrebten und jene außer Acht ließen, seien sie unglücklich in ihren Kriegen. Ges. 16, V. 67 ff. u. 73 ff. und Ges. 30, V. 74, kann zu Gunsten dieser Deutung angeführt werden.

151 Der hier sprechende Geist ist nach den Einen Rocco de'Mozzi, ein reicher Florentiner, der nach Verlust seines Vermögens sich erhängte, um der Armuth zu entgehen, nach Anderen Lotto degli Agli, ein Richter, den Gewissensbisse über ein ungerechtes Urteil in den Tod trieben.

Vierzehnter Geſang.

Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen (Fortſetzung). Dritter Reif: Das Sandfeld unter Feuerregen. Die Gotteslästerer, rücklings hingeſtreckt. Capaneus Die Dichter folgen dem Lauf des Blutſtromes quer durch das Sandfeld. Der Greis von Creta. Die Höllenflüſſe.

Die Liebe zu dem Land, das mich geboren, 1
Trieb mich, die loſen Blätter aufzuhäufen
Dem Strauch, deß' Stimme ſchon den Klang verloren.

Dann kamen wir zum Rand des zweiten Reifen, 4
Wo er ſich ſcheidet von dem dritten Runde,
Wo des Gerichtes Schrecken uns ergreifen.

Damit ich dieſe Wunder klar bekunde, 7
Sag' ich: wir nahten einem Haidelande,
Das jede Pflanze tilgt aus ſeinem Grunde.

Der Qualenwald umkränzt's mit ſeinem Bande, 10
Gleich wie um den der düſtre Graben läuft.
Da hielten wir zu äußerſt auf dem Rande.

---

[3] cf. Geſ. 13, V. 102. Anmerkung.
[12] „Da hielten wir", cf. Anhang.

Ein Sandfeld war es, dürr und tiefgehäuft,
Ganz gleicher Art beschaffen wie die Strecken,
Durch welche Cato's Schritte einst geschweift.

Vergeltung Gottes, o, wie mußt du schrecken
All jene, welche lesend das erfahren,
Was meinem Aug beschieden zu entdecken.

Von nackten Seelen sah ich viele Schaaren,
Die, wenn auch kläglich aller Weinen klang,
Verschiedener Satzung unterworfen waren.

Ein Theil lag rücklings das Gefild entlang,
In sich gekauert hockten andre Sünder,
Und andre schritten in rastlosem Gang.

Die Schaar, die lief, war größer, jene minder,
Die hingestreckt lag unter ihren Plagen,
Doch dafür klagt' ihr Mund um so geschwinder.

Rings auf das Sandfeld sacht herabgetragen
Sank großer Feuerflocken dichter Flug,
Wie in den Alpen Schnee an stillen Tagen.

Wie auf des Alexander Heereszug
Im heißen Indien ohne zu zerstieben
Die Flammen fielen; drum er Sorge trug,

---

15 Cato von Utica, der die Trümmer des Pompejanischen Heeres durch die Libysche Wüste dem König Juba zuführte.

22 ff. Gotteslästerer — Wucherer — Sodomiten.

31 In dem unechten Brief Alexanders an Aristoteles wird vom Heereszug in Indien unter Anderm erzählt, bei einem fürchterlichen Unwetter sei der Schnee so dicht wie Schaafwolle gefallen und habe von den Soldaten festgestampft werden müssen, damit er das Lager nicht begrub, dann sei ein Platzregen gekommen und zuletzt sei Feuer vom Himmel gefallen, gegen das sich die Soldaten mit ihren Ge-

Daß seine Schaaren auf den Boden hieben
Weil sie zum Löschen leichter so im Stand,
So lang die Funken noch vereinzelt blieben:

So senkte sich herab der ew'ge Brand;
Darob, wie Zunder unterm Stahle, fing,
Den Schmerz zu doppeln, Feuer stets der Sand.

Rastlos der Tanz der armen Hände ging,
Fuhr bald nach dieser, bald nach jener Stelle,
Wo grad' ein neuer Funken wieder hing.

„O Meister, hub ich an, dem in der Hölle
Nichts widerstand, als jene Ungeschlachten,
Die uns empfingen an des Thores Schwelle,

Wer ist der Große, der nicht scheint zu achten
Des Brands und trotzig liegt und blickt so stier,
Als ob die Flocken ihn nicht mürbe machten?"

Und Jener selber drauf, der, was ich mir
Vom Führer sagen lassen wollt', verstanden,
Rief: „Wie ich droben war, so bin ich hier.

Treib Jupiter doch seinen Schmied zu Schanden,
Der ihm geschärft hat in der Schmiedestätte
Die Blitze, die in ew'ge Nacht mich sandten,

---

wändern schützten. Dante hat also diese beiden Vorgänge vermengt, — wenn er nicht überhaupt aus einer anderen mittelalterlichen Alexander-Geschichte geschöpft hat.

[46] Der Große ist Capaneus, einer der sieben Könige, welche Theben belagerten. Als er die Stadtmauern schon erstiegen hatte, forderte er in übermüthigem Trotze Jupiter heraus, den Belagerten mit seinen Blitzen beizustehen und wurde von dem Donnerkeil des erzürnten Gottes herabgeschleudert.

Zu Schanden all die Andern um die Wette,
Die in des Aetna Ruß den Hammer schwingen,
Wenn er «Vulcan», ruft, «Guter, rette, rette!»

Wie er's zu Phlegra that im Kampfesringen,
Und treff' er mich mit seinem schärfsten Schaft;
Doch wird ihm nicht die Rache Freude bringen."

Da hub mein Führer an mit solcher Kraft,
Wie nie zuvor geklungen seine Stimme:
„O Capaneus, die größte Strafe schafft

Dir dies, daß deine Hoffahrt nie verglimme.
Und wenn vor Wuth nur deine Seele stöhnte,
Wär's vollgemess'ne Pein schon deinem Grimme.

Dann wandt' er sich zu mir, und es verschönte
Sein Antlitz sich: „Der da berannte Theben
Mit jenen Sieben, er verschmäht' und höhnte

(Und thut's noch scheinbar) Gott dereinst im Leben.
Doch, wie ich zu ihm sprach, sein Uebermuth
G'nügt, seiner Brust verdiente Zier zu geben.

Nun folge mir und achte, daß die Gluth
Des Sandes dir die Sohlen jetzt nicht sengt.
Stets halte dich in des Gehölzes Hut."

Stumm gingen wir, bis wo hervor sich drängt
Aus dem Gehölz ein Bach, deß' rothe Welle
Das Herz mit Grauen mir noch heut umfängt.

---

[58] Phlegra in Thessalien, Schauplatz der Gigantenschlacht.

Gleich wie der Bach entströmt der Sprudelquelle, 79
Der dann den Sünderinnen dient zum Bade,
So durch den Sand nahm dieser sein Gefälle.

Sein Bett war und die Hänge der Gestade 82
Von Stein und an den Seiten auch die Ränder,
So daß ich sah, hier seien unsre Pfade.

„Was ich dir wies im Kreis der Höllenländer, 85
Seitdem durch jene Pforte wir gekommen,
Die Jedem offen ohne Schloß und Bänder,

Nichts hat bis jetzt dein Auge wahrgenommen 88
So merkenswerth wie dieses Bächlein hier,
Ob welchem aller Sunkenfall verglommen."

Die Worte sprach mein Fahrtgesell zu mir. 91
Darum ich ihn mich auch zu sätt'gen bitte,
Nachdem er mir geweckt die Eßbegier.

„Es liegt ein wüstes Land in Meeres Mitte, 94
Creta", sprach er, „deß' König Treu und Glaube
Auf Erden noch geschaut und keusche Sitte.

Der Ida-Berg ist dort, von Quell und Laube 97
Vor Zeiten einst beseelt mit heitrem Leben;
Jetzt liegt er öd' in Alters Schutt und Staube.

---

[79] Gemeint ist die heiße Schwefelquelle bei Viterbo, zu Dante's Zeiten ein vielbesuchtes Bad und wohl, wie alle Bäder im Mittelalter, Sammelpunkt von Buhlerinnen. Die Stadt Viterbo erließ noch 1464 eine Verfügung, welche den Dirnen verbot zusammen mit den Bürgerinnen zu baden.

[95] Saturn. Als er herrschte, war das goldene Zeitalter auf Erden.

In seine Hut hat Rhea einst gegeben
Das Söhnlein, und um besser es zu hehlen,
Ließ sie, sobald es weinte, Lärm erheben.

Ein hoher Greis ragt dort in Berges Höhlen,
Der mit dem Rücken nach Damiette zeigt,
Indeß die Blicke Rom als Spiegel wählen.

Aus reinem Golde ist sein Haupt erzeugt;
Von klarem Silber Brust und Arme gleißen,
Und dann folgt Erz, bis wo der Rumpf sich zweigt,

Von da an abwärts ganz gedieg'nes Eisen,
Nur daß aus Thon der rechte Fuß gestaltet,
Der mehr, als wie der andre, trägt den Greisen.

---

100 Rhea, die Schwester und Gattin des Saturn, verbarg ihr jüngstgeborenes Kind, den Jupiter, vor ihrem Gatten, damit er es nicht gleich den übrigen Kindern verschlinge. Im Ida-Berg wurde das Götterkind verwahrt, und, wenn es Gefahr lief, sich durch sein Weinen zu verrathen, befahl Rhea ihrem Gefolge, den Kureten oder Corybanten, mit Geschrei, Waffenlärm und Cymbeln die Stimme des Kindes zu übertäuben.

103 Die Schilderung des Greisen ist dem Traume des Nebucadnezar bei Daniel (II, 31 ff.) entnommen; aber er versinnbildlicht mit seiner vierfachen Zusammensetzung aus Gold, Silber, Erz und Eisen nicht wie dort vier auf einander folgende Königreiche, sondern die vier gleichnamigen Zeitalter des Menschengeschlechts, während unter dem thönernen Fuß das laufende Zeitalter zu verstehen ist, das nach Juvenal schon zu schlecht ist, um nach irgend einem Metall benannt werden zu können. Zum Standort für dieses Sinnbild der ganzen Menschheit ist das ehrwürdige Creta durch die Beziehung auf Saturn, die Göttermutter und das goldne Zeitalter, sowie durch seine Lage im Mittelpunkt der drei Theile der alten Welt besonders geeignet, und daß es den Rücken nach Damiette in Aegypten und die Blicke nach Rom wendet, deutet auf den Gang der Weltgeschichte und der Entwicklung der Menschheit hin, die von Aegypten nach Rom fortgeschritten ist und immer dem Gang der Sonne folgend fortschreitet. Alle Zeitalter mit Ausnahme des goldenen der Unschuld sind von dem Riß der Verderbtheit durchzogen, und daraus hervor rinnen die Thränen, welche Verbrechen und Sünde auspreßte, und bilden die vier Höllenflüsse oder vielmehr einen Strom, der unter den vier verschiedenen Namen und in verschiedener Beschaffenheit die ganze Hölle durchfließt.

All dies, nur nicht das Gold, ein Riß durchspaltet,
Draus Thränen thauend sich zum Strom verschmelzen,
Der Bahn sich wühlend in der Tiefe schaltet.

In dieses Thal stürzt er von Fels zu Felsen
Um Acheron, Styx, Phlegethon zu brauen
Und dann dies Rinnsal sich hinab zu wälzen,

Bis dort, wo die Gefälle all sich stauen,
Cocyt entsteht, und wie's mit dem bestellt,
Künd' ich dir nicht; du wirst es selber schauen."

Drauf ich: „Wie kommt's, wenn auf der Oberwelt
In solcher Weise dieser Bach entsprungen,
Daß er uns hier erst in die Augen fällt?"

„Du weißt, wir sind von einem Rund umrungen",
Sprach er, „und wenn du auch ein gutes Stück
Nach links im Niedersteigen vorgedrungen,

Noch legtest du nicht ganz den Kreis zurück.
Und was wir deshalb auch noch Neues sehen,
Verrathe kein Erstaunen doch dein Blick."

„Sag' noch, wo Phlegethon und Lethe gehen?"
Frug ich, „du schweigest von des Einen Bahn,
Der Andre soll aus jenem Thau entstehen."

„All deine Fragen muthen wohl mich an",
Versetzt' er, „doch der Sud, der röthlich fließt,
Löst schon die eine, welche du gethan.

---

126 cf. Anhang.

134 Phlegethon heißt im Griechischen der Brennende, und aus diesem Umstand sowie aus der hier von Virgil ausgesprochenen Zumuthung, daß Dante im siedenden Blutstrom den Phlegethon habe

Einſt wohl, doch jenſeits dieſer Grube ſiehſt
Du Lethe, wo die Seelen gehn zum Bade,
Wenn ſie durch Reue ihre Schuld gebüßt."

„Doch jetzt verlaſſen wir des Waldes Pfade",
Fuhr er dann fort, „du folge hinter mir.
Zum Weg dient frei von Gluthen das Geſtade;

Denn es verlöſchet jede Lohe hier."

---

erkennen müſſen, hat man auf Kenntniß des Griechiſchen bei Dante ſchließen wollen. Aber daß Phlegethon ein Feuerſtrom ſei, konnte Dante ebenſo gut aus der Aeneis VI, 550 entnehmen.

[137] Den Lethe findet Dante im Segfeuer.

Fünfzehnter Geſang.

Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif (Fortſetzung). Die Sodomiten, in Schwärmen geſchieden, auf dem Sandfeld umherirrend. Brunetto Latini im Schwarm der Prieſter und Gelehrten. Er weiſſagt Dante Anfeindung und Ruhm.

Nun wird als Pfad der eine Felſenrand benützt,
Und Baches Dämpfe uns zu Häupten brüten,
So daß das Waſſer und der Damm vor Brand beſchützt.

Wie die Flamänder, bang vor Sturmes Wüthen,
Von Brügge bis Wiſſant ihr Land umſchirmen,
Um vor der Meeresfluth es zu behüten;

Wie Padua's Volk, den Dörfern und den Thürmen
Zum Schutz, der Brenta Rand mit Dämmen dichtet,
Bevor noch Kärnthen ſpürt des Söhnes Stürmen:

---

[5] Wiſſant, Stadt unweit Calais. Brügge und Wiſſant bezeichnen auch heute noch ungefähr die Endpunkte des großen Dammes, der die flandriſche Küſte ſchützt.

[9] Da die Brenta nicht in Kärnthen, ſondern in Tyrol entſpringt, ſo ſind unter Kärnthen hier wohl im Allgemeinen die Alpen zu verſtehen, welche ihre Gewäſſer der italiäniſchen Ebene zuſenden, cf. Anhang.

Dem ähnlich waren diese hier errichtet,
Nur daß sie nicht in gleicher Höh' und Breite
Der Meister, wer es nun auch war, geschichtet.

Schon trat der Wald zurück in solcher Weite,
Daß ich nicht mehr erschaut, wo er gelegen,
Hätt' ich mich auch gekehrt nach seiner Seite.

Da kamen einem Schwarme wir entgegen
Von Seelen, der sich längs dem Damme hielt.
Sie späh'n nach uns, wie nachts wohl Wandrer pflegen,

Die sich bei Neumond treffen: jeder schielt
Und blinzt nach uns mit hochgezognen Brauen,
Wie nach dem Oehr der alte Schneider zielt.

Wie solcher Sippschaft Blicke nach mir schauen,
Erkennt mich Einer, faßt mein Kleid am Rand,
Und ruft: „Darf ich denn meinen Augen trauen?"

Und ich, nach welchem er gereckt die Hand,
Durchspähte so das Antlitz, das gebraten,
Daß daraus, wenn auch schon entstellt von Brand,

Bekannte Züge mir entgegentraten.
Zu seinem Haupt neigt' ich die Hand und frug:
„Hier, Herr Brunetto, seid Ihr hergerathen?"

[80] Brunetto Latini 1220—1294, aus edlem florentinischem Geschlecht, Lehrer Dante's, zu seiner Zeit als Gelehrter und Staasmann hochangesehen. Er war einer der Gesandten, welche Florenz 1260 an den zum Kaiser gewählten Alphons X. von Castilien schickte, um dessen Hilfe gegen Manfred anzurufen. Noch vor seiner Rückkehr erreichte ihn aber die Nachricht vom Sieg der Ghibellinen bei Monte Aperti und von der Vertreibung der Guelfen. In Folge dessen wandte er sich nach Frankreich, wo er sich bis zum Sturz der Ghibellinen aufhielt. Nach seiner Rückkehr war er im Dienste seiner Vaterstadt mehrfach politisch thätig und bekleidete daselbst das Amt des Stadt-

Und er: „O Sohn, behagt dir noch genug
Des Brunetto Latin Geleit, so dreh' ich
Für ein Stück Wegs und lasse meinen Zug".

Drauf ich: „Von ganzem Herzen darum fleh' ich,
Und wollt Ihr's, setz' ich mich mit Euch zur Erde,
Wenn's diesem hier genehm. Denn mit ihm geh' ich."

„O Sohn", sprach er, „wer säumt von dieser Heerde,
Muß es durch hundertjähr'ges Liegen büßen,
Und ohne daß er sich der Sunken wehrte.

Drum schreite zu; ich wandle dir zu Füßen,
Dann such' den Troß ich wieder zu erreichen,
Dem der Verdammniß ew'ge Thränen fließen".

---

schreibers. Giovanni Villani (Lib. VIII, Cap. 10) gibt von ihm folgende Schilderung: „In besagtem Jahr 1294 starb in Florenz ein wackrer Bürger, Herr Brunetto Latini. Derselbe war ein großer Philosoph und Meister der Rhetorik in Wort und Schrift. Er erklärte auch die Rhetorik des Cicero und verfaßte das gute und nützliche Buch il Tesoro (den Schatz) und il Tesoretto (den kleinen Schatz, das Schätzkästlein) und den Schlüssel zum Tesoro und viele andre philosophische Bücher und das Buch von den Lastern und Tugenden, und er war Schreiber unserer Gemeinde; aber er war ein Weltkind. Und wir haben seiner erwähnt, weil er der erste war, welcher es verstanden hat, den Florentinern Schliff zu geben und ihnen die Kunst beizubringen, wie man zu reden habe und wie unser Staatswesen nach den Grundsätzen der Politik zu leiten sei."

Sein Hauptwerk, il Tesoro, in Frankreich geschrieben und zwar in französischer Sprache, ist als Encyclopädie gedacht, welche Cosmologie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, ferner Moral, Rhetorik und Politik umfassen soll, ist aber thatsächlich nur eine schwache Compilation. Der Tesoretto, ein allegorisches Gedicht in italiänischen Versen mit ähnlichem Inhalt wie der Tesoro, erinnert in seiner Anlage, wenn auch ganz schwach, an die göttliche Comödie.

Daß Dante seinen offenbar doch hoch verehrten Lehrer unter diese schmachbeladenen Sünder verweist, dafür sind schon mancherlei Erklärungen versucht worden. Die einfachste dürfte auch hier die beste sein: daß nämlich Dante den Brunetto Latini mit diesem Laster befleckt wußte und die Liebe zu seinem Lehrer der Liebe zur Gerechtigkeit zum Opfer brachte.

43 Nicht wagt' ich von dem Weg herabzuweichen
An seine Seite; doch ich blickte nieder,
Gleich dem, der schreitet mit der Ehrfurcht Zeichen.

46 „Hat Zufall oder Fügung" sprach er wieder,
„Vor deinem Ende dich herabgesandt,
Und wer ist Jener, deines Schritts Gebieter?"

49 „Dort droben in dem sonnenheitren Land",
Sprach ich, „verirrt' ich mich in Thales Enge,
Eh' noch in Mittagshöh' mein Leben stand.

52 Erst gestern früh strebt' ich empor die Hänge;
Da zeigt sich, wie ich wieder thalwärts flüchte,
Der da und führt mich heim durch diese Gänge".

55 Und er zu mir: „Nimm deinen Stern zur Richte,
Dann mußt du einst im Port des Ruhmes landen,
Wenn recht ich sah im heitren Sonnenlichte.

58 Zu rasch nur meines Lebens Tage schwanden,
Sonst hätt' ich dich bestärkt in deinem Streben,
Da dir so hold des Himmels Zeichen standen.

61 Doch dieses Volk dem Undank ganz ergeben,
Das Fiesole verließ in alten Tagen,
Und dem noch Berg und Fels scheint anzukleben,

---

51 cf. Anhang.

55 Brunetto soll seinem Schüler das Horoskop gestellt haben. Vielleicht ist die Stelle auch in der übertragenen Bedeutung aufzufassen, daß Brunetto schon frühe die vielversprechenden Anlagen Dante's erkannt habe.

61 ff. Nach der Ueberlieferung wurde die uralte Stadt Fiesole, die dem Catilina und seinen Schaaren Aufnahme gewährt hatte, von den Römern belagert und nach hartnäckigem Widerstande von Cäsar erobert. Auf dem Platze, wo ihr Lager gestanden hatte, unter-

Wird deines Rechtthuns halb mit Haß dich schlagen. 64
Und recht ist's so; denn nie kann zwischen herben
Spirlingen süße Frucht die Feige tragen.

Der Blinden Ruf ließ alte Mähr sie erben, 67
Dies Volk voll Habgier, Stolz und neid'schen Tücken.
Laß dich von ihren Sitten nicht verderben.

---

halb des Berges, auf welchem Fiesole lag, gründeten die Römer eine Stadt, welche zum Gedächtniß an einen bei der Belagerung gefallenen tapferen römischen Heerführer, Fiorino, den Namen Floria oder Fiorenza erhielt, und in welche auch die Fiesolaner Aufnahme fanden. Als der sagenhafte Totila-Attila Florenz zerstörte, baute er gleichzeitig Fiesole von Neuem wieder auf, und die Fiesolaner duldeten von da an an der Stelle, wo Florenz gestanden, nur einen offenen Marktflecken, bis unter dem Schutz Karls des Großen Florenz zum zweiten Mal gegründet wurde. Von einer Mischung der Bevölkerung ist diesmal keine Rede, weil Fiesole vorläufig noch selbstständig weiter bestand. Vielmehr sollen außer den Nachkommen edler Geschlechter aus dem ersten Florenz, zunächst nur Römer in die neue Stadt eingezogen sein. Erst als zur Zeit Kaiser Heinrichs des Heiligen die Florentiner Fiesole eroberten und zerstörten, zog dessen Bürgerschaft zum größten Theil nach Florenz, welches von da an die florentinischen und fiesolaner Farben in seinem Wappen vereinigt, cf. Villani Lib. I—IV, welcher den Fiesolanern die gleiche Abneigung entgegenbringt, wie der auf seine römische Abstammung stolze Dante und gleich diesem das ganze Unheil der florentinischen Parteikämpfe auf diese Mischung der „edlen Römer" mit den „rohen und rauhen Fiesolanern" zurückführt.

67 Den Ursprung dieses Beinamens der Florentiner erzählt Villani Lib. II, Cap. 1 folgendermaßen:

Totila habe den Florentinern, da er sich außer Stand sah, das feste Florenz mit Gewalt zu nehmen, Freundschaft geheuchelt und ihnen versprochen, ihnen gegen die Pistolesen, mit welchen sie verfeindet waren, beizustehen, wenn sie ihn in ihre Stadt aufnähmen.

„Die verblendeten Florentiner (und der Beiname „die Blinden" ist für sie seit dieser Zeit sprichwörtlich geworden) glaubten seinen falschen Schmeicheleien und leeren Versprechungen; sie öffneten ihm die Thore und ließen ihn und seine Mannschaft herein", worauf Totila die besten Bürger ermorden läßt und sich der Stadt bemächtigt.

Nach einer anderen Ueberlieferung soll der Uebername daher rühren, daß die Florentiner, welche den Pisanern ihre Stadt bewacht hatten, während diese einen Kriegszug gegen Majorca unternahmen, und dafür nun aus den heimgebrachten Beutestücken zwischen zwei trefflichen Bronce-Thüren (die noch jetzt am Dom zu Pisa zu sehen

Dein Glück gedenkt dich so mit Ruhm zu schmücken,
Daß nach dir hungert jede der Parteien.
Doch weit vom Maule soll das Futter rücken.

Dresch' doch das Fiesolaner Vieh zum Streuen
Sich selbst; die Pflanze lass' es unberührt,
Wenn in dem Mist noch eine mag gedeihen,

In welcher sich der heil'ge Same rührt
Der Römer, die zu bleiben sich entschlossen,
Als solcher Bosheit Nest ward aufgeführt".

„Hätt' ich Erfüllung meines Wunschs genossen",
Sprach ich, „so wäret Ihr noch nicht vom Bunde
Der lebenden Geschöpfe ausgeschlossen.

Denn wehmuthsvoll trag' ich im Herzensgrunde
Das treue Vaterantlitz, das Euch eigen,
Als Ihr mich einst gelehrt so manche Stunde,

Wie wir empor zum ew'gen Ruhme steigen,
Und wie ich darum dankbar an Euch hange,
Soll lebenslang in meinem Wort sich zeigen.

Ich will, was Ihr erzählt von meinem Gange,
Mit andern Räthseln für die Frau bewahren,
Die alle löst, wenn ich zu ihr gelange.

---

sind) und zwei durch Feuer beschädigten Porphyrsäulen wählen sollten, diese Schadhaftigkeit der Säulen, die durch einen Scharlachüberzug verdeckt war, nicht gesehen und sich für die Säulen entschieden hätten.

71 Auch von der Partei der Weißen, welche das Schicksal der Verbannung mit ihm theilte, sagte sich Dante los, da ihr kopfloses ungezügeltes Treiben ihn abstieß. Unsere Stelle dürfte zu der Annahme berechtigen, daß von den Schwarzen sowohl wie von den Weißen Versuche gemacht worden seien, Dante für ihre Partei zu gewinnen.

89 Mit dem, was er bereits von Ciacco und Sarinata gehört hat.

Soviel indeß will ich Euch offenbaren: 91
Dafern nur mein Gewissen mir nicht grolle,
Mag mein Geschick nach Willkür mit mir fahren.

Nicht neu klingt mir's, was ich der Zukunft zolle. 94
Drum mag sein Rad das Schicksal immer kehren
Nach Willkür und der Bauer seine Scholle."

Da wandte sich mein Spender weiser Lehren 97
Zurück nach mir mit seiner rechten Wange
Und sprach: „Wer nicht vergißt, versteht zu hören".

Doch drob nicht minder sprach ich fort im Gange 100
Mit Herrn Brunetto, den ich darnach frug,
Wer groß in seiner Schaar an Ruhm und Range.

Drauf er: „Von Ein'gen hörst du es mit Sug; 103
Doch besser schweigt sich's von dem Rest der Heerde,
Weil für so lange Mähr nicht Zeit genug.

Vernimm denn kurz, daß allesammt Gelehrte 106
Und Priester, große und berühmte Leute,
Vom gleichen Fehl befleckt einst auf der Erde.

Priscianus wallt mit jener Unglücksmeute 109
Nebst Franz Accursius; auch wärst du im Stand
Zu schaun, verlangte dich's nach solcher Räude,

---

99 Virgil sagt: Du hast mit Nutzen meine Aeneis gelesen. Denn du hast dir die Lehre daraus gemerkt: superanda omnis fortuna ferendo est (Jedes Geschick läßt sich überwinden durch Ertragen, Ges. 5, V. 710).

109 Priscianus, ein berühmter Grammatiker aus dem 6. Jahrhundert. Da keine Spur sich auffinden läßt, die darauf hindeutet, daß Priscianus diesen Platz in der Hölle sich verdient habe, so bleibt nur übrig anzunehmen, Dante habe ihn lediglich als Typus der Lehrer der Jugend aufgeführt, um anzudeuten, daß es vornehmlich diese seien, welche in das hier bestrafte Laster verfielen.

110 Franz Accursius, ein Florentiner von Geburt, Sohn des berühmten Lehrers des römischen Rechts Accursius und selbst ein hoch-

Ihn, den der Knechte Knecht vom Arno-Strand
Zum Bacchiglione schickte, wo die Brunst,
Die schnöde, schließlich ihre Ruhe fand.

Mehr spräch' ich; doch nicht länger kann die Gunst,
Dich redend zu begleiten, für mich währen;
Denn schon steigt dort vom Sande neuer Dunst.

Volk naht, mit dem ich nimmer darf verkehren,
Mein Schatz sei dir empfohlen; denn durch ihn
Leb' ich noch jetzt. Das ist mein ganz Begehren."

Dann wandt' er sich zurück und flog dahin,
Wie durch Veronas Plan die Läufer fliegen
Um's grüne Tuch, und unter diesen schien

Zu siegen er und nicht zu unterliegen.

---

angesehener Jurist. Er lehrte an der Universität Bologna, folgte 1273 dem König Eduard I. nach England, trotzdem die Bologneser ihm bei Strafe der Confiscation seiner Güter verboten hatten, ihre Universität zu verlassen, kehrte 1281 mit großen Reichthümern wieder in seine frühere Stellung nach Bologna zurück und starb daselbst 1294. Auch über seine Schuld ist nichts bekannt. Doch konnte Dante, als sein Zeitgenosse und Landsmann, über seine Lebensführung wohl unterrichtet sein.

113 Andrea de' Mozzi, Bischof von Florenz, wurde von Papst Bonifaz VIII. 1295 nach Vicenza, welches der Bacchiglione durchfließt, versetzt, wo er bald darauf starb. Diese Versetzung soll wegen seines ärgerlichen Lebenswandels und seiner lächerlichen, thörichten Kanzelreden erfolgt sein.

122 In Verona fand alljährlich vor der Porta Stuppa oder Palio am ersten Fastensonntag ein Wettlauf statt, bei dem ein grünes Tuch als Preis ausgesetzt war.

Sechzehnter Gesang.

Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif: Sodomiten (Fortsetzung). Schwarm der Staatsmänner und Feldherren. Drei Florentiner. Die Dichter nahen dem Absturz des Blutstromes in den 8. Kreis. Dante entgürtet sich seines Stricks, welchen Virgil in die Tiefe wirft. Geryon steigt auf.

Schon hört' ich ferne, wie das Wasser dröhnte,
Das sich zum andern Ring herab ergoß,
Als ob von Bienenschwärmen Summen tönte,

Als schnellen Laufes drei aus einem Troß
Gleichzeitig schieden, welcher unterm Regen
Der grimmen Marter uns vorüberschoß.

Sie nahten uns und riefen mir entgegen:
„Steh still du, den die Kleider uns bekunden,
Als Bürger unsrer Stadt, so sonder Segen".

Weh! was sah ich an ihrem Leib für Wunden!
Den Schorf von frischem und von altem Brande.
Noch heute hab' ich nicht den Schmerz verwunden.

An hielt mein Lehrer auf den Ruf und wandte
Sein Antlitz nach mir her und sprach: „Jetzt weile;
Denn es gebühret Ehrfurcht ihrem Stande.

Und wären nicht die scharfen Feuerpfeile
Das Wesen dieses Orts, ich sagt', es sei
Dir ziemlicher als ihnen solche Eile."

Sobald wir hielten, hub die Litanei
Von diesen wieder an im alten Takt;
Zur Seit' uns schlossen dann ein Rad die drei.

Gleich wie der Ringer thut, gesalbt und nackt,
Um seinen Griff und Vortheil zu erspähen,
Eh' er zu Stoß und Schlag den Gegner packt:

So kehrten all den Blick auf mich im Drehen,
Daß stets der Weg, den sie die Hälse recken,
Entgegenlief dem, den die Füße gehen.

„Wird durch den Jammer dieser sand'gen Strecken",
Rief Einer, „auch verächtlich, was wir sagen,
Und durch die Schorfe, die den Leib uns schecken,

So gönn's dem Ruhm von unsren Erdentagen
Und sprich: wer bist du, den so ungekränkt
Die Füße lebend durch die Hölle tragen?

Der dort, wie nackt er sein mag und versengt,
In dessen Stapfen ich den Sand durchwate,
Er war von bess'rem Stand, als Ihr wohl denkt.

---

[21] Da es ihnen verboten ist, still zu stehen, bilden sie ein Rad, und zwar, wie ich glaube, nicht den Radkranz, sondern die Speichen, moulinet, wie es im Contretanze heißt.

Der Enkel ist's der trefflichen Gualdrade, 37
Geheißen Guido Guerra, einst ein Held
Im Schlachtensturm, ein Weiser in dem Rathe.

Der dann nach mir durchstampft das sand'ge Feld, 40
Tegghiaio Aldobrandi ist's, deß' Stimme
Gehör verdiente droben in der Welt.

---

37 Guido Guerra aus dem Geschlecht der Grafen Guidi. Villani Lib V, Cap. 37 erzählt, dieselben stammten von einem sächsischen Edeln ab, der mit Kaiser Otto I. nach Italien gekommen und von diesem als Pfalzgraf mit der Grafschaft Modigliana belehnt worden sei. Seine Nachkommen hätten ihre Herrschaft über die ganze Romagna ausgebreitet, seien aber dann wegen ihres Frevelmuths von den Ravennaten sämmtlich erschlagen worden, bis auf einen Säugling, der zum Andenken an das Blutbad Guido Sangue oder Be'sangue (Trinkeblut) genannt wurde. Der Sohn dieses Guido Sangue war Guido Vecchio, über dessen Vermählung mit der „trefflichen Gualdrade", der Tochter von Messer Bellincione Berti de' Ravignani, einem hochangesehenen florentinischen Ritter, Villani wie folgt berichtet.

„Als der Kaiser (Otto IV.) die schönen Florentinerinnen sah, die ihm zu Ehren in S. Reparata versammelt waren, gefiel ihm dieses Mägdlein zumeist. Wie aber ihr Vater, Messer Bellincione, sagte, es läge in seiner Hand, dem Kaiser einen Kuß von ihr zu verschaffen, antwortete das Fräulein, nun und nimmermehr solle ein Mann sie küssen, es sei denn, daß er ihr Gatte wäre. Der Kaiser lobte sie gar sehr ob dieser Worte, und Graf Guido, den ihre Anmuth in Liebe entbrennen ließ und dem der Kaiser noch zuredete, nahm sie zum Weibe, unerachtet ihrer minder edlen Abstammung und des Mangels an Mitgift. Und so stammen alle Grafen Guidi von diesem Grafen Guidi und der Gräfin Gualdrade ab."

Unser Guido Guerra ist ein Enkel dieses Guido Vecchio. Er war eifriger Guelfe und ein ebenso kühner als kluger und glücklicher Heerführer. Für die Schuld, deren ihn Dante zeiht, haben wir keinerlei Anhaltspunkt. Das einzige, was mit ihr in Zusammenhang gebracht werden könnte, ist der Umstand, daß er kinderlos starb.

41 Tegghiaio Aldobrandi, aus der guelfischen Familie der Adimari. Villani charakterisirt ihn als einen Mann von großem Geist, weise, tapfer, und von hohem Ansehen. Auch für seine Schuld finden sich keine Anhaltspunkte.

43 Ich, der ich unter gleicher Pein mich krümme,
Bin Rusticucci, und ich ward zu Schanden
Fürwahr vor allem durch das Weib, das schlimme."

46 Wenn mir nur vor dem Feuer Schutz vorhanden,
Ich wär' in ihren Kreis hinabgesprungen,
Und sicher hätt's mein Meister zugestanden.

49 Doch weil dann Gluth mich sengend hätt' umrungen,
Bezwang die Furcht den Wunsch in meinem Herzen,
Der, Jene zu umarmen, mich durchdrungen.

52 Drauf hub ich an: „Verachtung nicht, nein, Schmerzen
Grub Euer Loos so tief in's Herz mir ein,
Daß lang es brauchen wird sie auszumerzen,

55 Seit ich vernommen hier vom Führer mein
Derart'ge Rede, welche mich belehrte,
Daß solche Wesen kämen, gleich Euch drein.

58 Ich bin aus Eurer Stadt, und immer hörte
Und wiederholte ich von neuem gerne,
Was Ihr vollbracht und was so hoch Euch ehrte.

61 Des Führers Wort dient mir zum treuen Sterne,
Vom Wermuth mich zur süßen Frucht zu leiten,
Doch vorher sinkt mein Weg zum Erdenkerne."

64 „So wahr dein Geist noch lange mög' geleiten
Den Körper dir und deines Ruhmes Helle",
Sprach Jener, „leuchten mög' in späten Zeiten,

[44] Jacopo Rusticucci, ein florentinischer Ritter, von plebejischer Herkunft, aber ausgezeichnet durch Reichthum, Geist und Liebenswürdigkeit. Unglückliche Ehe mit einem störrischen Weibe soll ihn in das Laster getrieben haben, das hier bestraft wird.

Sag an, ob im Bereiche unsrer Wälle
Mannheit und Edelsinn wie einstens weilt,
Sprich, ob sie ganz entfloh'n von jener Stelle!
Denn Borsier, der mit uns die Qualen theilt
Seit Kurzem und dort wallt mit den Genossen,
Kränkt baß mit dem uns, was er mitgetheilt."

„Daß Volk und Gut so jach emporgeschossen,
Das ist's, was Stolz und Uebermuth dir schafft,
Florenz, drob heut schon Thränen du vergossen."
Erhobnen Haupts rief ich's mit voller Kraft.
Die drei nun, die darin die Antwort sehen,
Begaffen sich, wie man bei Wahrheit gafft.

„Kommt kein Bescheid je theurer dir zu stehen,
Heil dir", versetzten alle drei zumal,
„Dem frei die Worte so vom Munde gehen.
Entrinnst du nun aus diesem finstren Thal,
Und kehrst du heim zum holden Sternenscheine,
Und sagst du froh dann: «Dort war ich einmal»,

[70] Wilhelm Borsiere, „ein trefflicher Hofmann von feinen Sitten und gewandter Zunge", wie ihn Boccaccio im Decamerone I, 8 schildert, wo er eine scharfe witzige Antwort von ihm erzählt.

[73] ff. Nach dem Untergang der Hohenstaufen und dem Sturz der Ghibellinen in Toscana genoß Florenz einer verhältnißmäßig ruhigen Zeit und nahm durch Handel und Gewerbe einen bedeutenden Aufschwung. Die damit zusammenhängende rasche Zunahme der Bevölkerung durch Zuzug vom Lande und das schnelle Emporkommen der plebejischen Geldaristokratie gab der Volkspartei mehr und mehr das Uebergewicht über die altadeligen Geschlechter, bis dieselben 1293 vollständig aus der Regierung der Stadt verdrängt und unter harte Ausnahmegesetze gestellt wurden, cf. die Anmerkung über den „Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz" am Schluß des 6. Gesangs.

[79] ff. Diese Gesinnung, welcher Dante auf der Oberwelt ebenso rückhaltlos Ausdruck gegeben hat, wie hier in der Hölle, war es, die ihn in die Verbannung geführt hat, cf. Anhang.

Denk unser in der Lebenden Vereine!"
Dann brachen sie das Rad, und so im Fliehn
Erschienen Flügel ihre flinken Beine.

Um Amen nur zu sagen, reicht nicht hin
Die Frist, in der sie unsrem Blick entschwanden;
Drauf es dem Meister Zeit zum Aufbruch schien.

Ich folgt' ihm, und nach kurzem Weg befanden
Wir uns so nah des Wasserfturzes Wucht,
Daß Einer kaum des Andern Wort verstanden.

Wie jener Fluß, der eignen Pfad sich sucht
Als erster her vom Viso-Berg nach Morgen
Links aus dem Apennin und ob der Schlucht

Sich Acquacheta nennt, in der geborgen
Er dann in tiefrem Bett zu Thale fließt,
Doch andern Namen bei Forli muß borgen,

Laut brausend von dem Hochgebirge schießt
In einem Fall, Sanct Benedict zu Häupten,
Deß' Mauer Raum für tausend noch umschließt:

So von der steilen Felswand nieder stäubten
Die trüben Fluthen mit so mächt'gem Klang,
Daß sie in Kurzem wohl das Ohr betäubten.

---

94 ff. Dieser Fluß, welcher im unteren Lauf Montone heißt, war zu Dante's Zeit der erste südlich vom Po, welcher, vom Ursprung des Po auf dem Monte Viso an gerechnet, vom linken oder östlichen Apenninen-Hang, selbstständigen Laufes sich in's Meer ergoß, da der Lamone, welcher heutigen Tages der erste ist, damals noch nicht direct in's Meer mündete, sondern durch die Sümpfe dem Po di Primaro zufloß.

103 Das reiche Kloster S. Benedetto dell' Alpi soll so groß gewesen sein, daß noch viele Mönche oder Arme dort hätten Aufnahme finden können, wo nur eine kleine Zahl Mönche im Ueberfluß lebte.

Ich trug 'nen Strick, der mich als Gurt umschlang,
Und damit hatt' ich einst mich unterwunden
Zu des gefleckten Panterthieres Sang.

Nachdem ich diesen gänzlich losgebunden,
Auf das Geheiß des Führers, von der Hüfte,
Reicht' ich ihn dem, in einen Knäul gewunden.

Drauf, rechts sich wendend, weithin durch die Lüfte
Warf er den Strick, so daß er fern dem Rand
Hinabsank in des Abgrunds tiefe Klüfte.

„Dem Wunderzeichen, das im Schacht verschwand",
Dacht' ich bei mir, „muß Wunder Antwort geben,
Da keinen Blick mein Herr davon verwandt'."

O wie behutsam gilt's zu sein im Leben
Bei denen, die nicht nur die Thaten sehen,
Nein, von dem Denken selbst den Schleier heben.

„Bald wird, was ich erwarte, dort erstehen",
Sprach er, „und was dein Sinnen träumend hegt,
Wird bald enthüllt vor deinem Auge stehen."

---

[106] ff. Unter den manchfaltigen Erklärungen dieser dunkeln Stelle dürfte diejenige noch am meisten befriedigen, nach welcher der Strick gemeint sein soll, den die Franziskaner als Sinnbild der Keuschheit anlegen. Nach der Behauptung des alten Commentators Francesco da Buti hat Dante in jungen Jahren das Kleid dieses Ordens eine Zeit lang getragen, war aber vor Beendigung des Noviciats ausgetreten. Zu dieser Deutung stimmt der Zusatz, er habe mit diesem Strick das Pantherthier, das Sinnbild der Fleischeslust, fangen wollen, und der Umstand, daß er jetzt, nachdem er den letzten Kreis der Wollustsünden durchschritten hat und durch deren Betrachtung gefeit ist gegen die Anfechtungen des Fleisches, den Strick abthut, dessen er jetzt nicht mehr bedarf.

Der Wahrheit, die der Lüge Larve trägt,
Soll, wer's vermag, nie seine Zunge leihen,
Da sie ihn ohne Schuld mit Schande schlägt.

Hier muß ich reden. Bei den Melodeien
Dieser Komödie darf ich es geloben,
So wahr ihr späte Gunst mög' angedeihen,

Ich sah, wie durch den nächt'gen Dunst nach oben
Ein Wesen, schreckhaft auch für festen Muth,
In schwimmender Bewegung sich gehoben,

Wie der Auftauchende, der in der Fluth
Den Anker klar gemacht hat, sei's vom Steine,
Sei's von was andrem, das am Grunde ruht,

Sich oben streckt und nach sich zieht die Beine.

Siebzehnter Gesang.

Siebenter Kreis: Die Gewaltthätigen. Dritter Reif (Fortsetzung). Die Wucherer am Rande des Abgrunds auf das Sandfeld gekauert, im Gesicht unkenntlich, aber durch eine wappengeschmückte Tasche gekennzeichnet. Die Dichter lassen sich auf Geryons Rücken in den Abgrund hinabtragen.

„Da schau das Unthier, stachelschweifbewehrt,
Das Berge nimmt und Waffen bricht und Wälle,
Deß' Pesthauch über alle Länder fährt."

Also begann zu mir mein Fahrtgeselle
Und winkte ihm zum Ufer herzukommen
An des durchmess'nen Steinpfads fernste Stelle.

Da kam des Truges Greu'lgebild geschwommen;
Mit Haupt und Rumpfe hat es angelegt,
Doch nicht den Schweif mit auf den Strand genommen.

[1] Geryon, in der griechischen Mythologie ein treuloser heimtückischer Riese mit drei Leibern, der die im äußersten Westen im Okeanos gelegene Insel Erytheia beherrschte und von Hercules seiner Rinderheerden beraubt und beim Versuch, sie wieder zu gewinnen, selbst erschlagen wurde, ist von Dante wieder in ein hölliſches Wesen umgeformt und steht als Sinnbild des Truges den Höllenkreisen vor, in welchen diese Sünde gestraft wird.

Des Biedern Züge sind es, die es trägt,
Das Aeußere das des milden Friedensboten,
Doch Schlange all, was sich dahinter regt.

Bis an die Achseln ist das Paar der Pfoten
Behaart, die Brust, der Rücken und die Weichen
Sind bunt bemalt mit Schildchen und mit Knoten.

In Grund und Muster weiß so farbenreichen
Wollstoff Tartar und Türke nicht zu machen,
Noch wob Arachne Zeuge dieses gleichen.

Wie manchmal an den Ufern stehn die Nachen,
Die theils im Wasser sind, theils auf dem Sand,
Und wie sich niederhockt des Sangs zu wachen

Der Biber in der deutschen Schlemmer Land:
So hielt der Thiere schlimmstes an dem Kranze,
Der steinern um das Sandgefild sich wand.

Im Leeren schlug es mit dem ganzen Schwanze,
Indem's die gift'ge Gabel aufwärts schnellt
Mit spitzer Wehr gleich der Scorpionenlanze.

Drauf sprach er, der zum Führer mir bestellt:
„Jetzt muß ein kleines unser Weg sich krümmen
Bis zu dem Scheusal, das dort drüben hält".

[22] Nach einer alten Fabel soll der Biber die Fische in der Weise fangen, daß er seinen fetten Schwanz in's Wasser hängt und durch die herausträufelnde ölige Flüssigkeit seine Beute anlockt. Das wenig schmeichelhafte Epitheton, das Dante den Deutschen gibt, erscheint kaum ungerechtfertigt, wenn man sich z. B. daran erinnert, daß Sarinata degli Uberti seine oben (Ges. 10, V. 32 Anmerkung) erzählte Kriegslist mit vollkommenstem Erfolg gerade auf diese Eigenschaft der deutschen Hülfstruppen bauen konnte.

Worauf wir rechter Hand hernieder klimmen [31]
Und thun zehn Schritte auf dem äußern Ring,
Um wohl den Sand zu meiden und das Glimmen.

Wie wir nun dort beim grausen Zwitterding, 34
Saß uns nicht fern im Sande eine Heerde
Gerade, wo der Grund zu Ende ging.

„Damit dir ganz vollkommen Kunde werde 37
Von diesem Kreise", sprach der Meister mein,
„So geh und schau, wie sich das Volk geberde.

Laß kurz dort deine Unterredung sein, 40
Bis daß du kehrst, will dieses ich bereden,
Die Stärke seiner Schultern uns zu leihn".

So hab' ich ganz allein annoch betreten 43
Von diesem siebten Kreis das fernste Ende,
Allwo die Heerde saß in ihren Nöthen.

Schmerz sprühn die Augen, während sie die Hände 46
Nach allen Seiten hin zur Abwehr zücken
Bald nach dem heißen Grund, bald auf die Brände.

So sehn wir Sommers sich die Hunde jücken, 49
Mit Schnautz' und Pfote, wenn der Biß sie sticht
Von Flöhen oder Bremsen oder Mücken.

Zwar späht' ich ihrer manchem ins Gesicht, 52
Die unterm herben Sunkenfalle leiden,
Doch keinen kannt' ich; nur entging mir nicht,

---

[31] „Rechter Hand", cf. Anhang zu Ges. 14, V. 126.

Daß eine Tasche, scharf zu unterscheiden
Nach Farb und Bild, an Jedes Halse hänge,
Und daran schien ihr Auge sich zu weiden.

Und wie ich schauend unter sie mich menge,
Auf gelbem Sack mir blau vor Augen kam
Des Leuen Bild in trotzigem Gepränge.

Als weiter seinen Lauf mein Blick dann nahm,
Bot sich ein andres roth wie Blut zur Schau
Mit einer Gans, die weißer noch als Rahm.

Da sprach ein Geist, dem eine trächt'ge Sau
In Blau gemalt den weißen Beutel schmückt,
Zu mir: „Was thust du in dem Höhlenbau?

Nun geh, und da dich Leben noch beglückt,
Vernimm, daß Vitalian, der Nachbar mein,
Bald hier an meine linke Seite rückt.

Paduaner in der Florentiner Reihn,
Werd' ich gar oft durch ihr Gebrüll erschreckt:
«Der Fürst der Ritterschaft, er ziehe ein,

---

[55] Die Wucherer haben beständig das Sinnbild ihrer Geldgier und das Wappen, das sie durch ihr verächtliches Treiben geschändet haben, vor Augen.

[59] f. Das Wappen der Gianfigliazzi, einer edlen florentinischen Familie, welche der Partei der Guelfen und später der Neri angehörte.

[62] f. Das Wappen der Obriachi, einer edlen florentinischen Familie von der guelfischen Partei.

[64] f. Das „redende" Wappen der Scrovigni (scrofa = Sau), einer edlen Familie von Padua. Es soll hier Reginaldo Scrovigni, ein zu Dante's Zeiten besonders berüchtigter Wucherer, gemeint sein.

[68] Vitaliano, gleichfalls ein Paduaner, vermuthlich Vitaliano di Jacopo Vitaliani.

Dem der drei Schnäbel Bild die Tasche deckt!»“
Den Mund verzerrt er da, die Zunge weist er
Dem Ochsen ähnlich, der die Nase leckt.

Und ich, befürchtend, daß Verzug den Meister
Erzürne, der gemahnt nicht zu verzieh'n,
Verließ nun wieder diese müden Geister.

Zurück zum Führer kehrend fand ich ihn
Schon auf dem Kreuz des wilden Wesens sitzen,
Und zu mir sprach er: „Jetzt sei stark und kühn!

Nun gilt's zum Abstieg solche Treppen nützen.
Steig vornen auf; ich sitze mitten inne,
Um vor des Schweifes Schlagen dich zu schützen.“

Wie wer bei Wechselfieberfrosts Beginne,
Mit blauen Nägeln, schon beim bloßen Schauen
Des Schattens fühlt, daß Schauder ihn durchrinne,

So faßte bei den Worten mich ein Grauen.
Doch hat sein Zuspruch mich mit Scham durchdrungen,
Die Muth dem Knecht gibt, zeigt der Herr Vertrauen.

Der Schultern Wucht hatt' ich mich aufgeschwungen
Und wollte so, doch konnt' ich nimmer sagen
Das, was ich dachte: „Halte mich umschlungen!“

Doch er, der bei manch andrem schweren Wagen
Mir vordem half, hat haltend um mich her,
Sobald ich oben saß, den Arm geschlagen.

[78] Messer Giovanni Buiamonte, ein florentinischer Ritter, der als Wucherer alle andern übertroffen haben soll.

Dann sprach er: „Geryon, rühre dich nunmehr;
In weiten Kreisen sinke sacht und stät
Und denk der Last, die ungewohnt dir schwer!“

Wie rückwärts nach und nach vom Strande geht
Das Boot, so glitt er von den Uferkanten.
Und wie er vollen Spielraum fühlet, dreht

Den Schweif er dorthin, wo die Brust gestanden,
Und reckt ihn aus und regt ihn gleich dem Aale
Und rafft die Luft heran mit seinen Branten.

Nicht banger blickte Phaeton zu Thale,
Als ihm die Zügel glitten aus den Händen,
Wovon noch heut am Himmel glühn die Male;

Nicht banger fühlte Icarus die Lenden
Entfiedert werden, wie das Wachs zergangen,
Als ihm sein Vater zurief: „Du mußt wenden“:

Als ich es war, wie ich mich rings umfangen
Von Luft erblickt, und bis zum Thier heran
Die Nebeldünste jede Schau verschlangen.

Und langsam schwimmt und schwimmt es seine Bahn;
Es kreist und sinkt; doch nichts gibt davon Kunde;
Von vornen nur und unten weht mich's an.

Schon dröhnte rechter Hand herauf vom Schlunde
Des Wasserſturzes fürchterliches Brausen;
Drum reckte ich das Haupt und sah zum Grunde.

---

[108] Die Milchstraße.
[118] „Rechter Hand“, cf. Anhang zu Ges. 14, V. 126.

Da vor den Schrecken, die im Abgrund hausen,
Zagt' ich noch mehr; es lohte, Klagen klangen,
Und fest und fester klammr' ich mich vor Grausen.

Da nahm ich wahr, was mir zuvor entgangen,
Das Abwärtskreisen an der Martern Welt,
Die uns von allen Enden näher drangen.

Gleich wie der Falk, der lang sich fliegend hält,
Von Beute nicht noch Federspiel gelockt
Den Falkner sagen läßt „O weh, er fällt",

Wenn er nach raschem Aufflug müde stockt,
Sich senkt in hundertfach gewundnem Zug
Und fern dem Meister scheu verdrossen hockt:

So Geryon zum Grund uns nieder trug
Ganz dicht zum Rande dieser Felsensteile.
Sodann lud er uns ab und schwand im Flug

Gleich dem vom Bogenstrang geschnellten Pfeile.

Achtzehnter Geſang.

Achter Kreis: Die Schlimmen-Klammen. Erſte Klamm: Die Kuppler und Verführer von Teufeln gepeitſcht. Venedico Caccianimico. Jaſon. Die Dichter folgen einer der radialen Klippen. Zweite Klamm: Die Schmeichler, in Unrath verſenkt.

Ein Ort der Hölle heißt die Schlimmen-Klammen;
Er iſt durchaus von Stein und eiſengrau,
Wie auch der Reifen, der ihn hält zuſammen.

Grad' in dem Mittelpunkt der Bosheitsau
Gähnt eines Brunnens weiter, tiefer Schlund;
Wenn's an der Zeit, vermeld' ich ſeinen Bau.

Der Streifen, welcher bleibt, iſt alſo rund,
Vom Brunnen und der Felſenwand umhegt,
Und in zehn Thäler theilet ſich ſein Grund.

Dem Ausſeh'n ähnlich, das die Stätte trägt,
Wo um die Burg her Graben über Graben
Sich zieht, zum Schutz den Mauern vorgelegt,

[1] Die Schlimmen-Klammen, cf. Anhang.

Erschien das Bild, das diese hier ergaben.
Und gleich wie solche Vesten von den Thüren
Bis hin zur Außenböschung Stege haben,

So von dem Fuß der Felswand Klippen führen,
Die, wenn sie Dämm' und Gräben all durchschnitten,
Vom Brunnen aufgenommen sich verlieren.

Dort war es, wo vom Rücken wir geglitten
Des Geryon, und dann hat sich links gewandt
Der Dichter, und ich folgte seinen Schritten.

Da sah ich neuen Jammer rechter Hand
Und neue Martern dort und neue Schinder,
Davon erfüllt die erste Klamm sich fand.

In ihrem Grunde wallten nackt die Sünder,
Diesseits der Mitte unsrem Blick entgegen,
Jenseits mit uns; doch war ihr Gang geschwinder.

Gleich wie die Römer des Gedränges wegen
Im Jubeljahr gesorgt, den Uebergang
Des Volks zu regeln auf der Brücke Stegen,

---

[18] Die Thäler und Zwischen-Dämme, welche in concentrischen Kreisen den Brunnen umgeben, werden von Klippen durchquert, welche als Radien auf den Brunnen zulaufen.

[25] ff. Die Klamm zerfällt in zwei concentrische Unterabtheilungen. In der äußeren bewegen sich die Kuppler in entgegengesetzter Richtung wie die beiden Dichter, in der inneren die Verführer in der gleichen Richtung mit ihnen.

[28] ff. Im Jubeljahr, welches Papst Bonifaz VIII. 1300 in Rom feierte, machte die ungeheuere Menge der Pilger die im Text geschilderte Vorkehrung auf der Engelsbrücke nothwendig. Unter der „Burg" ist die Engelsburg zu verstehen, unter dem „Berg" vermuthlich der Janiculus und zwar wohl speciell die auf einem Vorsprung desselben gelegene Kirche St. Pietro in Montorio, welche gerade in der Verlängerung der Engelsbrücke liegt und nächst der großen Peterskirche jedenfalls auch ein Hauptziel jener Pilger war.

31 So daß die Einen diese Seit' entlang
Die Burg vor Augen gen Sanct Peter wallten,
Die auf der andern nach dem Bergeshang.

34 Der finstre Selsen ward besetzt gehalten
Von Hörnerteufeln rechts und links vertheilt,
Die wild mit Peitschen auf die Rücken knallten.

37 Hei! wie den Fuß zu heben Jeder eilt
Beim ersten Schlag! und keiner bis zum zweiten,
Geschweige denn zum dritten sich verweilt.

40 Auf Einem haftete mein Blick im Schreiten,
Und ich begann alsbald: „Den dort zu sehen,
Genoß ich schon einmal in frühren Zeiten".

43 Ihn wiederzuerkennen, blieb ich stehen,
Mit mir mein holder Herr, der mir erlaubte,
Ein kurzes Stück des Wegs zurückzugehen.

46 Und der Gestäupte, niederblickend, glaubte
Zu bergen sich. Doch wenig wollt' es taugen,
Denn ich begann: „Du mit gesenktem Haupte,

49 Zeigst anders du dein wahr Gesicht den Augen,
Du bist Caccianimico. Doch was brachte
Dich in den Kessel hier voll scharfer Laugen?"

---

50 ff. Venedico Caccianimico, von angesehenem guelfischem Geschlecht aus Bologna um 1289, verkuppelte seine Schwester Ghisola, die wegen ihrer berühmten Schönheit schlechtweg die schöne Ghisola hieß, an den Markgrafen Obizzo II., nach Anderen an den Azzo VIII. von Este (cf. Ges. 12, V. 111), aus Habsucht oder um seinen politischen Einfluß durch die Unterstützung des Markgrafen zu steigern. Ueber den Grad der Schuld des Caccianimico und die Rolle, welche Ghisola spielte, gingen verschiedene Gerüchte. Darum läßt Dante den Caccianimico hier die „verderbte Mähre" richtig stellen. Und wenn es wahr ist,

Drauf er: „Wenn ich's auch zu verschweigen trachte, 52
Mich zwinget deiner Rede heller Klang,
Durch den Erinnrung alter Welt erwachte.

Ich war es, der in Schön-Ghisola drang, 55
Sich des Marchese Wunsch nicht zu versagen,
Wie man auch sonst verderbt die Mähre sang.

Ich bin der Einz'ge nicht, den sie hier plagen 58
Von Bologneser. Ihrer sind hierinnen
Mehr noch, als heutzutage sipa sagen

Im Land, wo Savena und Reno rinnen, 61
Und statt Beweis durch Zeugen oder Schreiber,
Denk nur an unser Trachten, zu gewinnen."

Da hieb ihn einer dieser höll'schen Treiber 64
Mit der Karwatsch' und schrie: „Sort, Kuppler, fort!
Zur Münze stempelt man hier keine Weiber."

Zurück zum Führer kehrt' ich, und von dort 67
Erreichten wir nach Kurzem eine Stelle,
Allwo ein Riff entragt dem Uferbord.

---

was behauptet wird, daß Ghisola mit einem Nicolò degli Alighieri von Serrara vermählt war und somit Dante, dessen Urgroßmutter, die Gattin des Cacciaguida, gleichfalls aus diesem Geschlecht der Alighieri von Serrara stammte, verwandtschaftliche Beziehungen zu Ghisola hatte, so konnte er zu dieser Richtigstellung wohl legitimirt sein.

„Voll scharfer Laugen", cf. Anhang.

[60] sipa (= sia = es sei) das artige Ja der Bologneser; hier vielleicht zugleich mit einem Seitenblick auf ihre kupplerische Willfährigkeit erwähnt.

[61] Die beiden Flüsse Savena und Reno strömen, von den Apenninen kommend, östlich und westlich in der Nähe von Bologna vorüber dem Po zu.

[69] Eine der als Radien laufenden Klippen.

Das stiegen wir hinan gar leicht und schnelle,
Und rechtshin über seine schroffe Rippe
Verließen wir der äußern Kreise Schwelle.

Und als wir droben standen, wo die Klippe
Sich den Gestäubten wölbt als Durchgangsbogen,
Da sprach der Führer: „Steh! daß dir die Sippe

Der anderen Verlornen, die hier wogen,
Ihr Antlitz weist, was sie noch nicht gethan,
Da sie mit uns denselben Weg gezogen".

Hernieder von der alten Brücke sahn
Wir, wie gejagt von gleichen Geißelhieben,
Der Zug uns nahte auf der andren Bahn.

Und ohne, daß ihn meine Fragen trieben,
Begann mein Hort: „Des Großen habe Acht,
Dem trotz der Pein die Augen trocken blieben.

Wie spricht sein Anblick noch von Königsmacht!
's ist Jason, der durch Geist und kühnes Wagen
Die Colchier um das Widderfell gebracht.

An Lemnos Strand hat ihn sein Schiff getragen,
Als die verweg'nen Weiber jener Auen
Erbarmungslos das Männervolk erschlagen.

Mit glatten Worten und verliebtem Schauen
Trog er alldort Hypsipyle, die Maid,
Die erst betrogen alle andern Frauen,

---

[72] cf. Anhang.

Verließ die Schwangre in der Einsamkeit,
Und dafür ist er solcher Pein verfallen;
Auch findet Sühne hier Medeens Leid.

So trogen alle, die mit Jenem wallen;
Und daran sei's vom ersten Thal genug
Und denen, die es hält in seinen Krallen."

Schon waren wir am Orte, wo den Zug
Des zweiten Damms der Pfad durchschnitt, der enge,
Und dann von dort den zweiten Bogen schlug.

Von hier aus hört' ich das Geächz der Menge
Der nächsten Klamm und ihrer Mäuler Pusten
Und ihres Händepatschens dumpfe Klänge.

Die Ränder überzogen Schimmelkrusten
Vom Dunst der Tiefe, der sich dran geschlagen,
Den Aug' und Nase kaum zu leiden wußten.

Kein Blick kann in die dunkle Tiefe tragen,
Wenn man nicht aufsteigt zu des Bogens Rücken
Dort, wo am höchsten seine Klippen ragen.

Als wir dort waren, stellte sich den Blicken
Da drunten Volk versenkt in Unrath dar,
Den die Cloaken schienen herzuschicken.

---

[96] Die Lemnischen Weiber hatten aus Rache dafür, daß sie von ihren Männern verschmäht wurden, auf Verabredung ihre Väter, Söhne und Gatten ermordet. Hypsipyle, die Tochter des Königs Thoas, nahm an der Verschwörung Theil, wußte aber ihren Vater dem Blutbad zu entziehen. Später landete Jason mit den Argonauten auf der Insel, gewann die Gunst der Hypsipyle und verließ sie, um

Und wie ich suchend musterte die Schaar,
Schaut' Einen ich mit so beschmiertem Kopf,
Daß nicht zu sehn, ob's Pfaff ob Laie war.

„Was bist du so versessen", schrie der Tropf,
„Vor den Entstellten all auf mich zu spähen?"
Drauf ich: „Weil ich dich einst mit trocknem Schopf,

Gedenkt mir's recht, in Lucca schon gesehen.
Alessio bist Interminei du;
Drum laß zumeist nach dir den Blick ich gehen."

Den Schädel schlug er sich und schrie dazu:
„Hierher versenkten mich die Schmeichelei'n,
Dran meine Zunge niemals kam zur Ruh".

Darauf mein Führer: „Weiter noch hinein
Laß deine Blicke gehn und sei bestrebt,
Daß deutlich deinem Aug die Züge sei'n

Der schmutz'gen Dirne, deren Haar verklebt
Und die dort läßt die koth'gen Nägel nagen
Und sich bald hockt, bald auf die Füße hebt.

---

den Zug nach Colchis fortzusetzen. Dort bethörte er ebenso Medea, die Tochter des Königs Aietes, die ihm das goldne Vließ zu gewinnen half, und verließ auch sie, als sie ihn in seine Heimath begleitete.

122 Das Geschlecht der Interminei oder Interminelli hatte die Führerschaft der weißen Partei in Lucca und wurde mit dieser im Jahr 1301 aus der Stadt vertrieben.

Alessio Interminelli lebte zur Zeit Dante's. Von dem Laster, das ihm hier zur Last gelegt wird, läßt sich historisch nichts nachweisen. Nach den Angaben des frühsten Erklärers scheint er besonders ein Schmeichler des Volks gewesen zu sein.

Die Metze Thais ist's, die auf das Fragen
Des Buhlen: «Sollst du mir auch vielen Dank?»
Erwiderte: «Ei freilich, nicht zu sagen!»

Doch jetzo sei's genug von diesem Stank.

[135] Die Buhlerin Thais aus des Terenz Comödie, „Der Eunuch". Bei Terenz ist es übrigens nicht Thais selbst, sondern ihr Zwischenträger Gnatho, welcher dem verliebten Thraso auf die Frage, wie Thais eine ihr geschenkte Sklavin aufgenommen habe und ob sie ihm auch recht danken lasse, die schmeichlerische Antwort gibt.

Neunzehnter Gesang.

Achter Kreis: Dritte Klamm: Die Amtsverkäufer, kopfabwärts in Felslöchern steckend mit brennenden Sußsohlen. Papst Nicolaus III. und seine beiden Nachfolger. Dante's Strafrede.

O Simon Magus, o verworfne Gilde,
Ihr all, die Ihr um Gold- und Silberschätze
Das Heiligthum, die Braut der Güt' und Milde,

In räuberischer Habgier macht zur Metze!
Zeit ist's, daß Euch nun die Dromete ruft,
Denn in der dritten Klamm sind Eure Plätze.

Schon waren wir an dieser nächsten Gruft
Emporgestiegen bis zum höchsten Grate
Der Klippe, lothrecht mitten ob der Kluft.

[1] Simon, der Zauberer aus Samaria, der von den Aposteln um Geld die Fähigkeit, den heiligen Geist zu übertragen, kaufen wollte (Apostelgeschichte VIII, 9 ff.) gab für diejenigen den Namen ab, welchen die heiligen Dinge, geistliche Würden und Aemter käuflich waren.

Allweisheit! nach welch wunderbarem Rathe
Wirkst du in Himmel, Erd' und Höllenschlund,
Und wie gerecht vertheilst du Pein und Gnade!

Besät war an den Hängen und am Grund
Mit Löchern das mißfarbige Gestein,
Die gleicher Weite all und alle rund.

Sie schienen mir nicht minder groß noch klein,
Als die in meinem schönen Sanct Johann,
Bestimmt, der Stand der Taufenden zu sein.

Eins ihrer (wen'ger Jahre Srist verann)
Brach ich, drin fast ein Kind den Tod gefunden.
Hier stell ich's fest zur Kund' für Jedermann.

Hervor aus jedes Loches Mündung stunden
Die Füße eines Sünders und die Beine
Bis zu den Waden, und der Rest stack drunten.

Die Sohlen aller loh'n in Flammenscheine,
Darob so wild die Knöchel sie verdrehen,
Daß sie zerrissen hätten Wied und Leine.

---

[21] Im Baptisterium des heiligen Johannes zu Florenz waren, ähnlich, wie es noch heute in demjenigen zu Pisa zu sehen ist, im Steinrand des großen Taufbeckens Vertiefungen angebracht, gerade weit genug, daß ein Mensch darin stehen konnte, in welchen an den Tauftagen vor Ostern und Pfingsten die Priester vor dem Andrang der Menge geschützt ihres Amtes walteten. In eine dieser Vertiefungen soll einmal ein Knabe gefallen sein (es wird sogar der Tag überliefert, der Charsamstag, und der Name des Knaben, Antonio di Baldinaccio de' Cavicciuoli) und sich so unglücklich darin verstrickt haben, daß er am Ersticken gewesen sei, und Dante habe eigenhändig mit einer Axt den Stein zertrümmert und so den Knaben gerettet. Daß der Dichter es sich hier angelegen sein läßt, den Hergang klarzustellen, scheint darauf hinzudeuten, daß ihm seine That als Tempelschändung ausgelegt wurde.

28 Wie wir's bei öl'gen Dingen flackern sehen
Nur auf der Fläche, die zu oberst ruht,
So flämmelt hier es zwischen Ers und Zehen.

31 „Wer ist es", frug ich, „Herr, der größre Wuth
Als alle durch sein Zappeln scheint zu künden
Und den die Flamme leckt mit röthrer Gluth?"

34 Drauf Jener: „Willst du, daß ich zu den Gründen
Dich niedertrage, wo der Hang sich neigt,
Sagt er dir selbst von sich und seinen Sünden".

37 Drauf ich: „Schön dünkt mir, was dein Lob mir zeigt,
Du bist der Herr und weißt, mein Willen sucht
Stets deinen, weißt selbst, was mein Herz verschweigt".

40 Als wir dann auf des vierten Dammes Flucht,
Ging es nach links hernieder an dem Hang
Zum Grund der engen löcherreichen Schlucht.

43 Und von der Hüfte ließ mein Hort so lang
Nicht nieder mich, bis wir dem Loch zur Seit',
Wo der die Beine also kläglich schwang.

46 „Wer du auch seist, o Schatten voller Leid,
Pfahlgleich gerammt, abwärts den Kopf gekehret",
Begann ich, „wenn du kannst, so gib Bescheid!"

49 Ich stand dem Mönch gleich, der die Beichte höret
Des Meuchlers und den der, schon klaftertief,
Zurückruft, weil er Henkersfrist begehret.

---

[51] Der Vergleich ist von der grausammen Strafe des propaginare (wie eine Senkrebe vergraben) hergenommen welche im Mittelalter den Mörder traf und welche darin bestand, daß der arme Sünder kopfabwärts in eine Grube gestellt und diese dann zugeschüttet wurde.

„Wie, hast du dich schon eingestellt", so rief
Der Schatten, „Bonifaz, schon eingestellt?
So log um Jahre mir der Zukunft Brief.

Bist du so bald schon satt an Gut und Geld,
Um das du frech geraubt mit list'gen Kniffen
Das schöne Weib und schnöd dann preisgestellt?"

Dadurch ließ ich gleich Jenem mich verblüffen,
Der sich gefoppt hält und nichts weiß zu sagen,
Weil er des Andern Antwort nicht begriffen.

Drauf sprach Virgil: „Sag' ihm nur ohne Zagen:
«Ich bin nicht der, nicht der, der ich dir scheine»."
Und ich versetzte, wie mir aufgetragen.

52—100 Zur besseren Uebersicht dürfte es sich empfehlen, die drei simonistischen Päpste, welche hier besonders hervorgehoben sind, im Zusammenhang zu besprechen. Diese drei sind:

Nicolaus III. 1277 — 1280,
Bonifaz VIII. 1294 — 1303,
Clemens V. 1305 — 1314.

Nicolaus war also zur Zeit von Dante's Höllenfahrt im Jahr 1300 bereits 20 Jahre in der Hölle, Bonifaz hatte noch 3 Jahre zu leben und blieb dann 11 Jahre lang als letztangekommener mit brennenden Sohlen in dem Loche stecken, bis er von Clemens abgelöst wurde (cf. V. 79).

Nicolaus III. von dem edlen Geschlecht der Orsini, welche einen Bären im Wappen führten (worauf V. 70 anspielt), war nach Villani „der erste Papst, an dessen Hofe offenkundig Simonie getrieben wurde zu Gunsten seiner Verwandten".

Die Päpste, welche ihm „mit Simonie vorangegangen" (V. 73), haben demnach wohl im Geheimen sich dieser Sünde schuldig gemacht. Es läßt sich schwer sagen, ob Dante hier bestimmte Päpste vor Augen hatte, oder nur im Allgemeinen ausdrücken wollte, daß auch vor Nicolaus schon dieser Mißbrauch bestanden habe.

Nicolaus überhäufte seine Verwandten mit Reichthümern, machte seinen Neffen Bertoldo degli Orsini zum Grafen von Romagna, seinen Schwestersohn Orate Latino, Cardinal von Ostia, zum Legaten für Romagna und versuchte sogar eine Heirath zwischen einer seiner Nichten und einem Neffen Carls von Anjou zu Stande zu bringen, was freilich vom König von Neapel schnöde zurückgewiesen wurde.

Darob verschrob der Schatten ganz die Beine.
Dann seufzend und mit Weinen frug er wieder:
„Was aber ist's dann, was dein Reden meine?

Trieb dich die Wißbegier den Hang hernieder,
Wer ich gewesen, so sei dir entdeckt:
Der hehre Mantel schmückte meine Glieder.

Und als der Bärin ächter Sohn gehecht,
War auf der Bärlein Nutz ich so bedacht,
Daß ich dort Geld und hier mich eingesteckt.

Zu Häupten mir sind Jene eingebracht,
Die mir mit Simonie vorangegangen,
Verborgen all in dem zerrissnen Schacht.

Daß Nicolaus bei der von Johann von Procida organisirten Empörung Siciliens gegen Carl von Anjou mit seinem päpstlichen Ansehen die Verschwörung unterstützte, dafür gibt Villani als Grund an, der griechische Kaiser Paleologos habe, um Carls Unternehmen gegen Constantinopel zu lähmen, den Sicilianern reiche Geldmittel zur Verfügung gestellt, und mit diesen sei es Johann von Procida gelungen, den Papst Nicolaus und Messer Orso für die Sache Siciliens zu gewinnen. Darauf spielt V. 98 und 99 an.

Bonifaz VIII., der unheilvolle Vermittler im Streit der Weißen und Schwarzen in Florenz, cf. die Anmerkung am Schluß des 6. Gesanges, war nach Villani, „in seiner Geldgier ohne Rücksicht und Gewissen, wo es einen Gewinn galt, der die Kirche oder seine Verwandten bereichern sollte". Eine große Zahl seiner Verwandten und seiner Landsleute aus Anagni machte er zu Cardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen und einem Neffen und dessen Söhnen, die er durch den König von Neapel zu Grafen hatte machen lassen, hinterließ er einen fast unermeßlichen Schatz.

Seinen Amtsvorgänger, den guten aber schwachen Cölestin V., der sich seiner Stellung nicht gewachsen fühlte und sich nach seiner Einsiedelei zurücksehnte, drängte er als Cardinal in aller erdenklichen Weise zur Abdankung, ja er soll soweit gegangen sein, ihn Nachts mit einem Sprachrohr, als käme die Stimme vom Himmel, zum Rücktritt ermahnt zu haben. Als dies Ziel erreicht war, wußte er durch geheime Versprechungen den König von Neapel und durch diesen zwölf Cardinäle, die dessen Creaturen waren, zu gewinnen, die Gegen-

So werd auch ich einst dort hinabgelangen,
Wenn Jener kommt, für welchen ich dich hielt,
Als ich mit hast'gem Wort dich angegangen.

Doch länger hab' ich schon den Brand gefühlt
An meinen Füßen, die sich aufwärts recken,
Als seine Sohlen einst die Gluth umspielt.

Denn nach ihm kommt mit schändlicheren Flecken
Aus West ein Hirt, von keiner Satzung Banden
Gehemmt, der den und mich mag überdecken.

Ein neuer Jason ist mit ihm erstanden
Des Makkabäer Buchs. Und wie dem hold
Sein Fürst, ist's ihm der Herr in Frankenlanden."

---

partei fügte sich, und er wurde einstimmig zum Papst gewählt. Das sind die „listigen Kniffe," mit welchen er das schöne Weib (die Kirche) frech geraubt (V. 56).

Der Nachfolger des Bonifaz, nicht auf der Oberwelt [denn dort nahm dazwischen der edle Benedict XI. allerdings nur auf 8 Monate den päpstlichen Stuhl ein], aber an seinem Platz in der Hölle, ist Clemens V., der, ehe er Papst wurde, weit im Westen, in Bordeaux als Erzbischof Bertrand d'Agoust seine Heerde weidete (V. 83). Der Handel, der ihm den päpstlichen Stuhl eintrug, hat ihn in der That „mit noch schändlicheren Flecken" bedeckt als Bonifaz.

Nach dem Tode Benedicts war in Folge der Spaltung unter den Cardinälen und der geschickten Intriguen des Führers der französischen Partei, des Cardinals von Prato, die Situation derart, daß es in König Philipps des Schönen Macht lag, den Erzbischof von Bordeaux, der auf der Candidatenliste stand, zum Papst wählen zu lassen oder nicht. Philipp stellte seine Bedingungen: Aussöhnung des Königs mit der Kirche; Aufhebung des Banns gegen ihn und seine Anhänger; Ueberlassung aller Zehnten in Frankreich auf 5 Jahre; Verdammung des Andenkens des Papstes Bonifaz; Rehabilitirung der Colonna und schließlich sogar eine Forderung, deren Nennung der König sich auf gelegene Zeit vorbehielt (vermuthlich war der Sturz der Tempelherren oder die Kaiserkrone für Carl von Valois gemeint). Bertrand d'Agoust fügte sich, wurde gewählt und blieb als Papst so abhängig vom König von Frankreich, daß er nicht nach Rom ging, sondern sich in Lyon krönen ließ, und später in Avignon seinen Sitz nahm. Villani sagt von ihm:

Ich weiß nicht, ob ich's tollkühn nennen sollt',
Daß ich zu ihm in solchem Tone sprach:
„Nun sage mir! was heischte wohl an Gold
Der Herr von Petrus, daß er ihn darnach
Erküre zu des Schlüsselamts Vertreter?
Gewiß, er heischte nichts als: «Folg mir nach».
Nicht Petrus und die andren heischten später
Geld von Mathias, als in ihre Reih'n
Das Loos ihn treten hieß für den Verräther.
Drum halte still! Gerecht ist deine Pein.
Und hüte wohl des Golds verruchte Beute,
Das gegen Karl dich trieb so kühn zu sein.
Wenn mich die hehren Schlüssel nicht auch heute
Ehrfurchtgebietend noch zum Schweigen brächten,
Die du geführt, als Leben dich noch freute,
Ich würde noch viel strenger mit dir rechten.
Denn Eu'r Geiz macht, daß die Erde weint,
Zertritt die Guten und erhebt die Schlechten.
Ihr Hirten seid es, die Johannes meint,
Wenn ihm als Hure, welche Kön'ge lieben,
Das Weib, das auf den Wassern sitzt, erscheint.

„Er war sehr geldgierig und trieb Simonie; denn jedes Amt „war an seinem Hof um Geld feil. Auch war er sehr ausschweifend, „und offen ging das Gerede, die Gräfin von Palagorgo, die schöne „Tochter des Grafen von Sos, sei seine Geliebte. Bei seinem Tode „waren seine Neffen und Nachkommen im Besitz unermeßlicher Reich„thümer". Der Jason des Maccabäer-Buches, mit welchem Clemens V. 85 f. verglichen wird, der Bruder des Hohenpriesters Onias, vermochte durch das Versprechen einer großen Geldsumme den König Antiochos Epiphanes, ihm an Stelle seines Bruders das Hohenpriesteramt zu übertragen, und mißbrauchte dann seine Stellung zur Einführung heidnischer Sitten. II. Maccab., Cap. 4, V. 7 ff.

Sie, die gezeugt ward mit der Häupter sieben
Und in den zehen Hörnern fand die Macht,
So lang ihr Gatte tugendhaft geblieben.

Ihr habt aus Gold und Silber Gott gemacht.
Und worin seid Ihr anders als die Heiden,
Als daß den Götzen Ihr verhundertfacht?

O Constantin, was zeugte doch an Leiden
Nicht deine Taufe, aber deine Schenkung,
Die von der Armuth ließ die Päpste scheiden!"

Da ich ihm solch' ein Lied sang, sei's daß Kränkung,
Sei's daß der Schuld Bewußtsein an ihm nagte,
Bäumt' er sich auf in wildester Verrenkung.

Wohl glaub' ich, daß dem Führer es behagte,
Mit so zufriednem Blick hat er vernommen,
Was ich so rückhaltlos zu sprechen wagte.

Drauf hat in beide Arm' er mich genommen,
Hob völlig mich zur Brust empor und drang
Den Weg hinauf, den er herabgeklommen.

Nicht müde ward er, daß er mich umschlang,
Bis er mit mir des Bogens Sirst erreichte,
Der sich vom vierten Damm zum fünften schwang.

---

[111] In der Offenbarung Johannis, auf welche Dante hier Bezug nimmt, hat nicht „die große Hure", sondern das Thier, auf welchem sie sitzet, die sieben Häupter und zehn Hörner. Auch die Deutung ist eine ganz freie. Unter der Hure versteht er Rom mit dem Papstthum, unter den sieben Häuptern die sieben Tugenden oder die sieben Sacramente und unter den zehn Hörnern die zehn Gebote, welche die Grundlage der Kirche bildeten, so lange das Oberhaupt, der Gatte der Kirche, denselben nachlebte.

[117] Die Fabel von der Schenkung Constantins an Papst Silvester galt zu Dante's Zeit noch als unumstößlich wahre Thatsache.

Hin setzt' er sanft die Last, die sanft ihn deuchte,
Trotzdem das Riff so steil und voller Schroffen,
Daß dran empor die Ziege selbst wohl keichte.

Von dort aus lag ein andres Thal mir offen.

---

180 f. cf. Anhang.

Zwanzigſter Geſang.

Achter Kreis: Vierte Klamm: Die Wahrſager, mit verdrehtem Halſe rückwärts zu ſchauen und zu ſchreiten gezwungen. Manto. Gründung von Mantua.

Für neue Pein gilt's nun den Reim zu wählen
Und Stoff zu leihn dem zwanzigſten Geſang
Des erſten Lieds, des der verſenkten Seelen.

Bereits mit allen Seelenkräften drang
Mein Blick hinab in die erſchloßne Enge
Des Grunds, den Thränen tränkten ſchmerzensbang.

Und in dem Thalring ſchaut' ich eine Menge,
Die ſtumm und weinend kam des Schritts gezogen,
In dem auf Erden gehn die Büßergänge.

Als meine Blicke ſteiler abwärts flogen,
Erſchien mir Jeder wunderſam verſchraubt
Dort zwiſchen Kinn und erſtem Rippenbogen.

Denn nach den Lenden sah er mit dem Haupt,
Und rückwärts mußt' er schreiten mit den Beinen,
Weil er des Vorwärtsschauens war beraubt.

Vielleicht kann die Gewalt des Starrkrampfs Einen
Zuweilen also ganz und gar verkehren;
Ich sah's noch nicht, noch will mir's möglich scheinen.

Will Gott zum Lesen Segen dir bescheeren,
So prüfe, Leser, selbst, ob der Gewalt
Der Thränen ich mich da nun konnt' erwehren,

Als ich vor mir die menschliche Gestalt
So sehr verrenkt sah, daß die Hinterbacken
Der Augen Weinen netzt herab den Spalt.

Ich weinte, ja, gelehnt an einen Zacken
Der harten Klippe, bis mein Führer droht:
„Läßt du dich gleich den andren Thoren packen?

Hier lebt die Gnade dann erst, wenn sie todt.
Wer wird wohl größ'rer Sünd' als der geziehn,
Der Mitleid fühlt bei gottverhängter Noth?

Empor das Haupt, empor und schaue ihn,
Den ein vor Theben schlang der Erde Schacht,
Darob die Menge rief: «Wo fährst du hin?

Amphiaraus, lässest du die Schlacht?»
Und dort erst endete sein Abwärtsgleiten,
Wo Minos haust, der Jeden dingfest macht.

---

[30] cf. Anhang.

[34] Amphiaraus von Argos, einer der Sieben vor Theben. Da er Sehergabe besaß, sah er den unglücklichen Ausgang des Zuges gegen Theben voraus und verbarg sich, um sich der Theilnahme zu

Schau, wie als Brust sich ihm die Schultern breiten.
Weil er vorauszuschaun zu sehr begehrt,
Muß rückwärts blicken er und rückwärts schreiten.

Tiresias schau, wie er des Weges fährt,
Der anders dreinsah, als aus einem Mann
Er Glied für Glied zum Weibe ward verkehrt.

Und mit dem Stab mußt' ihm von Neuem dann
Der Schlangen Liebesknäul zu treffen glücken,
Eh' er der Mannheit Flaum zurückgewann.

An seinen Bauch stößt Aruns mit dem Rücken.
Einst war sein Haus in Luni's Bergeswelt
Die Höhle zwischen weißen Marmorstücken,

Wo der Carrarer heim'sches Land bestellt.
Dort schweifte schrankenlos auf Meer und Küste
Sein Blick und schrankenlos zum Sternenzelt.

Und Jene, welche über ihre Brüste,
Die du nicht siehst, die offnen Flechten hüllt
Und abkehrt, was behaart man sehen müßte,

---

entziehen. Aber seine Gattin Eriphyle, von Polinices mit dem verhängnißvollen Halsband der Harmonia bestochen, veranlaßte ihn, sich dem Zug anzuschließen. Während des Kampfes wurde er sammt seinem Streitwagen von der Erde verschlungen.

40 Tiresias von Theben, der Wahrsager des griechischen Heeres vor Troja. Seine zwiefache geschlechtliche Verwandlung erzählt Ovid, Metamorphosen III, 316 ff.

46 ff. Aruns, ein etruskischer Opferschauer, der, wie Lucan erzählt, den römischen Bürgerkrieg und Cäsars Sieg vorausgesagte. Den Wohnsitz des Aruns verlegt Dante, einer Stelle bei Lucan Phars. I, 586 folgend, deren Lesart allerdings zweifelhaft ist, nach der ehemals an der Magra gelegenen, schon zur römischen Kaiserzeit verödeten Stadt Luni, deren Namen noch in dem der italiänischen Landschaft Lunigiana erhalten ist.

War Manto, die durchzogen manch Gefild
Und dann zum Ort kam, der mir Leben gab;
Wovon ich kurz zu sprechen bin gewillt.

Nachdem ihr Vater eingesenkt in's Grab
Und Bacchus Stadt zu frohnen angehoben,
Durchzog sie lang die Welt am Wanderstab.

Ein See, Benacus, prangt in Welschland droben
Am Fuß der Alpen, die den deutschen Gauen
Nah bei Tyrol als Riegel vorgeschoben.

Von Val Camonica bis Garda thauen
Am Apennin aus über tausend Bächen
Die Fluthen, die in diesem See sich stauen.

---

55 Manto, die Tochter des Tiresias und gleich ihm mit Seherkraft begabt, lebte in ihrer Vaterstadt Theben (hier die Stadt des Bacchus genannt, weil dort des Kadmus Tocher Semele dem Jupiter den Bacchus geboren), bis die Epigonen Theben eroberten und Manto sammt ihrem Vater gefangen fortführten. Beide wurden dem delphischen Apollo geweiht. Tiresias starb aber schon unterwegs.

64 ff. Für diese sehr verschieden gelesene und gedeutete Stelle scheint mir die nachfolgende Erklärung noch die befriedigendste zu sein.

Unter Apennin ist nicht der Gebirgszug der Apenninen zu verstehen, der das Rückgrat von Italien bildet, auch nicht (mit veränderter Lesart) die Kette der Penninischen Alpen, die, zwischen dem großen S. Bernhard und Simplon gelegen, ebensowenig mit dem Gardasee zu thun hat, sondern ein Berg Apennino, der zu der Kette westlich des Gardasees gehört und den größten der westlichen Zuflüsse des Sees, den Toscolano entsendet.

Val Camonica (das obere Thal des Oglio, der zugleich mit der Sarca, dem großen nördlichen Zufluß des Gardasees am Monte Tonale entspringt) und das Städtchen Garda (am östlichen Ufer des Sees und an der Südspitze des langgestreckten Monte Baldo gelegen, der auf dieser Seite den See begrenzt) können wohl als nordwestlichster und südöstlichster Grenzpunkt des Gebiets gelten, welches seine Gewässer dem See zuführt.

Ein Platz iſt mitten in den Waſſerflächen, 67
Wo von Verona und Trient die Pfaffen
Sowie von Brescia könnten Segen ſprechen.

Es liegt Peschiera, ſtolz in Wehr und Waffen, 70
Brescia und Bergamo zu Trutz und Schrecken
Dort, wo am niederſten der Strand beſchaffen.

Dort muß all das, was des Benacus Becken 73
Nicht faſſen kann, ausſtrömen und wird ſo
Zum Fluß, hinzieh'nd durch grüne Wieſenſtrecken.

Sobald das Waſſer ſeiner Haft entfloh, 76
Heißt's ſtatt Benacus Mincio jetzt und zieht
So bis Governo weiter in den Po.

Nach kurzem Lauf ſchon tritt es in ein Ried, 79
In welchem es zu einem Sumpf ſich weitet,
Zu Sommerszeit oft ein unhold Gebiet.

Als hier die wilde Magd vorüberſchreitet, 82
Erſieht ſie Land, vom Sumpfe rings umfaßt,
Das unbebaut und menſchenleer ſich breitet.

Dort machte dann die Menſchenſcheue Raſt, 85
Trieb dort ihr Zauberwerk mit den Genoſſen
Und ließ dort des entſeelten Leibes Laſt.

Die rings umher zerſtreuten Menſchen ſchloſſen 88
Sich um den Ort, an den kein Feind ſich wagt,
Da er vom Sumpfe allerwärts umfloſſen.

---

[67] Vermuthlich iſt die in der Nähe der Landſpitze von Manerba gelegene kleine Inſel Lecchi gemeint, deren jetzt in Trümmern liegendes Kirchlein der heiligen Margaretha den Sprengeln der drei Biſchöfe gemeinſam war.

Die Stadt bald über den Gebeinen ragt,
Und Mantua nach der Uransiedlerin
Hieß man sie, andrer Loose ungefragt.

Einst drängte dichter sich das Volk darin,
Eh's Casalodi's Dummheit zu bethören
Geglückt war Pinamonte's tück'schem Sinn.

Drum wirst du anders je den Ursprung hören
Von meiner Stadt, so weißt du's nun hinfort,
Damit dir Lügen nicht die Wahrheit stören."

„So sicher ist mir, was du sagst, mein Hort",
Sprach ich, „nimmt meinen Glauben so gefangen,
Daß todte Asche mir der Andern Wort.

Doch von dem Volk, das drunten kommt gegangen,
Sprich mir, stellt Einer merkenswerth sich dar.
Denn darnach trägt allein mein Sinn Verlangen."

Drauf sprach er: „Jener, der des Bartes Haar
Vom Mund läßt auf die braunen Schultern liegen,
War, als der Männer Griechenland so baar,

---

94 ff. Nach der wahrscheinlichsten Ueberlieferung ließ sich der guelfische Graf Albert von Casalodi, der sich der Herrschaft in Mantua bemächtigt hatte, von dem Ghibellinen Pinamonte de' Buonacorsi gegen den guelfischen Adel mißtrauisch machen und dazu bestimmen, eine Reihe von Adeligen aus der Stadt zu weisen. Pinamonte stellte sich sodann an die Spitze des Volks, bemächtigte sich der Herrschaft und vertrieb mit Feuer und Schwert die übrigen edlen Geschlechter, in Folge dessen Mantua's Bevölkerung bedeutend zurückging.

97 In der Aeneis berichtet Virgil, Mantua sei von Ocnus, dem Sohn der Manto und des Flußgottes Tiberinus, gegründet und nach seiner Mutter genannt worden.

Dante läßt also hier eigenthümlicher Weise Virgil sich selbst widerlegen.

Daß deren kaum noch blieben für die Wiegen,
Ein Seher, und die Zeit mit Calchas wies
In Aulis er, daß sie zu Schiffe stiegen.

Er hieß Eurypylus, und also pries
Mein tragisch Hochlied ihn an einer Stelle.
Du kennst es ganz und gar, du kennst auch dies.

Der Andre dort, der hagere Geselle,
War Michael Scotus, welcher meiner Treu
Verstanden hat das Gaukelspiel der Hölle.

Guido Bonatti schau, Asdent dabei,
Der jetzt beim Leder lieber wär' geblieben
Und Pechdraht; doch nun kommt zu spät die Reu'.

Dort schau die Hexenzunft der bösen Sieben,
Die einst verließen Spindel, Spul' und Scheere
Und Zauberei mit Kraut und Bildern trieben.

Doch auf! am Rande unsrer Hemisphäre
Hält Caïn schon mit seinem Dornenbund
Und liegt jenseits Sevilla auf dem Meere.

---

112 In der Aeneis II, 114 ff. wird Eurypylus von Sinon als Seher der Griechen erwähnt, der wegen der Heimfahrt des Heeres von Troja befragt wird und in seiner Antwort auf die Bedingungen, unter welchen die Herfahrt gestattet wurde, Bezug nimmt.

115 Michael Scotus von Balwearn in Schottland, berühmter Arzt und Astrolog am Hof Kaiser Friedrichs II., von dessen Zauberkünsten eine Menge Geschichten erzählt wurden und in Schottland noch heute erzählt werden.

118 Guido Bonatti von Forli, um 1282, der Sterndeuter des Grafen Guido von Montefeltro (cf. Ges. 27, V. 67), zu dessen kriegerischen Erfolgen er mit seiner geheimen Wissenschaft viel beigetragen haben soll. Asdente, ein Schuster von Parma, der zu Dante's Zeiten durch seine Wahrsagerkünste berühmt war.

124 f. Der Rand unserer Hemisphäre, als deren Mittelpunkt Jerusalem gedacht wird, liegt an der Westküste Spaniens, also etwas

Und gestern Nacht erschien der Mond schon rund.
Gewißlich ist es dir noch unvergessen;
Gar oft ja half er dir im Waldes Grund."

So sprach er, und wir schritten unterdessen.

jenseits von Sevilla. — Caïn mit dem Dornenbund ist nach der alten Volkssage der Mann im Mond.

127 Beim Vollmond trifft Untergang des Mondes und Aufgang der Sonne zeitlich zusammen. Zieht man nun noch in Rechnung, daß schon „gestern Nacht" Vollmond gewesen, so ergibt dies für unsere Stelle etwa eine Stunde nach Tagesanbruch. Es soll nicht verschwiegen werden, daß es Mühe macht, diese Zeitbestimmung mit dem Datum des 26. März 1300, an welchem wir nach Ges. 1, V. 38 jetzt angelangt wären, zu vereinigen. Aber ich möchte bezweifeln, ob man für diese Angaben von dem Dichter einen solchen Grad von astronomischer Genauigkeit fordern darf, daß man, wie mehrfach geschehen, lediglich um diese herzustellen, von der im Uebrigen so wohl begründeten Annahme des 25. März als des Tages des Beginns der Wanderung abweicht. Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß wir uns am Morgen des zweiten Tages der Höllenfahrt befinden.

Einundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis. Fünfte Klamm: Die Bestechlichen im Pechbrei, von den Grausefängen bewacht. Ankunft eines luccheſiſchen Sünders. Die Dichter treffen mit einer Rotte von Teufeln zuſammen und vertrauen ſich der Führung derſelben an, da die nächſte Brücke gebrochen.

So ging's von Steg zu Steg mit andren Reden,
Darauf mein Sang nicht weiter braucht zu achten.
Dann hielten wir, als wir den Kulm betreten,

Um von den Schlimmen-Klammen zu betrachten
Den nächſten Spalt, das nächſte eitle Hadern.
Und ſeltſam finſter ſah ich's drunten nachten.

Wie wenn im Winter voll von den Geſchwadern
Venedigs Zeughaus und ſie Pech dort kochen,
Die ſeeuntücht'gen Schiffe zu kalfatern,

(Denn weil die Schifffahrt ruht auf viele Wochen
Baut der ſein Fahrzeug neu, der ſtopft die Lecke,
Die an dem ſeinen lange Fahrt gebrochen;

Der klopft am Bug, der hämmert an dem Hecke,
Der ſpließt ein Tau, der ſchafft an einer Stenge,
Der ſetzet auf Beſan und Klüver Sleke).

So kochte dort in dicklichem Gemenge,
Durch Kunſt der Allmacht, nicht durch ird'ſche Gluth,
Ein Pechbrei überkleiſternd rings die Hänge.

Wohl ſah ich ihn, doch ſonſt nichts in dem Sud,
Als daß er ſich in Blaſen brodelnd blähte,
Aufſchwoll und in ſich ſank mit dicker Sluth.

Indeß ich unverwandt hinunter ſpähte,
Rief mir mein Führer zu: „Hab Acht, hab Acht!“
Und griff nach mir, daß ich zur Seite träte.

Da wandt' ich mich, gleich wie es Jener macht,
Der gern geſchaut, was ihn zur Slucht getrieben,
Doch jäh durch Surcht um ſeinen Muth gebracht,

Ob er auch hinblickt, doch nicht ſteh'n geblieben,
Und ſchaute vollen Laufs auf unſrer Sährte
Den Sels daher 'nen ſchwarzen Teufel ſtieben.

Wie grimmig ſchien mir jegliche Geberde,
Wie wild ſein Anblick! Weiten Schwunges pfiff
Der Slügel Schlag; kaum ſtreift ſein Suß die Erde.

Auf ſeiner Schultern ragend hohem Riff
Schleppt einen Sünder er, wie einen Reiter;
Die Sußgelenk' umſpannt ſein ſcharfer Griff.

„Hier, Grauſefänge, unſrer Brücke“, ſchreit er,
„Von Santa Zita einen Rathsverwandten;
Tunkt ihn! ich kehre um und ſuch' noch weiter

[87] f. Grauſefänge. Der Name der Teufel, welche an dieſer Brücke

In jener Stadt, die gut damit bestanden. 40
Heil sind sie alle dort bis auf Bontur,
Und immer „ja" für „nein" um Geld vorhanden."

Ab schmiß er ihn, und auf der Klippe fuhr 43
Er dann von hinnen; nie ward aufgenommen
Vom Schäferhund so schnell des Diebes Spur.

Der tauchte, um verkrümmt emporzukommen. 46
Doch unterm Bogen schrie die Teufelsbrut:
„Hier wird dir nicht das heil'ge Antlitz frommen.

Hier schwimmt sich's nicht wie in des Serchio Fluth. 49
Drum, willst du nicht, daß dich die Gabeln schlitzen,
So wag's nicht, aufzutauchen aus dem Sud."

---

ihren Standort haben. Wegen der in diesem Gesang vorkommenden Teufelsnamen cf. Anhang.

Santa Zita, eine Heilige, die 1218 in der Nähe von Lucca geboren, in Lucca als Magd ihr gottgefälliges Leben führte und nach ihrem Tod 1272 oder 1278 in der Kirche S. Frediano beigesetzt, Gegenstand besonderer Verehrung war.

Der luccheſische Rathsverwandte, der gerade ankommt, soll ein gewisser Martino Bottajo gewesen sein. Auch wird erzählt, er sei im Jahr 1300 im Amte gewesen und plötzlich gestorben.

[41] Die Ausnahme ist ironisch gemeint. Bonturo Dati soll nach den alten Commentatoren an Bestechlichkeit alles übertroffen haben. Die Geschichte hat dafür keine Anhaltspunkte überliefert. Nur von seinem hochmüthigen Spott weiß ein Chronist von Pisa zu erzählen, durch welchen er 1314 die Pisaner zu einem Einfall in das Luccheſische Gebiet reizte.

[48] Das „heilige Antlitz", santo volto, ist ein in Lucca hochverehrtes wunderthätiges Christusbild, dessen Gesicht von einem himmlischen Bildner gefertigt sein soll. Das santo volto findet sich aber auch als Prägung auf der einen Seite der Luccheſischen Münzen (cf. Villani, Buch IV, Cap. 1, Anmerkung und Poggiali). Die Teufel können also sagen wollen: „Dein Gnadenbild wird dir nicht aus der Noth helfen" oder „das Geld, um das du droben so oft Strafe nachgelassen hast, wird dich hier nicht freikaufen" — vielleicht auch beides zusammen.

[49] Der Serchio fließt dicht bei Lucca vorüber.

Dann packten ſie ihn an mit hundert Spitzen
Und ſchrien: „Hier wird verdeckt im Tanz geſprungen,
Daß du, wenn's geht, noch heimlich magſt ſtibitzen".

Nicht anders läßt der Koch den Küchenjungen
Das Fleiſch mit ſeiner Gabel niederdrücken
Im Topf, wenn wallend es heraufgedrungen.

„Daß du verborgen bleibeſt ihren Blicken",
Wies mich mein Führer an, „duck' dich zur Erde,
Geſchützt durch eins von dieſen Felſenſtücken.

Und wie ſich feindlich auch die Schaar geberde,
Sei nur getroſt; ich kenne, was mir droht,
Denn ſchon einmal beſtand ich ſolche Fährde.

Er überſchritt die Brücke, und dann bot
Der ſechſte Uferrand ſich ſeinen Füßen;
Da aber war ihm kühne Stirne noth.

Mit gleicher Wuth, mit gleichem Toben ſchießen
Die Hunde auf den Armen an dem Wege,
Der aller Orten heiſcht, beim erſten Grüßen,

Wie dieſe Schaar herausfuhr unter'm Stege,
Auf ihn gewendet alle ihre Hacken;
Doch Jener rief: „Daß keiner Tücke hege!

Bevor Ihr mich ergreift mit Euren Zacken,
Tret' einer von Euch vor und höre mich;
Dann überlegt, ob's räthlich, mich zu packen!"

Und alle riefen: „Schlimm-End, trolle dich!"
Und hielten; Einen ſah ich vorwärts lenken.
Der ſprach: „Was hilft es ihm" und nahte ſich.

Mein Meister sagte: „Schlimm-End, kannst du denken, 79
Du würdest mich hierhergekommen sehen
So unbeirrt von allen Euren Ränken,

Ließ Allmacht nicht und Schicksal es geschehen? 82
Gib Raum! Im Himmel ward mir aufgetragen
Mit Einem diesen wilden Pfad zu gehen."

Da wandte sich sein Trotz so ganz in Zagen, 85
Daß er zu Boden gleiten ließ die Hippe
Und Jenen zurief: „Der wird nicht geschlagen!"

Mein Herr zu mir dann: „Du, der im Geklippe 88
Der Brücke sitzest ganz und gar verkrochen,
Komm her und fürchte nichts von dieser Sippe!"

Schnell eilt' ich zu ihm, als er so gesprochen. 91
Da sah ich alle Teufel vorwärts streben,
So daß mir bang, es würd' der Pact gebrochen.

So sah ich schon einmal die Knechte beben, 94
Die auf Vertrag Caprona's Burg verließen,
Als sie sich rings von Feinden sahn umgeben.

Dicht an den Führer sucht' ich mich zu schließen 97
Und folgte unverwandt mit meinem Blicke
Den Fratzen, die nichts Gutes mir verhießen.

---

[95] Caprona, ein Castell der Pisaner, welches im August 1289 von den Lucchesen mit Unterstützung des toscanischen Guelfenbundes eingenommen wurde. Der Besatzung war, wie erzählt wird, freier Abzug versprochen; als sie aber durch die Reihen der Belagerer geführt wurde, rief es von allen Seiten: „Hängt sie auf, hängt sie auf!" Jedoch geschah ihnen nichts. Auch die Florentiner hatten 400 Reiter und 2000 Fußsoldaten zu den Lucchesen stoßen lassen, und aus unserer Terzine darf wohl geschlossen werden, daß sich unter den ersteren auch der 24jährige Dante befand.

Die Hacken sanken: „Soll ich in's Genicke
Ihn treffen?“ Einer rief's dem Andern zu.
Und: „Ja, versetz ihm Eines!“ klang's zurücke.

Doch jener Teufel wandte sich im Nu,
Mit dem gesprochen hatte mein Begleiter,
Und sprach: „Gib Ruhe, Hurlebusch, gib Ruh!“

Darauf zu uns: „Dies Riff hier führt nicht weiter;
Der sechste Steg ist ganz und gar zerschellt,
Und in dem Graben liegen seine Scheiter.

Wenn Euch nun vorzudringen noch gefällt,
So geht entlang dem Wall hier voller Schrunden;
Bald kommt ein andres Riff, deß' Steg noch hält.

Es hat das Gestern, älter um fünf Stunden
Als heut, zwölfhundert sechs und sechzig Jahr'
Vollendet, seit die Brücke hier verschwunden.

Den Weg entsend' ich ein'ge meiner Schaar,
Um dort, ob Einer Luft schnappt, nachzusehen.
Mit ihnen geht; sie sinnen nicht Gefahr.

Du Flüchteschwing und Reifestapf magst gehen“,
Hub er dann wieder an, „und Doggenschnut,
Und Wirrebartel führ' die Schaar der Zehen.

---

112 ff. Wie oben Ges. 12, V. 37 ff. ist das Erdbeben bei Christi Tod gemeint. Wenn Christus in seinem 34. Lebensjahre starb und zwar in der 9. Stunde oder um 3 Uhr Nachmittags, so sind wir jetzt im Jahr 1300 in der 4. Tagesstunde oder um 10 Uhr Vormittags am Morgen nach dem Jahrestag der Kreuzigung, als welcher der 25. März galt, cf. Ges. 1, V. 38, Anmerkung.

Der Rußbrand komme mit und Saugeblut,
Der Borstel mit den Hauern, Kratzekralle
Und Slederwisch und Hansnarr Saucheglut.

Sucht rings umher am leimig zähen Schwalle;
Doch die laßt heil zum nächsten Riff gelangen,
Das unversehrt sich wölbt zum andern Walle."

„Weh!" rief ich, „Herr, mich macht der Anblick bangen.
Kennst du den Weg, so komm allein von hinnen;
Ich trag nach dem Geleite kein Verlangen.

Gebeutst du, wie bisher, noch deinen Sinnen,
So schau doch hin, wie sie die Zähne blecken,
Und mit den Brauen winkend Ränke spinnen."

Und er zu mir: „Nicht darf dich solches schrecken.
Laß sie die Zähne blecken nach Bedünken,
Das gilt nur Jenen, die im Sude stecken".

Dann wandten sie sich auf dem Damm zur Linken;
Doch Jeder kniff noch, eh sie angetreten,
Die Zung', um so dem Hauptmann zuzuwinken,

Und der hub auf dem Steiß an zu trompeten.

Zweiundzwanzigſter Geſang.

Achter Kreis. Fünfte Klamm: Die Beſtechlichen (Fortſetzung). Marſch nach links auf dem ringförmigen Damm zwiſchen der fünften und ſechsten Klamm. Die Grauſefänge gabeln den Ciampolo auf. Derſelbe berichtet von ſeinen Gefährten, überliſtet die Teufel und entkommt in das Pech. Rauferei der Teufel.

Ich ſah ſchon Ritter aus dem Lager ziehen,
Sah ſie zur Heerſchau rücken und zum Streiten
Und manchmal auch um Leib und Leben fliehen;

Sah Plänkler ſchon und Streifpartie'n vor Zeiten,
O Aretiner, Eure Flur zertreten,
Sah im Turney ſchon und zur Tjoſte reiten,

Beim Schall der Trommeln bald, bald mit Trommeten,
Nach Glockenſchlägen oder Hochwachtfeuern,
Mit heim'ſchen und fremdländiſchen Geräthen.

---

[5] Vielleicht iſt auf den Kriegszug der guelfiſchen Florentiner gegen die Aretiner im Sommer 1289 angeſpielt, der mit der ſchweren Niederlage der letzteren und ihrer ghibelliniſchen Verbündeten bei Campaldino endigte und an welchem vermuthlich auch Dante Theil genommen hat.

[8] „Nach Glockenſchlägen". Villani berichtet Buch 6, Cap 76: „Wenn das Heer aufgeboten war, ſo wurde einen Monat vor dem

Doch nimmer sah ich, das kann ich betheuern,
Zu Pferd und Fuß nach solcher Pfeife schwenken,
Noch Schiffe so nach Stern und Leuchtthurm steuern.

Von den zehn Teufeln ließen wir uns lenken.
O wild Geleite! Doch im Gotteshaus
Mit Heiligen, mit Schlemmern in den Schenken.

Nur nach dem Pechgebrodel späht' ich aus,
Der Flamme Wesen gründlich zu gewahren
Sowie des Volks, das schmort in diesem Graus.

Wie die Delphine aus den Fluthen fahren,
Die Schiffer mahnend mit der Flossenspitze,
Daß sie darauf bedacht, ihr Schiff zu wahren:

So sah'n wir Sünder, um die Qual der Hitze
Zu lindern, ihren Rücken manchmal recken
Und wieder untertauchen gleich dem Blitze.

Und wie die Frösche in dem Wasser stecken
Am Grabenrand, nur mit dem Maule frei
Und unter Wasser Rumpf und Beine strecken:

So hockten allenthalb in langer Reih
Die Sünder dort, doch duckten sie erschrocken,
Wenn Wirrebartel nahte, unter'n Brei.

„Ausmarsch eine Glocke auf dem Bogen des Thores Santa Maria „am Ausgang des neuen Marktes aufgehängt, und diese Martinella „oder Eselsglocke, wie sie auch hieß, wurde beständig geläutet. Wenn „nun das Heer der Florentiner den Marsch antrat, so nahm man „die genannte Glocke von dem Bogen herunter und brachte sie an „dem Holzgerüste eines Wagens an, und beim Schall dieser Glocke „wurde das Heer dahingeführt."

Ich sah (noch heute macht's das Herz mir stocken)
Verweilen Einen, wie es wohl geschieht,
Daß ein Frosch hüpft, der andre bleibet hocken.

Und Kratzekrall, der ihm zunächst ist, zieht
Ihn an den Haaren, die von Peche triefen,
Empor, daß er 'ner Otter ähnlich sieht.

Die Namen Aller, welche mit uns liefen,
Kannt' ich; wohl merkt' ich auf bei ihrer Wahl
Und später auch, wenn sie einander riefen.

„O Saucheguth, nun fasse den einmal
Und zieh das Fell ihm ab mit deinen Krallen!"
So schrie'n die Höllensöhne allzumal.

Drauf ich: „O Meister, mög' es dir gefallen,
Zu forschen, wer das unglückselige Wesen,
Das dort in seiner Feinde Hand gefallen".

Mein Führer frug, von wannen er gewesen,
Indem er zu ihm trat. „Ich ward geboren",
Entgegnet der, „im Land der Navaresen.

Zum Herrendienst hat Mutter mich erkoren.
Denn sie gebar mich einem Erzhallunken,
Der Gut und Leib durch eig'ne Schuld verloren.

Dann durft' als König Thibaut's Mann ich prunken,
Des Guten; dort galt mir die Pflicht als Waare;
Das zahl' ich heim in dieser Gluth versunken."

---

[47] ff. Dieser Navarese soll Ciampolo geheißen haben und der Sohn einer edelgeborenen Mutter gewesen sein.

[52] Vermuthlich ist Thibaut II., König von Navarra, Graf von Champagne (1253—1270) gemeint, der in seinen französischen Be-

Da sorgte Borstel mit dem Bauerpaare
Im Ebermaule, daß wie sie zu kratzen
Im Stande seien, er an sich erfahre.

Hier saß das Mäuslein unter schlimmen Katzen.
Doch Wirrebartel ihn umfassend spricht:
„Solang ich ihn umklamm're, steht, Ihr Sratzen".

Und nach dem Meister wandt' er sein Gesicht:
„Srag", sprach er, „drängt dich's mehr noch zu erfahren,
Bevor ein Andrer ihn zu Schanden sticht".

Mein Führer drum: „Sprich, kennst du in den Schaaren
Latiner drunten in des Peches Haft?"
Drauf der: „Grad erst komm ich heraufgefahren

Von Einem, der dort aus der Nachbarschaft.
Säß ich noch drin bei ihm, mir wär's nicht bange,
Daß Klaue oder Haue mich errafft."

Und Rußbrand rief: „Wir leiden's schon zu lange!"
Macht sich daran, den Arm ihm zu zerklauen,
Und riß ein Stück heraus mit seiner Zange.

Auch Saugeblut wollt' in das Bein ihn hauen;
Darob sich ringsum in die Runde kehrte
Der Rottenführer mit ergrimmten Brauen.

Sobald etwas beschwichtigt nun die Heerde,
Srug Jenen, der noch immer nach der Wunde
Hinstarrte, ohne Aufschub mein Gefährte:

---

sitzungen beschäftigt, im Königreich Navarra seine Dienstleute schalten ließ. Er begleitete seinen Schwiegervater Ludwig IX. auf dem Kreuzzug gegen Tunis und starb auf der Heimfahrt in Trapani. Durch seine Frömmigkeit und Milde verdiente er sich den Beinamen des Guten.

„Wer war's, von welchem du zu böser Stunde,
Um aufzusteigen, wie du sagst, geschieden?"
Drauf der: „Gomita war's vom Brüder-Bunde,

Der von Gallura, groß im Ränkeschmieden.
Des Herren Feinde fing' er, doch verstand
Er's so zu machen, daß sie all zufrieden,

Nahm Geld an und entließ sie kurzer Hand,
Wie er es nennt. Und sonst auch keine Schranke
Hat er für seine Käuflichkeit gekannt.

Von Logodoro der Herr Michael Zanche
Sitzt bei ihm, und das Land, wo sie zu Hause,
Sardinien ist ihr einziger Gedanke.

Weh mir! seht, wie dort fletschet jener Grause.
Mehr würd' ich sagen; doch mir bangt, er schicke
Sich dazu an, daß er das Fell mir lause."

---

81 ff. Nachdem die Pisaner zu Anfang des elften Jahrhunderts die Saracenen aus Sardinien vertrieben hatten, wurde das Land in vier Judicate eingetheilt: 1. Gallura, 2. Logodoro oder delle Torri, 3. Alborea, 4. Cagliari.

In Gallura war seit 1276 Nino Visconti von Pisa Giudice (erblicher Statthalter), und bei diesem soll der Mönch Gomita, ein Sarde von Geburt, in so hohem Ansehen gestanden haben, daß er ihm lange Zeit in blindem Vertrauen die Verwaltung von Gallura vollständig überließ, ohne auf die Klagen über die Unredlichkeit seines Verwesers zu achten. Erst der hier erwähnte freche Amtsmißbrauch soll den Gomita an den Galgen gebracht haben.

85 „Kurzer Hand", cf. Anhang.

88 Michael Zanche. Adelasia, die Wittwe des Pisaners Ubaldo Visconti und Erbin von Gallura und Logodoro, heirathete den natürlichen Sohn Friedrichs II., Enzio, der in Folge dessen den Namen eines Königs von Sardinien annahm. Nach dessen Gefangennahme vermochte Michael Zanche, der Seneschall Enzio's und Verwalter des Judicats Logodoro, die Adelasia, ihm ihre Hand zu reichen. 1275 wurde er bei einem Mahle von seinem Schwiegersohn Branca d' Oria und dessen Vetter in Genua ermordet, die wir in der Ptolemaea (Ges. 33, V. 140) finden werden.

Da sprach zum Flederwisch, der voller Tücke
Zum Schlag ausholend schon die Augen rollt,
Der Hauptmann: „Schlimmer Vogel du, zurücke!“

„Wenn Ihr Lombarden oder Tuscier wollt“,
Rief der, so wieder Muth begann zu spüren,
„So mach ich es, daß Ihr sie schauen sollt.

Mußt nur die Grausefänge seitwärts führen,
Damit sich sicher wähnen die Gesellen;
Ich will Euch, ohne mich vom Platz zu rühren,

Für mich, den Einen, ihrer sieben stellen,
Indem ich pfeife, wie's in unsrem Brauche,
Wenn Einer auftaucht aus des Sudes Wellen.“

Sein Maul hob bei den Worten mit Gefauche
Kopfschüttelnd Doggenschnut: „Hört seine Tücken,
Die er ersonnen, wie er untertauche“.

Drauf Jener, reich an Listen und an Mücken:
„Heimtückisch wahrlich ist's von mir zu sehr,
Die Meinen in noch größres Leid zu schicken“.

Doch da hielt sich der Flüchteschwing nicht mehr:
„Entspringst du“, rief den Andern er zum Trutz,
„So komm' ich im Galopp nicht hinterher;

Im Fluge faß ich dich. Und jetzt zum Schutz
Dien' uns der Strand; herab die Felsenbank!
Laß sehn, ob du mehr als wir alle nutz!“

---

[98] „Der, so wieder Muth begann zu spüren“, cf. Anhang.

118 Jetzt Leser, höreſt du von neuem Schwank.
Weg wandten alle ſich, vorab der Eine,
Der Anfangs drum erhob den meiſten Zank.

121 Das nutzte der Navarer, ſchloß die Beine,
Sprang ab in einem Nu und hatte ſich
Befreit von dem gefährlichen Vereine.

124 Betroffen waren all, da er entwich;
Doch der zumeiſt, der zu dem Fehl bewogen.
Drum fuhr er nach und ſchrie: „Jetzt hab' ich dich!"

127 Umſonſt! Furcht hat das Fliegen überflogen.
Der fuhr zum Grund, indeß der Andre wieder
Auffliegend ſeine Bruſt emporgebogen.

130 So taucht mit einem Schlag die Ente nieder,
Wenn ſich der Falke naht, der dann verdroſſen
Nach oben kehrt mit zornigem Gefieder.

133 Der Reifenſtapf ingrimmig ob dem Poſſen,
Frohlockend, daß man den entwiſchen laſſen,
Weil's Streit nun gab, kam hinterdrein geſchoſſen.

136 Den Gauner deckten kaum die Brodelmaſſen,
Als der ſchon den Gefährten angefallen
Und kriegte über'm Graben ihn zu faſſen.

139 Doch auch der andre wußt' ihn gut zu krallen,
Als guter Wildfangſperber, und die beiden
Entſtürzten mitten in des Pfuhles Wallen.

142 Schnell war die Gluth, die Kämpfenden zu ſcheiden;
Doch glückt' es ihnen nicht, emporzuſchnellen,
Weil ſich mit Pech die Flügel überkleiden.

Und Wirrebartel heult mit den Geſellen,
Läßt ihrer vier zum andern Ufer fliegen
Mit Hipp' und Hau, und allenthalben ſtellen

Sie ſich dann auf, gar flink hinabgeſtiegen,
Die Hacken den Verpichten zuzuſtrecken,
Die ganz verbrannt ſchon in der Kruſte liegen.

So ließen wir ſie in der Patſche ſtecken.

Dreiundzwanzigſter Geſang.

Achter Kreis: Die Dichter ſetzen allein den Weg fort und entweichen vor den verfolgenden Grauſeſängen hinab in die ſechste Klamm: Die Heuchler, in vergoldeten Bleikutten einherziehend. Die luſtigen Brüder Catalano und Loderingo. Kaiphas, gepfählt am Boden. Catalano bezeichnet den Dichtern den Ausweg aus der Klamm.

Schweigſam, allein und kein Geleit zur Seiten
Eins hinter'm Andern, ſchritten wir nun aus,
Wie Minoriten wohl des Weges ſchreiten.

Mir hatte der zuvor geſchaute Strauß
Aeſopus' Fabel in den Sinn gegeben,
Wo er vom Froſche ſpricht und von der Maus.

---

4 ff. „Eine Maus hatte mit einem Froſch Freundſchaft geſchloſſen. Als ſie an den Sumpf kamen, rieth der heimtückiſche Froſch der Maus, ihr Bein an das ſeine zu binden, damit ſie vom Schwimmen nicht müde werde. Wie ſie nun im Waſſer waren, tauchte der Froſch unter, und die Maus mußte ertrinken. Ihr aufgeſchwollener Leib aber zog den angebundenen Froſch mit an die Oberfläche, und die Weihe, welche ſich die todte Maus holte, bekam auch den Froſch zum Fraße."

Reifeſtapf iſt der Froſch, Flüchteſchwing die Maus.

Denn ähnlicher sind sich nicht „jetzt“ und „eben“
Als Strauß und Fabel, wenn wir wohlbedacht
Beginn und Ende zu vereinen streben.

Und wie Gedanke den Gedank' entfacht,
So ist aus dem ein andrer aufgeschossen,
Der meine früh're Furcht mir doppelt macht.

Ich dachte so: „Sie litten diesen Possen,
Durch unsr're Schuld, und Spott und Schaden tragen
So reichlich sie, daß sie's wohl baß verdrossen.

Wenn sich nun Zorn zum bösen Sinn geschlagen,
So werden sie noch grimmiger uns hetzen
Als Hunde, welche hinter'm Hasen jagen“.

Scharf horcht' ich rückwärts, und es sträubt' Entsetzen
Mein Haar, indem sich mir das Wort entrang:
„Suchst du nicht schnell für uns nach sichern Plätzen,

So ist mir vor den Grausefängen bang.
O Herr, sie kommen schon auf unsrer Fährte,
Mir malt die Furcht schon ihrer Schritte Klang.“

„Wär' ich verbleites Glas“, sprach mein Gefährte,
„Würd' nicht darin dein äuß'res Bild erscheinen
So schnell, als ich gewahr dein innres werde.

Denn just kam dein Gedanke zu dem meinen,
Dem er so ähnlich an Gestalt und Gang ist,
Daß beide sich zu einem Rathschluß einen.

---

[25] Verbleites Glas = ein Spiegel.

Wenn wirklich so geneigt der rechte Hang ist,
Daß man zur nächsten Klamm den Abstieg wagen kann,
Entfliehen wir der Jagd, vor der uns bang ist".

Doch eh er völlig seinen Plan noch sagen kann,
Segt flügelklafternd dicht schon hinterdrein
Die Rotte, gierig, ob sie uns erjagen kann.

Da faßte jählings mich der Führer mein,
Gleich wie die Mutter ohne lang Besinnen,
Vom Prasseln aufgeschreckt und Feuerschein,

Den Sohn erfaßt und flieht und strebt von hinnen
So schnell (denn nur dem Kinde gilt ihr Denken),
Daß sie nicht einmal überwirft ihr Linnen.

Und wo der Steinrand anhebt sich zu senken,
Rutscht er herab der Felsen steil Gefälle,
Die außenher die nächste Klamm umschränken.

Nie ist so rasch durch's Rinnsal hin die Welle
Dem oberschlächt'gen Mühlrad zugeflossen
Dort, wo zunächst den Schaufeln wächst die Schnelle,

Wie hier mein Herr den Saum herabgeschossen
Mit mir, den seine Arme fest umspannten,
Als trüg' er seinen Sohn, nicht den Genossen.

Und kaum daß Boden seine Füße fanden,
Als wir schon Jene uns zu Häupten sah'n
Am Kulm; doch war Gefahr nicht mehr vorhanden.

Denn die Allweisheit wies zum Dienst sie an
Im fünften Graben, aber sie verwehrte
Jedwedem, zu verlassen seine Bahn.

79 Vielleicht kann ich **erfüllen** deine Bitte."
Da sprach zu mir mein Führer: „**Mache** Rast
Und richte dann den Gang nach seinem **Tritte**."

82 Ich stand und schaut' ein Paar, das große Hast
Mich einzuholen zeigt' im Angesicht;
Doch hemmt's des Weges Enge und die Last.

85 Lang schielen sie nach uns und reden nicht,
Nachdem sie uns erreicht; drauf eine Seele
Sich zu der andern wendend also spricht:

88 „Der regt wie ein Lebend'ger seine Kehle;
Und sind sie todt, was mag sie wohl bewahren,
Daß sie der lastende Talar nicht quäle?"

91 Zu mir dann: „Tusker, der du zu den Schaaren
Der jammervollen Heuchler nahmst den Lauf,
Vergönn' uns, daß wir, wer du seist, erfahren."

94 „Mich zeugte und erzog", versetzt' ich drauf,
„Die Stadt am Arno-Fluß, den Jeder preiset,
Und noch gab ich den ird'schen Leib nicht auf.

97 Doch wer seid Ihr, daß, wie dem Aug sich's weiset,
Die Wangen Euch beträuft so viele Pein,
Und was für Strafe tragt Ihr, die so gleißet?"

100 „Blei sind die Kutten hier von falbem Schein
Und wuchtig schwer", sprach eins der Unglückswesen,
„Von dem Gewicht muß so die Wage schrei'n.

---

[99] „gleißet", cf. Anhang.

10

Edle a
der Grü
(1261 —
Wittwe
in seine
an sein
Godent

N
in Flor
durch z
welchen
Podestà
„sie wü
das ger
wie sel
Heuchel
als zur

J
keiten
schwach
Graf G
(cf. Ges
lustigen

B
hervorr
nannte
zerstört

Mich sehend schnob mit kläglicher Geberde
In seinen Bart und bäumt' sich der Gequälte.
Der Bruder Catalano sah's und kehrte

Sich zu mir her: „Hier vor dir der Gepfählte
Ist's, der die Pharisäer angeleitet,
Daß man für's Volk zum Opfer Einen wählte.

Jetzt liegt er nackt, quer in den Weg gebreitet,
Wie du es siehst, und muß der Schritte Wucht
Von Jedem fühlen, der vorüberschreitet.

So liegt sein Schwäher auch in dieser Schlucht
Und all die Andern, die im Rath gesessen,
Der für die Juden trug so schlimme Frucht".

Da sah Virgil ich staunen wegen dessen,
Der hier so schmachvoll lag zum Kreuz gespannt
Im Banne, der nach keiner Zeit gemessen.

Dann sprach er so, dem Bruder zugewandt:
„Sagt, wenn Ihr reden dürft von solchen Dingen,
Ob sich ein Ausgang bietet rechter Hand,

Auf dem's uns zu entkommen möcht gelingen,
Auch ohne daß wir diese Höllenknechte
Uns aus der Thalschlucht hier zu tragen zwingen!"

113 Kaiphas, der Hohepriester, welcher im Rathe der Pharisäer sagte: „Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe". Ev. Joh. 11, V. 50.

121 Hannas, Ev. Joh. 18, V. 13.

124 Virgils Staunen hat darin seinen Grund, daß er bei seiner ersten Höllenfahrt (cf. Ges. 9, V. 23) den Kaiphas hier noch nicht vorgefunden hatte.

Der
Naht
Sich

Gebr
Zum
Am

Sein
Hat
„Der

Der
Scho
Ein

Mein
Bega
Da ſ

Den

189
ein auff
Jene Stel
gedeutet
eine ſo u
immer ſo
Daß Virg
handen w
klommen“
heit (Geſ.
ſo muß
des Einſtu
das einge
Trug der
143
144

Vierundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis: Die Dichter klimmen zu dem Damm zwischen der sechsten und siebenten Klamm empor und überschreiten diese, die Richtung des Radius wieder aufnehmend. Vom achten Damm Einblick in die siebente Klamm: Die Diebe von Schlangen verfolgt. Vanni Fucci. Er weissagt die Niederlage der Weißen.

Zu jener Zeit des jugendlichen Jahres,
Wenn bald die Nacht nur noch zwölf Stunden braucht,
Wenn Sol die Spitzen seines goldnen Haares

Schon in des Wassermannes Urne taucht,
Wenn Reif mit Farben, die nur kurz von Dauer,
Auf's Gras das Bild des weißen Bruders haucht:

Erhebt in Futtersorgen sich der Bauer,
Blickt aus und schaut, soweit das Auge reicht,
Das Feld bedeckt von einem weißen Schauer;

Die Hüfte schlägt er sich, geht heim und schleicht
Rathlos umher mit kläglicher Geberde.
Dann späht er wieder aus; da wird's ihm leicht,

[1] Die Sonne steht von Mitte Januar bis Mitte Februar im Zeichen des Wassermanns.

Wen
Dur
Nim

So
Da
So

Den
Traf
Den

Erſt
Sod
Die

Und
Neu
So

Und
Und
Doch

Kein
Kon
Kau

Und
Gew
Viell

Klamme
und ſelb

37 Doch weil der Schlimmen-Klammen ganze Stätte
Sich nach des tiefsten Brunnens Eingang senkt,
So kommt's, daß eines jeden Thales Bette

40 Ein hoher und ein niedrer Rand umschränkt.
So sind wir denn zum Kulm emporgedrungen,
Von dem der letzte Felsblock abgesprengt.

43 Erschöpft an Athem waren meine Lungen
So sehr, daß ich die Kniee fühlt' erschlaffen
Und hinsank, wie der Aufstieg war erzwungen.

46 „Jetzt", sprach mein Meister, „gilt's dich aufzuraffen;
Denn unter Decken und in weichem Flaum
Gelang es keinem noch, sich Ruhm zu schaffen.

49 Wer ohne den durchmißt des Lebens Raum,
Läßt keine andre Spur von sich auf Erden,
Als Rauch in Lüften und im Wasser Schaum.

52 Drum auf! Der Geist besiege die Beschwerden,
Der, läßt er sich vom Leib nicht niederzwingen,
Von jeher Sieger blieb in allen Fährden.

55 Noch läng're Stiege gilt's emporzudringen,
Zu scheiden g'nügt es nicht vor dieser Brut;
Verstehst du mich, so zeig es im Vollbringen."

58 Da spring' ich auf und zeig' mich ausgeruht,
Ohn' daß ich die Erschöpfung merken lasse,
Und sage: „Komm, ich habe Kraft und Muth".

---

schnittenen Klammen die äußeren Wände höher als die nach der Seite des Höllenmittelpunkts hin gelegenen.

Dan
Der
Und

Ich

Und
So

Obr
Sch
Verſ

Vor
Wol
Dru

Und
Den
Sch

„In
Spr
Den

Den
Wo
Und

Ein
Von
Daß

noch ein
Einblick

Drob muß der lib'schen Wüste Ruhm erbleichen;
Denn gibt's Schildvipern, Ottern buntgeflecht,
Pfeil- und Seenattern dort und Doppelschleichen,

Hat sie doch solch Gezücht nicht ausgeheckt
Mit sammt dem ganzen Lande der Aethiopen
Und dem, das sich am rothen Meere streckt.

Durch dieses wilde Greul-Geschlinge stoben
Verdammte nackt daher, gehetzt von Bangen,
Verzweifelnd an Versteck und Heliotropen.

Nach rückwärts fesselten die Hände Schlangen,
Die Köpf' und Schweife durch die Lenden stießen
Und vornen sich zu einem Knoten schlangen.

Da, dicht vor uns, sah eine Schlang' ich schießen
Auf Einen, ihn durchbohrend an der Stelle,
Wo Hals und Schultern sich zusammenschließen.

Nicht O noch J schrieb Einer je so schnelle,
Als Feuer fing und brannte und darauf
In Asche sinken mußte der Geselle.

Und so zerstoben eint der Aschenhauf'
Von selbst sich neu und steht mit einem Schlage
Als der, der er gewesen, wieder auf.

---

[86] Die Schlangennamen sind großentheils der Schilderung der libyschen Schlangen in Lucans Pharsalia (IX, 706—721) entnommen. Wegen der Wiedergabe derselben cf. Anhang.

[93] Heliotrop, ein Halb-Edelstein von lauchgrüner Farbe mit blutrothen Adern, dem die Kraft zugeschrieben wurde, gegen Gift und Schlangenbisse zu schützen und unsichtbar zu machen.

So
Der
An

Er,
Mit
Sein

Und
Gan
Viell

Umh
Von
Ind

Dem
O A
Wie

Mei
Und
Vor

Vieh
Mei
Das

10
morpho
12
thier“)
Piſtoja.
Verfecht
und Ge

Drauf ich: „Herr, wehr' ihm, daß er drückt vorbei sich,
Und frag, durch welche Schuld er hierher kam;
Denn nur von seinem Zorn und Blutdurst weiß ich".

Nicht sperrte sich der Sünder, der's vernahm,
Wandt' vielmehr sich mir zu mit allen Sinnen
Und sprach verfärbt von jämmerlicher Scham:

„Mehr schmerzt es mich, daß ich dir jetzt hierinnen
Vor Augen kommen mußt' in diesem Leide,
Als da aus jener Welt ich mußt von hinnen.

Nicht kommt mir's zu, daß ich dir Antwort neide:
So tief ward ich versenkt, weil ich beraubt
Die Sacristei der köstlichen Geschmeide.

Und fälschlich ward an Andrer Schuld geglaubt.
Doch soll des Anblicks Lust dich nicht berauschen,
Falls aus der Nacht die Rückkehr dir erlaubt.

Vaterstadt zu Schulden kommen ließ. Aber seinen Platz in der Hölle bestimmte ihm eine noch schlimmere That.

Im Carneval 1295 nach einem lustigen Abende drang er mit zwei Genossen in den Dom, beraubte die reich mit Kostbarkeiten ausgestattete Sacristei von Sanct Jacob und verbarg den Raub in dem Hause des angesehenen Vanni della Mona, der, wie es scheint, seinen Freunden diesen Vorschub geleistet hat, ohne sich eigentlich der Theilnahme an dem Verbrechen schuldig zu machen. Der Podestà Giano della Bella suchte lange vergeblich nach den Urhebern des Diebstahls und ließ mehrere junge Leute, von denen man sich der That versehen konnte, die aber unschuldig waren, durch die Folter zum Geständniß bringen und hinrichten. Endlich, als Rampino, der Sohn des Messer Francesco Soresi, ein Freund von Vanni Succi, in gleicher Weise in die Sache verwickelt wurde, ließ Vanni Succi, der sich nach Monte Carelli in Sicherheit gebracht hatte, den Podestà wissen, wo der Raub zu finden sei, und Vanni della Mona, der nicht leugnen konnte, wurde gehenkt. Vanni Succi scheint straflos ausgegangen zu sein.

Thu'
Piſtoj
Flore
Dunſt
Den
Und

der Bian
Unt
mit den
geſammte
nähere c
nun an n
Städte Fl
1302 ver
hörige Ca
im Septe
lagerung,
1305 mit
und hart
wachſen.
Grauſamk
dauerte d
Winter di
Uebergabe
Piſtoja al
der beſieg
Die
des tapfer
in der Lu
hatte. B
ſogar die
nahme de
geſetzt. C
Jahres 1
Lunigiana
nahme fa
Das
valle. Ein
über die
Doch war
ſammenſtö
welche der

Kommt es zum Kampf auf dem Picener Feld.
Alldort zerreißt er jach der Wolken Schwärze,
So daß der Schlag auf jeden Weißen fällt.
Und das hab' ich geſagt, damit dich's ſchmerze."

beſtimmt feſtſtellen. Der für die Weißen ſo verhängnißvolle Ausgang der zweiten, macht es eigentlich wahrſcheinlicher, daß dieſe gemeint iſt. Denn auf ſie allein paßt ſo recht die Prophezeiung, daß das aus dem Magra-Thal aufziehende Wetter (Marcello) zerſchmetternd auf jeden Weißen fallen werde. Unter Mars iſt wohl nicht der Kriegsgott ſelbſt, ſondern der ihm zugetheilte Stern zu verſtehen, welchem Dante im Convito II, 14 ausdrücklich die Gefolgſchaft feuriger Dünſte und die Fähigkeit, durch deren Entzündung den Tod der Könige und den Wechſel der Reiche anzukünden, zuſchreibt.

Pistoja, o Pistoja, daß vom Boden
Du dich nicht wegfengst, da in schlimmem Trachten
Doch deine Saat den Samen überboten!

In allen Kreisen, die hier unten nachten
Höhnt niemand Gott so frech, selbst nicht der Grimme,
Den Thebens Mauern einst zu Falle brachten.

Und Jener floh, verstummt war seine Stimme.
Da nahte ein Centaur gar grimmig wild
Mit lautem Ruf: „Wo ist, wo ist der Schlimme?"

Soviel birgt der Maremma Sumpfgefild
An Schlangen nicht, als sich auf Jenem regen
Im Kreuz, bis wo beginnt das Menschenbild.

Ihm reckte sich mit mächt'gen Flügelschlägen
Im Nacken auf dem Schulternpaar ein Drachen,
Der Jeden anflammt, der ihm tritt entgegen.

„'s ist Cacus", sprach mein Herr; „am dunklen Rachen
Der Höhle unter'm Aventinus-Riff
Vergoß er Blutes oftmals ganze Lachen.

---

[12] Villani erzählt (Lib. I, Cap. 32) Catilina sei bei dem Versuch, von Fiesole nach Gallien durchzubrechen auf dem Campo Piceno von den römischen Heeren ereilt und nach furchtbarem Kampf geschlagen worden. Er selbst sei gefallen, die blutigen Trümmer seines Heeres aber hätten an der Stätte des nachmaligen Pistoja Zuflucht gesucht, um ihre Wunden zu heilen, und nachdem sie die günstige Lage erkannt, sich dort angesiedelt. „Es ist darum nicht zu verwundern", schließt er, „wenn die Pistolesen bis auf den heutigen Tag ein kriegerisches Volk sind voll Wildheit und Grausamkeit sowohl gegen innere wie gegen äußere Feinde, sind sie ja doch von dem Geschlecht des Catilina und seiner ebenbürtigen Heerschaar, welche in jener Schlacht zusammengehauen wurde."

[13] ff. Capaneus, cf. Ges. 14, V. 46 und Anhang.

[19] Maremma, cf. Ges. 13, V. 9.

[25] ff. Den Cacus schildert Virgil, Aeneis Ges. 8, V. 190, als

Als ich auf sie gerichtet hielt die Brauen,
Sah ich auf Einen 'ne sechsfüß'ge Schlange
Anspringen und ihn ganz und gar umklauen.

Den Wanst umspannt der Mittelfüße Zange;
Drauf mit den Vordern sie die Arme kriegt
Und ihm die Zähne schlägt in jede Wange.

Die Hinterfüße sind entlang geschmiegt
Den Schenkeln, zwischen welchen durchgeschoben
Der Schweif sich längs dem Rücken aufwärts biegt.

Nie hat den Baum von unten so bis oben
Epheu umklettert, wie das Ungeheuer
Mit seinen Gliedern jene hat umwoben.

Drauf haften sie zusammen, wie am Feuer
Das Wachs, indeß sich ihre Farbe mengt,
Kein Leib von beiden blieb, es ward ein neuer.

So sieht man am Papyrus, wenn er sengt,
Der Gluth voraus die braune Farbe schreiten;
Noch ist's nicht schwarz, doch ist das Weiß verdrängt.

Hinstarrend riefen da die andern beiden:
„Agnèl, weh, welch ein Wechsel ist entstanden,
Ob zwei, ob eins, nicht mehr zu unterscheiden!"

---

[64] Der weiße, poröse Stengel der Papyrusstaude wurde zu Dante's Zeiten als Lampendocht verwendet.

[68] Agnèl oder Agnello, aus dem Geschlechte der Brunelleschi von Florenz, soll schon als Kind seine Eltern bestohlen haben und später als Bettler oder alter Mann verkleidet sich in die Häuser eingeschlichen haben, um seinem diebischen Hang nachzugehen.

Lucan verstumme jetzt mit seiner Kunde
Von des Sabellus und Nasidius Leiden
Und horche, was sich nun begab zur Stunde.

Von Cadmus, Arethusa schweig' bescheiden
Ovid. Denn macht' er Jenen, wie wir lesen,
Zur Schlang' und sie zum Quell, nicht will ich's neiden:

Nie hat er so Stirn gegen Stirn zwei Wesen
Verwandelt, daß er tauschend umgegossen
Die Stoffe in den formenden Gefäßen.

Und so ist Zug um Zug der Tausch verflossen:
Den Schlangenschweif sah ich zur Gabel spleißen,
Indeß sich des Getroffenen Füße schlossen.

Die Beine und die Oberschenkel schweißen
Sich dann so fest zusammen, daß vom Spalt
Sie binnen Kurzem keine Spur mehr weisen.

Des Schweifes Hälften nahmen die Gestalt
Die hier verschwand, und während sie sich deckten
Mit weicher Haut, ward die dort hart alsbald.

---

[94] Lucan IX, V. 761 ff. schildert, wie auf dem Marsch durch die libysche Wüste 2 Soldaten aus Cato's Heer von Schlangen gebissen worden und der eine, Sabellus, durch die darauf eintretende furchtbare innere Gluth zu Asche wird, der andere, Nasidius, von dem Schlangengift am ganzen Leibe so aufschwillt, daß ihm der Panzer platzt und von menschlicher Gestalt nichts mehr zu erkennen ist.

[97] Ovid schildert in den Metamorphosen IV, V. 562 ff., wie Cadmus, aus Theben nach Illyrien entwichen, mit seiner Gattin in Schlangen verwandelt wird, und V, 572 ff., wie die Nymphe Arethusa, vom Flußgott Alpheus verfolgt, auf ihr Gebet zu ihrer Herrin Diana in eine Quelle zerfließt.

Der Geist, der jetzt als Wurm am Boden duckte,
Entwich von dannen durch das Thal mit Zischen,
Und hinterdrein der Andre sprach und spuckte.

Dann wandt' er ihm die Schultern zu, die frischen,
Und sprach zum Andern: „Mag mit seinem Bauche
Buoso an meiner Statt den Sels jetzt wischen".

So wogt' es in des siebten Grabens Jauche.
Und hier sei mir's der Neuheit halb verziehn,
Wenn ich vielleicht zu tief die Feder tauche.

Und war durch alles, was mir dort erschien,
Mein Blick verwirrt auch und mein Geist befangen,
So heimlich konnten sie doch nicht entfliehn,

Daß mir Puccio Sciancato wär' entgangen,
Der einz'ge von den drei zuerst Gesch'nen,
Der wie er kam, so auch davon gegangen.

Der Andre kostet dich, Gaville, Thränen.

---

141 Buoso, ein edler Florentiner aus dem Geschlecht der Abati (nach Anderen der Donati, von welchem in Ges. 30, V. 44 die Rede ist). Er soll seine amtliche Stellung dazu benutzt haben, um sich fremdes Gut anzueignen, und dann sein Amt dem Francesco (Guercio) de Cavalcanti zum gleichen Zweck abgetreten haben, eben demjenigen, mit welchem er hier die Gestalt getauscht hat.

142 „Des siebten Grabens Jauche", cf. Anhang.

148 Puccio Sciancato aus der Familie der Galigai von Florenz, soll ebenfalls seine hohe Stellung zu widerrechtlicher Bereicherung benutzt haben. Ein anderer Commentator sagt von ihm „Puccio war ein „anständiger" Dieb, beging seine Diebstähle bei Tag und nicht bei Nacht, und wenn er gesehen wurde, so kehrte er die Sache in's Spaßhafte". Dante läßt ihn ja auch unter seinen Genossen eine Ausnahmsstellung einnehmen.

151 Der schon erwähnte Francesco oder Guercio Cavalcanti

wurde vo
wofür di
Zu
drei Dieb
Buoso Al
Gestalt d
Zuletzt e
tauscht d
Die
der Schw
Puccio S

Sechsundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis. Achte Klamm: Die schlimmen Rathgeber, in Flammenhüllen einherschwebend. Ulyß und Diomed. Ersterer erzählt seinen Tod.

1 Glück auf, Florenz, da deine Macht so groß ist,
Daß du ob Land und Meer die Schwingen spannst,
Genannt dein Name selbst im Höllenschooß ist.

4 Daß du fünf solcher Söhne senden kannst
Zum Diebeskreis, macht mich vor Scham vergehen,
Und kleiner Ruhm ist's, den du draus gewannst.

7 Doch läßt uns Morgentraum die Wahrheit sehen,
So fühlst du bald, was unter lautem Klagen
Prato, geschweige Andre, dir erflehen.

---

7 ff. Der Dichter nimmt an, es sei ihm das Unheil, welches seiner Vaterstadt droht, in einem Morgentraume, dem zu Dante's Zeiten noch prophetische Kraft zugeschrieben wurde, enthüllt worden.

Wenn er mit dieser Prophezeiung, wie ja wohl zu vermuthen ist, auf bestimmte, zur Zeit der Abfassung dieser Stelle bereits eingetretene Ereignisse hat hinweisen wollen, so werden dieselben wohl

Und

O w

Denn

Wir

Das

Empo

Sort

Und

Es h

Da fi

Wenn

Und

---

in den b

ſuchen ſei

voll Mor

Allerheili

wo zuerſt

der Laſt

Stadt in

und Schr

bitterte E

der Eidot

Wa

gerade P

unter Pr

Nicolò v

Lorenz

werk ſch

die Stadt

nur der

Bannfluc

gebracht

13

16

Mittelpu

die Selst

21

hat er ei

führen k

Daß er nicht ab vom Pfad der Tugend lenke,
Und wenn mein Stern, wenn was von bessrem Range
Ein Gut mir gab, ich mir's nicht selber kränke.

Gleich wie der Bauer, ruh'nd am Bergeshange
Zur Zeit, wenn sie, die Licht dem Weltall spendet,
Ihr Antlitz uns verhüllet minder lange,

Wenn Schnak' ihr Spiel beginnt und Mück' es endet,
Glühwürmchen schaut im Thal, wo er am Tag
Wohl herbstet oder seine Scholle wendet:

Von soviel Flammen glomm mit einem Schlag
Die achte Flamm jetzt, wie ich konnt' gewahren,
Sobald die Tiefe mir zu Füßen lag.

Und gleich wie der, dem Bären Rächer waren,
Den Wagen flieh'n sah, der Elias trug,
Als jach die Rosse himmelwärts gefahren,

Und wie sein Blick auch folgte ihrem Flug,
Nichts unterschied als nur die Flamme eben,
Die wie ein Wölkchen aufwärts nahm den Zug:

So sah ich sie im Schlund des Grabens schweben.
Denn keine Flamme zeiget, was sie hehlt,
Und eine jede birgt ein Sünderleben.

Hoch aufrecht stand ich, nur zu schau'n beseelt,
Und frei wär' ich gestürzt von Steges Rand,
Hätt' einen Zacken nicht mein Griff gewählt.

---

[84] Prophet Elisa, II. Buch von den Königen Cap. 2, Vers 11, 23, 24.

Versag mir nicht zu harren, mein Gebieter,
Bis daß hierher kommt der gehörnte Brand;
Schau, mein Verlangen beugt mich nach ihm nieder."

„Was du erflehst", sprach er, zu mir gewandt,
„Gar löblich ist's, und drum will ich's gewähren;
Doch sorg' und halte deine Zung' im Band.

Laß mir das Wort; ich kenne dein Begehren,
Und weil sie Griechen waren, könnt' es sein,
Daß sie wohl abhold deiner Rede wären."

Als nun so nahe war der Flackerschein,
Daß Ort und Zeit für gut fand mein Getreuer,
Hört' ich ihn also sprechen zu den zwei'n:

„O Ihr, zu zweit umhegt von einem Feuer,
Gab ich Euch Grund in jener Welt dort drüben,
Viel oder wenig Grund, daß ich Euch theuer,

Als ich die hehren Verse dort geschrieben,
So steht, und Einer mög' mir offenbaren,
Wo eigne Schuld ihn in den Tod getrieben".

Das größre Flammenhorn aus grauen Jahren
Hub darauf an zu flackern und zu brausen,
Gerad als sei der Wind hineingefahren,

Ließ dann die Spitze hier- und dorthin sausen,
Der Zunge gleich, die Worte will gestalten,
Stieß Laute aus und sprach: „Als ich da draußen

---

[74] ff. Mit Schatten aus der alten Welt führt immer Virgil das Gespräch, vielleicht um deswillen, weil er es vornehmlich war, der Dante die Kenntniß des Alterthums vermittelte.

Der Eurer Sinnenkraft noch nicht entschwunden,
Den Theil der Welt, wo keine Menschen leben,
Die Sonne überholend, zu erkunden.

Des Samens denkt, der Dasein Euch gegeben:
Geschaffen seid Ihr nicht zum Wiederkäuen,
Nein, Wissenschaft und Tugend zu erstreben.»

So ungestüm macht' ich mir die Getreuen
Durch meinen kurzen Spruch zur Fahrt entbrannt,
Es wär' umsonst gewesen zu bereuen.

Das Schiff, den Stern dem Morgen zugewandt,
Beschwingt der Ruderschlag zum tollen Fliegen,
Und immer hielten wir zur linken Hand.

Schon kamen alle Sterne aufgestiegen
Des andern Pols, und unsrer stand so tief,
Daß auf den Saum des Meers er kam zu liegen.

Fünfmal erwachte und fünfmal entschlief
Dort an des Mondes untrem Theil das Licht,
Seit unser Schiff so schwere Straße lief,

Als nebelfern ein Berg uns kam in Sicht,
So hoch aufragend mit den mächt'gen Schroffen —
Im Leben sah ich seines Gleichen nicht.

Wir jauchzten; doch zum Weh ward bald das Hoffen,
Als her vom fremden Strand mit wucht'gem Prallen
Ein Wirbelsturm des Schiffes Bug getroffen.

---

117 „Die Sonne überholend", cf. Anhang.

131 d. h. an dem der Erde zugewendeten Theil.

133 Der Berg der Läuterung, den sich Dante am entgegengesetzten Ende des Erddurchmessers von Jerusalem und zwar als das einzige nicht vom Meere bedeckte Land jener Halbkugel denkt, cf. Ges. 34, V. 121 ff.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis. Achte Klamm: Die schlimmen Rathgeber (Fortsetzung). Guido von Montefeltro erhält von Dante Auskunft über die Zustände in der Romagna, und berichtet ihm, in welcher Weise er der Sünde anheimgefallen ist.

Schon stieg die Flamme wieder, die nicht länger
Zu sprechen hatte, still empor und nahm
Den Lauf, beurlaubt von dem holden Sänger,

Als eine andre, welche nach ihr kam,
Den Blick auf ihrer Spitze zwang zu weilen,
Aus der es vorscholl wirr und wundersam.

Wie der Sicil'sche Stier mit dessen Heulen
Zuerst gebrüllt hat — wie sich's auch gehörte —,
Der ihn zu Stand gebracht mit seiner Seilen,

[7] Der eherne Stier, welcher von dem athenischen Künstler Perillus dem Tyrannen Phalaris von Agrigent zum Geschenk gemacht wurde und den Verfertiger als erstes Opfer aufnahm.

Und stets der Opfer Schrein in Brüllen kehrte,
So daß es schien, wenn er auch ganz von Erz,
Er selber sei es, den der Schmerz verzehrte:

So wandten sich, weil Anfangs allerwärts
Vom Feuer ohne Weg und Thor umfangen,
In Feuers Laut die Worte voller Schmerz.

Doch später, als sie durch die Spitze drangen
Und jene gleiche Schwingung sie gelehrt,
Mit der sie von der Zunge ausgegangen,

Erklang's: „O du, an den mein Wort sich kehrt,
Und der in Lauten vom Lombarden-Land
Just sprach: «Zeug hin itzt, fürder nicht gestört!»

Wenn ich vielleicht auch spät erst her mich fand,
Laß dich's nicht reun und mach' zum Zwiespruch Rast.
Schau her! Mich reut's nicht und ich steh in Brand.

Bist du erst kurz in dieser Nacht zu Gast
Aus des Latinerlandes Sonnenhelle,
Das mir auflud all meiner Sünden Last,

So sprich, ob Ruh' hält, ob von Schlachtruf gelle
Romagna. Denn mich trug die Bergesfluh,
Die von Urbino trennt des Tibers Quelle."

---

[13] „Anfangs", cf. Anhang.
[20] cf. Ges. 1, V. 68.
[21] „Zeug hin itzt, fürder nicht gestört!" cf. Anhang.
[29] Das Geburtsland dieses Schattens, des Grafen Guido von Montefeltro, ist die gebirgige Gegend an der Südgrenze von Romagna und Toscana, gerade zwischen dem Monte Coronaro, an welchem der Tiber entspringt, und der Stadt Urbino.

Noch horcht' ich vorgebeugt der Tiefe zu;
Da stieß mein Herr mich in die Seite sacht
Und sprach: „'s ist ein Lateiner; rede du!"

Und ich, auf eine Antwort schon bedacht,
Begann jetzt ohne Zaudern meine Rede:
„O Schatten, den die Lohe dort umfacht,

Romagna läßt und ließ niemals von Fehde
Im Herzen seiner Zwingherrn, der entzweiten;
Doch offen ruht jetzt droben all und jede.

Ravenna treibt es heute wie vor Zeiten.
So mächtig horstet dort Polenta's Aar,
Daß sich ob Cervia seine Schwingen breiten.

---

37 ff. In der Romagna, welche sich vom Po bezw. Panaro bis zum Passe La Cattolica erstreckt und östlich vom adriatischen Meer, westlich von den Apenninen begrenzt wird, vermochten nach dem Untergang der Hohenstaufen sich weder einzelne Städte, wie in Toscana, noch einzelne Adelsgeschlechter, wie in der Lombardei, zu einer entscheidenden Machtstellung aufzuschwingen, und so wogte gegen Ende des 13. Jahrhunderts der Kampf der Parteien, deren jede Stadt mindestens zwei umfaßte, mit den manchfaltigsten Combinationen hin und her.

Seitdem Kaiser Rudolf von Habsburg seine Hohheitsrechte über Romagna an Papst Nicolaus III. (1277) abgetreten hatte, war außerdem noch ein päpstlicher Statthalter unter dem Namen eines Grafen von Romagna im Lande. Da aber auch ihm eine ausschlaggebende Macht fehlte, so wurden dadurch die Verhältnisse nur noch verwickelter.

Gegen Ende des Jahrhunderts, wo sich die Parteien in sich fester zusammenschlossen und die Verhältnisse etwas klarer wurden, kam äußerlich ein allgemeiner Friede zu Stande, aber die feindliche Spannung in den Gemüthern dauerte fort und that sich auch in den nächstfolgenden Jahren noch in Kriegsrüstungen und einzelnen Unruhen kund.

40 ff. Das guelfische Geschlecht der Polenta, das als Wappen einen Adler, halb weiß auf blauem und halb roth auf goldnem Felde, führte, herrschte seit 1275 in Ravenna und hatte zu Ende des Jahrhunderts seine Macht auch über das südlich von Ravenna an der Küste gelegene Cervia erstreckt.

Lamone's und Santerno's Städte führet
Der Leu vom weißen Feld, der sich Partei
Nach Sommer- oder Winterseite küret.

Und jene, der der Savio rauscht vorbei,
Lebt, wie sie daliegt zwischen Berg und Felde,
Stets zwischen Freiheit hin und Tyrannei.

---

tigsten des Geschlechts, soll der Sage nach Dante in den ersten Jahren seiner Verbannung Geheimschreiber gewesen sein.

46 ff. Mit dem Sanghund ist Malatesta von Rimini gemeint, mit dem Jungen dessen erstgeborener Sohn Malatestino der Einäugige, der Bruder von Gianciotto und Paolo (cf. Ges. 5, V. 74). Vor allen Gewaltherren der Romagna zeichneten sie sich durch Tücke und Grausamkeit aus. Ob sie aus diesem Grund „Hunde" genannt sind, oder weil sie einen Hund im Wappen führten, ist zweifelhaft. Verrucchio heißen sie nach ihrem unweit Rimini gelegenen Schlosse. Sie standen an der Spitze der guelfischen Partei in Rimini und kämpften mit wechselndem Glück gegen die von den Parcitati geführten Ghibellinen. 1295 gelang es den Malatesta nach einer scheinbaren Versöhnung, die auf die Abmachung vertrauenden Parcitati zu überrumpeln und zu vertreiben. Montagna Parcitati wurde gefangen genommen und von Malatestino, der ihn in Verwahrung hatte, auf die unaufhörlichen anzüglichen Fragen des alten Malatesta, ob er denn auch sicher verwahrt sei, im Kerker ermordet.

Eine andere Unthat Malatestino's, cf. Ges. 28, V. 76 ff. und 85.

49 ff. Die Stadt am Lamone, Faenza, und die am Santerno, Imola, kamen beide gegen Ende des Jahrhunderts unter die Herrschaft des gewaltigen Maghinardo Pagano da Susinana, der einen blauen Löwen im weißen Feld als Wappen führte. Aus einem ghibellinischen Geschlecht hervorgegangen, hielt er auch in der Romagna (auf der Winterseite der Apenninen) zu dieser Partei. Dagegen stand er in Toscana (auf der Sommerseite der Apenninen) unverbrüchlich zu den guelfischen Florentinern, z. B. in der Schlacht bei Campaldino, aus Dankbarkeit dafür, wie Villani berichtet, daß diese Stadtgemeinde ihn einst als verwaisten Knaben unter ihre Vormundschaft genommen und ihn und sein Vermögen getreulich behütet hatte.

52 ff. Die Stadt am Savio, Cesena, wechselte damals fortwährend ihren Herrn; bald war ein Malatesta dort Podestà, bald ein Montefeltro. Aber gerade diese Unbeständigkeit verhinderte das Erstarken einer einzelnen Zwingherrschaft und bewahrte der Stadt immer noch ein höheres Maß von Freiheit, als den übrigen Städten der Romagna beschieden war.

Solang ich noch der Bau von Fleisch und Bein,
Den meine Mutter mir geschenkt, da fand
Ich mehr Gefallen, Fuchs als Leu zu sein.

Nicht List noch Schlich' gab's, die mir nicht bekannt,
Und ihre Kunst übt' ich so sondergleichen:
Von meinem Ruf erscholl der Erde Rand.

Als ich mich nun die Jahre sah erreichen,
Wo sich ein Jeder weislich macht bereit
Zum Tau-Einholen und zum Segel-Streichen,

Da ward, was Anfangs meine Lust, mir Leid;
Reumüthig beichtet' ich; nie war ich näher
Dem Heil, ich Armer, als zu jener Zeit.

Doch jener Fürst der neuen Phariſäer,
Der dicht beim Lateran zu Felde lag,
Nicht gegen Sarazenen und Hebräer, —

---

[85] Bonifaz VIII. (cf. Ges. 19, V. 52 ff.), der Todfeind des mächtigen römischen Geschlechts der Colonna, seit die beiden Cardinäle Jacob und Peter Colonna seiner Wahl widerstrebt hatten.

1297 begann er den Vernichtungskampf gegen dasselbe. Er schloß die Colonna's von allen geistlichen Würden und Aemtern aus, zerstörte in Rom ihre Paläste und Thürme, die beim Lateran lagen, und als sie, gestützt auf ihre festen Plätze in Penestrino (Palestrina), Nepi und Colonna, den Widerstand in der Campagna gegen ihn fortsetzten, predigte er förmlich das Kreuz gegen sie. Nepi wurde nach harter Belagerung und schweren Verlusten eingenommen. Aber Penestrino hielt sich gegen alle Angriffe. Da knüpfte Bonifaz VIII. in Rieti Unterhandlungen mit den Colonna's an und vermochte sie durch die Zusage voller Verzeihung und Wiedereinsetzung in ihre früheren Aemter und Besitzungen, sich zu unterwerfen und Penestrino auszuliefern. Als er aber das Ziel erreicht, hielt er sein Wort nicht, sondern ließ Penestrino schleifen und legte unterhalb desselben Cività Papale an, und geächtet verließen die Colonna's das Land, das sie, so lange Bonifaz lebte, nicht mehr betreten durften.

Daß diese Treulosigkeit des Papstes in der von Dante geschilderten Weise auf einen Rath des Guido von Montefeltro zurückzuführen

Des Himmels Thor erschließ ich und kann's wehren,
Wie du ja weißt. Drum sind der Schlüssel zween,
Die mein Vorgänger wenig hielt in Ehren.»

Der Gründe Wucht konnt' ich nicht widerstehen,
Nahm an, das Schlimmste würde Schweigen sein,
Und sprach: «So wäschst du, Vater, vom Vergehen,

In das ich jetzt verfallen muß, mich rein:
Ein lang Versprechen und ein kurzes Halten
Wird auf dem hehren Stuhl dir Sieg verleih'n».

Sanct Franz erschien nach meines Leibs Erkalten,
Jedoch ein schwarzer Cherub kam in Eil
Und sprach: «Den darfst du mir nicht vorenthalten.

Bei meinen Knechten drunten ist sein Theil,
Weil er den ränkevollen Rath gegeben;
Von jenem Tag an hatt' ich ihn am Seil.

Wer nicht bereut, dem wird auch nicht vergeben,
Und mit Bereun verträgt sich Wollen nicht,
Weil sie sich unvereinbar widerstreben.»

O wehe mir! Wie furchtbar ward mir's Licht,
Als er mich griff und sagte: «Du mußt wissen,
Daß mir es an der Logik nicht gebricht».

Zu Minos ward ich dann hinabgerissen,
Der achtmal um den starren Rücken schlang
Den Schweif und, als vor Wuth er dreingebissen,

---

105 Cöleſtin V, cf. Geſ. 3, V. 60.

Achtundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis. Neunte Klamm: Die Zwietrachtstifter, von Teufeln mit dem Schwert gespalten. Mahomed, der den Fra Dolcin warnen läßt, und verschiedene andere Zwietrachtstifter, nach dem Rechte der Wiedervergeltung verstümmelt.

Wer könnte wohl, selbst ohne Reim zu wählen,
Was ich dort sah von Blut- und Wundenmassen,
Hernennen, wollt' er mehrfach auch erzählen?

Von dem Versuch würd' jede Zunge lassen,
Weil unser Wort, weil unser Geist zu enge,
Um so Gewaltiges in sich zu fassen.

Versammelte sich auch die ganze Menge,
Die auf Apuliens Grund, so reich an Wirren,
Einst bluten mußt' in jenem Kampfgedränge

Mit Troern und im langen Waffenklirren,
In dem's an Ringen gab so stolze Beute,
Wie Livius schreibet, welcher frei von Irren;

[10] ff. Die Römer, welche hier, wie des Oefteren, nach ihren

Und zeigte der durchstochen, der zerhauen
Die Glieder, dennoch kämen sie zu kurz,
Verglichen mit der neunten Klamme Grauen.

Kein Saß nach Bruch des Bodens oder Gurts
Klafft so, wie ich gespalten dort sah Einen
Vom Kinn herab zum Loche für den Surz.

Das Eingeweid' hing zwischen seinen Beinen,
Der schnöde Sack, der, was man immer würge,
Zu Kothe macht, sammt dem Geschling erscheinen.

Noch weilt mein Blick gebannt in dem Bezirke
Des Bilds, da kehrt er sich nach mir und krallt
Die Brust sich auf: „Schau, wie ich mich zerwirke;

Schau, wie verstümmelt Mahomeds Gestalt.
Vorauf mir siehst du weinend Ali gehen,
Vom Kinn zum Schopf durch's Antlitz einen Spalt.

Und all die andern, die noch hier zu sehen,
Sie klaffen so, weil sie sich einst gefallen,
Zwietracht und Spaltung auf der Welt zu säen.

Anjou gegen Conradin von Hohenstaufen angeschlossen, und seinem kriegserfahrenen Rath vor Allem war der Sieg von Tagliacozzo zu danken. Er veranlaßte nämlich Carl von Anjou, sein Heer in drei Treffen zu theilen, nur zwei derselben in's Gefecht zu schicken und mit dem dritten, der Blüthe seiner Ritterschaft, sich in den Hinterhalt zu legen. Der Plan glückte. Die beiden ersten Treffen wurden von Conradin geworfen; als sich aber die Deutschen verfolgend und plündernd über das Schlachtfeld zerstreuten, brach Carl mit seinen ausgeruhten, wohlgeordneten Rittern hervor und errang einen vollständigen Sieg.

[32] Ali ben Abi Talib, geboren 602, der hervorragendste Anhänger Mahomeds und vermählt mit dessen Tochter Fatime, wurde durch Gründung einer eigenen Secte der Urheber einer Spaltung unter den Mahomedanern selbst.

Dort drin verfährt ein Teufel mit uns allen
So grausam und gibt stets mit scharfem Schwert
Auf's Neu den rechten Schnitt dem ganzen Ballen,

So oft die Schaar des Leidens Straße fährt;
Denn 's ist bestimmt, daß seine Wunde heile,
Eh' Einer vor den Teufel wieder kehrt.

Doch wer bist du? Was gaffst du von der Steile?
Dir geht's der Strafe zu wohl zu geschwinde,
Die dir auf dein Geständniß ward zu Theile?"

„Nicht trat ihn Tod noch an, noch lenkt ihn Sünde",
Entgegnete mein Herr, „zum Strafgericht;
Vielmehr, damit er alles ganz ergründe,

Ist's mir, dem Todten, ihn zu leiten Pflicht
Die Hölle niederwärts von Thal zu Thal,
Und das ist wahr, so wahr mein Mund jetzt spricht."

Bei diesen Worten blieben auf einmal
Aufblickend drunten mehr als hundert stehen,
Und staunenshalb vergaßen sie der Qual.

„Nun, wenn du denn die Sonne bald wirst sehen,
So sag dem Fra Dolcin, wenn's ihn nicht lüstet,
Bald diesen selben Weg wie ich zu gehen,

---

55 ff. Fra Dolcino aus Novara war Jünger des Gerhard Segarelli von Parma, des Gründers der Gesellschaft der apostolischen Brüder, welche in ihrem äußeren Auftreten einem Mönchsorden ähnlich, aber ohne durch Gelübde gebunden zu sein, als Bußprediger umherzogen und den Untergang des verweltlichten Papstthums und den Anbruch des Reiches Gottes verkündeten. Nachdem Segarelli 1296 als Ketzer verbrannt worden war, trat Fra Dolcino an die Spitze der Bewegung und bildete die Lehre des Stifters weiter aus.

Sei's Zeit, daß er mit Vorrath so sich rüstet,
Daß nicht durch Schneefall Sieg Novara werde,
Mit dem es sonst sich nicht so leichtlich brüstet."

So hatte, während er zum Gehn sich kehrte,
Den Fuß erhebend Mahomed gesprochen,
Und setzt' ihn weiterschreitend dann zur Erde.

Ein andrer, dem die Kehle durchgestochen,
Und noch ein einzig Ohr am Kopfe bloß
Und ab die Nase bis zum Wurzelknochen,

Stand gaffend still vor Staunen mit dem Troß;
Doch vor dem Trosse that er auf den Schlund,
Von dem es ringsum hochroth niederfloß,

Und sagte: „Du, den Schuld nicht zieht zum Grund
Und der, wenn mich nicht irr die Züge lenken,
Schon im Latiner Land einst vor mir stund,

Des Pier da Medicina woll' gedenken,
Kehrst du zu den Gefilden, die so schier
Nach Marcabò sich von Vercelli senken.

Auch communistischen Tendenzen scheint er gehuldigt zu haben. Villani sagt ihm sogar nach, er habe Gemeinschaft der Weiber gepredigt.

Trotz der Verfolgungen der Inquisition wußte Fra Dolcin auf seinen unsteten Zügen Tausende von Anhängern an sich zu fesseln und führte schließlich einen offenen Krieg gegen das Papstthum. Von 1300 an hielt er sich, das Land rings umher brandschatzend, in der Gebirgsgegend von Novara und Vercelli, und sogar, nachdem förmlich das Kreuz gegen ihn gepredigt worden, vertheidigte er sich noch 2 Jahre lang mit fanatischer Tapferkeit auf dem Berg Zebello, bis im Frühjahr 1307 die Belagerten, durch Hunger und die Noth des Winters auf's Aeußerste geschwächt, unterlagen. Fra Dolcino und sein Weib, die schöne und reiche Tridentinerin Margarita, seine „Schwester in Christo", wurden unter furchtbaren Martern in Vercelli verbrannt.

[78] ff. Pier de' Cattani, aus dem Städtchen Medicina zwischen

Da greift er mit den Händen zu und bricht
Des Einen Kiefern auf, der mit im Zug,
Und schreit dabei: „Der ist's und redet nicht.

Er, der, verbannt, den Zweifel niederschlug
In Cäsars Geist, versichernd, daß das Zaudern
Dem, der gerüstet, stets nur Schaden trug."

Wie schien er vor Entsetzen doch zu schaudern,
Weil ihm der Zunge Stumpf im Hals nichts nutzt,
Curio, der einst so keck verstand zu plaudern.

Und Einer, dem das Händepaar gestutzt,
Die Stummel reckend in die finstre Nacht,
So daß von Blut sein Angesicht beschmutzt,

Schrie: „Auch des Mosca sei von dir gedacht,
Der, ach, einst sprach: «Zu End führt nur Beginnen»,
Was Unheil dem toscan'schen Volk gebracht".

---

[97] Gaius Curio, der in den Verhandlungen, welche dem Ausbruch des Bürgerkrieges vorhergingen, Cäsars Sache in Rom als Volkstribun vertrat und, als der Bruch unvermeidlich geworden war, sich zu Cäsar an die Landesgrenze begab und durch seinen Bericht über die Sachlage wohl mit dazu beitrug, denselben zum Einrücken in Italien zu bestimmen. Lucan läßt ihn in Ariminum mit Cäsar zusammentreffen und den nach dem Uebergang über den Rubicon in schweren Gedanken versunkenen Feldherrn mit den von Dante angeführten Worten ermuntern. Phars. I, 231, 268—281.

[102] Lucan charakterisirt den Curio als „kühn, von käuflicher Zunge" Phars. I, 269, und Mommsen nennt ihn „wahrscheinlich das eminenteste unter den vielen liederlichen Genies dieser Epoche".

[106] ff. Villani erzählt Lib. 5, Cap. 38:

Buondelmonte de' Buondelmonti, ein junger Edelmann aus Florenz, war mit einer Tochter aus dem angesehenen Hause der Amidei verlobt. Als aber der schöne Jüngling eines Tages durch die Stadt ritt, rief ihn eine Frau vom Hause der Donati an, tadelte ihn wegen seiner Wahl und zeigte ihm ihre eigene Tochter mit den Worten: „Diese hatte ich dir bestimmt". Und der Liebreiz des Mädchens nahm ihn mit Hülfe des Teufels so gefangen, daß er sich auf der

Er selber mußt' als Leuchte sich genügen;
Zwei sind's in einem, eins sind beide Stücke.
Erklär' es Er, der's also weiß zu fügen.

Als er nun grade stand am Fuß der Brücke,
Erhob er Arm sammt Haupt nach unsrer Seite,
Damit er uns die Worte näher rücke.

Die waren: „Schau die Strafe, die ich leide,
Der athmend du durchwallst des Todes Höhle,
Schau, ob so groß wie sie noch eine zweite.

Und daß mir droben nicht dein Zeugniß fehle,
Vernimm, ich bin Bertram de Born; ich setzte
Einst schlimmen Keim in König Johanns Seele;

Macht', daß der Sohn die Kindespflicht verletzte.
Mehr that Achitophel an Absalon
Und David nicht, als er sie schnöd verhetzte.

---

134 f. Bertram de Born, der kampf- und liederfrohe Troubadour, der in dem unseligen Familienzwist zwischen König Heinrich II. von England und dessen Söhnen auf Seiten des Erstgeborenen stand, der gleichfalls Heinrich hieß, und denselben durch die Macht seiner flammenden Sirventen immer auf's Neue zur Empörung anreizte. Mit dem Tod des jungen Heinrich 1183 ging der Aufstand zu Ende, und auch Bertram de Born, der sich auf seinem Schlosse Hautefort (Altaforte) vertheidigte, mußte sich ergeben, wurde aber vom König zum Dank für die Treue, die er dem Sohn gehalten, begnadigt.

Daß Dante hier vom König Johann spricht, beruht ohne Zweifel auf einer Verwechslung. Gemeint ist der vorerwähnte junge Heinrich, der als Erstgeborener bereits zum König gekrönt war und zum Unterschied von seinem Vater allgemein der junge König hieß. Aus diesem re giovane ist dann re giovanni geworden, und dieser Irrthum mag noch durch den Umstand gefördert worden sein, daß der junge König noch einen Bruder dieses Namens, den Johann „ohne Land", besaß. Villani, Lib. V, Cap. 4, ist in den gleichen Irrthum verfallen.

137 f. cf. II. Samuelis, Cap. 16, V. 20 ff.

Wei
Tra
Die

Du

Neunundzwanzigster Gesang.

Achter Kreis. Neunte Klamm: Die Zwietrachtstifter (Fortsetzung). Geri del Bello. Zehnte Klamm: Die Fälscher, von verschiedenen Krankheiten gepeinigt. Griffolino von Arezzo und Capocchio, von Aussatz bedeckt. Die sienesische Verschwender-Gilde.

Was ich an Volk und Wunden sah erscheinen,
Ließ mir die Augen trunken überthauen,
Daß sie sich sehnten, still sich auszuweinen.

Da sprach Virgil: „Was soll dein starres Schauen?
Was läßt du drunten deinen Blick verweilen
Bei jenen Schatten, elend und zerhauen?

So hemmte keine andre Klamm dein Eilen.
Und willst du zählen, was dies Thal bewohnt,
Bedenk, sein Rand mißt zwei und zwanzig Meilen.

Schon unter unsern Füßen steht der Mond,
Kurz ist die Frist, die uns annoch verlieh'n,
Und viel zu schau'n, was wohl des Schauens lohnt.

[10] Da bei Beginn der Höllenreise Vollmond war (cf. Ges. 20, V. 127), wobei Sonne, Erde und Mond eine Linie bilden, so muß,

„We
„Vo
Wo

Da
Mei
Süg

In
Glai
Die

Da
Von
Auf

Ich
Nach
Hörl

Dein
Geb
Siel

---

wenn de
Scheitel
daß der
etwa 1½
27

Bellincic
sein uni
wieder
Germii,
Rache d
dieser T
nommen
gesucht
die Blut

Dante

„O Führer mein, daß Keiner noch gezeitigt
Die Rache seines Mords", entgegnet' ich,
„Von denen, die mit durch den Schimpf beleidigt,

Hat ihn erzürnt, und darum wandt' er sich,
So dünkt' mich, ohne Wort davon so schnelle;
Das aber treibt noch mehr zum Mitleid mich."

So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Wo von dem Riff aus sich mit allem Grause
Das nächste Thal gezeigt bei größrer Helle.

Als wir nun standen ob der letzten Klause
Der Schlimmen-Klammen, wo der Brüder Troß
Dem Blick sich darbot, welche hier zu Hause,

Traf mich manchfalt'gen Wehgeschreis Geschoß,
Von tiefem Mitgefühl gestählt die Schneiden,
Daß ich die Ohren mit der Hand verschloß.

Wie wenn man in des Heu- und Herbstmonds Zeiten
Aus Val di Chiana's Siechhaus alle Pein
Mit der Maremma und Sardiniens Leiden

---

[36] Daß Dante hier die Blutrache gewissermaßen als ein Recht des Ermordeten anerkennt, ist ein Zoll, den er seinem Zeitalter zahlt.

[47] Die Chiana, der Clanis der Alten, war ursprünglich ein Arm des Arno, der sich bei Arezzo nach Süden abzweigte, dann die langgestreckte Palus Clusina durchfloß und endlich mit der Pallia vereinigt sich in den Tiber ergoß. Seitdem in Folge einer Veränderung des Arno-Bettes der Zufluß dorther aufhörte, begann das Thal zu versumpfen und war während des ganzen Mittelalters wegen seiner gefährlichen Sieber verrufen. Jetzt ist durch Regelung des Wasserlaufes das Chiana-Thal eine der blühendsten Gegenden Italiens geworden.

[48] Ebenso war die Maremma (cf. Ges. 13, V. 9) und die Küste von Sardinien wegen ihrer ungesunden Luft berüchtigt.

In
So
Stie

Abſ
Zur
Und

Zur
Des
Ger

Nich
Bet
Da

Dro
Und
Bez

Wer
Als
Im

Der
Dem
Auf

Wir
Und
Der

wie die
und wie
den in
wieder

Da aneinander lehnend saß ein Paar,
Wie Pfann an Pfann man lehnet auf dem Herd,
Das grindig an dem ganzen Leibe war.

So schnell ließ noch kein Bursche über's Pferd,
Wenn sein der Herr schon harrt, den Striegel gleiten,
Noch jener, welcher in sein Bett begehrt:

Wie mit der Nägel Schärfe diese beiden
Sich über'n Leib hinfuhren so geschwind,
Wahnsinnig vor Gejuck, das nicht zu leiden.

Und ihre Nägel schabten ab den Grind,
Gleich wie das Messer das Geschupp dem Bleien
Und Sischen, die noch größerschuppig sind.

Mein Führer sprach zu Einem von den Zweien:
„O, der du so die Finger lässest nagen
Und sie oft brauchst, als ob sie Zangen seien,

Sprich, ob bei Euch sich auch Latiner plagen,
Soll dir zur Arbeit, deren du beflissen,
Der Nagel anders nie den Dienst versagen."

„Latiner sind wir zwei, die so zerschlissen
Du siehst", brach Einer stöhnend jetzt sein Schweigen;
„Doch wer bist du, der solches heischt zu wissen?"

Mein Führer sprach: „Ich bin im Niedersteigen
Mit diesem, der noch lebt, von Schlucht zu Schlucht,
Und willens, ihm die Hölle so zu zeigen."

---

[83] Der Bleie oder Brachsen, der größte Weißfisch Mitteleuropa's, ausgezeichnet durch seine großen Schuppen.

Doch mußte mich zur letzten der zehn Flammen,
Weil ich auf Erden trieb die Alchymie,
Des Minos unfehlbarer Spruch verdammen."

Zum Dichter sprach ich drauf: „Ich sah doch nie
So eitles Volk wie das der Sieneſen;
Selbſt die Franzoſen ſind nichts gegen ſie."

Drauf ſprach das andre der ausſätz'gen Weſen,
Mein Wort vernehmend: „Stricca laß bei Seit',
Der ſtets im Aufwand ſo voll Maß geweſen.

Auch Niccolò, der jene Herrlichkeit
Der Nelken als der erſte hat erfunden
Im Beet, wo Samen dieſer Art gedeiht.

---

125 ff. Die Ausnahme iſt wieder ironiſch gemeint, wie Geſ. 21, V. 41. Die vier hier erwähnten Sieneſen gehörten mit dem Geſ. 13, V. 118 genannten Lano wahrſcheinlich alle zu der V. 130 erwähnten Verſchwender-Gilde, welche in Siena zu Dante's Zeiten von zwölf der reichſten Jünglinge mit der ausgeſprochenen Abſicht gegründet worden war, die Kunſt des Geldausgebens zur höchſten Vollkommenheit auszubilden. Trotzdem jeder von ihnen 18000 Goldgulden einlegte, gelang es ihnen doch mit Gelagen und Aufzügen, binnen 10 Monaten mit ihrem Gelde zu Ende zu kommen. Von Stricca, welcher dem Geſchlecht der Tolomei angehört haben ſoll, iſt nichts weiter bekannt. Niccolò Salimbeni oder Buonſignori, mit dem Beinamen Muſica, iſt vermuthlich derſelbe Niccolò, der in einem zur Verherrlichung dieſer Geſellſchaft verfaßten Sonettenkranze als „der König in dieſem Reich und die Blüthe von Siena's Bürgern" geprieſen wird. Die Herrlichkeit der Nelken, deren Erfindung ihm von Dante nachgeſagt wird, hat nach der Vermuthung der Commentatoren entweder darin beſtanden, mit dieſem damals ſehr koſtbaren Gewürz das Geflügel anzurichten, oder gar das Fleiſch am Feuer von Gewürznelken zu braten.

Auch von Caccia d'Aſciano iſt nichts zu melden. Aſciano iſt ein kleines Städtchen ſüdweſtlich von Siena.

Abbagliato ſoll nach den Einen dem Geſchlecht der Solcacchieri angehört haben, in welchem dieſer Name noch lange als Taufname üblich war. Nach Anderen ſoll es nur der Uebername (Abbagliato = der Verblendete) des Dichters Solgore di S. Gemignano geweſen ſein, eben des Verfaſſers jener oben erwähnten Sonette, eine Annahme, welche auch die von Dante über ihn gebrauchte Wendung für ſich hat.

Di
De
Ur

Do
In
De

Da
De
Un

Ar

---

sam Nat
faltigsten
der Salsd

Dreißigster Gesang.

Achter Kreis. Zehnte Klamm: Die Fälscher (Fortsetzung). Gianni Schicchi und Myrrha, im Wahnsinn umherrasend. Meister Adam, von Wassersucht geschwollen. Potiphars Weib und Sinon, von hitzigem Fieber geplagt. Gezänk Adams und Sinons.

1 Zu jener Zeit, als das Geschlecht von Theben
Der Juno wegen Semele verhaßt,
Wie sie zu mehren Malen kundgegeben,

4 Ward so von Wahnsinn Athamas erfaßt,
Daß er, als mit zwei Knaben kam gegangen
Sein Weib, auf beiden Armen gleiche Last,

7 Ausrief: „Die Netze spannet, laßt mich fangen
Die Löwin sammt der Brut auf ihrem Zug!"
Und die erbarmungslosen Sänge langen

---

[1] ff. Wie die eifersüchtige Juno die Semele, die Geliebte Jupiters und Mutter des Bacchus, in's Verderben trieb und deren Schwester Ino, welche den jungen Bacchus aufzog, sammt ihrem Gatten Athamas mit Wahnsinn strafte, schildert Ovid in seinen Metamorphosen, Lib. III, V. 253—315 und Lib. IV, V. 416—541.

[6] „Auf beiden Armen gleiche Last", cf. Anhang.

Nach einem, dem Learch, und hoch im Flug
Schwang er ihn an den Fels, daß er zerschellte;
Sie sprang in's Meer mit dem, den sie noch trug.

Und als Fortuna Ilion niederschnellte
Von seiner Höh', das Alles sich vermessen,
Und mit dem Königreich den König fällte,

Ward Hecuba, gefangen, schmerzvergessen,
Als sie getödtet Polyxenen fand
Und Polydorus, den sie noch besessen,

In ihrem Jammer traf am Meeresstrand,
So sinnlos, daß sie wie 'ne Hündin boll;
So sehr verstörte Schmerz ihr den Verstand.

Doch nicht in Theben, noch in Troja schwoll
Jemals in irgend wem des Wahnsinns Toben,
In Thier, geschweige Menschen also toll,

Wie jetzo nackt und bleich vorüberschnoben
Zwei Schatten, um sich schnappend gleich dem Schwein,
Das losgebrochen ist aus seinem Koben.

---

[13] ff. Polyxena war von den heimkehrenden Griechen an der thracischen Küste als Todtenopfer für Achill geschlachtet worden. Als nun Hecuba die Leiche ihrer Tochter am Meeresstrand vom Blut reinigen wollte, wurde sie dort durch den Anblick der Leiche ihres jüngsten und letzten Kindes, des Polydorus, überrascht, den Priamus einst mit vielen Kostbarkeiten zu dem thracischen König Polymestor geflüchtet, dieser aber aus Habgier ermordet hatte. Der unermeßliche Schmerz macht Hecuba zuerst verstummen. Als sie sich aber an Polymestor gerächt und ihm die Augen ausgerissen hat, bricht sie in ein Gebell aus und beißt knurrend in die Steine, die ihr von den Thraciern nachgeworfen werden.

cf. Ovid, Metamorphosen, Lib. XIII, V. 398—574.

28 Der Eine holte den Capocchio ein,
Um in's Genick die Zähne ihm zu setzen,
Und zerrt' ihn fort; es schürft der Bauch den Stein.

31 Der Aretiner, bebend vor Entsetzen,
Sprach: „Gianni Schicchi ist der böse Geist;
Er rast umher, um uns so zuzusetzen."

34 „So wahr dir's lieb ist, wenn dich nicht zerreißt
Der Andre", sprach ich, „sag mir unverdrossen,
Eh' er von hier sich fort macht, wie er heißt."

37 Drauf er: „Dem Geist ist schon manch Jahr verflossen;
's ist Myrrha, welche ohne Zucht und Scham
Vom Vater mehr als Vaterhuld genossen.

40 In fremdes Wesen sich verfälschend kam
Zum Frevelziel sie, daß sie bei ihm ruhte,
Wie Jener, der dort geht, es unternahm,

---

32 Gianni Schicchi aus dem Geschlecht der Cavalcanti von Florenz. Die Geschichte, auf welche Dante V. 43 anspielt, wird folgendermaßen erzählt:

Als Buoso Donati (den wir Ges. 25, V. 141 bei den Dieben getroffen haben) zum Sterben kam, gab er die Absicht zu erkennen, seine übelerworbenen Reichthümer um seines Seelenheils willen der Kirche vermachen zu wollen. Aber sein Neffe Simone wußte ihn so lange hinzuhalten, bis er starb. Da er jedoch fürchtete, Buoso könne vielleicht doch ein Testament zu seinen Ungunsten hinterlassen haben, bestimmte er den Gianni Schicchi, der sich vortrefflich auf's Nachahmen verstand, sich als Buoso Donati zu Bett zu legen und ein Testament zu Simone's Gunsten vor Notar und Zeugen zu errichten. Gianni Schicchi führte seine Rolle auf's Beste durch, versäumte aber auch nicht, sich selbst in dem Testament mit einem reichen Legat zu bedenken, zu dem er unter Anderem eine ausgezeichnete Stute aus Buoso's Heerde bestimmte, und Simone, der betrogene Betrüger, mußte ihn gewähren lassen.

37 ff. Myrrha, die Tochter des Cinyras von Paphos, welche in sündiger Liebe zu ihrem Vater entbrannt, sich demselben vom Dunkel

Begie
Sich
Letzt

Und
Nach
Kehrt

Da ſ
Wenn
Nur

Die
Die
Daß

Ließ
Gleic
Dem

„O
(Ich
Spra

Des
So la
Jetzt

---

der Nacht
cf. Ovid,
61 f
von Rome
Caſentino
minderwe
bei welche
zur Entde
Slorenz n

Die Bäche, welche von den grünen Büh'len
Des Casentino sich zum Arno winden
Und ihres Rinnsals Rand besprüh'n und kühlen,

Steh'n immer vor mir und aus guten Gründen;
Denn dieses Bild schafft mehr noch, daß ich lechze,
Als selbst das Leid, drob meine Wangen schwinden.

Die Richterhand, von deren Wucht ich ächze,
Nutzt jenen Ort, der ansah mein Verschulden,
Auf daß noch fliegender mein Athem krächze.

Dort liegt Romena; dort gab ich dem Gulden
Mit Sanct Johannis Prägung falsches Korn
Und mußte drum den Flammentod erdulden.

Doch fänd ich Guido's Geist in Gottes Zorn,
Den Alessandro's, den des Bruders unten,
Den Anblick gäb' ich nicht um Branda's Born.

---

[73] ff. Der Goldgulden, den die Florentiner seit 1252 zu schlagen begannen, trug auf der einen Seite das Stadtwappen, die Lilie, auf der anderen Seite das Bild des Schutzpatrons der Stadt, des Täufers Johannes. Er wurde aus reinem Golde ohne Zusatz, also von 24 Karat geprägt und war deshalb weit verbreitet und überall geschätzt. Villani erzählt, Lib. VI, Cap. 54, wie der Goldgulden den Ruhm von Florenz bis zum König von Tunis trug und ihn bestimmte, den Florentinern in seinem Reich die gleichen Freiheiten und Privilegien einzuräumen, welche die Pisaner dort besaßen, und mit Recht waren die Florentiner stolz auf diesen Ruhm ihres vollwerthigen Geldes und wachten eifersüchtig darüber, daß derselbe nicht geschädigt werde.

[76] ff. Vermuthlich die drei Brüder Guido II, Alessandro und Aghinolfo, Söhne des Guido I. von Romena, der ein Enkel der „trefflichen Gualdrade" und ein Vetter des in Ges. 16, V. 38 erwähnten Guido Guerra war.

[78] Von den Meisten wird hierunter der berühmte schöne Brunnen in Siena, Fonte Branda, verstanden. Von Anderen wird dagegen darauf hingewiesen, daß sich bei dem Schlosse Romena eine allerdings jetzt versiegte Quelle mit dem gleichen Namen findet, und es wird zugegeben werden müssen, daß diese Quelle für Meister Adam, der mit seinen

Drin ist schon Einer, wenn mir recht bekunden
Die Schatten, die von Wahnsinn umgetrieben;
Doch was hilft's mir, dem jedes Glied gebunden?

Wär' mir nur soviel Leichtigkeit geblieben,
In hundert Jahren einen Zoll zu schleichen,
Ich wäre jetzt schon dran, mich fortzuschieben,

Ihn suchend unter diesem Volk der Seuchen,
Liegt's auch eilf Meilen rings auf diesen Pfaden,
Und mag auch quer kaum eine halbe reichen.

Durch sie bin ich in diese Zunft gerathen;
Durch sie verleitet prägt' ich Guldenstücke,
In welchen Zusatz war von drei Karaten."

„Wer ist das Jammerpaar", frug ich zurücke,
„Das dampft gleich nasser Hand in Winterszeit
Und das ich dicht zur Rechten dir erblicke?"

„So fand ich es, als ich herabgeschneit",
Sprach er, „so liegt noch heut das Paar, das sieche,
Und liegt auch wohl noch so in Ewigkeit.

Die Joseph falsch bezichtigt, und der Grieche
Sinon, der falsche, sind es, die du schaust,
Des Siebers Gluth macht, daß ihr Qualm so rieche."

Der Eine, der in Zorn wohl aufgebraust,
Daß über ihn so schimpflich ward gesprochen,
Traf ihm den straffen Wanst mit seiner Faust.

durstigen Gedanken kurz zuvor bei den Bächen des verweilte, jedenfalls „näher lag".

[79] Aghinolfo, der schon zu Anfang des Jahres 130

[97] Potiphars Weib, I. Buch Mosis, Cap. 39.

Sinon, der die Trojaner zur Aufnahme
bestimmte, cf. Aeneis Ges. II, V. 57 ff.

Das dröhnt, wie auf der Trommel Hell das Pochen;
Doch Meister Adam hieb ihm in's Gesicht
Mit seinem Arm, der auch von harten Knochen,

Und sprach: „Wenn durch der Glieder schwer Gewicht
Mir gleich benommen ist, mich zu bewegen,
Versagt mein Arm zu solchem Dienst doch nicht."

Drauf der: „So flink wollt' er sich einst nicht regen,
Als man zum Feuertod dich gehen ließ;
Doch so und mehr noch that er es beim Prägen."

Der Wassersücht'ge jetzt: „Wahr sprichst du dies.
Doch minder stand dir Wahrheit zu Gebot,
Als es vor Troja Wahrheit sprechen hieß."

„Ich sprach wohl falsch, du fälschtest Korn und Schrot",
Rief Sinon, „ich kam wegen einem Fehle,
Durch mehr als je ein Teufel du in Noth."

„Gedenk des Pferdes, du meineid'ge Seele",
Versetzte jener, dem der Wanst geschwollen;
„Daß alle Welt es weiß, sei, was dich quäle."

„Dich quäle", fuhr der Grieche fort zu grollen,
„Der Durst, von dem die Zunge birst, die Jauche,
Von der dein Bauch in Augenhöh gequollen."

Der Münzer drauf: „So reiß nach deinem Brauche
Den Mund nur wieder auf zu arger Rede;
Denn hab' ich Durst und schwillt mir Naß im Bauche,

So plagt dich Hitz' und Kopfweh, und es thäte,
Daß du Narcissens Spiegel leckst, den blanken,
Kaum Noth, daß man dich dringlich darum bäte."

Aufm
Bis d
Ich h

Als i
Ich je
Daß

Und n
Und n
Schon

So ich
Blieb
Indeß

„Von
Als d
Dich

Nur d
Falls
Dorth

Das h

Einunddreißigster Gesang.

Vom letzten Ufer des achten Kreises dem Mittelpunkte der Hölle zuschreitend, nahen die Dichter dem Schachte der Riesen, sehen Nimrod, ziehen links dem Rand des Schachtes entlang, an Ephialtes vorbei und werden von Antaeus in die Tiefe gehoben.

Die gleiche Zunge, die mich erst verwundet,
So daß sie roth mir färbte beide Wangen,
Gab mir das Mittel auch, daß ich gesundet.

So war's dem Speere, den Achill empfangen
Von seinem Vater, nach der Sage eigen,
Daß Weh und Heilung von ihm ausgegangen.

Dann abgekehrt vom Thal des Jammers steigen
Wir wieder auf zu seines Ringwalls Schwelle
Und schreiten drüber hin in tiefem Schweigen.

---

4 ff. Die Wunde, welche der Speer des Achill dem Telephos, König von Mysien, geschlagen, konnte nur durch den Rost des Speeres, nach Andern durch Berührung mit dem Speere wieder geheilt werden.

7 ff. cf. Ges. 29, V. 52 f.

Da war's nicht Nacht und auch nicht Tageshelle,
So daß mein Blick nur wenig vorwärts drang;
Doch hört' ein Horn ertönen ich so grelle,

Daß es selbst übertäubte Donners Klang
Und meine Blicke, die zurück durchmaßen
Des Schalles Bahn, nach einer Richtung zwang.

Am Tag des Unheils, als auf blut'gem Rasen[16]
Dahinsank Karls des Großen heil'ge Schaar,
Hat Roland nicht so fürchterlich geblasen.

Als kaum mein Haupt dorthin gewendet war,
Vermeint' ich, hoher Thürme viel zu schauen,
Und frug: „Herr, welche Stadt stellt dort sich dar?"

Und er zu mir: „Weil durch das Dämmergrauen
Die Blicke dir zu weit nach vorwärts schweifen,
Siehst Wahngebilde du sich auferbauen.

Sobald du näher bist, wirst du begreifen,
Wie sehr den Sinn die Ferne trügen kann;
Drum selber trachte, schärfer auszugreifen."

Und meine Hand ergriff er freundlich dann
Und sprach: „Vernimm denn, eh' du weiter ziehst,
Damit du minder fühlst des Staunens Bann,

Nicht Thürme, Riesen sind es, was du siehst;
Sie steh'n dem Rand entlang im Schachte drinnen,
Der sie vom Nabel abwärts all' umschließt."

[16] Am Tag von Roncesvalles.

Wie, wenn die Nebel allgemach zerrinnen,
Die Dinge aus dem Duft hervor genauer
Für's Auge nach und nach Gestalt gewinnen:

So drang ich durch des dicken Dunstes Mauer,
Und wie dem Rand ich nah und näher ging,
Da schwand mein Irrthum und da wuchs mein Schauer.

Denn gleich wie über seinem Mauer-Ring
Montereggione sich mit Thürmen krönt,
So stand am Bord hin, der den Schacht umfing,

Ihn mit dem halben Leibe überhöh'nd,
Der Riesen Schaar, der noch in unsern Tagen
Vom Himmel drohend Jovis Donner dröhnt.

Und allbereits sah ich das Antlitz ragen
Und Schultern, Brust und Bauch des einen Riesen,
Und längs den Seiten seine Arme lagen.

Und wahrlich, die Natur sei drum gepriesen,
Die abließ, solche Wesen zu gestalten,
Und so dem Kriegsgott Knechte nahm gleich diesen.

Und daß dies gleichwohl sie nicht abgehalten,
Den Elephanten und den Wal zu schaffen,
Macht weiser und gerechter nur ihr Walten.

Denn tritt erst noch Verstand mit seinen Waffen
Zur Macht und zu dem Willen ohne Zucht,
Vermag kein Widerstand sich aufzuraffen.

[41] Ein altes Schloß in der Nähe von Siena, das noch heutigen Tages die hier geschilderte Gestalt zeigt.

Sein Antlitz schien Sanct Peters Pinienfrucht
In Rom an Läng' und Breite mir zu gleichen,
Und dem entsprach der andern Glieder Wucht,

So daß der Strand, der abwärts von den Weichen
Sein Schurzfell war, noch soviel ließ entragen
Vom Oberleib, daß, bis zum Haar zu reichen,

Drei Riesen schlechten Ruhm davongetragen;
War er doch reichlich dreißig Spannen lang
Von dort an abwärts, wo man schnallt den Kragen.

«Rafel mai amech zabi almi» klang
Es von dem grausen Mund jetzt wild und grelle,
Dem nicht verliehn war lieblicherer Sang.

Zu ihm mein Führer: „Thörichter Geselle,
Zum Horn greif' und vertobe deinen Zorn
Und was dir sonst von Wuth die Brust noch schwelle.

---

58 ff. Der ungeheure Pinienapfel von Erz, der ursprünglich das Grabmal des Hadrian gekrönt haben soll, dann vor der alten Peterskirche aufgestellt war und jetzt sich im Vatican im Giardino della pigna findet. Es ist mehrfach versucht worden, aus den Maßen dieser Pinienfrucht zusammen mit den Größenangaben V. 64 und 65 die Größe eines dieser Riesen zu berechnen. Aber ebenso manchfach war das Ergebniß. Auch will mir scheinen, daß mit solchen regelrechten Berechnungen dem Dichter schlecht gedient werde. Eine trockene Zahl, und wenn sie noch so groß ist, wird immer ernüchternd wirken, während uns der Dichter durch seine gewaltigen Bilder das Ungeheure der Verhältnisse, die ihm vorschweben, schauernd ahnen läßt.

67 ff. Der Riese, der diese unverständlichen Laute ausstößt, ist Nimrod, der gewaltige Jäger vor dem Herrn, der König von Babel (1. Buch Mosis, Cap. 10, V. 8—10), welchen Dante als Urheber des Thurmbaus zu Babel und der Verwirrung der Sprachen (1. Buch Mosis, Cap. 11) betrachtet und hier den himmelstürmenden Erdensöhnen des classischen Alterthums gleichstellt. Ebenso wie der Eingang des 7. Gesanges, so hat auch diese Stelle vielfach die Ausleger gereizt, ihren Scharfsinn zu zeigen. Aber auch hier blieben alle Er-

Verworrne Seele, such' am Halse vorn,
Dort findest du den Riemen, der's umflicht,
Und siehst als Reif der breiten Brust das Horn."

Zu mir dann: „Der ist selber sein Gericht.
's ist Nimrod, um deß' Hoffahrt willen heute
Die Menschheit mehr als eine Sprache spricht.

Drum laß ihn stehen und kein Wort vergeude;
Denn Andrer Sprach' ist ihm so wenig kund,
Wie's Einen gibt, der seine Sprache deute."

Und weiter ziehn wir, links entlang dem Schlund
Bis wir auf Bolzenschuß den nächsten finden,
Der grimmer noch und größer vor uns stund.

Wer wohl der Meister war, ihn einst zu binden,
Ich weiß es nicht; doch eine Kette zwang
Den linken Arm nach vorn, den rechts nach hinten,

Und von dem Halse niederwärts umschlang
Sie ihn dermaßen, daß sie fünffach schon
Den Theil des Leibs, der sichtbar, ihm umrang.

„Der wollte gegen Jovis hehren Thron
Im Uebermuthe seine Kraft erproben",
Begann mein Führer; „das ist drum sein Lohn.

's ist Ephialtes; Großes that er droben,
Als einst die Riesen Furcht den Göttern machten;
Auf ewig ruht der Arm, den er gehoben."

klärungsversuche erfolglos, erscheinen überdies um so müßiger, als Virgil V. 81 ausdrücklich hervorhebt, daß Niemand die Sprache des Nimrod zu deuten vermöge.

[94] Ephialthes und Otus, die Riesensöhne des Neptun und der

Drauf sprach ich: „Wenn erfüllbar ist mein Trachten,
So hätt' ich meinen Augen gern gegeben
Den Anblick Briareus' des Ungeschlachten".

Drauf er: „Du wirst Antaeus schaun hier neben,
Der spricht und frei von Fesseln regt die Glieder,
Er wird zur Tiefe aller Schuld uns heben.

Der, den du suchst, steht vieles ferner wieder,
Gleich diesem hier verstrickt und an Gestalt,
Nur blickt sein Antlitz wilder noch hernieder."

Kein Erdstoß war je von der Allgewalt,
Daß er 'nen Thurm so wild gerüttelt hätte,
Wie sich nun jäh gerüttelt Ephialt.

Da bangt' ich mehr als je, daß nichts mich rette,
Und fast gestorben wär' ich schon vor Zagen,
Hätt' ich vor Augen nicht gehabt die Kette.

Drauf zu Antaeus uns die Schritte tragen,
Der, ungerechnet seines Hauptes Wucht,
Fünf Ellen hoch mocht' aus der Höhlung ragen.

Iphimedia, der Gattin des Aloeus, welche den Ossa und Pelion auf den Olymp thürmten, um den Himmel zu stürmen.

[99] Briareus, einer der dreihundertarmigen Söhne des Uranus und der Gaea.

[100] Antaeus, Sohn des Neptun und der Gaea, Herrscher in Libyen, unbezwingbar, so lange er die Mutter Erde berührte, welche seine Kräfte immer wieder erneute, wurde im Ringkampf von Hercules, der ihn vom Boden emporhob, erlegt. Er nahm, einer späteren Zeit angehörend, am Kampfe der Giganten gegen die Götter nicht Theil und erscheint deshalb hier frei von Fesseln.

[103] f. Virgil, in dessen Aeneis, Ges. 6, V. 287 und Ges. 10, V. 565 ff. Briareus der Sage entsprechend geschildert ist, belehrt hier Dante anders.

„Du, der in jener schicksalsreichen Bucht,
Geweiht zu des Scipionen Ruhmeswiege
Durch Hannibals und seiner Schaaren Flucht,

Einst tausend Leu'n erschlugst und der im Kriege
Der kühnen Brüder, hätt'st du mitgestritten,
Das Erdgeschlecht wohl gar geführt zum Siege,

Erweise dich nicht abhold unsern Bitten
Und hebe uns hinab, wo in der Tiefe
Cocytus Fluthen sich im Froste kitten.

Tityus und Typhon thun's, wenn ich sie riefe.
Der da verleiht, wonach hier alle sinnen;
Drum bücke dich, und zieh das Maul nicht schiefe.

Noch kann er dir auf Erden Ruhm gewinnen.
Er lebt und hat noch langen Lebens Pfand,
Ruft ihn nicht Gnade vor der Zeit von hinnen."

So sprach mein Meister, und vor griff die Hand
Des Riesen schnell nach Jenem, der mich führte,
Sie, deren Druck schon Hercules empfand.

Da sprach Virgil, als er gepackt sich spürte,
Zu mir: „Komm her, daß dich mein Arm erreicht."
Drauf er zu einem Bund uns beide schnürte.

---

115 ff. Lucan, Pharsalia Lib. IV, V. 590 ff. verlegt den Wohnsitz des Antaeus in die Nähe von Zama, wo Scipio 202 v. Chr. den entscheidenden Sieg über Hannibal davontrug.

124 Tityus und Typhon oder Typhoeus, ebenfalls zwei Erdensöhne. Der erstere vergriff sich an Latona und wurde dafür von Apoll und Diana mit Pfeilen oder von Jupiter mit dem Blitz getödtet. Virgil findet ihn, Aeneis Ges. 6, V. 595 ff., in der Unterwelt hingestreckt, die Leber ewig von zwei Geiern zerhackt. Der zweite

Wie unserm Blick die Carisenda deucht,
Wenn wir darunter steh'n und drüber hin
Dem Hang entgegen eine Wolke streicht:

So schien Antaeus mir, der staunend ihn
Sich bücken sah; drob mir zu Muthe ward
Daß ich gewünscht hätt', andren Weg zu ziehn.

Doch auf den Grund, der Lucifer umstarrt
Und Judas, setzt er uns mit sachtem Griff,
Und ohne daß er dort gebückt verharrt,

Hob er sich wieder, wie der Mast im Schiff.

versuchte Jupiter vom Thron zu stürzen, wurde aber von diesem nach schwerem Kampfe besiegt und unter der Insel Sicilien begraben Ovids Metamorph. Lib. V, V. 321 ff. und 346 ff.

136 Einer der beiden schiefen Thürme von Bologna und zwar der schiefere, dessen Neigung bei einer Höhe von nur 49 Meter (in der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde sein oberer Theil zerstört) über 3 Meter beträgt. Seinen Namen verdankt er dem Geschlecht der Garisendi, welche ihn 1110 erbauten.

Zweiunddreißigster Geſang.

Neunter Kreis: Die Verräther, im Eis des Cocytus eingefroren. Erſte Abtheilung, Caïna: Verräther an den Verwandten, mit dem Kopf hervorragend, blau vor Kälte. Camicion de' Pazzi verräth Dante die Namen einiger ſeiner Leidensgefährten. Zweite Abtheilung, Antenora: Verräther am Vaterland, mit dem Kopf hervorragend, die Geſichter von Froſt verzerrt. Bocca degli Abati, von Dante getreten, von Buoſo da Duera verrathen, nennt gleichfalls Andere.

Hätt' ich nur Verſe, die ſo grimm und rauh,
Wie ſie der Jammerhöhle angemeſſen,
Auf welcher ruht der ganze Felſenbau,

So würd' aus meinem Stoff ich eher preſſen
Den letzten Tropfen; doch da ſie mir fehlen,
Dünkt, daß ich reden will, mir faſt vermeſſen.

Denn 's iſt kein leichtes Spiel, noch ſollt' ich wählen
Die Sprache, die noch denkt in Kindeslallen,
Des Weltalls tiefſte Tiefe zu erzählen.

Doch Ihr, Ihr Frau'n, die Theben zu umwallen
Amphion halfet, helft mein Lied zu fügen,
Daß Wirklichkeit und Wort zuſammenfallen.

[10] ff. Amphion, Sohn des Jupiter und der Antiope vermochte

O Unglück
An dieſem
Wenn Ihr

Als wir m
Vom Fuß
Und ich no

Da rief mi
Damit den
Das Haupt

Da wandt'
Ein See zu
Den Froſt

Nicht Geſtre
Die Rinde i
Noch auch

Wie hier es
Auch Pietra
Noch nicht

---

durch das Spiel
Kithäron, hernie
Theben zuſammen
[20] Wer die
[28] Wo der
ſehen in ihm die
den Javornik (Ah
berg in Krain.
ſelbſt und nicht n
lich klingenden N
im Geſichtskreis
[29] Pietrapar
zwiſchen den Thä

Und wie die Fröschе quaken längs der Bucht,
Das Maul nur sichtbar, wenn im Erntefleiße
Die Bäurin öfters träumt von reifer Frucht:

So stacken blau die Schatten hier im Eise
Bis dort, wo Scham uns färbt, und ihrem Schmerz
Schlug ihr Gebiß den Takt der Storchenweise.

Ein Jeder senkt sein Antlitz niederwärts,
Und wie der Mund vom Froste, so erzählten
Die Augen von dem kummervollen Herz.

Erst blickt' ich rings umher auf die Gequälten,
Dann abwärts und sah zwei so eng gedrängt,
Daß ihre Locken sich in eins vermählten.

„Wer seid Ihr", sprach ich, „Brust an Brust gezwängt?"
Da bogen sie den Kopf nach rückwärts nieder,
Und als sie zu mir auf den Blick gelenkt,

Quoll, was im Aug gestaut war, auf die Lider,
Und Kälte ließ die Thränenfluth erstarren
Dort zwischen ihnen und verschloß sie wieder.

So fest fügt keine Klammer Sparr'n an Sparren.
Da rannten Böcken gleich die beiden Seelen
Stirn gegen Stirn; so macht sie Wuth zu Narren.

Und Einer, dem vom Frost die Ohren fehlen,
Sprach, doch den Blick stets niederwärts dabei:
„Was treibt dich, so zum Spiegel uns zu wählen?

Wünschst du zu wissen, wer dies Paar hier sei:
Das Thal, durch das sich der Bisenzio windet,
Besaß ihr Vater Albert und die zwei.

55 ff. Der Bisenzio fließt von den Toscanischen Apenninen nach

Ein Lei
Caïna,
Den ſo

Nicht J
Einſt B
Socacci

An den
Einſt S
Biſt du

Süden ab u
oberen Biſe
ghibelliniſch
paar ſoll No
ihnen erzäh
ſchaftlich di
gerathen un
[61] f. N
Reich und L
Lanzelot vo
bohrt wurd
davon in N
ſetzte noch
[63] Soc
welcher die
und zwar e
Ein dieſen
Schwarzen
Bertino's N
teren Vette
und tödtete
ſtümmelung
cellieri zur
bruch brac
und Schwa
[65] Sa
ermordete d
dem geweſe
geſteckt und

Und daß dein Mund mit Fragestellen raste,
So wisse, Camicion de' Pazzi heiß' ich
Und warte drauf, daß mich Carlin entlaste."

Da schaut' an tausend Schnauzen rings im Kreis' ich
Frostgrinsend. Drum wenn ich gefrorne Seeen
Seitdem erblicke, überläuft mich's eisig.

Und während wir der Mitte zu nun gehen,
Nach welcher hinstrebt jegliches Gewicht,
Und mich umschaudert ew'gen Schattens Wehen,

— Ob's Absicht, Fügung, Zufall, weiß ich nicht —
Doch wie ich hinschritt zwischen diesen Seelen,
Stieß hart mein Fuß der einen in's Gesicht.

„Was trittst du mich?" hört' ich ihn weinend schmälen,
Wenn du nicht kommst, um meine Pein zu mehren,
Die Montaperti sühnt, warum mich quälen?"

---

[68] f. Messer Alberto Camicione de' Pazzi di Val d'Arno tödtete verrätherischer Weise seinen Vetter Ubertino. Aber er tröstet sich, daß sein Meuchelmord durch die That eines anderen Gliedes seines Geschlechtes, des Carlin de' Pazzi di Val d'Arno, in Schatten gestellt werden wird. Während die Schwarzen von Florenz und Lucca 1302 Pistoja belagerten (cf. Ges. 24, V. 142) setzten sich die vertriebenen Weißen in dem Schlosse Piano di Travigne im Val d'Arno fest und vertrauten die Vertheidigung des Platzes dem Carlin und einer Anzahl auserwählter Ritter. Als aber ein Theil des florentinischen Heeres von Pistoja herbeieilte und sich vor das Schloß legte, spielte es Carlin, der durch Geld gewonnen war, den Schwarzen in die Hände, wobei viele der angesehensten Verbannten Freiheit oder Leben verloren. Unter den letzteren befand sich auch ein Oheim Carlins. Diese That ist demnach hervorragend geeignet, den Uebergang zu bilden von den Verwandtenmördern zu den Vaterlandsverräthern.

[76] cf. Anhang.

[79] ff. Dieser Sünder ist Bocca degli Abati. Er zeichnete sich unter jenen florentinischen Rittern aus, welche 1260 an dem verhängnißvollen Heereszug der Guelfen gegen Siena Theil nahmen, aber im geheimen Einverständniß mit den Ghibellinen standen und,

Und
Bis
Dar

Der
Sor
„W

„W
„De
Von

„Ic
Spr
Dor

„Da
Hin
„Zu

Da
Und
Son

---

als es
(cf. Ges.
Abfall,
guelfisch
Hand fa

dem Tr
ihn bei
griechisc
Odysseus
schöpft,
Raub de
ausgebil

Drauf er: „Ob du auch aus das Haar mir reißest,
Nicht Wort noch Antlitz wird es dir bekunden,
Wenn du auch tausendmal dich auf mich schmeißest."

Schon hatt' ich um die Faust das Haar gewunden,
Und manche Buschel meinem Ruck schon wich,
Indeß er bellte, stets den Blick nach unten,

Als Einer rief: „Was hast du, Bocca, sprich?
Genügt dir nicht das Schnattern; auch zu bellen
Verlangt dich's noch? Plagt denn ein Teufel dich?"

„Jetzt schweige nur", sprach ich zu dem Gesellen,
„Verrätherischer Wicht; denn dir zur Schmach
Werd' ich wahrhaft'ge Mähr von dir bestellen."

Drauf er: „Geh hin; nach Lust erzähle nach.
Doch, falls du je enthommst der Hölle Klammern,
Schweig' auch von Dem nicht, der so rasch just sprach.

Französisch Gold muß er allhier bejammern.
«Ich sah den von Duera, kannst du sagen,
Dort in der Sünder eisgekühlten Kammern».

---

115 ff. Als das französische Heer Carls von Anjou im Juni 1265 unter Führung des Grafen Guido von Montfort durch Oberitalien gegen Manfred heranzog, suchte Markgraf Palavicini mit den Ghibellinen der Lombardei ihm am Oglio den Weg zu verlegen. Aber sein wichtiger Bundesgenosse Buoso von Duera (oder Doaria), Herr von Cremona, stand im geheimen Einverständniß mit den Franzosen, verrieth ihnen die Maßregeln Palavicini's und brachte es durch seinen lähmenden Einfluß im Kriegsrath dahin, daß, während die Ghibellinen bei Soncino am Oglio standen, Guido von Montfort weiter oberhalb bei Palazuolo ungehindert übersetzen und die angestrebte Vereinigung mit den italiänischen Guelfen, welche sich im Rücken der Ghibellinen bei Mantua gesammelt hatten, glücklich bewerkstelligen konnte. Ob Buoso von den Franzosen wirklich bestochen war oder nur durch die Aussicht auf künftigen Gewinn zu seinem Verhalten bestimmt wurde, läßt sich geschichtlich nicht nachweisen. Das Volk von Cremona rächte den

Und
Des
Dem

Hans
Zu C
Der

Verrath d
Lib. 7, C
119
nach Verl
von dem
Einverstä
der Solte
Cap. 65
121
aus altg
ruhen, n
V. 32 Al
und wuß
bewaffne
Novello r
Sel
seinem C
habe, „ol
der ghib
mußte“,
122
Paladine
valles h
Tri
brasi) vo
Johann
(cf. Ges.
führt, Ei
trieben, i
ein Schn
unter Di
habe er
zu den C
des Nach

Wir schieden, und ich sah nach kurzem Schreiten
Zwei, die in einem Loch beisammen staken,
So daß der eine Kopf der Hut des zweiten.

So frißt man hungrig Brod mit vollen Backen,
Wie sein Gebiß der Obre eingepreßt
Dem Andern, wo Gehirn sich trifft und Nacken.

Mit gleichem Wüthen biß sich Tydeus fest
An Melanippus' Schläfen, wie der hier
Am Schädel that und an dem ganzen Rest.

„O du", sprach ich, „der wie ein reißend Thier
Haß gegen diesen kund thust durch dein Nagen,
Sag mir den Grund, und dafür biet' ich dir,

Wenn du im Recht bist, über ihn zu klagen,
Weiß ich erst, wer Ihr seid, und sein Verbrechen,
Dort oben dir den Dank noch abzutragen,

Falls sie nicht dorret, die mir dient zum Sprechen."

---

130 Tydeus, einer der Sieben vor Theben, wird von dem Thebaner Melanippus tödtlich verwundet, hat aber noch die Kraft, auch seinen Gegner niederzustrecken. Sterbend läßt er sich dessen Körper bringen und verbeißt sich in das abgeschlagene Haupt des Verhaßten.

cf. Statius, Thebais, Lib. 8, V. 740 ff.

N
(Sortsetzu
an der S
sehend.

Der
Und
Das

Dra
Erne
Das

Woh
Für
So

Nicht
Du
So d

Dante

Vernimm, Graf Ugolino hieß man mich
Und Erzbischof Ruggieri diesen da.
Nun hör, warum ihm solch ein Nachbar ich.

Wie es durch seine Hinterlist geschah,
Daß man mich fahte, der ich voll Vertrauen,
Und dann zu Tode brachte, weißt du ja.

Nicht aber kannst du wissen, wie voll Grauen
Mein Tod war. Das will ich dich hören lassen;
Und ob mir Leid geschah, wirst selbst du schauen.

Ein Lichtloch in des Käfigs Mauermassen,
Der meinethalben trägt des Hungers Namen
Und der bestimmt, noch Andre zu umfassen,

Wies manchen Mond mir schon in seinem Rahmen,
Da träumt mir bös, und aus einander fährt
Der Schleier vor den Dingen, die da kamen.

---

[18] ff. Ueber Graf Ugolino und Erzbischof Ruggieri cf. die Anmerkung am Schluß des Gesanges.

Zwischen beiden läuft die Grenze der zweiten und dritten Abtheilung des letzten Kreises. Ugolino befindet sich noch bei den Vaterlandsverräthern, Ruggieri, dessen Haupt niederer liegt (cf. Ges. 32, V. 126), gehört schon zu den Verräthern an der Freundschaft.

[22] ff. Der Thurm der Gualandi „an den sieben Gassen", einst auf dem Platz der Anziani (dei Cavalieri) gelegen, hieß seit Ugolino's Tod „Hungerthurm".

Wegen Käfig cf. Anhang.

[24] Auch hier werden wir wieder annehmen dürfen, daß Dante eine bestimmte Thatsache vor Augen hatte. Höchst wahrscheinlich finden wir diese in der Erzählung wieder, daß ein Sohn Ugolino's, der, bei der Katastrophe noch ein kleines Kind, von seiner Amme gerettet worden war, sich später, tiefsinnig über das Schicksal seines Geschlechtes, den Pisanern freiwillig gestellt habe und lange Jahre von diesen gefangen gehalten worden sei. Erst Kaiser Heinrich VII. habe bei seiner Anwesenheit in Pisa den Gefangenen, welcher ihn durch die Kerkergitter anrief, zum großen Mißfallen der pisanischen Ghibellinen freigelassen.

Hier dieser schien, als Herr der Jagd geehrt, 28
Mir Wolf und Wölflein nach dem Berg zu hetzen,
Der den Pisanern Lucca's Anblick wehrt.

Mit magern, scharfen, waidgerechten Betzen 31
Ließ er Gualandi in das vordre Jagen
Sich mit Sismondi und Lanfranchi setzen.

Nach kurzem Lauf, so schien es mir, erlagen 34
So Wolf als Junge und mir schien, es drangen
In's Fleisch die Fänge, gierig eingeschlagen.

Auf wacht' ich, eh die Sonne aufgegangen; 37
Da hört' ich wimmern aus dem Traum die Meinen,
Die mit mir waren, und nach Brod verlangen.

Fürwahr an Härte glichest du den Steinen, 40
Rührt dich nicht schon zu denken, was mir ahnte.
Und weinst du nicht, um was pflegst du zu weinen?

Sie waren wach jetzt, und die Stunde mahnte, 43
Wo uns die Kost sollt' werden nach Gewöhnen.
Doch jedem ob des Traumes Unheil schwante.

Da hört' ein Hämmern ich vom Thor her dröhnen 46
Des fürchterlichen Thurms; in stummer Pein
Schaut' ich darob in's Antlitz meinen Söhnen.

Ich weinte nicht; so war mein Innres Stein; 49
Sie weinten, und mein Anselmuccio fragte:
«Du schaueſt so; was hast du, Vater mein?»

[80] Monte San Giuliano.

[82] f. Die Gualandi, Sismondi und Lanfranchi waren mächtige ghibellinische Geschlechter in Pisa, cf. die Anmerkung am Schluß des Gesanges.

[46] „Hämmern", cf. Anhang.

Und doch vergoß ich keine Thrän' und sagte
Kein Wort den Tag durch und die Nacht darnach,
Bis daß der Welt die nächste Sonne tagte.

Doch als in das Verließ ein Dämmer brach
Und aus den Angesichtern aller Vier
Des eignen Bildes Spiegel zu mir sprach,

Biß ich vor Schmerz in beide Hände mir.
Und Jene fuhren auf im Wahn, zu weiden
Gedächt' ich mich daran in Hungers Gier,

Und sprachen: «Vater, iß von uns, wir leiden
Viel minder dann. Dies Fleisch so voll Beschwerde
Thatst du uns um, du magst uns sein entkleiden.»

Still hielt ich, daß ihr Leid nicht größer werde.
Stumm blieben wir den Tag und einen noch.
Was thatst du dich nicht auf, o harte Erde!

Doch als heran der vierte Tag nun kroch,
Da stürzet mir zu Füßen hin und windet
Sich Gaddo jammernd: «Vater, hilf mir doch!»

Und stirbt. Und deutlich, wie dein Aug mich findet,
Sah meins, wie nach der Reih die Drei erblaßten
Vom fünften Tag zum sechsten. Schon erblindet

Ging ich dann dran, nach Jenen hinzutasten,
Und rief sie, als sie todt schon, noch zwei Tage.
Doch dann vermochte mehr als Schmerz das Fasten."

Und stieren Blicks biß er nach seiner Klage
Den armen Schädel wieder an und brach
Den Knochen morsch, als ob ein Hund ihn nage.

Weh Pisa dir, des schönen Landes Schmach, 79
Allwo das Si dem Ohre Wohllaut träufet!
Es naht der Nachbarn Rache zu gemach.

Heran Caprara denn, Gorgona! häufet 82
Als Damm Euch vor des Arno Mündung hin,
Daß er, was in dir Leben hat, ersäufet.

Denn war Graf Ugolino auch verschrien, 85
Er habe deine Schlösser preisgegeben,
Die Söhne durftst du nicht zur Strafe ziehn.

Mußt' ihre Jugend doch, du neues Theben, 88
Brigata, Uguccione und das Paar,
Das schon mein Sang genannt, der Schuld entheben.

---

80 Im Mittelalter unterschied man die romanischen Sprachen nach ihrer Bejahungsform in Langue d'oc (Spanisch), Langue d'oïl (Sranzösisch) und Langue de si (Italiänisch).

82 Caprara und Gorgona, zwei kleine Inseln im Tyrrhenischen Meere, nicht weit von der Mündung des Arno.

88 ff. „Neues Theben": so gräuelvoll wie das alte, in welchem das Geschlecht des Cadmus zu Grunde ging.

Ueber das Alter von Ugolino's Leidensgefährten ist viel gestritten worden, und manche haben behauptet, Dante habe der Steigerung der Wirkung zulieb dieselben jünger dargestellt, als sie in Wirklichkeit gewesen.

Es ist zuzugeben, daß die mit Ugolino gefangenen Söhne und Enkel keine Kinder mehr waren. Sie erscheinen schon waffenfähig, sollen zum Theil sogar schon Weib und Kind gehabt haben. Aber Dante bezeichnet sie auch nirgends als Kinder, und der Begriff der Jugend hat bei ihm einen erheblich weiteren Spielraum als bei uns. Wir können sie uns als eben zur Mannheit erblühte Jünglinge denken, welche wohl in den Kämpfen ihres Familienhauptes ihren Mann stellten, aber im Rathe von ihm nicht zugezogen wurden und darum die Verantwortung für seine Entschlüsse nicht zu theilen hatten.

Nino, mit dem Zunamen Brigata, und Anselmuccio hatten den ältesten Sohn Ugolino's, Guelfo, zum Vater, der mit der Princessin Helena von Sardinien, des Königs Enzio Tochter, vermählt war und damals auf seinen sardinischen Besitzungen weilte. Gaddo und Uguccione waren die beiden jüngsten Söhne Ugolino's, welche mit ihren Neffen sehr wohl gleichaltrig sein konnten.

Und weiter ging's. Da nahm ich Andre wahr
In's Eis gekeilt, die ſich nicht abwärts kehren,
Nein, rücklings hingeworfen ganz und gar.

Die Thränen ſind's, die dort den Thränen wehren.
Das Weh, das ſich, im Aug gehemmt, muß ſtauen,
Kehrt ſich nach Innen, um die Angſt zu mehren.

Zum Klumpen wird der Thränen erſtes Thauen
Und füllet gleich kryſtallenen Viſiren
Die Augenhöhlen an bis zu den Brauen.

Und mochte immerhin ſchon durch das Frieren,
Als ob ſie ſchwielig wären, meine Wangen
Die Fähigkeit zu fühlen ganz verlieren,

So glaubt' ich doch von Luftzug mich umfangen
Und frug drum: „Meiſter, wer läßt's alſo fauchen?
Iſt nicht hierunten aller Dunſt vergangen?"

Drauf er: „Nur wenig Schritte wirſt du brauchen,
So gibt dein Aug dir Antwort. Dort dann ſieh,
Von welcher Urſach' ausſtrömt ſolches Fauchen."

Und in der froſt'gen Rind' ein Armer ſchrie:
„O Seelen von ſo unerhörter Sünde,
Daß ſie der Plätze letzten Euch verlieh,

Hebt mir vom Angeſicht die ſtarre Binde,
Daß, eh das Weinen neu gefriert, die heiße
Zurückgepreßte Qual Entladung finde."

---

91 Sie treten nun ein in die Abtheilung der Verräther an der Freundſchaft, an deren Schwelle ſie Ruggieri gefunden haben.

105 Der Dunſt, der ja nur durch die Einwirkung der Sonne entſteht und ſeinerſeits durch die Störung des Gleichgewichts in der Atmoſphäre den Wind hervorruft.

110 f. Für ſolche mußte der Schatten die beiden Wanderer, die ſeine Abtheilung durchſchritten, halten.

Drauf ich: „Willst du, daß ich dir Hülf' erweise,
So nenne deinen Namen mir, und sinn' ich
Auf Trug, so führ' mein Weg zum tiefsten Eise."

Da sprach er: „Bruder Alberigo bin ich,
Der mit dem Obst im Garten voll Verderben
Und für die Feigen Datteln hier gewinn' ich."

„O!" — rief ich aus, „so mußtest du schon sterben?"
Und er zu mir: „Wie's meinem Leib dort drüben
Ergeht, deß' konnt' ich Kunde nicht erwerben.

Das Vorrecht darf die Ptolemaea üben,
Daß sie die Seele oftmals an sich reißt,
Eh' Atropos von hinnen sie getrieben.

---

118 ff. Alberigo aus dem mächtigen guelfischen Geschlechte der Manfredi von Faenza in der Romagna, „Bruder" genannt als Mitglied des Ordens der lustigen Brüder (cf. Ges. 23, V. 103 ff. Anm.), welchem er in seinem Alter noch beitrat, hatte von seinem Vetter Manfredi de' Manfredi bei einem hitzigen Wortwechsel einen Backenstreich erhalten, war jedoch äußerlich ruhig geblieben und hatte sich mit der Erklärung seines Vetters, der ihn wegen seines jugendlichen Ungestüms um Verzeihung bat, scheinbar zufrieden gegeben. Im Innern sann er aber auf Rache. Unter dem Vorwand, die zu Stande gekommene Wiederversöhnung durch ein Festmahl feiern zu wollen, lud er Manfredi mit seinem Söhnlein Alberghetto zu Tisch. Als aber das Mahl in der heitersten Stimmung zu Ende ging, rief Alberigo: „Lasset die Früchte kommen!" Auf dies verabredete Zeichen stürzten Ugolino und Francesco de' Manfredi hervor und stießen den Manfredi de' Manfredi sammt seinem Kind, das sich unter die Kutte des Bruders Alberigo geflüchtet hatte, nieder. Diese Unthat, welche „die Früchte des Bruders Alberigo" sprüchwörtlich machte, geschah 1286. Im Jahr 1300 war Bruder Alberigo noch am Leben.

124 Ptolemaea heißt die Abtheilung der Verräther an der Freundschaft nach dem jüdischen Hauptmann zu Jericho, Ptolemaeus, Sohn Abob, der seinen Schwiegervater, den Hohenpriester Simon, sammt seinen beiden Söhnen Matathia und Juda beim freundschaftlichen Mahle hinterlistiger Weise ermorden ließ. I. Maccab., Cap. 16, V. 11 ff.

Daß aber williger du mir befreist
Das Antlitz von verglaster Thränen Scheibe,
So wisse, daß, sobald gleich mir ein Geist

Verrath geübt hat, ihn aus seinem Leibe
Ein Teufel drängt, um selbst darin zu hausen,
So lang's dem Leib vergönnt ist, daß er's treibe.

Die Seele muß in solche Grube sausen.
Und so mag auch deß' Leib noch droben prangen,
Der hinter mir dort starrt in Frost und Grausen.

Du weißt's ja wohl, kommst du erst jetzt gegangen:
Herr Branca d'Oria ist's, und es verstrich
Schon manches Jahr, seit er hier so gefangen."

„Ich glaube", sagt' ich drauf, „du täuschest mich.
Denn Branca d'Oria lebt noch wohlgemuth;
Er ißt und trinkt und schläft und kleidet sich."

„Die Flamm dort in der Grausefänge Hut",
Sprach er, „empfing selbst Michael Zanche später
In ihres zähen Pechgebrodels Fluth,

Als dieser einem Teufel als Vertreter
Den Leib ließ, und sein Vetter that desgleichen,
Der neben ihm gehandelt als Verräther.

Doch jetzt laß deine Hand herniederreichen
Und lös mein Aug." — Ich hab' es nicht gelöst,
Und Milde war es, hier sich nicht erweichen.

---

137 ff. Branca d'Oria, cf. Ges. 22, V. 88 Anm. Derselbe lebte noch 1311.

O Genuesen, aller Sitt' entblößt
Und überreich an Makel! Daß doch Euch
Die Erde nicht von ihrem Rund verstößt!

Denn der Romagna schlimmstem Schatten gleich
Sand Eurer Einen ich, der seine Werke
Als Geist schon büßet in Cocytus Teich,

Als Leib noch droben prahlt in Kraft und Stärke.

Graf Ugolino und Erzbiſchof Ruggieri.

Ugolino della Gherardesca, Graf von Donoratico, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts einer der reichſten und einflußreichſten Edlen von Piſa, ſtand urſprünglich, den Traditionen ſeines Geſchlechts folgend, an der Spitze der ghibelliniſchen Partei ſeiner Vaterſtadt. Nach dem Untergang der Hohenſtaufen jedoch hielt er es für rathſam, ſich an die Guelfen anzuſchließen, mit deren führendem Geſchlecht, den piſaniſchen Visconti, er zudem durch die Vermählung ſeiner Tochter mit Giovanni Visconti, dem Richter von Gallura, in verwandtſchaftlichen Beziehungen ſtand. Er unterſtützte deren Verſuch, ihre Partei an's Ruder zu bringen, aber das Ghibellinenthum war noch zu mächtig in dieſer Stadt, die ſtets ſo treu zu den Hohenſtaufen gehalten hatte. Der Verſuch mißlang. 1274 wurde Giovanni Visconti verbannt, und im Frühjahr 1275 mußte ihm ſein Schwiegervater Ugolino folgen. Beide wandten ſich an Lucca und Florenz um Hülfe, welche von den eiferſüchtigen Guelfenſtädten gern gewährt wurde, und nachdem die Piſaner im Juni 1276 an den Verſchanzungen des Soſſo Arnoncino eine empfindliche Niederlage erlitten, mußten ſich dieſelben dazu verſtehen, den Grafen Ugolino und Nino Visconti (den Sohn des in der Verbannung verſtorbenen Giovanni, cf. auch Geſ. 22, V. 81 Anm.)

wieder
im St
unumsc
1282 z
im Auc
Niederl
die Zal
groß.
Genua
welcher
verräth
erschein
sonst g
sonders
sich zu
übriger
zur vol
höchste
schränk
Capita
gelang
Slorent
(namen
Umstan
des pis
toscani
er auch
Kurz
Pisa er
die Ge
2
Bereits
Gewalt
ihm u
nach in
haber
Beide
Guidoc
ließ si

vereinten Kräften gelang es leicht, die frühere Stellung zurückzuerobern. Aber mit der alten Macht lebte auch die alte Zwietracht wieder auf. Namentlich suchte Ugolino den Friedensschluß mit Genua und die Heimkehr der bei Meloria gefangenen Pisaner mit allen Mitteln zu hintertreiben, weil er davon eine Gefährdung seiner Herrschaft befürchtete, während Nino Visconti sich durch Förderung dieser Angelegenheiten beim Volk mehr in Gunst zu setzen hoffte.

Diese Mißhelligkeiten unter den Führern der Guelfen kamen Niemanden mehr zu Statten als der alten ghibellinischen Partei, welche die mächtigen Geschlechter der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi zu den ihren zählte und von Erzbischof Ruggieri degli Ubaldini geleitet wurde. Diesem letzteren neigte sich nun Ugolino zu in der Hoffnung, mit seiner Hülfe sich seines unbequemen Theilhabers zu entledigen, und Ruggieri bestärkte ihn in dieser Hoffnung und heuchelte ihm die wärmste Freundschaft. Ja er soll in seiner Verstellung so weit gegangen sein, daß, als Ugolino eines Tages Ubaldino, den Neffen Ruggieri's, im Jähzorn erschlug und dem Erzbischof die Leiche gebracht wurde, dieser dieselbe anzuerkennen sich weigerte, da es unmöglich sei, daß Ugolino den Neffen seines Freundes getödtet habe. Inzwischen schürte er aber die Unzufriedenheit im Volke, das gegen den endlosen Krieg mit Genua, die steigenden Steuern und die Theuerung der Lebensmittel immer lauter murrte, und knüpfte gleichzeitig mit den Genuesen Unterhandlungen an, denen er die Podesteria von Pisa für zehn Jahre sammt einer Reihe anderer Vortheile versprach, wenn sie seinen Versuch, die Guelfen zu stürzen, durch Entsendung einiger Schiffe unterstützen wollten, und für den Fall der Gefangennahme Ugolino's und Nino's deren Auslieferung an Genua in Aussicht stellte. Dem Grafen Ugolino dagegen stellte er vor, es sei nur auf den Sturz des Nino Visconti abgesehen, um dann Ugolino die alleinige Herrschaft zu übertragen, er möge ihn nur gewähren lassen. Ugolino ging in die Falle. Am 30. Juni 1288, während sich die Ghibellinen zusammenrotteten, zog er sich mit seinem Anhang auf sein Landgut Settimo zurück, und Nino Visconti, so im Stich gelassen, sah sich zu schwach den Kampf aufzunehmen, und wich Mittags aus der Stadt. Die Ghibellinen besetzten nun den Palazzo del Comune, und als Ugolino, der vergeblich auf seine Zurückberufung gewartet hatte, am Abend zur Stadt kam, wurde seinen Bewaffneten der Eintritt verweigert und ihm die Zumuthung gestellt, einen Führer der Ghibellinen als Theilhaber der Regierungsgewalt anzunehmen. Die Verhandlungen zogen sich bis

zum nächsten Tag ergebnißlos hin. Als aber Ugolino durch seinen Enkel Brigata den Versuch machen ließ, seine Bewaffneten auf Schiffen den Arno herab in die Stadt zu bringen, da war kein Halten mehr. Für die Ghibellinen stürmte die Glocke des Palazzo del Comune, für Ugolino die des Palazzo del Popolo, Alles lief zu den Waffen, und der Kampf in den Straßen begann. Ugolino's Partei war in der Minderzahl, und um den Haß der Menge noch mehr gegen ihn anzufachen, ließ Ruggieri jetzt das Gerücht ausſprengen, Ugolino habe seiner Zeit verrätherischer Weise jene festen Plätze an Florenz und Lucca ausgeliefert. Dieser verlor immer mehr Boden und hielt sich schließlich nur noch im Palazzo del Popolo, und als die Ghibellinen Feuer anlegten, mußte er sich mit seinen Söhnen Gaddo und Uguccione und seinen Enkeln Brigata und Anſelmuccio gefangen geben. Einige Wochen lang wurden sie im Palazzo del Popolo in Gewahrsam gehalten und alsdann in den inzwischen für sie hergerichteten Thurm der Gualandi alle sette vie übergeführt. Den Genueſen, die nachträglich mit ihren Galeeren vor Piſa erſchienen, verweigerte Ruggieri die verſprochene Auslieferung der Gefangenen unter dem Vorwand, sie seien zu spät gekommen. Noch bis zum März 1289 lebten Ugolino und seine Leidensgefährten in ihrem Thurme. Dann wurde ihnen das Ende bereitet, das Dante verewigt hat.

Erzbischof Ruggieri war nach seinem Sieg zum Herrn von Piſa ausgerufen worden und hatte durch rückſichtsloſe Austreibung der guelfiſchen Geſchlechter seine Stellung zu befeſtigen geſucht. Aber er war der Lage nicht gewachſen, die ſich durch die vereinten Angriffe Nino Visconti's und der durch den Umſchwung in Piſa auf's Neue gereizten toscaniſchen Guelfenſtädte immer drohender geſtaltete. Bereits im Herbſt 1288 mußte er zurücktreten. Die Piſaner bedurften eines kriegserfahrenen Mannes, und ſie fanden ihn, nachdem zunächſt Gualtieri da Brunforte einige Monate lang das Amt des Podeſtà innegehabt, in Guido von Montefeltro. Kurz vor Ugolino's Tod zog derſelbe als Podeſtà und Capitano in Piſa ein, und, wie bereits Geſ. 27, V. 67 Anm. erwähnt, rechtfertigte er vollkommen die in ihn geſetzten Erwartungen. Der Umſtand, daß thatſächlich erſt während ſeiner Amtsführung das furchtbare Strafgericht an Ugolino vollſtreckt worden iſt, hat Anlaß dazu gegeben, die Verantwortung für dieſe Grauſamkeit von Ruggieri auf ihn überzuwälzen. Aber es iſt zu bedenken, daß Guido in erſter Linie als Feldhauptmann nach Piſa berufen war und daß er unmittelbar nach Antritt ſeines ſchweren

Amtes, das die Einsetzung seiner vollen Kraft zur Bekämpfung des äußeren Feindes forderte, gewiß nicht im Stande war, den Verlauf einer inneren Angelegenheit entgegen der herrschenden Parteiströmung entscheidend zu beeinflussen. Ugolino war und blieb der Gefangene des Erzbischofs Ruggieri, des Führers der allmächtigen ghibellinischen Partei, und Ruggieri büßt deshalb mit vollem Recht für Ugolino's Tod.

Auch über Ugolino's Schuld ist viel gestritten worden. Ein wirklicher Vaterlandsverrath ist ihm nicht nachweisbar. Namentlich wird die freiwillige Auslieferung der festen Plätze an Florenz und Lucca im Winter 1284/85 als ein lediglich von der Noth und Klugheit gebotenes Opfer zur Rettung Pisa's betrachtet werden müssen.

Dagegen bietet sein sonstiges Verhalten manche dunkle Punkte. Daß er 1276 die Todfeinde seiner Vaterstadt anrief, um seine Rückkehr zu erzwingen, daß er im Interesse seiner Tyrannis die Rückkehr der bei Meloria Gefangenen hintertrieb und den Krieg mit Genua in die Länge zog, sind Dinge, welche hart an den Vaterlandsverrath streifen, und die Art und Weise, wie er sich schließlich mit Hülfe Ruggieri's des Nino Visconti zu entledigen gedachte, war so heimtückisch, daß Villani die Geschichte seines Untergangs mit Recht in die Worte zusammenfaßt: Und so wurde der ungerechte Verräther vom Verräther mit Recht verrathen.

N
vom Eise
und Cass
steigend,
des Segfe

«Ve
Sch
Beg

Wie
Sei'
Von

Sol
Dar
Den

nahen".

Schon war ich — und ich füg's dem Sylbenmaße
Nur schaudernd — dort, wo Schatten ganz vom Eise
Bedeckt durchschienen, wie der Spahn im Glase.

Theils liegen sie, theils stehn sie solcher Weise,
Daß bald der Kopf, die Füße bald nach oben,
Theils krümmt sich Stirn zum Fuß im halben Kreise.

Als wir bis dahin vorwärts uns geschoben,
Wo schaun ich sollte nach des Meisters Wahl
Das Wesen, das von Schönheit einst umwoben,

Trat er zur Seit', indem er Halt befahl,
Und sprach: „Sieh hier den Dis und sieh den Ort,
Allwo dir nöthig wird ein Herz von Stahl."

Wie ich erstarrt und sprachlos war alldort,
Sei, Leser, zu verschweigen mir erlaubt.
Ohnmächtig wäre ja ein jedes Wort.

Nicht todt noch lebend hab' ich mich geglaubt.
Nun denkt — blieb noch ein Funken Einsicht Euch —
Was aus mir ward, da beider ich beraubt.

Der Kaiser in dem wehevollen Reich
Entragt mit halber Brust den Eisesmassen,
Und eh käm' ich der Riesen Einem gleich,

Als die sich seinem Arm vergleichen lassen.
Nun schaut, wie's mit des Ganzen Größe stehe,
Bestimmt, zu einem solchen Theil zu passen.

---

[18] Lucifer, vor seinem Fall der schönste unter den Engeln.

Wenn er, wie er jetzt häßlich, schön
Und gegen seinen Schöpfer hob die
Dann, traun, muß von ihm ausgehn

Wie faßte nun ein Staunen mich un
Da sich sein Haupt mit drei Gesichte
Das eine vorn war scharlachroth zu

Die andern beiden hatten, dem verw
Je über einer Schulter ihre Stelle
Und einten sich dort, wo der Scheitel

Das rechts hielt zwischen weiß und
Das links glich jenen Menschen, wel
Sie kämen dorther, wo des Nilstroms

Zwei Flügel sah ich unter jedem rag
Groß, wie sie heischt ein Vogel solche
Kein Meerschiff hat solch Segel je ge

Der Federn baar, wie die der Fledern
Sind sie gestaltet; diese ließ er pfeifen
Und sandte so dreifachen Luftzug aus.

Drob mußte sich zu Eis Cocytus steife
Sechs Augen weinten ihm, und von
Ließ Thränen er und blut'gen Geifer

---

[88] ff. Unter den vielen Deutungen, welche des Lucifer gefunden haben, leuchtet die der ältesten meisten ein, welche in ihnen das Sinnbild der höll — Haß, Ohnmacht, Dummheit (das Gegentheil der Allmacht, Allweisheit) — erblicken. Aber auch mit räth man in's Gedränge, sobald man den Versuch zu verfolgen und etwa daraus die Vertheilung der die drei Rachen erklären zu wollen.

In jedem der Gebisse ließ er krachen
Je einen Sünder, wie den Flachs man bricht,
Und konnte ihrer drei so leiden machen.

Der vorn empfand so sehr die Zähne nicht
Als wie der Krallen Griff; denn diese lösten
Vom Rücken oft des Fleisches ganze Schicht.

„Der Geist dort", sprach mein Herr, „deß' Pein am Größten,
Judas Ischarioth ist's; sein Haupt verschwindet,
Und nur die Beine siehst du, die entblösten.

Vom Paar, das sich den Kopf nach unten findet,
Ist's Brutus, den die schwarze Schnauze kaut.
Schau, wie er ohne einen Laut sich windet,

Der Andre Cassius, der so stark gebaut.
Doch Nacht steigt auf; wir müssen uns bereiten
Zu gehn. Denn alles haben wir geschaut."

Den Hals umschlang ich ihm auf sein Bedeuten,
Und er darauf ersah sich Zeit und Stelle,
Und wie sich weit genug die Flügel breiten,

---

[66] Diese drei Sünder sind Judas Ischarioth (welcher dieser ganzen Abtheilung den Namen gibt), Brutus und Cassius, deren Verrath gegen den Gründer des Christenthums und gegen den Gründer des Kaiserthums, der beiden Grundpfeiler der Dante'schen Weltordnung gerichtet war.

[67] Daß Dante den Cassius „stark gebaut" nennt, während ihn Plutarch als blaß, hager und schmächtig schildert, beruht wohl auf einer Verwechslung mit L. Cassius, von dessen Fettleibigkeit Cicero in seiner III. catilinarischen Rede spricht.

[68] Es ist der Abend des 26. März 1300, und Dante hat demnach in 24 Stunden die Hölle durchwandert, cf. Ges. 2, V. 1 Anmerkung.

Erfaßt er die behaarten Flanken schnelle.
Dann stieg von Vließ zu Vließ er abwärts weiter
Stets zwischen Eises Rind' und dichtem Felle.

Doch als wir dort jetzt, wo die Hüfte breiter,
Just, wo sich dreht der Schenkel, uns befanden,
Da wandte mühsam keuchend mein Begleiter

Dorthin den Kopf, wo erst die Beine standen,
Und griff in's Haar, wie wer nach oben klimmt;
Mir schien's, daß wir auf's Neu zur Höll' uns wandten.

„Halt fest! Auf solcher Stiege ist's bestimmt",
Sprach er, und wie erschöpft nach Athem rang er,
„Daß von so großem Weh man Abschied nimmt."

Dann aus der Oeffnung eines Felsens drang er
Und ließ mich niedersitzen auf dem Saume,
Und sichren Fußes mir zur Seite sprang er.

Ich hob den Blick und lebte noch im Traume,
Den Lucifer, wie ich ihn ließ, zu sehen.
Da ragten seine Beine auf im Raume.

Ob ich darob verblüfft war, mag verstehen
Die rohe Menge, welche nicht erfaßt,
Durch welchen Punkt hindurch ich mußte gehen.

„Auf!" sprach mein Meister nun, „genug der Rast!
Lang ist die Reise noch, der Pfad ein schlimmer,
Auch kehrt zur halben Terz die Sonne fast."

[96] Die Terz ist ein Abschnitt der canonischen Zeit, welche in acht solcher Abschnitte, vier für den Tag und vier für die Nacht, zerfällt. Jeder dieser Abschnitte umfaßt drei Stunden. Aber die canonischen Stunden sind von beständig wechselnder Dauer, da sich

Dort fanden wir nicht Schlosses Gäng' und Zimmer,
Nein, ein Verließ in felsgesprengter Schrunde,
Ein holp'rig Loch und Lichtes keinen Schimmer.

„Herr, eh' ich mich entringe diesem Schlunde",
Sprach ich aufstehend, „wünscht' ich mich geheilt
Von einem Irrthum. Darum gib mir Kunde:

Wo ist das Eis? Wie steckt Der eingekeilt
Kopfabwärts so? Wie ist in dieser Frist
Von West nach Ost die Sonne hingeeilt?"

Und er zu mir: „Du denkst dir noch, du bist
Jenseits des Mittelpunkts, wo ich mich hing
An's Fell des Wurms, der durch die Erde frißt.

Jenseits warst du, so lang es abwärts ging.
Beim Wenden hast du jenen Punkt durchschritten,
Zu welchem niederstrebet jedes Ding.

Jetzt bist du unter der Erdhälfte Mitten,
Die Gegenstück von der mit Festlands-Rinde,
Auf deren Gipfel einst den Tod erlitten

---

die Tagabschnitte auf die Zeit zwischen Sonnen-Aufgang und -Untergang, die Nachtabschnitte auf die Zeit zwischen Untergang und Aufgang vertheilen müssen. Diese Abschnitte sind: Prime (Sonnen-Aufgang), Terz, Sexte (Mittag), None, Vesper (Sonnen-Untergang), Completorium, Mette (Mitternacht), Laudes. Im Convito (Trttaato 4, Cap. 23), erwähnt Dante, daß die Bestimmung der canonischen Zeit immer der Sexte, der Mittagsstunde, als der Wichtigsten zustrebt, daß man also von „halber Terz" spricht, bevor es zu diesem Abschnitt läutet und von „halber None", nachdem es zu diesem Abschnitt geläutet hat. In unserem Falle deckt sich nun die Dauer der canonischen Stunde mit der der bürgerlichen, da wir uns in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche befinden, wo die Sonne um 6 Uhr auf und um 6 Uhr untergeht. Es ist demnach $1^1/_2$ Stunden nach Sonnen-Aufgang oder $7^1/_2$ Uhr Morgens.

112 ff. In Dante's Vorstellung erscheint nur unsere Erdhälfte von

Er, deß' Geburt und Leben ohne Sünde.
Dies kleine Rund, von dem du jetzt getragen,
Ist Rückwand für Judecca's Eisesgründe.

Wenn es dort Nacht wird, siehst du hier es tagen,
Und Dem dort liegen fest die haar'gen Glieder,
Die Stieg' uns waren, wie sie vordem lagen.

Von dieser Seit' fiel er vom Himmel nieder,
Und was an Land sich hier dereinst erhoben,
Verhüllte schaudernd sich im Meere wieder

Und hat nach unsrer Hälfte sich geschoben,
Und vor ihm flieh'nd ließ, was noch diesseits steht,
Vielleicht die Leere hier und wich nach oben."

Ein Raum von Belzebu dort unten geht
So fernhin, wie sich dehnet seine Gruft,
Den nicht dem Auge, nur dem Ohr verräth

Ein kleines Bächlein, das dort murmelnd ruft
Und sachten Falls im ausgewaschnen Stein
Gewundnen Laufes kommt herab die Kluft.

Festland bedeckt und trägt auf ihrer Mitte, auf dem höchsten Punkt ihrer Wölbung, Jerusalem und Golgatha, während die entgegengesetzte Erdhälfte ein einziges Meer ist, aus welchem allein am Gegenpunkt von Jerusalem der Berg der Läuterung aufragt.

121 ff. Als Ursache für diese Gestaltung der Erde gilt ihm Lucifer, der, auf die Erdhälfte unserer Antipoden niederschießend, das Festland unter die Meeresfläche hinab- und auf unsere Seite herüberscheuchte und gleichzeitig auf dem Weg, den er sich in den Mittelpunkt der Erde bohrte, das Erdreich verdrängte und es hinter sich als Berg der Läuterung emportrieb.

127 Ein Gang, der vom Mittelpunkt der Erde bis zu ihrer Oberfläche führt und somit die gleiche Längenausdehnung hat wie Lucifer's Gruft, die Hölle.

130 Das Bächlein muß am Berg der Läuterung seinen Ursprung haben und wird, wie der Höllenfluß die Verzweiflungsthränen der

Wir schlugen den verborgnen Pfad nun ein
Zur Rückkehr nach der Erde lichter Weite
Und stiegen ohne uns der Ruh' zu weihn

Empor, der erste er und ich der zweite,
Bis ich durch runde Kluft die Himmelsferne
Erschaut' in ihrem blitzenden Geschmeide.

Dann ging's hinaus zum Wiedersehn der Sterne.

Sünder, so die Reuethränen der Büßer zu Jenem hinableiten, von dem ausgeht alles Wehe.

V.

bard
zu ü

Text
so fi
unge
als
über
der
zu e

V.

Schr

die Stelle so gedeutet wird, drängt sich sofort die Frage auf: Woher weiß Dante, daß Virgil heiser ist? Auf diesen wunden Punkt weist Philalethes selbst hin in seiner Anmerkung: „Ob Dante dies an irgend einem Zuruf des Schattens bemerkt oder ob es sich auf die nächstfolgende Rede desselben bezieht, möchte schwer zu entscheiden sein". Das Willkürliche und Gezwungene dieses Erklärungsversuches leuchtet ein. Uebrigens wäre auch mit keinem von beiden die Wendung «parea fioco» vereinbar, denn in beiden Fällen hätte das auf die Erfahrung der eigenen Sinneswahrnehmung gestützte Urtheil bestimmt lauten müssen, nicht „er schien heiser", sondern „er war heiser".

Wir finden aber bei Dante allenthalben die höchste Bestimmtheit und Genauigkeit der Erzählung, sowohl was die Wahl der Ausdrücke, als was die Zeitfolge des Erzählten betrifft. Wir werden sie deshalb auch hier voraussetzen müssen.

Die Schwierigkeit löst sich, wenn man per lungo silenzio nicht zu fioco sondern zu parea zieht und fioco nicht in der Bedeutung von roco, sondern von fiacco, lasso, indebolito nimmt:

„Einer, dessen langes Schweigen mich vermuthen ließ, daß er zu kraftlos zum Reden sei".

Oder: „Schweigsam, als ob der Stimme Kraft versagte".

So Scolari (Slorentiner Ausgabe von 1830), welcher schon über die Bedeutung von fioco (= fiacco, debole) bemerkt: Forse l'aver male inteso dapprima questo luogo fece deviare la voce fioco dal sovraesposto suo naturale significato, und Scartazzini.

Auch L. G. Blanc, Vocabolario Dantesco, scheint dieser Ansicht.

2. Gesang.

V. 48. Im Dämmerlicht. Quand' ombra.

Von den meisten Uebersetzern wird ombrare mit „scheuen" wiedergegeben. Für die von mir gewählte Deutung scheinen mir folgende Erwägungen zu sprechen:

Die ganze Stelle von V. 45 an ist so zu fassen:

„Deine Seele ist von Kleinmuth versehrt, der den Menschen oft derart einnimmt, daß er ihn von ehrenvollem Unternehmen zurückschreckt, wie trügerisches Sehen ein Thier (scl. zurückschreckt) — quand' ombra». Wollte man hier übersetzen „wenn es scheut", so ergäbe dies einen ziemlich überflüssigen Zusatz. Denn das „zurückschreckt" (rivolve) ergänzt man ohne Zwang aus dem Vorhergehenden, und

darin I
ſetzungs
Scheue
ſächlich
ſetzt mc
wenn e
zudem
Scheun
der ein
vollſtän
Deutun
I
Ungew
Gefahr
I
richtig
trügeri
ſcheuch
2
Bedeut
deutung
dem G
mir de
ſo auff
ſtreift

V. 12.

D
Witte i
fürchte
ſcheint
für me
Aber ſ
ihn au
L. G.
Geſ. 1,

4. Gesang.

V. 36. Durch die man geht zu deinem Glauben ein.
Ch'è porta della fede che tu credi.

Die meisten Handschriften lesen parte, und die meisten Erklärer und Uebersetzer fassen deshalb die Stelle so auf:

„Die Taufe, welche ein Theil des christlichen Glaubens ist", indem sie den Relativsatz nur auf das vorhergehende Substantiv battesmo beziehen. (So Witte u. Scartazzini.)

Oder sie lassen den Relativsatz auf den ganzen vorhergehenden Gedanken sich beziehen („die guten Werke allein helfen uns nicht, wir bedürfen der Taufe, um gerettet zu werden") und übersetzen „was ja ein Satz des christlichen Glaubens". (Lombardi, Philalethes.)

So aufgefaßt, schleppt die dritte Zeile der Terzine sehr matt hinten nach:

„Sie sind ohne Sünde, doch ihr Verdienst genügt nicht, weil ihnen die Taufe fehlt, — welche ein Theil des christlichen Glaubens ist" oder, „was ja ein Satz des christlichen Glaubens ist".

Das ist ein unfruchtbarer Zusatz, der den Hauptgedanken nicht weiter führt.

Liest man dagegen porta, so wird dieser Mangel beseitigt.

„Sie sind ohne Sünde, doch ihr Verdienst genügt nicht, weil ihnen die Taufe fehlt, — welche die Pforte ist zum christlichen Glauben."

Jetzt gewinnt die dritte Zeile eine wesentliche Bedeutung im Zusammenhang der Terzine, ja sie wird geradezu die Begründung zu dem in den zwei ersten Zeilen Gesagten. Sie bildet den unentbehrlichen Schlußstein des ganzen Gedankens.

Die beiden Einwürfe, daß die Taufe wohl janua sacramentorum, nicht aber janua fidei genannt werde, und daß der Glaube vielmehr der Taufe vorhergehen müsse, als umgekehrt, da ja der Täufling vor Empfang der Taufe das Glaubensbekenntniß ablege, scheinen mir nicht stichhaltig. Dante bedarf doch nicht für jede seiner Wendungen des Beleges, daß der von ihm gebrauchte Ausdruck ein „technischer" sei, um dessen Berechtigung nachzuweisen. Jedenfalls aber ist die Taufe die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß der Glaube wirksam werde, das einzige Mittel für den Heiden, in die christliche Glaubensgemeinschaft aufgenommen zu werden und läßt sich deshalb sehr wohl „die Pforte zum Glauben" nennen.

Es scheint mir deshalb gerechtfertigt, wenn die Crusca auf Grund von nur 2 Handschriften im Widerspruch mit den übrigen Handschriften und sämmtlichen alten Ausgaben die Lesart porta annahm. (Vergl. auch L. G. Blanc, Vocabulario Dantesco.)

V. 68. Abwärts der Höh'. Di qua dal sommo.

Andere, auch Scartazzini, Witte, lesen di qua dal sonno und erklären „noch nicht weit von jener Stelle, wo ich vom Schlaf erwachte" mit Bezug auf den ersten Vers des Gesanges: „den tiefen Schlaf in meinem Haupte brach". An der Sache selbst ändert sich dadurch nichts. Denn von dort an beginnt ja auch der Abstieg: „Jetzt steigen nieder wir zur düst'ren Weite" (V. 13). Doch scheint mir die Lesart sommo den Vorzug des minder Gesuchten für sich zu haben. Vergl. L. G. Blanc, Vocab. Dant. und Philalethes. Landino läßt die Wahl.

V. 69. Der hoch sich wölbend durch das Dunkel drang. Ch'emisperio di tenebre vincia.

Ich habe der Mehrzahl der Erklärer folgend vincia als poetische Form für vincea von „vincere besiegen, überwinden" aufgefaßt. Die Stelle ist dann so zu verstehen, daß an irgend einem Punkte des Limbus die Auserwählten unter den Heiden ihre lichte Wohnstätte haben, deren Schimmer nach allen Seiten gleichmäßig in die Dunkelheit vordringt und daher halbkugelförmig aussieht, „sich wölbt". Diese Auffassung hat jedenfalls den Vorzug der Klarheit. Gleichwohl möchte ich eine abweichende Erklärung des Lombardi nicht unerwähnt lassen. Derselbe leitet vincia vom lateinischen vincire, umgürten, her und gibt der Stelle dann folgende Deutung: Alle Wohnstätten der Hölle, sowohl die Hauptkreise als deren Unterabtheilungen, haben eine kreisförmige Anlage. Es ist daher auch der erhellte Raum, der den heidnischen Helden und Weisen zum Aufenthalt dient, als kreisförmige Unterabtheilung des ersten Kreises zu denken, die denselben als heller Streifen auf seiner ganzen Ausdehnung durchzieht, außen von siebenfachem Mauerring und einem Bach umschlossen (cf. V. 106) und selbst den Höllenschlund umschließend. Unter emisperio di tenebre wäre dann eben die Finsterniß dieses Schlundes, die sich innerhalb des kreisförmig leuchtenden Bandes emporwölbt, zu verstehen.

— — — — — — — — — — Feuerschein,
Der um die aufgewölbte Nacht sich schlang.

Die Vorstellung hat zweifellos etwas Großartiges, scheint mir aber doch nicht recht mit der nachfolgenden Erzählung vereinbar, namentlich wegen V. 115 ff. Wenn er von der Lichtung aus alle edlen Heiden übersehen konnte, so konnten sie eben nicht über den ganzen Umkreis des Limbus vertheilt sein.

V. 94. So sah die schöne Jüngerschaar ich wallen
Mit jenem Herrscher des Gesangs, des hehren,
Der aargleich schwebet ob den andern allen.
Così vidi adunar la bella scuola
Di quel signor dell' altissimo canto,
Che sovra gli altri com'aquila vola.

Andere, auch Vellutello, Scartazzini, Witte, lesen di quei signor und verstehen darunter den Verein der fünf genannten Dichter, wobei dann der Relativsatz che—vola auf canto zu beziehen ist. Also etwa:

„So schaut' in herrlichem Verein ich wallen
Die Fürsten des Gesangs, des höchsten, hehren,
Der aargleich schwebet ob den Andren allen."

Genau genommen, kann ja allerdings weder von Horaz noch von Ovid gesagt werden, daß er ein Schüler Homers sei. Und die Erklärung, daß jeder der aufgeführten Dichter auf seinem Gebiete Hervorragendes geleistet habe, ergibt sich ganz ungezwungen. Dagegen ist zu berücksichtigen:

1. Daß Dante, der des Griechischen nicht mächtig war, den Homer nur aus dem Urtheil anderer (Aristoteles, Virgil, Horaz) kannte und sehr wohl, weniger scharf unterscheidend, ihn als Vater der Dichtkunst im Allgemeinen aufgefaßt haben kann.

2. Daß Dante den Homer V. 86 ff. schon als Fürsten der Sänger einführt, der „herrschergleich den Andren voranschwebt" (si come sire) und daß es deshalb das Nächstliegende ist, in dem signor ꝛc. ein Zurückgreifen auf diesen Gedanken zu finden.

Daß aber unter quel signor, wenn man sich für diese Lesart entscheidet, nicht Virgil gemeint sein kann, scheint mir für jeden Unbefangenen klar. Bei aller Verehrung für Virgil, kann ihm Dante doch nicht die Stellung eines Meisters gegenüber Homer zuweisen wollen. Vergl. Lombardi u. Philalethes.

V. 34.

Vor
Bezeichnu
1. d
Kreis he
(L. G. Bl
und der
von 1830
2. d
hinabgeh
Nac
Verdamm
und Virg
son venu
unſerem
der Sünd
auch in
Kreis im
mal auf
mir dem
wirren g
doch woh
ſchildert
mit ſo w
Dunkelhe
mir ein
Die
auf den
ſteht ein
welchen
davor, ir
kann ihn
Ver
Scartazzi
ihrer anf
ruina ſeh

Aus V. 96 geht hervor, daß sie zuweilen „den Athem hält", was ja ihrer ewigen Dauer keineswegs widerspricht. Wir haben uns also hier den Augenblick zu denken, wo sie wieder zu blasen anhebt und mit ihrem Luftstrom die Verdammten auf's Neue erfaßt und fortwirbelt.

V. 56. Daß ihr Gesetz „begehrt — gewährt" genannt.
Che libito fe' licito in sua legge.

Diese Wendung wurde gewählt, um das Wortspiel des Textes wiederzugeben.

V. 64. Schau Helena. Helena vidi.

Ich habe mich der von Scartazzini vertretenen Ansicht angeschlossen, wonach vidi als Imperativ für vedi aufzufassen ist. Es wäre in der That nicht erklärlich, warum Virgils Rede mit V. 63 plötzlich abbrechen und die von ihm begonnene Namensnennung in Form der Erzählung weitergeführt werden sollte. Auch die Wendungen V. 68 und 70 unterstützen die Annahme, daß bis dorthin Virgil spricht. Dagegen Philalethes und Witte.

V. 83. Vom Willen hergeführt auf luft'ger Bahn.

Der entsprechende Vers des italiänischen Textes vengon per l'aere dal voler portate schließt dort die Terzine ab und steht demnach unmittelbar vor dem zweiten Theil des Vergleiches. Von Manchen, so von Scartazzini und auch von Witte wenigstens in seiner Uebersetzung, während er in seiner kritischen Textausgabe von 1862 noch nach der alten Auffassung interpunctirt, wird nun dal voler portate zu diesem zweiten Theil herübergezogen mit der Begründung, von den Tauben sei schon V. 82 gesagt „gerufen vom Begehren" (dal disio chiamate), und dal voler portate sei daher im ersten Theil ein überflüssiger, fast dasselbe sagender Zusatz, während es im zweiten Theil sehr wohl am Platz sei als correspondirendes Glied eben zu jenem dal disio chiamate. Die Tauben folgen dem instinctiven Begehren, die Seelen handeln nach ihrem freien Willen.

Meines Erachtens kann aber doch dem „Wollen" auf der gleichen Seite neben dem „Begehren" ein wohlberechtigter Platz eingeräumt werden, wenn man das Wollen als die Entwickelung des Begehrens in praktischer Richtung auffaßt. Das Begehren „ruft" nur, gibt den ersten Anstoß, die Richtung auf ein Ziel, das Wollen macht sich die

Mittel und
Handlung
Und
zweite Häl
das vielme
nachdrücklic
Es
von der al
Deutung d
Theilen de
riſſen wer
wohnt iſt.

V. 30.

Gew
„Was verſ
wort burla
in der Bed
doch wohl
Geizigen u
in entgege
Reden, die
bolik feſth
Beſchäftigu
irdiſches T
Umſtand
deutet wie
Dialekt a
her entnor
Die
„Wa
deiner Laſ
„Wa
ſchnelle m
oder kurz
„Wa

8. Gesang.

V. 41. Der Meister, dem es nicht entgangen.
Il maestro accorto.

Von den meisten Uebersetzern wird accorto als Adjectiv „klug, weise, erfahren" aufgefaßt, und dies ist um so naheliegender, als das Wort in dieser Bedeutung von Dante fast als stehendes Beiwort für seinen Führer gebraucht wird. Jedoch läßt es sich, wie Scartazzini thut, auch ganz zwanglos als Participium auffassen (= essendosi accorto), das den Grund für die Handlungsweise Virgils angibt, wodurch der Ausdruck unstreitig an Gewicht gewinnt.

9. Gesang.

V. 70. Knickt, bricht und mit sich führt den Ast der Eichen.
Li rami schianta, abbatte e porta fuori.

Von Vielen (auch von Philalethes und Witte) wird fiori statt fuori gelesen und dem Einwurf, daß hierdurch das Bild doch wesentlich abgeschwächt werde, entgegengehalten, es sei im Gegentheil ein viel treffenderes Merkmal für die unwiderstehliche Gewalt des Sturmes, wenn derselbe die an den Boden geschmiegten Blumen von ihrem nachgiebigen Stengel reiße, als wenn er seine Gewalt nur die ragenden Aeste fühlen lasse. Aber so richtig diese Beobachtung sein mag, so ist sie doch sehr fernliegend. Und wenn man mit ihrer Anwendung auf unsere Stelle von dieser auch den Vorwurf mangelnder Steigerung abwendet, so würde man ihr auf der anderen Seite den neuen Vorwurf des Gesuchten zuziehen. Wenn man dagegen, wie auch Scartazzini thut, fuori liest und li rami als Object zu den drei Zeitwörtern auffaßt, so ergibt sich ganz ungezwungen ein Bild von der Gewalt des Sturmes, das hinter jenem mindestens nicht zurücksteht und die „ohne Halten" dahinfahrende, fortschreitende Wucht desselben unstreitig besser zum Ausdruck bringt. Dafür, daß die drei Zeitwörter ganz eng zusammengehören, auch in Bezug auf ihr Object, spricht auch wohl der Umstand, daß nur zwischen abbatte und porta die Conjunction e steht. Hätten nur schianta und abbatte ein gemeinsames Object (rami) und porta sein eigenes (fiori), so müßte zwischen schianta und abbatte sich gleichfalls die Conjunction finden.

V. 80. Vor Einem, welcher auf dem
Daherkam und noch nicht die
— — — — dinanzi ad un che
Passava Stige con le piante a

Von den Meisten, auch von Landino, Ph
wird passo hier als „Uebergangsstelle", „Sur
wäre aber ein ziemlich gleichgültiger Zusatz.
Bedeutung erhält dagegen das Wort, wenn wir e
des himmlischen Boten verstehen, das gegenübe
werden der beiden Dichter wohl hervorgehobe
und in le piante asciutte wieder eine vorz
cf. Lombardi.

10. Gesang.

V. 1. Den Pfad, der eingeschlossen. Pe

An secreto, das von den Meisten, auch
lethes und Witte, in der gewöhnlichen Bedeutun
wird, haben manche Anstoß genommen, da der
wegs geheim genannt werden könne, und statt
art stretto „eng" angenommen. Die ganze S
seitigt, wenn man, wie Scartazzini thut, sec
lichen lateinischen Bedeutung „abgetrennt, abge

11. Gesang.

V. 3. Gehege. Stipa

ist hier in seiner Nebenbedeutung von chiusura
kömmliche, von Philalethes und Witte gebrauchte
„Gedränge" will nicht recht passen. Dante hat
die Seelen, die in dem vor ihm liegenden Raum
aber über den Raum selbst, „dem Stank en
herauf" (Ges. 10, V. 136).

V. 22. Laster. Malizia.

Das Wort wurde hier absichtlich mit ein
übersetzt wie V. 82, weil sich die an den beide
Begriffe nicht decken, vielmehr die malizia V.
zusammen mit der dort genannten bestialitade

V. 114. Nordweſten.

Für das im Text ſtehende Wort coro geben die meiſten Ueberſetzer, auch Philalethes, den lateiniſchen Ausdruck caurus. Meines Erachtens muß das Wort ebenſo gut in's Deutſche überſetzt werden, als wenn ponente maestro daſtünde, denn coro iſt hier lediglich ein italiäniſches Wort zur Bezeichnung der Himmelsgegend, und caurus bleibt ohne Anmerkung für den Laien vollkommen unverſtändlich.

12. Geſang.

V. 89. Uns. Ne.

Die meiſten Erklärer, auch Lombardi, Philalethes und Witte, leſen hier mi, was ja auf den erſten Blick auch näherliegend ſcheint. Wenn man aber als die „neue Pflicht" nicht Virgils Führeramt allein, ſondern eben die Höllenfahrt der beiden Dichter auffaßt, ſo läßt ſich ne, welches beſſer beglaubigt iſt als mi, ganz gut rechtfertigen. Ne lieſt auch Scartazzini.

V. 106. Alexander.

Gegen die Anſicht, daß Alexander der Große gemeint ſei, wie von den älteren Commentatoren angenommen wird, haben ſpätere Erklärer, welchen ſich auch Philalethes, Witte, Scartazzini anſchließen, Bedenken erhoben, da der Macedonier dieſen Platz nicht verdiene und auch in anderen Schriften Dante's rühmlich erwähnt ſei, und behaupten, es ſei unter Alexander der wegen ſeiner Grauſamkeiten berüchtigte gleichnamige Tyrann von Pherae zu verſtehen. Nun hat ſich aber einerſeits Alexander der Große doch auch mancher tyranniſchen Grauſamkeit ſchuldig gemacht, in Lucans Pharſalia, aus welcher Dante ja manches Mal geſchöpft hat, wird er ſogar felix praedo genannt, und andererſeits begegnen wir in Dante's Hölle gar Manchem, deſſen Vorzüge der Dichter anerkennt, ohne ſich dadurch abhalten zu laſſen, ihm die nach ſeiner Anſchauung verdiente Strafe zuzuerkennen. Zudem finden wir Alexander den Großen nicht in der Vorhölle, wo er bei den tugendhaften Heiden doch ſicher nicht fehlen dürfte. Und endlich ſcheint kaum annehmbar, daß Dante den Namen Alexander ohne jeden bezeichnenden Zuſatz gebraucht hätte, wenn er den verhältnißmäßig unbekannten Tyrannen von Pherae und nicht den großen Alexander, eben den Alexander κατ' ἐξοχήν, gemeint hätte. Vgl. Lombardi.

M
Anſicht)
längs d
aber do
nicht die
zeichnet
dieſe A
heraust
die vor
das Geſ
Virgils
nommen

V.
Richtu

Di
klar wa
ſprechen
zum Th
richtung
Wander
kreiſe ei
dann al
Kreis d
die Rich
Aenderu
immer
Periphe
es ſich
Geſ. 10,
überall

ſo hat
V. 132)
Stadtm

„Und als er sich zur Rechten dann gewandt,
Ging's zwischen Martern hin und hohem Zwinger".

Es muß eben immer eine Wendung nach links mit einer nach rechts abwechseln, anders ist die Fahrt im Kreise und gleichzeitig nach der Tiefe nicht zu bewerkstelligen. Es fragt sich jetzt nur:

1. Nach welcher Seite hin bewegen sie sich im Kreise, und nach welcher Seite biegen sie ab nach der Mitte zu?

2. Ist hierin in der ganzen Hölle derselbe Grundsatz festgehalten, oder wechselt die Richtung in den verschiedenen Höllenabtheilungen?

Die Antwort auf 1 scheint mir in Ges. 14, V. 124 ff. gegeben:

„Du weißt, wir sind von einem Rund umrungen",
Sprach er, „und wenn du auch ein gutes Stück
Nach links im Niedersteigen vorgedrungen,
Noch legtest du nicht ganz den Kreis zurück."

Der Ausdruck ist so unzweideutig, daß es überraschen muß, die Ausleger getheilter Meinung über die Stelle zu finden. Gleichwohl wird von Philalethes eine von der gewöhnlichen abweichende Ansicht vertreten. Er bemerkt nämlich zu der angeführten Stelle: „gleichsam in einer links gewundenen Schraube, nach dem Reitausdruck: in der Volte links". Nun bewegt sich aber der Reiter „auf der Hand links", ebenso wie die Windung der links gewundenen Schraube, für den außerhalb des Kreises stehenden Beschauer nach rechts hin, und das ist unvereinbar mit dem Wortlaut unserer Stelle, die besagt, der Dichter sei „ein gutes Stück

Nach links im Niedersteigen vorgedrungen".
Venuto molto
Pur a sinistra giù calando al fondo.

Offenbar halten sich die Dichter, so lange sie sich in der Richtung der Peripherie eines Kreises bewegen, links, und biegen bei der Durchquerung desselben rechts ab. So Ges. 18, V. 21 beim Betreten der Schlimmen-Klammen [Ges. 19, V. 41, der oft angeführt wird, kommt nicht in Betracht, da es sich da nur um einen Absteiger in die 3. Klamm handelt, von welchem die Dichter auf dem gleichen Weg zurückkehren, cf. Ges. 19, V. 126], aber wieder Ges. 21, V. 136 bei dem Marsch in Begleitung der Teufel und Ges. 23, V. 68 bei der Wiederaufnahme des ruhigen Weges im Grund der 6. Klamm nach der Flucht vor den Teufeln; vielleicht Ges. 29, V. 53 beim Abstieg zur Betrachtung der 10. Klamm [obwohl auch

das als
Wegrich
V. 7]; d
Rieſenb
A
erfolgt
haben ſ
heißt e

G
nun na
heran.
Di
entſchied
mit kon
unter de
faſſung
die ſchon
Stadt d
der Ketz
Richtung
in der
oben beſ
in welch
großen
Bereich
eingehal
W

die Rich
nicht ge
al fonde
wunden
unzweif
links,

eben nichts übrig, als in Gef. 9, V. 132 eine Ausnahme von der hier aufgestellten Regel zu erblicken.

Wir haben noch eine zweite Stelle, wo Dante von der gewöhnlichen Richtung abweicht. Gef. 17, V. 28 ff. bei Geryon:

„Da sprach er, der zum Führer mir bestellt:
«Jetzt muß ein Kleines unser Weg sich krümmen
Bis zu dem Scheusal, das dort drüben hält».
Worauf wir rechter Hand herniederklimmen
Und thun zehn Schritte auf dem äußern Ring."

Die Dichter waren, als sie den Wald der Selbstmörder durchschritten und den Feuerregen erreicht hatten, dem Waldrand gefolgt (Gef. 14, V. 73 ff.), also (nach der allgemeinen Regel) von rechts nach links auf der Grenzscheide zwischen dem 2. und 3. Reifen des 7. Kreises (Gef. 14, V. 4) hingezogen, waren dann auf den Blutstrom getroffen und hatten diesem folgend in der Richtung des Radius und mit einer Wendung nach rechts den Reif des Feuerregens durchquert (Gef. 14, V. 139). Diesen Weg verfolgen sie noch, wie sie des Geryon ansichtig werden, und wenn sie sich nun wieder rechts wenden, so thun sie die „10 Schritte auf dem äußern Ring" ihrer bisher eingehaltenen Uebung zuwider in der Richtung von links nach rechts. Auf diese Unregelmäßigkeit weist Virgil auch ausdrücklich hin mit den Worten:

„Jetzt muß ein Kleines unser Weg sich krümmen".

Also religiöse Irrlehre und Betrug sind die beiden Stellen, an welchen Dante auf seiner Höllen-Wanderung von der gewohnten Richtung nach links abweicht und sich nach rechts wendet. Es ist wohl zweifellos, daß diesen beiden Ausnahmen ein symbolischer Sinn innewohnt. Aber bis jetzt scheint mir eine Deutung noch nicht geglückt. Auch die von Scartazzini versuchte, daß die ersten Schritte auf dem Weg, der zum Unglauben führt, an und für sich nicht verwerflich und sündhaft seien, sondern dem natürlichen Wissensdrang entsprängen, und daß gerade Unglaube und Betrug die beiden Sünden seien, die sich der falschen Worte als Waffen bedienen, und die durch Geradheit, Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit und Schlichtheit (symbolisirt eben durch das Einschlagen des Weges rechter Hand) am wirksamsten bekämpft würden — auch diese Deutung ist nicht recht überzeugend, und man muß sich wohl damit bescheiden, daß auch diese „Lehre", wie so manche andre, verborgen bleibt unter „dem Schleier, worein sie bergen die fremdartigen Zeilen".

V. 9.

macht
verein
ein N
ciren
liche
ſo viel
nicht
auf di
zu mü
etwas
Vergl.

V. 5

faſſen
überfl
ſproch

Landi
vertre
heit, r
oder d
abſteig
verglei
menſch
35. L
irrte r
ſteht r
ſonder
ſprich
des er
daß e

unſres Erdenlebens halbem Wege" ſtand, ſo hatte er, als er ſich verirrte, dieſe Hälfte des Lebensweges eben noch nicht zurückgelegt.

16. Geſang.

V. 79. Kommt kein Beſcheid je theurer dir zu ſtehen.
Se l'altre volte sì poco ti costa.

Die drei Florentiner loben ihn wegen ſeines Freimuthes und deuten darauf hin, daß ſolch' rückſichtsloſe Reden ihn noch theuer würden zu ſtehen kommen (ſo auch Lombardi, Philalethes), wobei etwa an die in ſeinen Flugſchriften gegen Florenz gerichteten ſcharfen Angriffe zu denken iſt, durch welche er ſich die Rückkehr aus der Verbannung ſelbſt unmöglich machte.

Nach der Auffaſſung der älteren Commentatoren, welchen ſich auch Scartazzini anſchließt, wäre dagegen der Sinn der: „Macht es dir jeder Zeit ſo wenig Mühe, eine ſo treffende Antwort zu geben, ſo biſt du glücklich zu preiſen".

Die von mir angenommene Auffaſſung ſcheint mir die Bedeutung der Terzine zu vertiefen. Die drei edlen Florentiner treten alsdann in gleiche Reihe mit Ciacco, Sarinata und Brunetto, welche alle Dante das kommende Unheil verkünden, und außerdem verſchwindet ſo das auffällige Selbſtlob des Dichters, das andernfalls in dieſer Stelle liegen würde.

18. Geſang.

V. 1. Die Schlimmen-Klammen. Malebolge.

Das Wort bolgia, welches Dante zur Bildung dieſes Eigennamens für den 8. Höllenkreis benutzt hat, bedeutet „Felleiſen, Mantelſack", alſo eigentlich Schlimme-Säcke, Schlimme-Ranzen. Dieſe Namen wären aber wenig geſchmackvoll und würden auch kein anſchauliches Bild von den kaſtenartigen tiefen Thälern geben. Das Wort Bulge, welches Philalethes zur Ueberſetzung von malebolge aus ſüddeutſchen Dialecten entlehnt hat, ſoll den Sinn von bolgia ziemlich genau wiedergeben, hat aber das Mißliche, daß es zu wenig gebräuchlich iſt, um ohne Anmerkung verſtanden zu werden. Die von mir gewählte Wiedergabe iſt eine etwas freie, doch hat ſie wenigſtens das für ſich, daß die Bedeutung des Wortes Klamm allgemein bekannt iſt und daß dasſelbe die Vorſtellung eines engen, tiefeingeſchnittenen Thals mit ſchroffen Wänden wohl klar hervorruft.

M
wie Mal
jahen zu
den Eind
Urſprach
Worten
bildeten
und um
Eigennai

V. 51.

De
Ueberſetz
von Bol
geworfer
war ſom
Bezeichn

V. 72.

Al
Da
Ausleger
geben.

De
bardi) if
treten in
welche ſi

Da
tung eter
auch dieſ
gehenden
nicht als
(Venturi
heißen B
wirkſam

Eb
wonach
wirkliche
ſchreiten,

sondern nur noch als Punkt gelten. Diese Auffassung wäre allenfalls erträglich, wenn es sich um den letzten Kreis handelte, den man wohl mit einigem Recht, wenn auch nicht einen Punkt, so doch eine Scheibe statt eines Kreises nennen könnte. Aber der hier in Frage stehende achte Kreis, der außen durch die Mauer, innen durch den Brunnen (der doch immer noch in ungeheurer Größe zu denken!) scharf umgrenzt wird, ist ein so regelrechter Kreis, wie irgend einer seiner Vorgänger.

Kurz, die Erklärungen klappen nicht, wie Scartazzini mit Recht klagt.

Auch Philalethes fühlt den Mangel und gibt zu seiner Uebersetzung „von jenen ew'gen Kreisen" die erklärende Anmerkung „von den oberen Höllenkreisen". Auch Kopisch behilft sich ähnlich.

Scartazzini fährt dann fort:

„Jede Schwierigkeit würde verschwinden, wenn man esterne läse. Denn die erste der zehn concentrischen Klammen, welche die Dichter verlassen, ist thatsächlich die äußerste",

hält auch für wahrscheinlich, daß Benvenuto Rambaldi diese Lesart vor Augen gehabt habe, da er zu dieser Stelle die Erklärung gibt:

„Wir entfernten uns von dem Kreis, welcher alle Klammen „umschließt, d. h. wir verließen den äußeren Rand des Kreises",

wagt aber doch nicht, diese Lesart im Text anzunehmen, da sie durch keine einzige Handschrift verbürgt sei.

Diese Erwägung ist vom Standpunkt des Commentators gewiß unanfechtbar. Aber wo dieser abwägt, muß der Uebersetzer sich entscheiden, und zwar muß er dabei meines Erachtens darnach streben, den Text seiner Uebersetzung möglichst unabhängig zu machen von Anmerkungen. Der Urtext dieser Stelle gibt keinen Sinn, ich habe ihm deshalb denjenigen untergelegt, der sonst zur Erklärung dieser dunkeln Stelle als vom gesunden Menschenverstand gefordert in der Anmerkung anzuführen wäre und auch von Landino ohne Umstände angeführt wird.

19. Gesang.

V. 130 f. Sanft — sanft, soavemente — soave.

Manche Erklärer (auch Scartazzini und Witte) fassen das zweite soave nicht als Adjectiv, sondern lediglich als Wiederholung des vorhergegangenen Adverbs auf, dem nun noch in Vers 131 der Grund beigefügt werde: „Dort setzte er sanft die Last nieder, sanft nämlich

wegen des rauhen und steilen Riffs". Diese Deutung hat auf den ersten Blick viel Bestechendes. Nun kommt aber in V. 132 zu dem Riff der Zusatz „das selbst für Ziegen ein schwieriger Weg wäre". Diese Bemerkung ist hier schlechterdings nicht am Platz, wenn vorher nur vom sanften Niedersetzen einer Last die Rede ist, wozu schon das Beiwort „steil" bei Riff nicht recht passen will. Das Bild von den mühsam kletternden Ziegen setzt entschieden die Vorstellung eines andern Kletterers voraus, dessen Verhalten mit dem der Ziege verglichen wird. Dieser Forderung wird genügt, wenn man dem Wort soave den Charakter als Adjectiv läßt und übersetzt: „Dort setzte er sanft die Last ab, die ihm auch sanft gewesen trotz des rauhen und steilen Riffs, das selbst für Ziegen ein schwieriger Weg wäre". Aehnlich Philalethes. Per wäre dann hier in ähnlichem Sinne gebraucht wie Ges. 18, V. 84 E per dolor non par lagrima spanda.

20. Gesang.

V. 30. Der Mitleid fühlt — passion comporta.

Diese Stelle ist verschieden gelesen und gedeutet worden. Philalethes möchte passion porta lesen und übersetzen „der nach des Ew'gen Rathschluß trägt Gelüste", wobei dann die Stelle von den hier bestraften Wahrsagern zu verstehen wäre, welche vorwitzig die verschleierte Zukunft zu enthüllen streben. Aber abgesehen von allen anderen Bedenken kann sich die Frage chi è più scellerato schon um deswillen nicht auf die Wahrsager beziehen, weil ja thatsächlich alle tiefer liegenden Klammen und Kreise voll sind von più scellerati. Ueberdies wird der Gedankengang der ganzen Terzine viel einheitlicher, wenn man unter passion dasselbe versteht, was pietà im V. 28 das eine Mal bedeutet. Es ist dann eben V. 29 und 30 einfach die Erklärung und Umschreibung des Wortspieles von V. 28.

21. Gesang.

V. 37. 76. 105. 118 ff. Teufels-Namen.

Warum ich derartige vom Dichter frei gebildete Namen übersetzen zu müssen glaube, habe ich bereits zu Ges. 18, V. 1 Schlimme-Klammen am Schluß im Anhang ausgeführt.

Hier sei nur noch die Art, wie ich sie übersetzt habe, für einige dieser Namen, deren Bedeutung zweifelhaft ist, begründet:

V. 105. Scarmiglione, abzuleiten von scarmigliare „verwirren, zerzausen", wurde mit dem altdeutschen Teufelsnamen Hurlebusch übersetzt, mit dem wir eine ähnliche Vorstellung verbinden.

V. 118. Alichino, abzuleiten von chinar le ali, die Flügel (Flüchten) beugen, mit Flüchteschwing.

V. 121. Libicocco, könnte etwa zusammengesetzt sein aus Libia (Mohrenland) und cocco (Scharlach), um den „schwarzen Schlingel in Feuerlivrei" anzudeuten und wurde deshalb mit Rußbrand wiedergegeben.

V. 121. Vom Draghignazzo, dem Drachenkopf, gelangte ich über die Vorstellung des Vampyrs zu dem Namen Saugeblut.

V. 123. Farfarello erinnert an den farfallone (Schmetterling) und wurde deshalb mit dem altdeutschen Teufelsnamen Flederwisch wiedergegeben, der an das höllische Fliegthier, die Fledermaus, anklingt.

22. Gesang.

V. 85. Kurzer Hand — di piano.

Dieser Ausdruck wird durch das nachfolgende „wie er es nennt", sì com'ei dice, als eine für Gomita von Gallura charakteristische Wendung hervorgehoben. Es wird deshalb von Manchen, Lombardi, Philalethes, Witte, angenommen, diese Redensart sei ebenso wie das zweimal hier vorkommende donno in dem sardinischen Dialecte gebräuchlich, der sie wie viele andere Worte dem Spanischen entlehnt habe, und deshalb sei sie dem Sarden Gomita in den Mund gelegt. Doch scheinen mir des Philalethes Bedenken begründet, ob nicht die Einmischung spanischer Wörter in den sardinischen Dialect einer weit späteren Zeit als der Dante's angehöre. Daß donno nicht auf das Spanische, sondern auf das Lateinische zurückzuführen ist, hat nun schon Scartazzini hervorgehoben. Aber auch di piano ist entschieden nach seiner lateinischen Herkunft zu würdigen. Schon frühere Erklärer (Lombardi, L. G. Blanc, Vocabolario Dantesco) haben darauf hingewiesen, daß es das de plano der Lateiner ist; aber man faßte immer nur dessen übertragene Bedeutung in's Auge „ohne Umstände, ohne Weiteres" und fühlte dann wieder, daß dieser Ausdruck zu flach war, um für den Zusatz Si com'ei dice eine Handhabe zu bieten. Diese Handhabe findet man aber meines Erachtens, wenn man de plano in seiner ursprünglichen Bedeutung nimmt. Der Ausdruck ist der Gerichtssprache entlehnt und wird im eigentlichen Sinn von den

Gericht haltenden Magistratspersonen gebraucht, wenn sie nicht vom erhabenen Sitze des Tribunals aus, sondern auf gleicher Erde mit den Parteien stehend Recht sprechen, bezeichnet also das abgekürzte Verfahren. Im Munde des Bruders Gomita, der, nach seiner ganzen Stellung zu schließen, gewiß ein gewiegter Beamter war, scheint mir dieses Sachwort höchst bezeichnend, und die Erwägung, daß dem eingefleischten Juristen selbst für die frechste Ungerechtigkeit noch ein kanzleimäßiger Ausdruck zu Gebote steht, gibt der Sache überdies ein humoristisches Streiflicht.

V. 98. Der, so wieder Muth begann zu spüren.
Lo spaurato.

Diese auch von Witte vertretene Auffassung scheint mir besser in den Zusammenhang zu passen, als wenn man mit Philalethes und Scartazzini spaurato durch „geängstigt" wiedergibt. Aus Angst vor der drohenden Haltung des Flederwisch hat der Navarese seinen Bericht unterbrochen, und jetzt, nachdem er durch Wirrebartel für den Augenblick wieder beruhigt ist, fährt er zu reden fort.

23. Gesang.

V. 99. Gleißet — sfavilla.

Scartazzini erklärt hier nach dem Vorgang Brüherer: „Zeigt sich in den glänzenden Augen und rothen Gesichtern; sprüht solche Funken, solches Licht, bekundet sich in solcher Weise", und Philalethes scheint das «sfavilla» ebenfalls auf die vorher beschriebene Aeußerung des Schmerzes zu beziehen. Ich bin der Ansicht Witte's beigetreten, welcher das Zeitwort auf den Schimmer der vergoldeten Bleimäntel bezieht. Diese Mäntel sind eben die «pena» dieser Sünder. Dante nennt sie schon V. 64 außen golden si ch'egli abbaglia, und es ist deshalb naheliegend, daß er diesen auffallenden Umstand in seiner Frage nach der Art der Strafe wieder hervorhebt. Auch die ersten Worte der Erwiderung des Sünders «Le cappe rance» scheinen die am Ende der Frage angeregte Vorstellung einfach aufzugreifen.

24. Gesang.

V. 86. Die Schlangennamen, die ich gewählt habe, entsprechen folgendermaßen denen des Textes:

1. Schildvipern — farée. Gewöhnlich wird das Wort mit Brillenschlange übersetzt. Aber die eigentliche Brillenschlange kommt nur in

Indien vor, während sich in Afrika (und das haben wir im Auge zu behalten) nur eine Abart derselben, eben die Schildviper oder Schlange der Cleopatra findet, welche überdies gar nicht die Zeichnung der Brille trägt. Die Vorstellung der Brille wollte mich zudem ein Anachronismus für Dante bedünken.

2. Ottern, buntgefleckt (Sleckottern) — cencri (lat. cenchris).

3. Pfeilnattern (Lanzennattern) — jaculi.

4. Seenattern (Wassernattern) — chelidri (lat. chelydrus).

5. Doppelschleichen — amfesibena (lat. amphisbæna). Eigentlich bezeichnet der Name amphisbæna die Gattung der Schlangen, welche wir die Ringler nennen. Ich glaubte jedoch eine Unterart derselben, die amphisbæna alba oder Doppelschleiche herausgreifen zu dürfen, weil ihr deutscher Name eine so treffende Uebersetzung des lateinischen (bezw. griechischen) bietet.

25. Gesang.

V. 13. Es ist gewiß nicht unabsichtlich, daß im Text bei der Hinweisung auf Capaneus die gleichen Reime wieder anklingen, die Dante bei dessen erster Einführung Ges. 14, V. 46 angeschlagen hat: Chi è quel grande che non par che curi. Ich glaubte deshalb dieses Leitmotiv auch in der Uebersetzung wiedergeben zu sollen.

V. 73. Latten — liste.

Das Wort lista, welches hier jede concrete Vorstellung (als da sind „Leiste, Litze ꝛc.") abgestreift hat, und nur noch die den Armen des Menschen und den Vorderfüßen des sechsfüßigen Reptils gemeinsame Eigenschaft des „Langgestreckten, Schmalen" zum Ausdruck bringen soll, ist ohne Umschreibung schwer zu übersetzen. Ich habe es mit „Latte" wiederzugeben versucht, weil dieses Wort doch auch in übertragener Bedeutung angewendet wird. Wer den Ausdruck zu „hölzern" findet, möge bedenken, daß auch wohl lista für das Sprachgefühl des Italiäners nicht in der abstracten Reinheit vorhanden ist, wie es das Vocabolario della Crusca herauspräparirt hat, sondern gleichfalls die untilgbare Spur eines gewissen concreten Beigeschmacks bewahrt haben wird.

V. 142. Des siebten Grabens Jauche — la settima zavorra.

Zavorra eigentlich der als Schiffsballast verwandte Sand und Kies, kann demnach hier nicht die Klamm, wie von Philalethes angenommen wird, sondern nur ihren verächtlichen, verworfenen Inhalt

chen „Grundſuppe. Hefe,

etro al sol.
der Sonne folgend".
mit den Thatſachen
artige, welches in
zu ſprechen, die
n aſtronomiſchen
mit den aſtrono-
trägt. Auch in
ive Auffaſſung

rwärts
ungen.

esart del
tte's nel
ungene
einlich
igent-
ame)

zu Ende geführt werden soll, muß einmal angefangen werden. Wenn man nun den Satz nur auf die Frage bezieht, wie der dem Amidei zugefügte Schimpf zu rächen sei, so will dieser Sinn nicht recht passen. Was Mosca in dieser Hinsicht räth, ist ja nicht bloß der Anfang der Rache, sondern eine That, welche die Rache mit einem Schlag vollkommen gewährt und welche zugleich einen so raschen Verlauf hat, daß bei ihr eigentlich kaum von Anfang und Ende gesprochen werden kann. Die herkömmliche Erklärung hat sich diesem Umstand auch anbequemt, indem sie ziemlich frei in den Satz den Sinn legt: Nehmt die Sache nur einmal in Angriff, sie wird schon gut ablaufen, oder „Geschehenes fügt sich" (Philalethes), „Nach der That kommt Rath" (Witte). Aehnlich erklärt auch Scartazzini.

Ich glaubte aus folgendem Grunde das Sprüchwort in seiner ursprünglichen Bedeutung auffassen zu dürfen.

Villani fügt seinem Bericht über diesen Hergang und die durch denselben verursachte Spaltung noch die Bemerkung bei:

„Allerdings hatten auch zuvor schon die Feindschaften zwischen den vornehmen Bürgern und die genannten Parteiungen, verursacht durch die Händel und Streitigkeiten zwischen Kirche und Kaiser, bestanden."

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß wohl auch in dem Rath der Amidei diese gefährliche Spannung zur Sprache gekommen und von den Gemäßigten als Grund gegen ein allzu scharfes Vorgehen angeführt worden sein wird, und wenn man damit das Wort des Mosca, als Entgegnung auf diese vorsichtigen Bedenken, in Bezug bringt, was mit der Darstellung bei Villani nicht unvereinbar ist (vergl. auch die Darstellung bei Machiavelli, Istorie Fiorentine Lib. II), so läßt sich das Sprüchwort ganz ungezwungen in seiner wörtlichen Bedeutung auffassen und tritt zugleich in ein neues Licht. Es heißt nun nicht mehr „Geschehenes fügt sich" oder „Nach der That kommt Rath", sondern schlechtweg „Einmal muß der Anfang gemacht werden" — „zu End führt nur Beginnen". Es ist nicht mehr eine Aufforderung zur Privatrache, die sich leichtsinnig über die möglichen Folgen der That hinwegsetzt, sondern ein im vollen Bewußtsein der Tragweite gegebenes Signal zur Eröffnung eines für unvermeidlich gehaltenen Kampfes, zur großen Abrechnung zwischen zwei politischen Parteien. Mosca's That verliert dadurch den Charakter des Zufälligen und gewinnt eine Bedeutung, welche ihn, als den Zwietrachtstifter in dem politischen Körper der Stadtgemeinde, dem Curio, als dem

Zwietrac
zur Seit

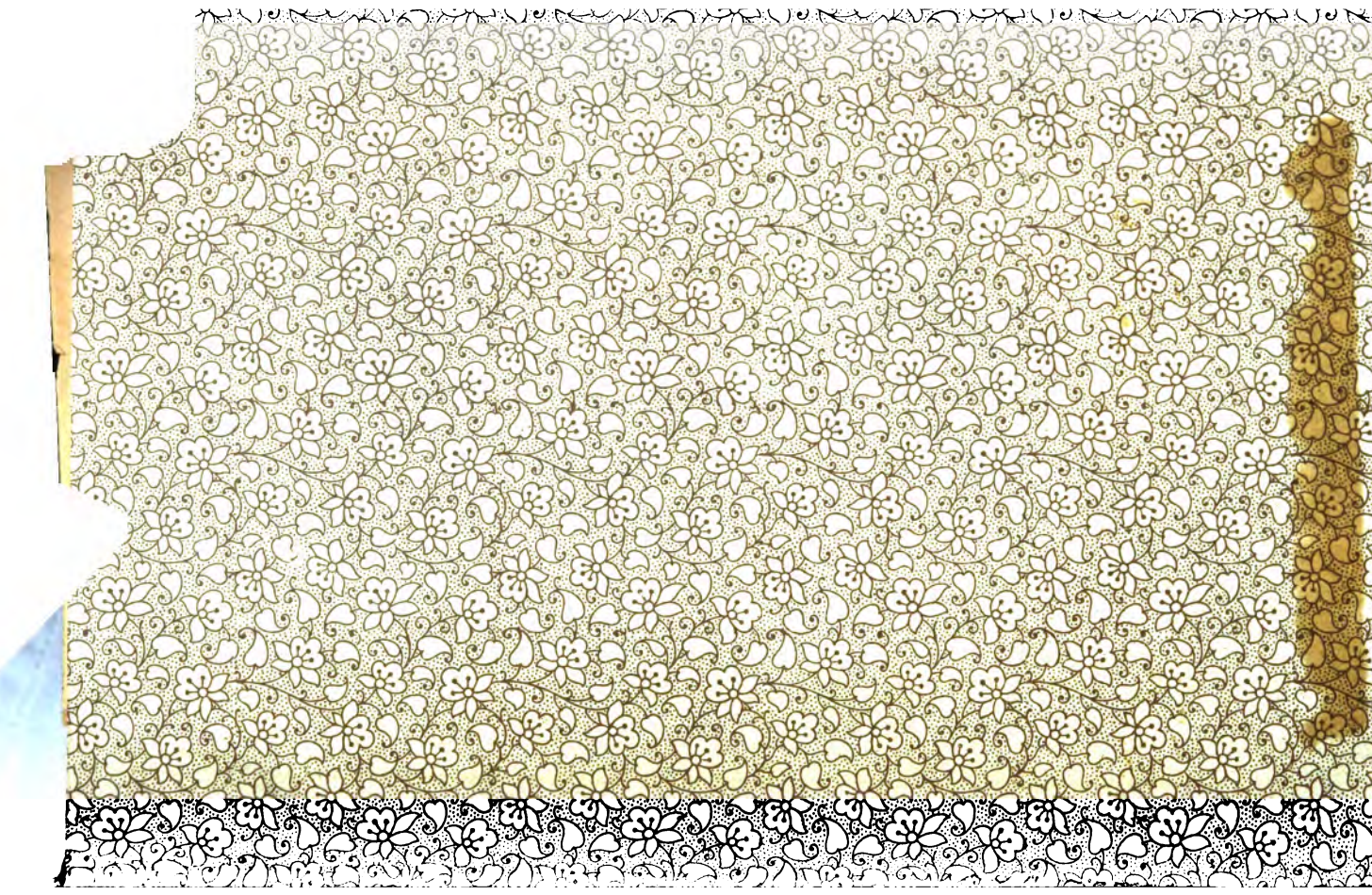
V. 113.

Vie

und in
gefaßt n
daß Dan
und auch
wenn D
die direc
anzuneh
beſchwör
für die
ganzen
leeren
irgend e

Di
prova in
von „fu

„
zählen,
ſie noch
vor dieſ

W
prüft a
Anblick
eigenen
furchtba
ſtolz ru
ſolcher

Dant